



16. Wahlperiode

110. Sitzung

Donnerstag, den 17.12.2015

Mainz, Deutschhaus

<p>Landeshaushaltsgesetz 2016 (LHG 2016) Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5630 – Fortsetzung der zweiten Beratung und Abstimmung</p> <p>dazu:</p> <p>Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2015 bis 2020 Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags – Drucksache 16/5631, Vorlage 16/5805 –</p> <p>Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 16/5880 –</p> <p>Bericht des Haushalts- und Finanzaus- schusses – Drucksache 16/5881 –</p> <p>Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/5951 –</p> <p>Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5966 –</p> <p>Anträge der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – EntschlieÙungen – – Drucksachen 16/5967 bis 16/5993 und 16/5995 bis 16/5998 –</p> <p>Anträge der Fraktion der CDU – EntschlieÙungen – – Drucksachen 16/6000 bis 16/6017 –</p> <p>Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – EntschlieÙung – – Drucksache 16/6024 –</p> <p>Beratung des Einzelplans 08 – Ministerium</p>	<p>für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung</p> <p>Landesgesetz zu dem Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Land Rheinland-Pfalz über die Vereinigung der LBS Landesbau- sparkasse Baden-Württemberg und der LBS Landesbausparkasse Rheinland-Pfalz zur LBS Landesbausparkasse Südwest (LBS Südwest) Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5778 – Zweite Beratung</p> <p>dazu:</p> <p>Beschlussempfehlung des Wirtschaftsaus- schusses – Drucksache 16/5937 –</p> <p>...tes Landesgesetz zur Änderung abfallrechtlicher Vorschriften Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5779 – Zweite Beratung</p> <p>dazu:</p> <p>Beschlussempfehlung des Wirtschaftsaus- schusses – Drucksache 16/5938 –</p> <p>Landesgesetz zur Änderung des Mittel- standsförderungsgesetzes Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5930 – Erste Beratung</p> <p>Landesgesetz zur erleichterten Feststel- lung und Anerkennung im Ausland erwor- bener Berufsqualifikationen Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5931 – Erste Beratung</p>	<p>7268</p> <p>7269</p> <p>7269</p> <p>7269</p> <p>7268</p> <p>7269</p> <p>7269</p>
---	--	---

Abg. Christian Baldauf, CDU:	7269, 7282	ses	
Abg. Jens Guth, SPD:	7271	– Drucksache 16/5941 –	
Abg. Wolfgang Schlagwein, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7273	Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Eveline Lemke, Ministerin für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung:	7275	– Drucksache 16/6023 –	7287
Abg. Martin Brandl, CDU:	7279		
Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7280, 7283	Landesgesetz zur Erleichterung von Volksbegehren in Rheinland-Pfalz	
Abg. Josef Dötsch, CDU:	7283	Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Abg. Marcel Hürter, SPD:	7284	– Drucksache 16/5579 –	
<i>Die zweite Beratung der Gesetzentwürfe – Drucksachen 16/5778/5779 – wird jeweils bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.</i>	7286	Zweite Beratung	
<i>Überweisung der Gesetzentwürfe – Drucksachen 16/5930/5931 – jeweils an den Wirtschaftsausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss.</i>	7286	dazu:	
Beratung des Einzelplans 03 – Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur . .	7287	Beschlussempfehlung des Innenausschusses	
Landesgesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes und der Gemeindeordnung		– Drucksache 16/5942 –	7287
Gesetzentwurf der Landesregierung			
– Drucksache 16/5261 –		...tes Landesgesetz zur Änderung des Kurortgesetzes	
Zweite Beratung		Gesetzentwurf der Landesregierung	
dazu:		– Drucksache 16/5634 –	
Beschlussempfehlung des Innenausschusses		Zweite Beratung	
– Drucksache 16/5939 –		dazu:	
Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	7287	Beschlussempfehlung des Innenausschusses	
– Drucksache 16/6021 –		– Drucksache 16/5943 –	7287
...tes Landesgesetz zur Änderung des Spielbankgesetzes		Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Ausführung des Zensusgesetzes 2011	
Gesetzentwurf der Landesregierung		Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
– Drucksache 16/5542 –		– Drucksache 16/5698 –	
Zweite Beratung		Zweite Beratung	
dazu:		dazu:	
Beschlussempfehlung des Innenausschusses	7287	Beschlussempfehlung des Innenausschusses	
– Drucksache 16/5940 –		– Drucksache 16/5944 –	7287
Landesgesetz zur Verbesserung direktdemokratischer Beteiligungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene		Landesgesetz über die Gebietsänderungen der Verbandsgemeinden Betzdorf und Gebhardshain	
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN		Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
– Drucksache 16/5578 –		– Drucksache 16/5915 –	
Zweite Beratung		Erste Beratung	7287
dazu:		Abg. Alexander Licht, CDU:	7287, 7303
Beschlussempfehlung des Innenausschusses		Abg. Alexander Licht, CDU:	7288
		Abg. Hans Jürgen Noss, SPD:	7290, 7291
		Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7292, 7294
		Abg. Josef Dötsch, CDU:	7294
		Abg. Anke Beilstein, CDU:	7295
		Abg. Wolfgang Schwarz, SPD:	7296
		Abg. Katharina Raue, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7298, 7301
		Abg. Matthias Lammert, CDU:	7299, 7301

Abg. Astrid Schmitt, SPD:	7301	Gesetzentwurf der Fraktion der CDU	
Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7302, 7304	– Drucksache 16/3762 –	
Roger Lewentz, Minister des Innern, für Sport und Infrastruktur:	7304	Zweite Beratung	
		dazu:	
<i>Die zweite Beratung der Gesetzentwürfe – Drucksachen 16/5261/5542/5578/5579/5634/5698 – wird jeweils bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.</i>		Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses	
<i>Überweisung des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5915 – an den Innenausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss.</i>		– Drucksache 16/5914 –	
		Änderungsantrag der Fraktion der CDU	
		– Drucksache 16/5961 –	7326
	7308	...tes Landesgesetz zur Änderung des Landestariftreuegesetzes	
		Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Beratung des Einzelplans 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur	7308	– Drucksache 16/5925 –	
		Erste Beratung	7327
...tes Landesgesetz zur Änderung des Schulgesetzes		Landesgesetz über den Vollzug freiheitsentziehender Maßregeln (Maßregelvollzugsgesetz – MVollzG –)	
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN		Gesetzentwurf der Landesregierung	
– Drucksache 16/5697 –		– Drucksache 16/5254 –	
Zweite Beratung		Zweite Beratung	
dazu:		dazu:	
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung		Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses	
– Drucksache 16/5945 –		– Drucksache 16/5946 –	
Qualitätsmanagement an rheinland-pfälzischen Schulen		Änderungsantrag der Fraktion der CDU	
Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließung –		– Drucksache 16/5952 –	
– Drucksache 16/5957 –	7308	Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
		– Drucksache 16/5959 –	7327
Abg. Bettina Dickes, CDU:	7308	Landesgesetz zur Weiterentwicklung der Beratungs- und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten	
Abg. Bettina Brück, SPD:	7310	Gesetzentwurf der Landesregierung	
Abg. Ruth Ratter, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7312, 7322	– Drucksache 16/5546	
Abg. Dorothea Schäfer, CDU:	7313, 7316	Zweite Beratung	
Abg. Dorothea Schäfer, CDU:	7326	dazu:	
Abg. Barbara Schleicher-Rothmund, SPD:	7314, 7317	Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses	
Abg. Gunther Heinisch, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7317	– Drucksache 16/5947 –	
Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU:	7319	Änderungsantrag der Fraktion der CDU	
Abg. Manfred Geis, SPD:	7321	– Drucksache 16/5953 –	7327
Vera Reiß, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur:	7322	Abg. Hedi Thelen, CDU:	7327
		Abg. Kathrin Anklam-Trapp, SPD:	7329
<i>Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5697 – wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.</i>	7326	Abg. Dr. Fred Konrad, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7331, 7337
		Abg. Dr. Peter Enders, CDU:	7339
Beratung des Einzelplans 06 – Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie	7326	Abg. Dr. Tanja Machalet, SPD:	7334
		Abg. Dr. Axel Wilke, CDU:	7336
Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Schaffung tarifreurechtlicher Regelungen			7338, 7339

Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie:	7340	Abg. Elisabeth Bröskamp, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7355
<i>Die zweite Beratung der Gesetzentwürfe – Drucksachen 16/3762/5254/5546 – wird jeweils bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen. Überweisung des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5925 – an den Sozialpolitischen Ausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss.</i>		Irene Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen:	7357
Beratung des Einzelplans 07 – Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen		<i>Die zweite Beratung der Gesetzentwürfe – Drucksachen 16/5541/5797 – wird jeweils bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.</i>	7360
Landesgesetz zur Reform gleichstellungsrechtlicher Vorschriften Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5541 – Zweite Beratung	7344	Beratung des Einzelplans 14 – Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten	7360
dazu:		Landesgesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung (LUVPG) Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5545 – Zweite Beratung	
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Gleichstellung und Frauenförderung – Drucksache 16/5948 –		dazu:	
Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5955 –		Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten – Drucksache 16/5950 –	
Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/5963 –		Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5960 –	7360
Frauenförderung an Hochschulen Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließung – – Drucksache 16/5958 –	7344	Landesgesetz zu dem Abkommen zur Änderung des Abkommens über die Zentralstelle der Länder für Sicherheitstechnik Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5900 – Erste Beratung	7360
Landesgesetz zur Änderung des Landesaufnahmegesetzes und weiterer Gesetze Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5797 – Zweite Beratung		Abg. Arnold Schmitt, CDU:	7360
dazu:		Abg. Thorsten Wehner, SPD:	7363
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Integration, Familie, Kinder und Jugend – Drucksache 16/5949 –		Abg. Andreas Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7365, 7371
Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5962 –	7344	Ulrike Höfken, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten:	7366, 7369 7371, 7372
Abg. Marlies Kohnle-Gros, CDU:	7344, 7360	Abg. Christine Schneider, CDU:	7369, 7372
Abg. Ingeborg Sahler-Fesel, SPD:	7348	Abg. Marcel Hürter, SPD:	7372, 7374
Abg. Anne Spiegel, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7349, 7355	Abg. Michael Billen, CDU:	7374, 7376
Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU:	7351	Abg. Dietmar Johnen, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7375, 7377
Abg. Petra Elsner, SPD:	7353	<i>Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5545 – wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen. Überweisung des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5900 – an den Ausschuss für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten – federführend – und an den Rechtsausschuss.</i>	7377
		Beratung des Einzelplans 04 – Ministerium der Finanzen Beratung des Einzelplans 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung	

Beratung des Einzelplans 20 – Allgemeine Finanzen	7377	– Drucksache 16/5635 – Zweite Beratung	
Abg. Gerd Schreiner, CDU:	7378, 7380	dazu:	
Abg. Dr. Denis Alt, SPD:	7381	Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses	
Abg. Andreas Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7383	– Drucksache 16/5935 –	
Abg. Wolfgang Schlagwein, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:	7385	Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen:	7385	– Drucksache 16/5954 –	7393
Präsident Joachim Mertes:	7387	<i>Einstimmige Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5954 –.</i>	
Beratung des Einzelplans 10 – Rechnungshof	7387	<i>Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5635 – unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5954 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .</i>	7393
Landeshaushaltsgesetz 2016 (LHG 2016) Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5630 –		Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes über den Sozialdienst der Justiz Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5770 – Zweite Beratung	
dazu:		dazu:	
Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2015 bis 2020 Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags – Drucksache 16/5631 , Vorlage 16/5805 –		Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses – Drucksache 16/5936 –	7393
Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 16/5880 –		<i>Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5770 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .</i>	7394
Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/5951 –		Landesgesetz zu dem Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Land Rheinland-Pfalz über die Vereinigung der LBS Landesbausparkasse Baden-Württemberg und der LBS Landesbausparkasse Rheinland-Pfalz zur LBS Landesbausparkasse Südwest (LBS Südwest) Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5778 – Zweite Beratung	
Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5966 –		dazu:	
Anträge der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließungen – Drucksachen 16/5967 bis 16/5993 und 16/5995 bis 16/5998 –		Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses – Drucksache 16/5937 –	7394
Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen – Drucksachen 16/6000 bis 16/6017 –		<i>Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5778 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .</i>	7394
Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließung – Drucksache 16/6024 –	7387	...tes Landesgesetz zur Änderung abfallrechtlicher Vorschriften Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5779 – Zweite Beratung	
Abg. Hans-Josef Bracht, CDU:	7388, 7389		
.	7390, 7392		
Präsident Joachim Mertes:	7388, 7389		
.	7390, 7392		
.	7393		
Abg. Carsten Pörksen, SPD:	7393		
Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz 2016.	7387		
...tes Rechtsbereinigungsgesetz Gesetzentwurf der Landesregierung			

dazu:

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses

– Drucksache 16/5938 –

Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzesentwurfs – Drucksache 16/5779 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

**Landesgesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes und der Gemeindeordnung
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5261 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 16/5939 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/6021 –

Mehrheitliche Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/6021 –.

Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzesentwurfs – Drucksache 16/5261 – unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/6021 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

...tes Landesgesetz zur Änderung des Spielbankgesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 16/5542 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 16/5940 –

Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzesentwurfs – Drucksache 16/5542 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

**Landesgesetz zur Verbesserung direktdemokratischer Beteiligungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/5578 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 16/5941 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/6023 –

7395

Mehrheitliche Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/6023 –.

Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzesentwurfs – Drucksache 16/5578 – unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/6023 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

7395

**Landesgesetz zur Erleichterung von Volksbegehren in Rheinland-Pfalz
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/5579 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 16/5942 –

7395

Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzesentwurfs – Drucksache 16/5579 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

7395

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Kurortgesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5634 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 16/5943 –

7395

Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzesentwurfs – Drucksache 16/5634 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

7395

Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Ausführung des Zensusgesetzes 2011

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/5698 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 16/5944 –

7395

Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzesentwurfs – Drucksache 16/5698 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

7395

...tes Landesgesetz zur Änderung des

Schulgesetzes			
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN			
– Drucksache 16/5697 –			
Zweite Beratung			
dazu:			
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung			
– Drucksache 16/5945 –			
Qualitätsmanagement an rheinland-pfälzischen Schulen			
Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN			
– Entschließung –			
– Drucksache 16/5957 –	7396		
<i>Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5697 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. Annahme des Entschließungsantrags – Drucksache 16/5957 – bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU, ansonsten einstimmig. . .</i>	7396		
Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Schaffung tarifreurechtlicher Regelungen			
Gesetzentwurf der Fraktion der CDU			
– Drucksache 16/3762 –			
Zweite Beratung			
dazu:			
Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses			
– Drucksache 16/5914 –			
Änderungsantrag der Fraktion der CDU			
– Drucksache 16/5961 –	7396		
<i>Mehrheitliche Ablehnung des Änderungsantrags – Drucksache 16/5961 –. Mehrheitliche Ablehnung des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/3762 – in zweiter Beratung .</i>	7396		
Landesgesetz über den Vollzug freiheitsentziehender Maßregeln (Maßregelvollzugsgesetz – MVollzG –)			
Gesetzentwurf der Landesregierung			
– Drucksache 16/5254 –			
Zweite Beratung			
dazu:			
Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses			
– Drucksache 16/5946 –			
Änderungsantrag der Fraktion der CDU			
– Drucksache 16/5952 –			
Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN			
– Drucksache 16/5959 –	7396		
<i>Mehrheitliche Ablehnung des Änderungsantrags – Drucksache 16/5952 –. Mehrheitliche Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5959 –. Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5254 – unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5959 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .</i>	7397		
Landesgesetz zur Weiterentwicklung der Beratungs- und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten			
Gesetzentwurf der Landesregierung			
– Drucksache 16/5546 –			
Zweite Beratung			
dazu:			
Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses			
– Drucksache 16/5947 –			
Änderungsantrag der Fraktion der CDU			
– Drucksache 16/5953 –	7397		
<i>Mehrheitliche Ablehnung des Änderungsantrags – Drucksache 16/5953 –. Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5546 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .</i>	7397		
Landesgesetz zur Reform gleichstellungrechtlicher Vorschriften			
Gesetzentwurf der Landesregierung			
– Drucksache 16/5541 –			
Zweite Beratung			
dazu:			
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Gleichstellung und Frauenförderung			
– Drucksache 16/5948 –			
Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN			
– Drucksache 16/5955 –			
Änderungsantrag der Fraktion der CDU			
– Drucksache 16/5963 –			
Frauenförderung an Hochschulen			
Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließung –			
– Drucksache 16/5958 –	7397		
<i>Mehrheitliche Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5955 –. Mehrheitliche Ablehnung des Änderungsantrags – Drucksache 16/5963 –. Jeweils mehrheitliche Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5541 – unter Be-</i>			

*rücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5955 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung.
Einstimmige Annahme des Entschließungsantrags – Drucksache 16/5958 –*

7397

Landesgesetz zur Änderung des Landesaufnahmegesetzes und weiterer Gesetze

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 16/5797 –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Integration, Familie, Kinder und Jugend

– Drucksache 16/5949 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/5962 –

7398

Einstimmige Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5962 –.

Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5797 – unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5962 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

7398

Landesgesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung (LUVPG)

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 16/5545 –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten

– Drucksache 16/5950 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/5960 –

7398

Einstimmige Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5960 –.

Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5545 – unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5960 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

7398

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/5899 –

Zweite Beratung

7398

Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5899 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

7398

...tes Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz und anderer Gesetze

Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/5901 –

Zweite Beratung

7398

Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5901 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung. .

7398

Präsidium:

Präsident Joachim Mertes; Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund, Vizepräsident Dr. Bernhard Braun, Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel.

Anwesenheit Regierungstisch:

Malu Dreyer, Ministerpräsidentin; Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen, Irene Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Ulrike Höfken, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, Eveline Lemke, Ministerin für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, Roger Lewentz, Minister des Innern, für Sport und Infrastruktur, Vera Reiß, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Prof. Dr. Gerhard Robbers, Minister der Justiz und für Verbraucherschutz; Clemens Hoch, Staatssekretär.

Entschuldigt:

Abg. Thomas Günther, CDU, Abg. Brigitte Hayn, CDU, Abg. Adolf Kessel, CDU, Abg. Anna Neuhof, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Abg. Jaqueline Rauschkolb, SPD; Günter Kern, Staatssekretär, Heike Raab, Staatssekretärin.

**110. Plenarsitzung des Landtags
Rheinland-Pfalz am 17.12.2015**

Die Sitzung wird um 09:00 Uhr vom Präsidenten des Landtags eröffnet.

Präsident Joachim Mertes:

Guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf Sie zur 110. Plenarsitzung begrüßen.

Frau Schneid und Herr Winter werden mich bei der Sitzungsführung begleiten.

Entschuldigt sind Herr Günther, Frau Hayn, Herr Kessel, Frau Neuhoof und Frau Rauschkolb. Dienstlich verhindert sind Herr Staatssekretär Kern und Frau Staatssekretärin Raab.

Heute haben wir keinen Geburtstag, aber dennoch einen ganz besonderen Tag. Meine Damen und Herren, heute sind zum 1.330. Mal die Fahnen auf unserem Haus gehisst. Sie sind nur dann gehisst, wenn Gäste kommen oder Abgeordnete im Rahmen einer Plenarsitzung tagen. Heute Abend holen wir die Fahnen ein. Wahrscheinlich werden wir das drei Jahre lang nicht mehr sehen können.

(Unruhe bei der SPD)

Damit geht eine Epoche zu Ende – danke für die Aufmerksamkeit auf der Seite der SPD –, die nach dem Krieg begonnen hat. Wir stehen jetzt nach der Debatte um die Sanierung vor einem Abschied und einem Neuanfang.

Meine Damen und Herren, Sie können stolz darauf sein, dass Sie mit denen, die vor uns da waren, 1.585 Gesetze verabschiedet haben. Sie haben 1.389 Große Anfragen und 30.000 Kleine und Mündliche Anfragen gestellt. Das haben 800 Abgeordnete gemacht.

Sie werden jetzt fragen – ich sage das jetzt in dieses Rund hinein in der Hoffnung, dass Sie es weitertragen –: War das nötig?

(Zurufe: Ja!)

Ja, das war nötig.

(Beifall im Hause)

Meine Damen und Herren, das können wir aus diesem Hause hinaustragen. Diese 800 Männer und Frauen, Frauen und Männer, haben für einen Neuanfang in Deutschland und in Rheinland-Pfalz gesorgt, der Bestand hat. Darauf dürfen wir als Abgeordnete heute stolz sein.

Damals waren es nur sechs Frauen, aber heute sind es schon 40, und da wird noch etwas getan, meine Damen und Herren. Ich denke, das ist in Ordnung.

Wir werden nach dieser Sitzung damit anfangen, dieses Haus in eine angemessene Arbeitsstätte für die Abgeordneten, aber auch für die Besucher sowie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umzubauen und neuen Zeiten zuzuführen.

Eines sollte bei diesem guten, schönen, alten Gebäude bleiben: Zum einen seine Offenheit außerhalb des Plenarsaals, aber manchmal auch innerhalb, das Bodenständige, die Begegnungsmöglichkeiten und dass wir gute Traditionen, alte Traditionen auch in eine neue Zeit tragen.

Das waren meine Mitteilungen.

(Beifall im Hause)

Nun sind wir wieder mitten in der Sitzung. Ich rufe **Punkt 6** der Tagesordnung auf:

**Landeshaushaltsgesetz 2016 (LHG 2016)
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5630 –

Fortsetzung der zweiten Beratung und Abstimmung

dazu:

**Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre
2015 bis 2020**

Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags

– Drucksache 16/5631, Vorlage 16/5805 –

**Beschlussempfehlung des Haushalts- und
Finanzausschusses**

– Drucksache 16/5880 –

Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 16/5881 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5951 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/5966 –

**Anträge der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN – Entschließungen –**

– Drucksachen 16/5967 bis 16/5993 und 16/5995
bis 16/5998 –

Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen –

– Drucksachen 16/6000 bis 16/6017 –

**Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN – Entschließung –**

– Drucksache 16/6024 –

Ich rufe nun auf:

**Beratung des Einzelplans 08 – Ministerium für
Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung**

Dazu rufe ich die **Punkte 7 bis 10** der Tagesordnung auf:

**Landesgesetz zu dem Staatsvertrag zwischen dem
Land Baden-Württemberg und dem Land
Rheinland-Pfalz über die Vereinigung der**

**LBS Landesbausparkasse Baden-Württemberg und
der LBS Landesbausparkasse Rheinland-Pfalz zur
LBS Landesbausparkasse Südwest (LBS Südwest)**

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 16/5778 –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses

– Drucksache 16/5937 –

...tes Landesgesetz zur Änderung abfallrechtlicher Vorschriften

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 16/5779 –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses

– Drucksache 16/5938 –

**Landesgesetz zur Änderung des Mittelstandsförderungsgesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5930 –

Erste Beratung

**Landesgesetz zur erleichterten Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5931 –

Erste Beratung

Es ist eine Grundredezeit von 20 Minuten vorgesehen. Ich bitte um Wortmeldungen. – Herr Baldauf, Sie haben das Wort.

Abg. Christian Baldauf, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir debattieren heute Morgen über einen Haushalt, bei dem man gespannt sein mag, was Frau Ministerin Lemke mit diesem Werk überhaupt preisen möchte.

Ich möchte Ihnen zunächst einmal zeigen, wie sich Wirtschaftspolitik zwischenzeitlich in Rheinland-Pfalz darstellt. Wir hatten schon Zeiten, in denen ein solcher Plan das Dreifache an Umfang gehabt hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, inzwischen besteht der Wirtschaftsplan,

(Zuruf des Abg. Nils Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

besteht die Notwendigkeit der Wirtschaft in Rheinland-Pfalz aus solch einem kleinen Papier.

(Beifall der CDU)

Welche energische Linie wir nachher zu hören bekommen, werden wir noch sehen. Wir sind auf jeden Fall darauf sehr gespannt. Auch Herr Kollege Brandl und Herr Kollege Dötsch werden nachher einiges zu den Schwerpunkten, die wir in der Wirtschaftspolitik sehen, nach außen bringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, welches Fazit ziehen wir zunächst aus dem vorliegenden Haushalt? – Wenn man sich die Zahlen anschaut, umfasst das gesamte Budget dieses Wirtschaftsministeriums gerade einmal 175 Millionen Euro. Es steht so weit hinten wie in keinem Wirtschaftsministerium in der ganzen Bundesrepublik.

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Dennoch erfolgreich!)

Die Mittel für die Förderung der Existenzgründung und Existenzsicherung – ein ganz wichtiger Posten – liegen bei gerade einmal 491.000 Euro. Die Mittel für Projekte zur Verbesserung der Arbeitsmarktsituation und der Wettbewerbsfähigkeit mittelständischer Wirtschaft betragen sogar gerade einmal nur 400.000 Euro. Die Mittel für Aufträge zur Abwicklung wirtschaftsfördernder Maßnahmen liegen bei sage und schreibe 85.000 Euro. Die Mittel für Aufträge zur Abwicklung von Maßnahmen im Rahmen der Fachkräftesicherung – Fachkräftesicherung! – liegen bei gerade einmal 80.000 Euro. Frau Ministerin, beim Fachkräftemangel handelt es sich bekanntlich um eines der drängendsten Probleme. Die Lösung dieses Problems ist die Frage, wie sich ein Wirtschaftsstandort entwickelt. Dafür stellen Sie gerade einmal 80.000 Euro zur Verfügung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, solch eine Wirtschaftspolitik ist keine Wirtschaftspolitik.

(Beifall der CDU)

Frau Ministerin, für das sogenannte Mittelstandsförderungsprogramm Rheinland-Pfalz haben Sie im Jahr 2014 4 Millionen Euro ausgegeben. Eine stolze Summe. In diesem Jahr kürzen Sie genau dieses Programm auf 2,6 Millionen Euro. Sie halbieren es, obwohl wir genau wissen, dass wir in diesem mittelstandsgeprägten Land gerade auf den Mittelstand angewiesen sind, gerade auf die Mittelstandsförderung angewiesen sind und gerade auf die Liquidität unserer mittelständischen Unternehmen angewiesen sind. Sie kürzen hier die Mittel. Wir halten das für falsch, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Was machen Sie stattdessen? – Konzepte und Gutachten! Da wird ein Klimaschutzkonzept erstellt. Ich würde im Übrigen nachher gerne einmal wissen, wenn das Ihr Leitthema ist, wieso Frau Höfken nach Paris gefahren ist und nicht Sie.

(Beifall der CDU)

Da wird ein Klimaschutzkonzept erstellt. Ja, so wichtig scheint das im Klimabereich zu sein. Wirtschaftspolitik bedingt Klimapolitik, aber das scheint Frau Lemke wahrlich noch nicht erkannt zu haben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU –

Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Wo war denn Frau Merkel?)

Sie erstellen ein Klimaschutzkonzept. In diesem Klimaschutzkonzept preisen Sie Maßnahmen wie Radständer in Mainz. Sie erstellen ein Kohlestromgutachten, obwohl wir keinen einzigen Kohlemeiler in Rheinland-Pfalz haben. Sie

bringen einen Masterplan für die Energiewende – hören Sie gut zu – auf den Weg,

(Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Uralte Rede! Die haben wir schon viermal gehört!)

aber nicht für Rheinland-Pfalz, sondern für Mexiko.

(Beifall der CDU)

Wenn Sie sich die Situation in unserem Land anschauen, dann beschäftigen Sie sich, Frau Ministerin, weil Sie das ganz schnell aus Ihrem Ministerium entfernt haben, obwohl es eine der Brücken in einem solchen Ministerium ist, mit der Infrastruktur überhaupt nicht. Sicherlich wird das nachher Herr Kollege Licht noch einmal ausführen, weil es jetzt zu Ihnen gehört, was wir für völlig falsch halten. Es wird in diesem Haushalt eine Summe von genau 3 Millionen Euro für Neubauten zur Verfügung gestellt. 3 Millionen Euro – das ist noch nicht einmal eine halbe Umgehungsstraße – für das gesamte Land Rheinland-Pfalz.

(Beifall der CDU)

Dann äußern Sie sich zur Mittelrheinbrücke, indem Sie dazu den bekannten Satz bringen, dass das Kulturgut der Fähren erhalten bleiben sollte. Bei der Schiersteiner Brücke sind Sie für vierspurige Ausbaupläne, die ein Nadelöhr nach sich ziehen, was kein Mensch in irgendeiner Form nachvollziehen kann. Zur B 10 legen Sie uns einen Masterplan für die Westpfalz vor, der sich mit Wasserspielplätzen beschäftigt. Wenn man Sie fragt, wie Sie Regionen – in Regionen wird Wirtschaft geprägt – entwickeln wollen, hört man von Ihnen nur, wir brauchen noch 1.000 Windräder. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das verstehen wir nicht unter Wirtschaftspolitik.

(Beifall der CDU)

Oder glauben Sie im Ernst, dass einer Ihrer Vorgänger – „Achsen-Heinrich“ genannt – Erfolg damit gehabt hätte, wenn er zwischen Koblenz und Trier keine Autobahn, sondern einen Radweg gebaut hätte, meine sehr geehrten Damen und Herren? Hätte sich Wittlich so entwickelt, wenn es nur mit Radverkehr angeschlossen worden wäre?

Frau Ministerin, dann frage ich Sie – darauf bin ich sehr gespannt –, was Sie uns zu Forschung und Innovation vortragen werden. Da finden wir eine herausragende Idee dieser Landesregierung. Sie lösen eine intakte, funktionierende, am Puls der Zeit arbeitende Stiftung auf. Eine Stiftung, die Projekte fördert, die vielleicht nicht einfach nur von Ihnen mit einem Gusto versehen sein können, sondern die vielleicht auch noch logisch und notwendig sind. Diese Stiftung lösen Sie auf.

(Beifall der CDU)

Wenn man Sie zum Bereich der Energie fragt, was zu tun ist – die 1.000 Windräder habe ich schon beschrieben, aber ich gehe davon aus, dass Sie uns nachher jeden einzelnen Standort mitteilen werden, wo die hinkommen –, bekommt man zur Antwort: Energiepolitik besteht daraus, eine Energieagentur „aufzupumpen“, in der Berater Berater

beraten, aber keiner weiß, was die machen.

(Beifall der CDU)

Damit das nicht nur bei der Energieagentur alleine angesetzt wird, haben wir auch noch einen wunderbaren Haushaltstitel mit einer Summe von über 1 Million Euro zur Förderung des Bewusstseins der Energieeinsparung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, was für eine Wirtschaftspolitik leisten wir uns eigentlich in diesem Land Rheinland-Pfalz?

(Beifall der CDU)

Ganz zu schweigen von der Frage, ob man bei den Arbeitsplätzen, bei der Frage der Arbeit, so fest an einem Tariftreuegesetz festhalten muss, das nur Dinge verdoppelt, die auf der Bundesebene schon erledigt sind. Ganz zu schweigen von der Frage, wie Sie Bildungspolitik begreifen und wie Sie dafür sorgen wollen, dass die Fachkräfte auch Fachkräfte werden. Dazu wird beim Bildungsbereich noch vieles zu sagen sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Ministerin, die entscheidendste Größe der Wirtschaftspolitik wird in den nächsten Monaten und Jahren die Entwicklung des schnellen Internets, die Digitalisierung sein. Das ist eine Revolution. Die heißt nicht nur so, sondern das ist auch eine. Wir haben in Rheinland-Pfalz als CDU das mit dem Titel „Mensch 1.0“ versehen, weil wir sagen, Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern dient der Erleichterung des Lebens, aber auch der Stärkung von ländlichen Räumen und nicht nur von Städten und Ballungsgebieten. Wenn ich mir dann – Herr Kollege Dötsch wird das nachher noch weiter ausführen – Ihre Erfolgsbilanz anschau und feststelle, dass Sie es in den vergangenen Jahren tatsächlich geschafft haben, ganze 20 km an weiteren Leerrohrprogrammen für ganz Rheinland-Pfalz aufzulegen, frage ich mich tatsächlich, was das für Programme sein sollen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Wir werden deshalb bei diesen Haushaltsberatungen Anträge zum schnellen Internet stellen, und zwar auch solche, die nicht erst im Jahr 2090, sondern schon vorher erledigt werden können, weil die Menschen in diesem Land einen Anspruch darauf haben, sehr zeitnah schnelles Internet zu bekommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ohne diese digitalen Autobahnen wird der ländliche Raum auf Dauer nicht stark erhalten bleiben können. Frau Lemke, darum müssen Sie sich kümmern und nicht um Windräder auf Inseln im Atlantik oder um Masterpläne für Mexiko.

(Beifall der CDU)

Deshalb – ich komme für die erste Runde zum Schluss – möchte ich Ihnen auch den Antrag von uns, dass wir die Mittelrheinbrücke fordern, noch einmal ausdrücklich ans Herz legen. Verehrter Herr Innenminister, dazu haben Sie eine klare Meinung.

(Staatsminister Roger Lewentz: Stimmt!)

Wenn Sie es jetzt auch noch schaffen, sich durchzusetzen,

(Beifall der CDU –
Zuruf des Staatsministers Roger Lewentz)

dann würden wir uns mit Ihnen auch besser anfreunden können, Herr Innenminister.

(Beifall der CDU)

Der Herr Innenminister weiß schon das Ergebnis der Landtagswahl. Wir beide würden danach in den Koalitionsverhandlungen darüber reden.

Herr Innenminister, so weit gehen wir nicht. Wir schaffen das auch alleine, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Frau Staatsministerin, wenn Sie nachher etwas zum Haushalt sagen, möchte ich Sie bitten, daran zu denken, dass Unternehmer zunächst einmal keine finsternen Gestalten sind. Es braucht eine Orientierung am rasanten Technologiewechsel. Es braucht starke Regionen, Frau Ministerin, die Kompetenzen entwickeln können. Es braucht mehr Unternehmergeist in der Wissenschaft. Es braucht mehr Kooperationen zwischen Unternehmen sowie Forschung und Wissenschaft. Mein dringender Rat an Sie, etwas weniger Hochglanz, etwas mehr Werkbank.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

Präsident Joachim Mertes:

Das Wort hat Herr Kollege Guth.

Abg. Jens Guth, SPD:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Lassen Sie auch mich einige Sätze vorwegschicken, bevor wir zum eigentlichen Haushalt kommen. Ich will natürlich direkt auf die Ausführungen von Herrn Kollegen Baldauf antworten; denn wir messen Wirtschaftspolitik am Erfolg und eben nicht an der Dicke des Haushaltsbuches, zumal der Vergleich hinkt,

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

weil Herr Kollege Baldauf noch immer in Erinnerung und noch das Buch vor Augen hat, als der ganze Verkehrsektar noch beim Wirtschaftsministerium war und die ganzen Landesstraßen aufgelistet wurden. Deshalb hält er jetzt vor, dass wohl die Wirtschaftspolitik zurückgegangen ist, nur weil eine Umstrukturierung stattgefunden hat.

Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie uns auf die Daten für Rheinland-Pfalz eingehen. Man kann schon den Eindruck gewinnen, dass Herr Baldauf manchmal das Bundesland verwechselt, über das geredet wird; denn Rheinland-Pfalz ist eines der wirtschaftlich erfolgreichsten und stärksten Bundesländer in Deutschland.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Dazu haben SPD und GRÜNE beigetragen.

Unser wirtschaftlicher Erfolg hat drei Säulen, insbesondere Industrie, Mittelstand und Handwerk. Diesen Erfolg von Rheinland-Pfalz wollen wir zukünftig auch mit diesem Haushalt sichern und ausbauen. Dies ist zentrales Ziel der Wirtschafts- und Innovationspolitik von SPD und GRÜNEN.

Noch nie waren so viele Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt wie heute. Wir haben die dritt niedrigste Arbeitslosenquote – 4,8 % – aller Bundesländer,

(Christian Baldauf, CDU: Dank Angela
Merkel!)

die zweithöchste Gründerquote unter den Flächenländern und eine der höchsten Exportquoten bundesweit mit 55 %, Platz 2 der Flächenländer.

(Beifall der SPD –
Alexander Schweitzer, SPD: Sehr gut!)

Wir haben beispielsweise 22.000 Menschen mehr in Arbeit, als dies noch im Jahr 2012 der Fall war. Und, weil die Innovation angesprochen wurde, von den 80 im Innovationsindex 2014 untersuchten europäischen Regionen belegt Rheinland-Pfalz Platz 15. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das lässt sich für Rheinland-Pfalz sehen. Wir sind weiterhin dran und werden die Werte noch verbessern.

Wir arbeiten auch weiterhin am Bürokratieabbau und wollen bürokratische Hemmnisse gerade für kleine und mittlere Unternehmen vermeiden. Mit dem Mittelstandsförderungsgesetz, das wir heute in der ersten Beratung haben, werden wir die Voraussetzungen dafür weiter schaffen.

Innovation – Herr Kollege Baldauf hat es angesprochen – ist eine der wichtigsten Wachstumstreiber für unsere Wirtschaft. Der Innovationsstandort Rheinland-Pfalz hat in den letzten Jahren an Entwicklungstempo zugenommen. Den Innovationsindex habe ich bereits angesprochen.

Wir stärken mit der Forschungsinitiative des Landes und den Innovationsallianzen von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen in Kaiserslautern, Mainz und Trier zugleich den Ausbau von Forschungsstätten und den engeren Austausch der Partner.

Rheinland-Pfalz ist bei den Unternehmensgründungen gut aufgestellt. Wir haben mit den Gründungsbüros der Hochschulen in Koblenz, Mainz, Trier und Kaiserslautern eine Beratungsstruktur aufgebaut, die Hightech-Gründungen aus den Hochschulen heraus fördert und eng mit den regionalen Technologiezentren kooperiert. Im Zentrum der innovationsorientierten Wirtschaftspolitik steht eine Technologietransfer- und Clusterpolitik, die die spezifischen Stärken der rheinland-pfälzischen Wirtschaft und Wissenschaft in den Regionen aufnimmt und konkret unterstützt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Haushalt einige An-

merkungen; denn dieser Haushalt 2016, der Einzelplan 08, steht zum einen für Kontinuität, setzt aber auch neue Akzente. So wird zum Beispiel bei Beschäftigung, Ausbildung und Wirtschaftsstruktur die Mittelstandsförderung – Herr Baldauf, jetzt gehe ich auf Ihre Kritik ein – natürlich zurückgefahren, aber in dem Bereich der zinsgünstigen Darlehen. Wir haben am freien Markt eine Rekordzinstiefe, und deshalb macht es wenig Sinn, dass wir noch einmal Mittel in den Haushalt einstellen, um noch weiter herunterzugehen. Wir werden das Geld und haben das Geld an anderer Stelle entsprechend investiert. Beispielsweise haben wir im gleichen Kapitel Flüchtlingscoaches gefördert und eingesetzt. Ich denke, das ist aufgrund der aktuellen Situation richtig gut investiertes Geld und rechtfertigt, an anderer Stelle, eben bei den zinsgünstigen Darlehen, zurückzugehen.

Wir haben unter „Allgemeinen Bewilligungen“ – insbesondere die Außenwirtschaft will ich hier nennen –, die Beteiligung von Messen, Märkten und Ausstellungen gefördert. Wir haben zwei Repräsentanzen in China gegründet.

Gerade bei einem exportorientierten Bundesland wie Rheinland-Pfalz mit einer Exportquote von 55 % ist das richtig gut investiertes Geld.

Frau Ministerin Lemke, die Außenwirtschaft bei uns funktioniert hervorragend, ist sehr erfolgreich. Die Zahlen der Unternehmen, die Entwicklung der Unternehmen belegen dies. Deshalb an dieser Stelle einen herzlichen Dank auch von der SPD-Fraktion für diesen Schwerpunkt in der Außenwirtschaft.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein weiteres großes Kapitel widmet sich dem Thema Innovation. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Förderung des Mittelstands. Deshalb will ich entsprechend entgegen, Herr Baldauf, dass wir bei der Innovation zurückfahren würden. Im Gegenteil. Die Umsetzung der Innovationsstrategie des Landes und des Innovationsfonds II ab 2016 sind Schwerpunkte in diesem Haushalt. Wir haben mit dem Programm InnoStart ein neues Projekt aufgelegt; denn durch die sogenannte Ausbringung von zwei Haushaltsvermerken stärken wir zum einen das neue Projekt InnoStart und bringen die Bündelung der Beratung von digitalen Startups durch eine Anlaufstelle bei dem Technologiezentrum Koblenz auf den Weg. Das Technologiezentrum in Koblenz ist dazu konzeptionell und vom Umfeld her sehr gut gerüstet.

Mit dem Programm InnoStart sollen die Kontakte von kleinen und mittelständischen Unternehmen mit der Wissenschaft erleichtert und gestärkt werden. Es beinhaltet die Förderung von kleineren Forschungs- und Entwicklungsaufträgen an wissenschaftliche Einrichtungen auf möglichst einfache Weise. Dieses Modul soll kleine und mittelständische Unternehmen an die Wissenschaft heranzuführen und dabei Berührungängste und Hemmungen abbauen und im besten Fall eine weitergehende Zusammenarbeit eröffnen, die mit größeren Projekten so nicht zustande kommt.

Das sind die richtigen Antworten auf die heutige Zeit. Un-

sere Wirtschaft lebt von dem Mittelstand und gerade von innovativen kleinen und mittelständischen Unternehmen. Deshalb setzen wir hier neue Akzente. Nicht so, wie Sie das beschreiben, dass wir die Innovation zurückfahren. Das Gegenteil ist der Fall.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Rheinland-Pfalz ist eines der wirtschaftlich erfolgreichsten Bundesländer. Diese Entwicklung wird auch mit diesem Haushalt 2016 gestärkt. Wir haben auch gelesen, was die Alternative ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wer die ZIRP, die Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz, ein Zusammenschluss von 90 Unternehmen, Hochschulen und Verbänden im Land, auflösen will, so, wie Sie das vorgeschlagen haben, ich glaube, der hat die Herausforderungen für unsere Wirtschaft in den nächsten Jahren nicht verstanden, und ich will sagen, der hat von Wirtschaftspolitik in unserem Land keine Ahnung.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –

Carsten Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Mit dem Haushalt 2016 verabschieden wir weiterhin den Staatsvertrag zur Landesbausparkasse Südwest. Wir reagieren damit schweren Herzens, aber die Notwendigkeit erkennend, auf die Veränderungen bei den Bausparkassen. Wichtig ist und war für uns die enge Einbindung und Zustimmung des Personalrats, keine fusionsbedingten Kündigungen, die Sicherung des Standorts Mainz mit dem Marktgeschäft Rheinland-Pfalz und flexible Arbeitsplatzmodelle. Ich sage an dieser Stelle, wir werden natürlich diesem Staatsvertrag zustimmen. Wir werden aber auch die Entwicklung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier in Mainz weiterhin verfolgen.

Ich darf sagen, das war ein Prozess – die Präsidentin ist hier –, bei dem die Fraktionen eng zusammengearbeitet haben, in den wir die Mitarbeiterschaft eng einbezogen haben. Ich glaube, wir sind hier, die Notwendigkeit erkennend, auf einem guten Weg.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Martin Brandl, CDU)

Wir verabschieden mit dem Haushalt auch das Landesgesetz zur Änderung abfallrechtlicher Vorschriften. Hier gibt es kleinere Änderungen bei dem Landesabfallrecht, aber wir passen das entsprechend an und werden auch hier zustimmen.

Ein weiterer Punkt in diesen Haushaltsberatungen: Wir bringen die Novellierung des Mittelstandsförderungsgesetzes in der ersten Lesung auf den Weg. Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, dass wir im Januar dazu eine Anhörung durchführen werden. Klar ist aber jetzt schon, wir haben im ersten Entwurf dieses Mittelstandsförderungsgesetzes nicht nur die zeitliche Befristung entfristet und verlängert, sondern wir wollen auch klar neue Akzente setzen. Wir wollen beispielsweise, dass ein Handlungspro-

gramm Mittelstand für eine Legislaturperiode entwickelt wird, und wir wollen insbesondere die kleineren und mittleren Unternehmen, die Existenzgründer oder die kleinen Unternehmen bis 20 Mitarbeiter in den ersten drei Jahren von Bürokratie und Meldepflichten entlasten.

Ich glaube, es ist ein wichtiger und großer Schritt, dass wir die kleinen und mittelständischen Unternehmen in Rheinland-Pfalz ein bisschen unterstützen und ihnen am Markt Chancen eröffnen. Hier setzen wir neue Akzente. Ich bin gespannt, was bei der Anhörung insgesamt herauskommt. Wir sind da für weitere Vorschläge aus der Wirtschaft, beispielsweise von den Kammern oder dem LVU offen. Wir werden aber in dieser Legislatur dieses Mittelstandsförderungsgesetz noch verbindlich verabschieden.

Der letzte Punkt, den wir auch noch mit dem Haushalt verabschieden, ist das Landesgesetz zur erleichterten Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen.

(Christian Baldauf, CDU: Das ist aber früh!)

Hier werden wir einige Änderungen, Erleichterungen vornehmen. Wir wollen, dass eine Flexibilisierung erfolgt, und das bringen wir heute auch mit auf den Weg.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, das war es von mir zur Wirtschaftspolitik. Herr Kollege Hürter wird gleich im Anschluss auf Energie und Klimaschutz eingehen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Joachim Mertens:

Herr Kollege Schlagwein, Sie haben das Wort.

Abg. Wolfgang Schlagwein, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Baldauf, vielen Dank für die Erinnerung an den „Achsen-Heinrich“. Ich hatte einmal einen Bürgermeister, dessen Kriegenname war „Mako-Damm-Rudi“. Vielleicht hört er heute zu. Herzliche Grüße an Rudolf Weltgen.

(Alexander Licht, CDU: Nicht verstanden!)

– „Mako-Damm-Rudi“.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, am vergangenen Wochenende haben in Paris die Staaten dieser Welt ihre Absicht bekundet, den Klimawandel doch noch zu begrenzen, sogar auf eine Erwärmung unter zwei Grad.

Jetzt werden einige sagen, na ja, die Absicht. Nun, einige Staaten hatten in der Tat nicht einmal die Absicht, und einige innerhalb von Staaten, auch hierzulande, hatten bis vor Kurzem nicht einmal die Absicht, sich dem Thema Klimawandel zu widmen. Letztere, auch die Letzten hierzulande,

mögen sich nun augenscheinlich nach den Ergebnissen von Paris dem Klimaschutz nicht mehr verweigern, was nach sich zieht – hören Sie gut zu –, sich auch dem schnellen Strukturwandel der Wirtschaft nicht mehr verweigern zu können; denn eine schnelle Anpassung der Ökonomie an die Erfordernisse des Klimaschutzes gehört auch zu den Ergebnissen von Paris.

Wie so oft im Leben versuchen sich die, die bisher ganz hinten standen, also die Letzten in der Reihe, sozusagen an die Spitze der Bewegung zu setzen, wobei das von der Nachhut nach ganz vorne ein weiter Weg ist. Da gibt es, um dies gleich einmal abzuräumen, jenes Deckblatt der CDU, das die Dienstleistungsvergütung an die ISB mehr als halbieren will und sich dabei auf den Mittelabfluss am Ende des Oktobers 2015 zu stützen versucht. Ende Oktober 2015.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU, Sie sind noch neu beim Thema Klimaschutz und

(Heiterkeit bei der CDU)

möglicherweise auch beim Haushaltsrecht. Sie verwechseln da etwas.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Sie verwechseln da etwas.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Klimawandel macht die Jahre wärmer, kürzer macht er sie nicht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Wer jetzt plötzlich beteuert, der Marktwirtschaft auch ökologische Leitplanken setzen zu wollen, und sie in demselben Interview, einen Satz später, schon wieder als Gängelung der Wirtschaft einreißt, der kommt so schnell nicht an die Spitze des Klimaschutzes.

Meine Damen und Herren, für ökologische Leitplanken gibt es drei Kategorien von Argumenten: Es gibt kluge Argumente, es gibt Argumente der Gerechtigkeit, und es gibt gute Argumente. – Letztere zielen auf Fragen des guten Lebens, wie sie die Bundesregierung derzeit in ihrem Bürgerdialog mit den Menschen diskutiert.

(Alexander Licht, CDU: Argumente der Gerechtigkeit können auch gut sein!)

– Eben.

(Alexander Licht, CDU: Ja, eben!)

Sie können auch gut sein; denn die Argumente der Gerechtigkeit wie auch die guten Argumente entspringen der Tradition der abendländischen Ethik und Moral. Wer darin nur eine Moralkeule sieht, der ist in der Nachhut lange und gut aufgehoben und in dem Bemühen, aus seiner Mördergrube gegen den GRÜNEN ein Herz zu machen, mit wenig Erfolg beschieden.

(Heiterkeit und Beifall des BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN und der SPD –
Christian Baldauf, CDU: Das sind viele
flotte Sprüche! Sagen Sie einmal etwas
zum Thema!)

– Ich komme jetzt zum Thema Wirtschaft, ich bin gerade dabei.

Im zweistelligen, vielleicht bald dreistelligen Millionenbereich sind weltweit Menschen auf der Flucht vor Dürren, Überschwemmungen, vor den Kriegen um Rohstoffe.

(Alexander Licht, CDU: Ich lade Sie nach
Kues ein, dann können Sie über den
heiligen Cusanus philosophieren!)

Herr Kollege, gleichzeitig haben sich Millionen, wenn nicht Milliarden andere auf den Weg gemacht, ihren Anteil an den Ressourcen dieses Planeten und ihr Maß am Wohlstand einzufordern. Dieses Maß werden wir in Europa nicht mehr allein bestimmen, und schon gar nicht werden wir es bestimmen, indem wir die Messergebnisse fälschen, wie das ein großer deutscher Automobilkonzern getan hat. – Dass ich mir als GRÜNER einmal Gedanken um die deutsche Autoindustrie machen müsste, hätte ich mir auch nicht träumen lassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt noch eine andere Sicht, ein anderes Maß der Dinge. Das Wirtschaftsministerium legt mit dem Regionalen Wohlfahrtsindex und der Nachhaltigkeitsstrategie für Rheinland-Pfalz die Grundlagen, übrigens eingebettet in nationale und internationale Prozesse und Ziele, etwa die 17 neu formulierten Nachhaltigkeitsziele der UN. So fördern wir, die Regierungskoalition und die Landesregierung, auch in 2016 in Rheinland-Pfalz jene Innovationen, die die ökonomische Wertschöpfung vom Naturverbrauch entkoppeln, die Ressourceneffizienz steigern, die den Übergang nicht nur zu erneuerbaren Energien, sondern auch zu erneuerbaren Rohstoffen gestalten. Die alte Formel „Steigerung des Outputs, der Produktion, durch gesteigerten Input von Energie, von Rohstoffen“ führt zum Ruin des Planeten.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Formel der Zukunft heißt: „Aus weniger mehr machen“. Und, Herr Baldauf, das gilt auch für Haushaltspläne.

Im Übrigen haben Sie durchaus die richtigen Erkenntnisse. Sie stellen richtigerweise fest, Rheinland-Pfalz hat keine Kohlekraftwerke. Aber, Herr Baldauf, das rheinland-pfälzische Modell ist Kraft-Wärme-Kopplung, aus wenig Energie-Input mehr zu machen. Dann haben wir allerdings festgestellt, dass uns die Kohle derzeit bei dem rheinland-pfälzischen Modell der Kraft-Wärme-Kopplung, welches unser Modell ist, im Wege herumsteht, und deswegen beschäftigen wir uns mit den Zusammenhängen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD –

Christian Baldauf, CDU: Wo stehen die in
Rheinland-Pfalz im Wege, Herr
Schlagwein?)

– Ja, sie stehen nicht in Rheinland-Pfalz, aber sie stehen

uns in Rheinland-Pfalz im Weg herum. Das ist der Unterschied.

(Christian Baldauf, CDU: Ach so! Aha!)

– Ja, man muss die Gedanken auch zusammenbringen.

(Carsten Pörksen, SPD: Das ist schwierig
für Herrn Baldauf!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ab 2016 legen wir mit der neuen EFRE-Förderperiode in Rheinland-Pfalz die Mittel noch stärker auf die Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz aus, nämlich für Investitionen zur Verringerung von Treibhausgasemissionen, von Materialverbrauch und von Abfallaufkommen – damit sichern wir die Wettbewerbsfähigkeit der rheinland-pfälzischen Industrie – wie auch durch die Mittel für das Effizienznetzwerk Rheinland-Pfalz EffNet, in dem sich die Akteure im Bereich Ressourceneffizienz, Energie und Umwelt vernetzen, oder durch das Branchennetzwerk Ecoliance, dessen Ziel es ist, nachhaltige Lösungen im Umweltbereich zu entwickeln. Mit dieser Haushaltsstelle – dazu gibt es auch einen Antrag – stärken wir die wachsende Zahl von Unternehmen, die sich diesem Thema widmen. Die rheinland-pfälzischen Unternehmen sind eben nicht die scheuen Rehe, die vor Rot-Grün fliehen, ganz im Gegenteil.

Schließlich nenne ich noch das Programm InnoTop, das den Zugang von kleinen und mittelständischen Unternehmen zu Hochschul- und Forschungseinrichtungen erleichtert.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, die digitale Welt hält nicht nur Einzug in Weltkonzerne, und deshalb finden Sie in einzelnen Kapiteln wie 08 02 oder 08 10 auch Förderprogramme, die kleineren und mittleren Unternehmen in Fragen der Digitalisierung zugänglich sind, übrigens auch Handwerksbetrieben. Auch das ist Mittelstandsförderung.

Der gemeinsame Entschließungsantrag von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Innovation stärken – Rheinland-Pfalz zukunftsweisend aufstellen“ fasst es zusammen: Innovation, Forschung, Wissenstransfer und Gründungsbereitschaft sind Grundpfeiler einer gut aufgestellten Wirtschaftsstruktur. In Zeiten knapper werdender Ressourcen und als rohstoffarmes Land leben wir vor allem von dem Wissen und den Technologien, die wir entwickeln. Innovationsförderung ist daher eine wesentliche Investition in die Zukunft von Rheinland-Pfalz.

So weit der Entschließungsantrag.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Über das Kapitel 08 77, in dem die Mittel veranschlagt sind, die auf die europäische Agenda für Wachstum und Beschäftigung ausgerichtet sind, möchte ich die Brücke zu den Flüchtlingen schlagen, denen wir nicht nur Schutz und Obdach bieten wollen. Wir wollen sie, sofern sie auf längere Zeit bei uns bleiben können und wollen, auch in unser Wirtschaftsleben und in unsere Arbeitswelt eingliedern. Deswegen finden sie Eingang in die Maßnahmen zur Berufsqualifikation und zur Fachkräftesicherung. Auch das

ist soeben angesprochen worden.

Ich nenne beispielhaft vier zusätzliche Stellen für Flüchtlingscoaches, übrigens gemeinsam initiiert mit den Handwerkskammern und der Agentur für Arbeit, und das Ministerium steuert 120.000 Euro dazu. Dies richtet sich unmittelbar an die Flüchtlinge.

Weiterhin nenne ich die Maßnahmen, die schon im Kontext der Landesstrategie zur Fachkräftesicherung in Rheinland-Pfalz bzw. am Ovalen Tisch vereinbart wurden. Diese sind nun mit zusätzlichen Haushaltsmitteln hinterlegt für die intensive Begleitung von Flüchtlingen, um diese in eine duale Ausbildung zu bringen. Ich betone an dieser Stelle besonders den Begriff „duale Ausbildung“, weil immer der Vorwurf des Akademisierungswahns im Raum steht. Wir sehen auch die andere Schiene.

Perspektivisch dienen sowohl die Modernisierung der Berufsbildungszentren der Handwerkskammern mit über 1,3 Millionen Euro in 2016 und insgesamt 12 Millionen Euro in den folgenden Jahren als auch die Meisterausbildung, das Meister-BAföG, das um 500.000 Euro, also eine halbe Million Euro, erhöht wurde – davon 300.000 Euro aus Mitteln des Ministeriums –, der besseren beruflichen Qualifikation aller in diesem Land, gleich, welcher Herkunft sie sind.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, die an dieser Stelle aufgerufenen Gesetzentwürfe finden unsere Unterstützung und – sofern in der zweiten Beratung – auch unsere Zustimmung. Insbesondere zur Vereinigung der Landesbausparkassen danken wir den Verantwortlichen des Sparkassenverbandes und des Wirtschaftsministeriums für die vorausschauende Initiative und das gute Verhandlungsergebnis.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, in diesem Zusammenhang auch darauf hinzuweisen, dass in diesen Wochen und Monaten erneut auf dem Umweg über die EU die zweite und dritte Säule unseres Bankenwesens, also die Sparkassen sowie auch die Volks- und Raiffeisenbanken, wieder infrage gestellt werden. Ich möchte noch einmal deutlich sagen, regionale Institute mit einlagebasiertem Kreditgeschäft und überschaubaren Risiken gehören nicht der gleichen Regulierung unterworfen wie global tätige Großbanken.

Ich komme am Schluss meiner Rede noch zu dem Thema der Energieagentur, die von Ihnen auch immer infrage gestellt wird. Ich bin nun schon relativ lange im Geschäft. Ich bin seit 1989 Kommunalpolitiker, und ich musste aus dem Kreis Ahrweiler immer neidvoll ins Nachbarland Nordrhein-Westfalen schauen; denn die hatten etwas, was wir zu diesem Zeitpunkt nicht hatten. Sie hatten nämlich eine Energieagentur, die Anlaufstelle gerade für die Kommunen, für die kommunalen Akteure in der Energiewende war. Das habe ich immer schmerzlich vermisst.

Deshalb gab es vor Jahren einmal einen Beschluss unseres Kreistages, eine Art Kreisenergieagentur einzurichten. Es ist nie gelungen, weil es immer an irgendetwas fehlte, bis dann Rot-Grün kam,

(Christian Baldauf, CDU: Ja, genau! Das war der schönste Satz in Ihrer ganzen Rede!)

die Energieagentur eingerichtet hat und damit einem Bedürfnis, zum Beispiel der Kommunen unseres Landkreises, nachgekommen ist. Gleichzeitig haben aber auch eine ganze Reihe anderer, unter anderem auch CDU-Bürgermeister und CDU-Landräte, ganz schnell hier gerufen, als es um die Einrichtung der Außenstellen der Energieagentur ging. – Dazu kann ich nur sagen, wer das vor Ort erhalten will – und darunter werden nicht wenige auch Ihrer Parteifreunde und -freundinnen mit dabei sein –, der wird wissen, wo er im März sein Kreuzchen machen muss.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD –
Zuruf des Abg. Christian Baldauf, CDU)

Präsident Joachim Mertes:

Frau Staatsministerin Lemke hat sich zu Wort gemeldet. – Bitte schön, Sie haben das Wort.

Eveline Lemke, Ministerin für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung:

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Herr Baldauf, ich fand es sehr aufschlussreich, dass Sie gesagt haben, wir sollten weniger Hochglanzbroschüren drucken. – Ich sage Ihnen, wir machen keine einzige. Alle unsere Broschüren sind klimaneutral und haben eher ein mattes Antlitz.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD –
Zuruf des Abg. Christian Baldauf, CDU)

Dies zeigt mir aber auch, dass Sie diese Broschüren offenbar sehr interessiert lesen; insofern möchte ich auch gern das aufnehmen, was Herr Abgeordneter Schlagwein soeben schon gesagt hat: Aus Weniger mehr machen.

Bei einem solchen Haushalt mit seinen Haushaltsmitteln geht es um einen effizienten Ressourceneinsatz, und es geht darum, die Haushaltsmittel, die wir haben, so zu verwenden, dass wir die größtmöglichen Impulse der Strategie, die wir uns politisch in diesem Land vorgenommen haben, auch in die Umsetzung bringen können. Dabei geht es aber nicht nur um die Strategie in diesem Land, und ich möchte an diesem Punkt noch einmal auf das eingehen, was wir schon gehört haben, was global und was weltweit neue Strategien sind.

Gerade erst fand die Weltklimakonferenz in Paris statt.

(Christian Baldauf, CDU: Dort waren Sie ja nicht!)

Wir wissen alle, es wird wesentliche Veränderungen in den Politikansätzen geben. Wir werden aussteigen aus fossilen Energieträgern und auch aus der Produktion, und es wird Veränderungen geben in den Produktionsabläufen und -prozessen und bei den Transportwegen.

Was wird also passieren in dieser Welt? – Damit bin ich schon mitten in der Wirtschaftspolitik. Finanzströme werden sich verändern. Das Geld wird in Zukunft nicht mehr in Bereiche fließen, in denen man tradiert damit rechnen muss, dass viel CO₂ emittiert wird. Das Geld wird anders investiert werden, und wir wollen diese Investitionsströme natürlich auch zu uns lenken. Wir wollen ihnen eine Perspektive bieten, wir wollen dafür authentisch sein, und zwar nicht nur mit dem Image unseres Landes, das sich, so grün wie es tatsächlich ist, auch in dieser Weise mit seiner Wirtschaft präsentiert.

Ich möchte Ihnen ein Beispiel geben, wohin heute die Investitionsströme fließen. Eine große Investition hat bei Apple stattgefunden. Diese Investition ist auch nicht in die Bundesrepublik gekommen. Apple hat einen Standort gesucht, an dem nachhaltig produziert werden kann, mit den Ansätzen einer digitalen klimaneutralen Produktion und einer völlig neuen Wirtschaft. Apple ist nach Jütland in Dänemark gegangen, weil sie dort eine integrierte, sektorenübergreifend umgesetzte Energiewende vorfinden, klimaneutral und mit dem Ansatz ökoeffizienter Produktion. Das Geld geht in Zukunft in die Bereiche, die dafür attraktiv sind, und es geht nicht mehr um die reine Frage, wie viele Subventionen es für die Betriebe geben wird.

Wir wollen mit unserer Strategie und mit diesem Ansatz im Land authentisch sein, und wenn wir das sind, werden wir auch in Zukunft Investoren haben, die zu uns kommen, wie dies auch derzeit der Fall ist, weil wir Lebensqualität, Zukunftsperspektive und Planungssicherheit in diesem Land mit unseren wirtschaftlichen Strategien abbilden.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Herr Baldauf, daher glaube ich, dass ein Minimalisieren und ein Herausgreifen einzelner Haushaltspositionen deutlich macht, welchen Ansatz für eine Wirtschaftspolitik die CDU an dieser Stelle hat. – Es ist definitiv nicht unser Ansatz.

Des Weiteren – darin bin ich mit Herrn Abgeordneten Guth einig – haben wir diese Stärken auch im Jahr 2015 unter Beweis gestellt. Mit einem Umsatz von 72,6 Milliarden Euro hat die Industrie in unserem Land um 1,6 % zugelegt. Sie hat gezeigt, dass die Stärken des Wirtschaftsstandorts international anerkannt sind. Dies belegt auch das große Vertrauen in „Made in Rheinland-Pfalz“ und natürlich auch die gestiegene Exportquote, die jetzt bei 56 % liegt.

Dies ist auch das Resultat eines gemeinsamen Dialogs zwischen der Wirtschaft und dieser Landesregierung und auch mir persönlich. Wir haben das höchste Bruttoinlandsprodukt, das Rheinland-Pfalz je hatte. Zurzeit liegt es knapp bei 128 Milliarden Euro, und das nominale Wachstum liegt sogar bei durchschnittlich 2,5 Milliarden Euro.

Wir haben die niedrigste Arbeitslosenquote, die wir je hatten, und liegen in Rheinland-Pfalz auf dem 3. Platz in dieser Bundesrepublik im Ländervergleich.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Das ist etwas für die Menschen in unserem Land, was ganz wichtig ist, dieser höchste Wert, der jemals für die sozialisierungspflichtig Beschäftigten gemessen wurde. Er liegt im November bei 1,368 Millionen Menschen. Das ist die höchste Zahl der Beschäftigten bisher in Rheinland-Pfalz.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Der eingeschlagene Weg ist Global Player einerseits, Wohlstand und Arbeitsplätze vor Ort sowie gutes Leben andererseits. Durch die gezielte Stärkung von Wertschöpfungsketten und wirtschaftsnahen Infrastruktur, insbesondere in den strukturschwachen Regionen, wollen wir die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts ausbauen.

Durch die fokussierte Förderung der Innovationskraft des Mittelstands, durch die Unterstützung bei der Erschließung neuer Märkte sowie die Investition in die berufliche Bildung wollen wir die Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig sichern. Wir bauen also die Standortattraktivität aus und handeln damit verantwortlich gegenüber künftigen Generationen, und wir werden auch den Vorgaben der Schuldenbremse gerecht.

Das funktioniert aber nur, wenn man Schwerpunkte setzt, was wir auch tun,

(Christian Baldauf, CDU: Super!)

und die Mittel genau auf Dinge konzentriert, bei denen die Impulse an der richtigen Stelle sind, und sie in einen entsprechenden Rahmen einbettet. Dazu haben wir heute auf der Tagesordnung einige Gesetze, auf die ich ganz kurz eingehen werde.

Beispiel Wirtschaftsförderung: Auch in Zeiten der Haushaltskonsolidierung steht das Land zur finanziellen Wirtschaftsförderung. Wir wollen und werden die Wettbewerbsfähigkeit der rheinland-pfälzischen Unternehmen ausbauen und in sie investieren. Hierfür sollen 2016 über 31 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Das sind Gelder, mit denen im kommenden Jahr ganz konkret Impulse gesetzt werden, Impulse für nachhaltige Wirtschaft und für Beschäftigung.

Noch einmal: Impulse. Wir wollen den Unternehmen helfen, auf den Zukunftsmärkten im In- und Ausland präsent zu sein. Durch diese Präsenz auf den Märkten wollen wir sicherstellen, dass sie Geschäftsideen entwickeln und Investitionen vorantreiben. Das ist ureigene Unternehmensaufgabe.

Natürlich gilt mein Dank an dieser Stelle den Unternehmen für ihr Engagement – denn sonst wären wir nicht zu dieser Wirtschaftsleistung gekommen –, genauso wie allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die dazu beitragen, dass das Ganze funktioniert, ansonsten würde das Förderinstrumentarium nicht wirken.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Wenn wir sagen, aus Weniger mehr machen, dann trifft das auch für die Betriebe zu. Das heißt, unsere Förder-

programme dienen auch der Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz in gewerblichen Unternehmen. Gewerblich ist auch die Werkbank, Herr Baldauf.

(Christian Baldauf, CDU: Das hat Sie geärgert!)

Dafür stehen in der Laufzeit der EFRE-Förderperiode fast 20 Millionen Euro zur Verfügung.

Gezielt Impulse auch in die regionale Wirtschaftsstruktur lenken, in die strukturschwachen Regionen, das machen wir ebenso. Gerade mit der Regionalförderung gelingt uns dies, und wir haben vorhin deutlich gemacht, durch die Steigerung der Beschäftigungsverhältnisse kommt das Geld auch an.

Zur Zukunftsentwicklung und zur Unterstützung der heimischen Wirtschaft gehört für diese Landesregierung untrennbar die Innovations- und Technologieförderung. Zur Förderung – das sind andere Zahlen als die von Herrn Baldauf genannten – stehen 2016 rund 10,6 Millionen Euro bereit, und damit 1,2 Millionen Euro mehr als 2015.

Ich betone an dieser Stelle, dass zwei Drittel der Forschungsmittel, die das Land ausgibt, zusätzlich von Betrieben außerhalb, von der privaten Hand aufgebracht werden. Das heißt, unser Geld, die Summe von 10,6 Millionen Euro, unterstützt die private Hand im Aufbringen von Forschungstechnologie und Innovationen. Das heißt, hier geben wir den Impuls.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Wir sind dankbar dafür; denn man muss betonen, das Land wäre alleine zu dieser großen Forschungs- und Innovationsleistung nicht fähig. Dadurch, dass wir die Betriebe mit unterstützen, kann mehr mobilisiert werden. Wir haben einen Hebel, und wir nutzen ihn.

Wir entwickeln damit Schlüsseltechnologien weiter. Wir sichern die Verfügbarkeit von Fach- und Spitzenkräften und die Förderung von Umweltinnovationen für mehr Ressourceneffizienz.

Dazu nenne ich nur einige Projekte: Stichwort InnoTop, Innovationsassistent oder BITT, das technologieorientierte Gründungsgeschehen, den Innovationsfonds II, die Technologiezentren, die Cluster und die Netzwerke, wie zum Beispiel das Netzwerk Ecoliance oder EffNet, das jetzt sein zehnjähriges Bestehen gefeiert hat.

All diese Projekte gehen schon vom Ansatz der Produktion, der Innovation davon aus, dass Ökologie und Ökonomie miteinander vereinbar sein sollen. Genau das ist doch das Bestreben der hier eingesetzten Finanz- und Hebelinstrumente, um zu zeigen, dass wir klimaneutral im Sinne der Beschlüsse aus Paris hier am Standort produzieren können.

Es ist im Sinne der Menschen. Das ist auch klar, wenn wir uns die Plattform etwas abseits der reinen Technologiebegrifflichkeiten anschauen. Wenn wir über Gesundheitswirtschaft reden, wird jedem klar, dass wir unmittelbar

für, mit und am Menschen arbeiten. Deswegen gehört das PharmaForum beispielsweise dazu oder all die Institutionen, die Wissen austauschen und in die Wirtschaft hinein verknüpfen, zum Beispiel bei der Förderung von Entwicklungsinfrastruktur. Das ist auch am Beispiel TIME oder IMKK der Fall.

All dies sind Bausteine, mit denen wir in Rheinland-Pfalz heute ein erfolgreiches Morgen gestalten und in ein erfolgreiches Morgen investieren.

Heute für morgen investieren, das gilt für die Gelder, die in diesem Einzelplan 08 für die berufliche Bildung und die Förderung des Handwerks vorgesehen sind. Insgesamt sind dies – auch da stimmte Ihre Zahl nicht, Herr Baldauf – 13,2 Millionen Euro.

Wir verstärken die berufliche Weiterbildung im Rahmen des Meister-BAföGs. Hier ist ein Plus von einer halben Million Euro vorgesehen. Ebenfalls verstärken wir die Mittel zur Fachkräftesicherung noch einmal um 200.000 Euro. Natürlich wird das Niveau bei der Förderung der überbetrieblichen Bildungsstätten damit weiter ausgebaut.

(Beifall des Abg. Gunther Heinisch, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das sind Bausteine, mit denen wir heute für ein erfolgreiches Morgen sorgen; denn ohne Bildung – Bildung schafft Wissen –, ohne Wissen keine Innovation, ohne Innovation kein wettbewerbsfähiger Standort hier in Rheinland-Pfalz. Auf diese Weise stellen wir den her.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Ich bin an dieser Stelle aber auch immer gerne kleinteilig, weil das anfangs der Debatte von der Opposition so minimalistisch niedergedet wurde. Kärnerarbeit ist mit den Menschen in kleinen Projekten und in vielen Gruppen notwendig. Wenn Sie sagen, wir gäben zu viel Geld für Gutachten aus, dann sage ich, es steht uns gut an, lieber zweimal darüber nachzudenken und uns wissenschaftlich beraten zu lassen, wo wir unser Förderinstrumentarium ansetzen und ob unser Hebelinstrument auch funktionieren kann.

Das trifft auch für das Thema Kohleausstieg und die Weiterentwicklung der Infrastruktur für den Bereich Energiewirtschaft zu. Ich finde es merkwürdig, dass Sie das kritisieren; denn Ihnen kam es doch gerade darauf an, die Energiewende an sich effizient zu gestalten. Das tun wir an der Stelle, auch mit unseren Partnern in der Welt.

Auch das zweite Beispiel ist ein sehr kleinteiliges und mit einer Summe verbunden, die vielleicht nicht so dick aufgetragen ist, aber äußerst effizient funktioniert. Gut 5 Millionen Euro fließen direkt in den Tourismus, genauer gesagt in die Verbesserung der kommunalen touristischen Infrastruktur und das touristische Marketing.

So, wie uns das Mittelstandsförderungsgesetz in der Zukunft die Wege für die Strategien der wirtschaftlichen Entwicklung des Mittelstands weisen wird, tun dies auch ein angepasstes Kurortegesetz und eine kommunale Abgabenordnung, die heute ebenfalls auf der Tagesordnung

stehen, um die Kommunen zu befähigen, Teil dieser gemeinsamen Tourismusstrategie und der Entwicklung zu sein, die wir mit unseren 5 Millionen Euro nur unterstützen, um wieder Hebelinstrumente für Investitionen auf diesem Weg auszulösen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Ich will es vor dem Hintergrund der philosophischen Auseinandersetzung des Abgeordneten Schlagwein aufnehmen, der Schwerpunkt ist einer, der die Gerechtigkeit und die Fragestellung, wer teilhaben darf an dem, was wir hier tun, mitdenkt.

Hier sind wir davon geleitet, dass wir möchten, dass Tourismus für jeden möglich wird. Also haben wir unsere Projekte in den Kontext des barrierefreien Tourismus gestellt ebenso wie die Wettbewerbe, mit denen wir die Förderinstrumente ausgeben.

Dabei setzen wir bewusst auf Modellregionen. Wir konzentrieren, wir machen sichtbar, wir errichten Schaufenster und damit die Möglichkeit für ein anderes Marketing. Das soll dazu dienen, dass Rheinland-Pfalz künftig noch mehr Gäste erreicht, ein noch vielfältigeres Urlaubsangebot machen kann und das Image dieses Landes der Offenheit und der vielfältigen Möglichkeiten deutlich demonstriert und vor allem gelebt werden kann. Es geht uns nicht nur um Schaufenster, es geht uns darum, dass wir authentisch das tun, was wir als notwendig erachten, wenn wir wirklich echten Tourismus für alle wollen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Zur Außenwirtschaft: Wir haben im Landtag ganz oft darüber geredet, dass wir eines der exportstärksten Länder überhaupt sind, weit mehr als jeder zweite Euro wird auf Auslandsmärkten erwirtschaftet. Das ist auch Gestaltung der Globalisierung, das ist Nutzung und Nutzung dieser Wirtschaftskontakte.

Wenn wir alle sagen, wir sind im Sinne von Paris unterwegs, und in Zukunft werden alle Finanzinvestitionen in diese Bereiche der Ökologisierung, der Nachhaltigkeit und der Klimaneutralität gelenkt, dann sind das riesige Wirtschaftspotenziale, die wir erschließen können, weil wir wissen, wie es geht, wir Erfahrung haben und technologische Lösungen dafür bieten.

Auch wenn die veranschlagten Mittel mit 1,6 Millionen Euro, sage ich, absolut gesehen vor dem Hintergrund der Umsätze, die ich vorhin geschildert habe, nicht besonders hoch erscheinen, so sind doch die Ausgaben im Bereich der Außenwirtschaft ein Beispiel dafür, wie gezielt Impulse für ein Morgen gesetzt und welche Hebel damit ausgelöst werden können.

Impulse durch Wirtschaftsreisen, Messebeteiligungen und Fachseminare, da bewegt sich sehr viel. Vor allem ist es auch hier eine Arbeit mit Menschen. Ob wir mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit Studentenaustausch organisieren oder es möglich machen, Praktika in Unternehmen durchzuführen, diese individuellen mensch-

lichen Kontakte dienen dazu, dass Handel betrieben wird und Innovationen ausgetauscht werden, damit wir diesen Standort weiter stärken und wir weiter exportieren können. Das sind Türöffner für Zukunftsmärkte, für Netzwerke, die auch eine Wahlperiode überdauern, sehr geehrter Herr Baldauf.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Ich denke, an dieser Stelle spricht absolut der Erfolg wieder für sich. Wir können stolz darauf sein.

(Christian Baldauf, CDU: Sagen Sie etwas
zur Digitalisierung!)

Ich möchte den Zusammenhang zwischen Energiewende und Strukturpolitik an diesem Beispiel deutlich machen. Seit 2011 wurden in Rheinland-Pfalz rund 968.000 Kilowatt Peak Photovoltaik installiert, was eine Investition von über 1,8 Milliarden Euro ausmacht. Das ist eine direkte Wertschöpfung, die mit diesen Projekten, mit diesen Imageprojekten und dem Standort verknüpft wird, die sichtbar ist und ganz einfach dokumentiert werden kann als Wirtschaftserfolg in diesem Land, sehr geehrte Damen und Herren.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und
SPD)

Ich will deswegen noch zwei weitere Zahlen aus dem Bereich der Energiepolitik nennen. Wir haben die Haushaltsmittel für die Bereiche Ausbau erneuerbarer Energien, Energieeffizienz und -einsparung mit mehr als 9 Millionen Euro bewusst um 15 % angehoben. Wir werden im Rahmen des neuen EFRE-Programms Förderungen anbieten, die das Ziel haben, Akteure der Wirtschaft zu mobilisieren und die Akteure zu unterstützen.

Ich darf sagen, wenn wir auf die zehn Jahre EffNet-Arbeit und die Investitionen, die getätigt wurden, zurückblicken, so können wir feststellen, dass sie einen Return on Investment für die Betriebe hatten, der unter drei Jahre lag. Welch ein Erfolg und welche Wertschöpfung, die dann in diesem Land bleibt, wenn man auf Einsparungen und Effizienz setzt!

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

So ehrlich müssen wir doch einfach sein, wenn wir uns diese direkten Wertschöpfungseffekte der Erneuerbaren-Energien-Unternehmen ansehen. 875 Millionen Euro sind auch mit indirekten Effekten von 440 Millionen Euro geflossen. Hinzu kommen 80 Millionen Euro durch Exportaktivitäten. Das sind zusammen 1,4 Milliarden Euro. Also Herr Baldauf, machen Sie diesen Sektor nicht immer lächerlich.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und
SPD)

Ich will noch ein Potenzial aufzeigen. Das betrifft die Sanierungsquote. Hier sind wir im Moment bei einer Quote von 1 %. Das entspricht 417 Millionen Euro Wertschöpfung jährlich. Bei einer gewünschten Sanierungsquote von 3 % liegen wir bei 1,2 Milliarden Euro. Das ist nur ein Bereich, zu dem wir sagen, da wollen wir hin, da wollen wir hinein.

Kein Wunder also, dass sich 80 Unternehmen im Netzwerk Ecoliance organisiert haben. Sie wollen auch diese Mittel mobilisieren. Sie wollen diese Wertschöpfung. Sie wollen an diesen Märkten teilhaben. Ich bin sicher, da ist noch viel mehr drin als das, was ich Ihnen eben geschildert habe. Die Hebel sind also richtig gesetzt. Lassen Sie sie wirken.

Ich bedanke mich sehr für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Präsident Joachim Mertes:

Das Wort hat Herr Kollege Brandl.

Abg. Martin Brandl, CDU:

Herzlichen Dank, Herr Präsident. Herzlichen Dank auch noch einmal für Ihre einführenden Worte heute Morgen. Ich glaube, das hat gut getan, insbesondere, wenn man das Königsrecht des Parlaments wahrnimmt und über den Haushalt diskutiert.

Frau Staatsministerin, wenn Sie über Ihre Wirtschaftspolitik reden und sie begründen, bewegen Sie sich in der Welt. Sie reden über die Wirtschaftspolitik in der Welt.

(Zuruf des Abg. Dr. Bernhard Braun,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dabei verwalten Sie gerade einmal 175 Millionen Euro in diesem Land, Frau Ministerin. Das ist doch keine Weltwirtschaftspolitik, was Sie hier betreiben.

(Beifall bei der CDU –
Zuruf des Abg. Alexander Fuhr, SPD, und
des Abg. Christian Baldauf, CDU)

Sie reden über den großen Klimaschutzvertrag von Paris und schreiben in Ihr Klimaschutzkonzept die Fahrradständer in der Mainzer Innenstadt.

(Beifall bei der CDU)

Der Anspruch passt doch an dieser Stelle nicht zur Handlung.

(Vizepräsidentin Barbara
Schleicher-Rothmund übernimmt den
Vorsitz)

Deshalb ist es wichtig, dass man sich um die Dinge kümmert, die für eine Landeswirtschaftspolitik tatsächlich wichtig sind. Da ist an erster Stelle – Herr Kollege Baldauf hat es schon angesprochen – die Infrastrukturpolitik. Wenn Sie die Unternehmen fragen, dann sagen sie, für uns ist die Infrastruktur in diesem Land von entscheidender Bedeutung. Und was machen Sie? Sie sprechen von Einzelfällen, wo es vielleicht das eine oder andere Unternehmen einmal betrifft, dass die Infrastruktur nicht in Ordnung wäre.

Wir haben ein Sanierungsdefizit von einer Milliarde. Wir haben ein Neubaudefizit von 100 Millionen Euro. Das sind keine Einzelfälle, die die Wirtschaft hier betreffen, Frau Ministerin.

(Beifall bei der CDU)

Herr Kollege Guth hat es gesagt: Wir müssen die Wirtschaftspolitik in diesem Land am Erfolg messen. Richtig. Für den Erfolg gibt es nicht nur einen Indikator, nicht nur die Zahl der Erwerbstätigen, sondern es gibt auch den Indikator des Wachstums. Dieser ist bei den GRÜNEN ein bisschen verschrien. Wachstum ist nicht alles, okay, aber es ist eben auch ein ganz zentraler Indikator. Wenn wir uns das Wirtschaftswachstum in diesem Land in den letzten 25 Jahren anschauen, haben wir große Defizite im Vergleich zu den anderen westdeutschen Flächenländern.

(Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Was? Das ist doch Quatsch!)

Wir sind um 21 % gewachsen, die westdeutschen Flächenländer um 33 %. Das ist ein ganz schlechter Platz für Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei der CDU)

Das Gleiche ist beim Tourismus. Ich meine, natürlich haben wir Wachstum. Natürlich haben wir höhere Übernachtungszahlen. Aber wenn man sich einmal mit den anderen bundesdeutschen Ländern vergleicht, haben wir hundsmiserable Zahlen. Das ist doch der entscheidende Punkt.

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Wenn es einem Land als gesamtes Land gut geht, muss man sich auch mit den anderen Kollegen aus den Bundesländern vergleichen. Da stehen wir wirtschaftspolitisch nicht gut da.

(Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin, ich will Ihnen auch bei einem anderen Punkt recht geben, weil Sie die 175 Millionen Euro verteidigt haben. Man braucht keine großen Subventionen für Betriebe. Richtig, auch das sehen wir so. Man muss die richtigen Rahmenbedingungen schaffen. Man muss für die richtige Standortattraktivität sorgen. Das gilt insbesondere auch im Bereich der Innovationen.

Wenn man aber – ich zitiere mit Genehmigung des Präsidenten – sagt, „Technologischer Fortschritt, wie ihn Forschung und Wissenschaft hervorgebracht haben, hat einen erheblichen Anteil an der fortschreitenden Zerstörung der Lebensgrundlagen von Menschen, Tieren und Pflanzen“, wenn das Ihre Meinung ist – so zitiert aus einer Großen Anfrage von Rot und Grün –, dann hat man nicht verstanden, was ein innovationsfreundliches Klima für ein Bundesland wie Rheinland-Pfalz zu bedeuten hat.

(Dr. Norbert Mittrücker, CDU: Jawohl!)

Dann ist das Rückschritt und kein Fortschritt.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb müssen wir alles tun, um ein innovationsfreundliches Klima zu schaffen. Aber was tun Sie? Sie reden über mehr Gelder für die Innovation. Die landeseigenen Gelder im Bereich der Innovationen wurden um 900.000 Euro an entscheidender Stelle gekürzt. Wenn Ihnen die Europäi-

sche Union nicht vorschreiben würde, den Schwerpunkt der Innovation über die EU-Fördergelder zu setzen, hätten wir deutlich weniger Gelder zur Verfügung, weil Sie weniger Landesgelder für die Innovationspolitik in diesem Land zur Verfügung stellen.

Wenn man sich dann noch einmal den Entschließungsantrag anschaut, den Sie reingegeben haben, muss ich noch ein Wort zu Herrn Kollegen Schweitzer verlieren. Er hat mit seinem Innovationspapier einen Aufschlag gemacht, der für die Öffentlichkeit ganz gut war. Offensichtlich hat aber die Substanz gefehlt; denn in Ihrem Entschließungsantrag findet man den Vorschlag von Herrn Schweitzer mit keinem Wort mehr.

(Alexander Licht, CDU: Aha! –
Christian Baldauf, CDU: Das ist doch die
Innovation! –
Zuruf der Abg. Marlies Kohnle-Gros, CDU)

Er ist komplett untergegangen. In dem Innovationsantrag heißt es einfach nur: Weiter so wie bisher, weiter so, wir kürzen 900.000 Euro der Innovationen,

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

weil Innovationen und technischer Fortschritt letztendlich Umweltzerstörung bedingen. Das ist Ihre These. Das können wir Ihnen an dieser Stelle so nicht durchgehen lassen.

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Das stimmt doch gar nicht! Lies doch mal
die Vorlage!)

Ich will noch zwei oder drei Sätze zu den beiden Gesetzen sagen, die wir heute behandeln. Die Novellierung des Anerkennungsgesetzes ist insbesondere eine Umsetzung europäischer Vorgaben, die wir in erster Lesung behandeln. Ich habe mir deshalb einmal die Mühe gemacht auszuwerten, was dieses Berufsqualifizierungsgesetz bringt.

Im Bereich der Landeszuständigkeit haben wir 2013 und 2014 insgesamt 294 Anerkennungsfälle gehabt. Nimmt man dann noch die entsprechenden Anerkennungen der Kammern und ähnlicher Institutionen dazu, kommt man überschlagen auf rund 1.000 Anerkennungen ausländischer Berufsqualifikationen im Jahr.

Es ist wichtig und richtig, dass es dieses Gesetz gibt, aber angesichts eines drohenden Fachkräftemangels von 100.000 Fachkräften allein in Rheinland-Pfalz ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Deshalb müssen wir – Frau Ministerin, Sie haben das im Ausschuss aus meiner Sicht konstruktiv begleitet – tatsächlich auch die praxisnahe Anerkennung der Fähigkeiten mit in den Blick nehmen. Das ist in diesem Gesetz natürlich in der Breite so nicht enthalten, aber ich glaube, dort können wir in der nächsten Periode einen Meilenstein erreichen, wenn wir dort die Zusammenarbeit mit den Bildungszentren und natürlich auch mit den berufsbildenden Schulen an dieser Stelle ausbauen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich will allerdings zu bedenken geben, dass praktische

Fähigkeiten allein keine ordentliche Ausbildung ersetzen. Gerade im Bereich der sicherheitsrelevanten Berufe, wenn ich an einen Elektriker, Maschinenschlosser oder Ähnliches denke, ist es absolut wichtig, dass nicht nur die praktischen Fähigkeiten, sondern auch das theoretische Verständnis vorhanden ist.

Deshalb müssen wir tatsächlich insbesondere auch die berufsbildenden Schulen stärken, dort den exorbitanten Unterrichtsausfall dauerhaft weiter abbauen und die Zusammenarbeit zwischen den Kammern und Berufsschulen an dieser Stelle weiter stärken.

(Beifall bei der CDU)

Zum Schluss will ich noch kurz auf den Staatsvertrag zu den Bausparkassen eingehen. Dort hatten wir tatsächlich sehr konstruktive Beratungen, begleitet durch die Spitze der Sparkassen. Auch hier werden wir zustimmen. Auch bei der Gesetzesänderung der abfallrechtlichen Vorschriften werden wir entsprechend zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Joachim Mertes:

Ich erteile das Wort Herrn Kollegen Dr. Braun.

Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Baldauf, ich bin jedes Mal beeindruckt, wenn Sie uns die Klimaschutzpolitik erklären, aber noch beeindruckter war ich heute, dass Sie mit einem schriftlich ausgedruckten Haushaltsplan 08 hierher kommen und uns die neue digitale Welt erklären wollen. Sie haben dann noch nicht einmal gemerkt, dass der 08er den Verkehrsbereich gar nicht mehr enthält. Das ist fünf Jahre her.

(Heiterkeit der Abg. Kathrin Anklam-Trapp,
SPD –
Zurufe von der SPD)

Sie erzählen uns irgendetwas über den Verkehrs- und über den Infrastrukturbereich. Sie hätten auch einmal etwas zum 08er sagen können.

(Christian Baldauf, CDU: Habe ich doch!)

Es ist ein bisschen schade, Ihnen jetzt antworten zu können und zu müssen, aber Sie könnten einmal Inhalte zeigen. Darauf will ich jetzt einmal eingehen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und
SPD)

Inhalte zeigen: Gestern genauso wenig wie heute. Im Grunde behaupteten Sie gestern genauso wie heute, Sie hätten Alternativen zu dem, was wir vorlegen.

(Christian Baldauf, CDU: Ja, das ist so!)

Wenn wir dort hinschauen – gestern hat Herr Dr. Weiland

ein Märchen bemüht –, nehmen wir einmal des Kaisers neue Kleider.

(Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn wir dort hinschauen, und es würde jemand rufen, die sind ja nackt, dann würde ich sagen, ja, die haben überhaupt kein Konzept, sie stehen eigentlich völlig nackt da, in dem Bereich Innovation, in dem Bereich Klimaschutz, in dem Bereich neue Ideen und in dem Bereich Haushaltsrechnung. Das haben Sie schon zwei Tage lang bewiesen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD –
Martin Brandl, CDU: Haben Sie die Anträge nicht gelesen? –
Christian Baldauf, CDU: Wir drucken Ihnen mal die Anträge aus!)

Dann schaue ich natürlich nach, was Sie vortragen, nämlich Mensch 1.0. Wenn wir Mensch 1.0 anschauen, steht dort etwas von tax break in Georgia und dass in Georgia alles viel besser wäre als hier.

(Staatsminister Roger Lewentz: Aber es gibt Erdnüsse in Georgia!)

Auch das ist kein Konzept, Herr Baldauf. Ich weiß nicht, ob Sie dort waren und es sich angesehen haben, aber das ist kein Konzept. Wir sind diejenigen, die sagen, wir brauchen schnelle Daten, wir brauchen einen schnellen Datentransfer. Wir sind diejenigen, die sagen, in der Innovation, in der Wirtschaft sind wir vorne. Sie nörgeln nur herum.

Wir sind vorne in der Innovation. Das zeigen all diese Zahlen, die die Ministerin vorgetragen hat. Arbeitslosigkeit: Drittbeste. Innovation, Investition: BASF, eine Milliarde im letzten Jahr, 5 Milliarden in den nächsten Jahren versprochen. Meine Damen und Herren, das ist erfolgreiche Wirtschaftspolitik, und nicht das, was die CDU betreibt.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Wir müssen dann noch einmal klarmachen, auch bei der Klimasituation: Jetzt haben wir in Paris die Welt hinter einem Klimaabkommen vereint. Ob das konkret ist oder nicht, darüber kann man sich streiten.

(Zuruf des Abg. Christian Baldauf, CDU)

Ich hätte es auch gern konkreter. Aber die CDU, die in diesem Landtag bisher alles blockiert hat, was in Richtung Klimaschutz geht, die die erneuerbaren Energien blockiert, zumindest im Landtag, nicht vor Ort, aber hier – – Herr Baldauf, schauen Sie nicht so. Sie haben den zehnfachen Abstand der Höhe von Windrädern in Rheinland-Pfalz gefordert. Das heißt, es gibt kein neues Windrad mehr in Rheinland-Pfalz. Das fordern Sie doch. Oder Sie sind sich der Konsequenzen Ihrer Pressemitteilung nicht bewusst?

(Zuruf des Abg. Christian Baldauf, CDU)

Sie fordern doch, dass wir den Ausbau stoppen. Wenn Sie mit den entsprechenden Leuten zusammensitzen, tau-

schen Sie sich aus und sagen, prima Idee, wir stoppen den Ausbau bei Wind in Rheinland-Pfalz.

(Christian Baldauf, CDU: Sie waren doch gar nicht da! Jetzt reicht es aber, das nervt doch, ist ja furchtbar!)

– Herr Baldauf, auf der anderen Seite wollen Sie jetzt innovativ sein.

Noch einmal zurück zu Paris: In Paris haben die Menschen, die Welt vereinbart, dass wir im Klimaschutz voranschreiten. Wenn wir im Klimaschutz voranschreiten, dann müssen wir, auch als CDU in Rheinland-Pfalz, glaube ich doch, Vorschläge machen, wie wir Klimaschutz in Rheinland-Pfalz betreiben. Was Sie als einzigen Vorschlag gemacht haben, ist, im 08er Plan, den Sie angesehen haben, das Wort Klimaschutz zu streichen, egal an welcher Stelle. Wenn dort Klimaanlage gestanden hätte, hätten Sie es auch gestrichen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Egal an welcher Stelle haben Sie Klima herausgestrichen. Sie sagen, wir setzen den Klimaschutz auf null und behaupten dann, Sie seien innovativ.

Sehr verwunderlich war das Interview Ihrer Fraktionsvorsitzenden vorgestern in der „RHEINPFALZ“. Da war ich beeindruckt. Ökologie und Soziales, das, was wir immer sagen, will die CDU jetzt auch.

(Zuruf der Abg. Julia Klöckner, CDU)

Und dann, wir würden immer die Ökonomie vernachlässigen. Die Ministerin hat deutlich gemacht, wie stark die Ökonomie, wie stark die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz ist. Ich habe auch schon oft deutlich gemacht, wie stark wir den Mittelstand in Rheinland-Pfalz unterstützen. Sie dagegen haben keine Vorschläge dazu. Sie schlagen dann als ökologisches Nachhaltigkeitsprogramm vor, grüne Gentechnik einzuführen, Frau Klöckner. Man stelle sich einmal vor, kein Mensch in Deutschland will grüne Gentechnik haben, weder auf dem Teller noch sonst irgendwo, und damit kommen Sie. Ich mache mir schon langsam Sorgen um den Zustand der CDU hier im Lande.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD –
Zuruf des Abg. Christian Baldauf, CDU)

– Der Wähler und die Wählerin werden entscheiden. Sie haben vollkommen recht. Da bin ich ganz zuversichtlich, dass Sie sich für diejenigen entscheiden, die Vorschläge haben, und nicht für diejenigen, die nur kritisieren.

Wir haben klargemacht, wie wir uns die Energiewende vorstellen. Wir haben klargemacht, dass wir damit Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz schaffen. Wir haben klargemacht, dass wir damit Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz belassen. Wir haben auch klargemacht, dass wir die Importprodukte, die wir haben, nämlich die fossilen Energien – es wird in Rheinland-Pfalz nicht so viel nach Öl und Kohle gegraben und gebohrt –, ersetzen und damit Wertschöpfung, Geld und Arbeitskräfte in Rheinland-Pfalz halten, dass wir das

alles ausbauen wollen.

Die Ministerin hat deutlich gemacht, dass wir das können, dass wir da im Milliardenbereich sind und nicht irgendwo, wo sie immer mit Fahrradständern oder Sonstigem argumentieren. Nein, wir sind im Milliardenbereich von Investitionen. Ich will einmal sehen, welche Vorschläge die CDU in Rheinland-Pfalz hat, Milliarden-Investitionen nach Rheinland-Pfalz zu holen. Davon habe ich von Ihnen noch nichts gesehen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Sie haben jetzt die blaue Karte gezogen. Da können Sie jetzt darauf antworten und machen einmal drei, vier, fünf Vorschläge, die mich dann auch beeindrucken werden. Ich bin gespannt darauf.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Baldauf von der CDU-Fraktion das Wort.

Abg. Christian Baldauf, CDU:

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man hört sich immer gerne vieles an, Herr Dr. Braun, und man überlegt lang, ob man noch einmal etwas dazu sagen soll oder nicht. Aber in Ihrem Fall geht es tatsächlich nicht anders. Man muss da etwas sagen, und zwar schon deshalb, weil man erstens feststellen kann, dass grundsätzlich dann, wenn Sie hineingehen, Sie immer wieder versuchen, das, was Frau Lemke uns vorher nicht hat erklären können, hier noch einmal erklären wollen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Aber das klappt leider nicht immer so, wie Sie es gerne hätten. Sie kommen mir eher vor wie ein „Ausputzer“. Wenn ich mir dann überlege, welche Papiere Sie hier zitiert haben, die zur Grundlage Ihrer großen Energiewende vorgelegt werden sollen, da höre ich, wir haben klargemacht, wie wir uns die Energiewende vorstellen. So. Dann schlagen wir die Zeitung auf, Frau Lemke: Ich bin glücklich, dass es im Mittelrheintal keine Windanlagen gibt. – Umgekehrt, am nächsten Tag, Frau Lemke: Ich hätte gern noch tausend neue Windanlagen. –

Sagen Sie uns einmal bitte – das ist vorher nämlich noch nicht beantwortet worden –, wohin wir die alle stellen wollen und für was wir sie eigentlich alle installieren wollen, Herr Dr. Braun.

(Beifall bei der CDU)

Dann geht es weiter. Sie werfen der Frau Kollegin Klöckner vor, sich mit der grünen Gentechnologie zu befassen. Ein

Vorwurf. Da frage ich Sie allen Ernstes, wieso werfen Sie Frau Klöckner das vor, und gleichzeitig fährt Frau Lemke zur Einweihung der TDI-Anlage zur BASF und lobt die BASF mit ihren tollen Entwicklungsmöglichkeiten über alles, findet, dass die BASF eine der wichtigsten Stützen ist, und gleichzeitig treten Sie der BASF mit diesem Thema an das Bein, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das lassen wir Ihnen nicht durch.

(Beifall der CDU –
Widerspruch von dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Staatsministerin Eveline Lemke)

So, und dann bin ich froh, dass Herr Dr. Braun sich langsam auch einmal unseren Vorstellungen nähert, wie eine Energiewende laufen soll.

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Soll sie nicht zur BASF gehen?)

Wir haben von Anfang an – Herr Kollege Mittrücker ist da der beste Zeuge dafür – immer gesagt, es gibt für uns einen Dreiklang: ökologisch, ökonomisch, sozial. Die Energiepreise müssen für die Leute auch bezahlbar sein. Das haben wir immer gesagt. Das ist das, was unsere rote Linie ist. Dass Sie zwischenzeitlich zwei von diesen Merkmalen mit aufgreifen, ist schon gewaltig,

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

dass Sie aber ausgerechnet, wenn wir die Wirtschaftsdebatte führen, Herr Dr. Braun, nur die soziale und die ökologische Seite erwähnen und die ökonomische völlig vergessen, das spricht für Ihre wirtschaftspolitische Ansicht, für Ihren wirtschaftspolitischen Kurs. Der ist nämlich keiner, und das müssen Sie zugeben.

(Beifall bei der CDU)

Ich freue mich. Sie werden sicherlich antworten. Sie werden in drei Minuten nicht alle Standorte der tausend Windräder nennen können, aber sagen Sie uns einmal ungefähr, wohin die kommen. Das würde mich wirklich noch vor Weihnachten interessieren.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ich darf Gäste begrüßen bei uns im Landtag, Schülerinnen und Schüler des Frauenlob-Gymnasiums aus Mainz, die Feuerwehr-Alterskameradschaften der Verbandsgemeinde Landstuhl, Verbandsgemeinde Ramstein-Miesenbach und die Arbeiterwohlfahrt Nastätten. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Zu einer Erwidierung erteile ich Herrn Kollegen Dr. Braun von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Bernhard Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Geht auch ganz schnell. Die tausend Windräder, da fragen Sie einmal Ihre Landräte. Die planen die ja.

(Heiterkeit bei der CDU)

– Das ist vollkommen bewusst, dass auf der kommunalen Ebene, dort, wo die Leute wissen, wie die Örtlichkeit aussieht und wo man es verantworten kann, auch die Verantwortung liegt.

Herr Baldauf, es hat aber gezeigt, dass meine Sorge um die CDU, was Wirtschaftswissen und den Wirtschaftsverständnis angeht, durchaus begründet ist. Wenn Sie hier bei der BASF eine Milliarden-Investition im Bereich der Chlorchemie, die TDI-Anlage, mit einem Zweig verwechseln, der zurzeit aus Europa schon abgezogen ist, abgezogen aus Europa – – –

(Zurufe von der CDU)

Was macht denn Monsanto, was macht denn die BASF in ihrem gemeinsamen Geschäft mit Monsanto? – Ich weiß, Sie wollen das dieser Landesregierung anhängen. Das ist ein bisschen zu groß für die Landesregierung. Das sind weltweite Strategien. Selbst in den Ländern, in denen bisher die grüne Gentechnik akzeptiert war, ist sie nicht mehr akzeptiert. Natürlich ist Monsanto in einer großen Schwierigkeit.

Wenn Sie jetzt darauf setzen wollen und denken, das sind die großen Zukunftsinvestitionen in Rheinland-Pfalz, dann haben Sie garantiert nicht recht. Ich glaube, die großen Zukunftsinvestitionen in Rheinland-Pfalz können wir schon benennen.

(Zuruf des Abg. Christian Baldauf, CDU)

Das sind die Investitionen in die Energieeffizienz, das sind die Innovationen im digitalen Bereich, das sind die Innovationen – die Ministerin hat es gesagt – im Bereich des Gesundheitsengineering, das sind die Investitionen im Dienstleistungsbereich. Aber davon, von all dem, was ernsthaft Politik sein könnte in diesem Land, habe ich von Ihnen nichts gehört, und da ist es doch fraglich, wie man in diesem Land an eine Regierung kommen und in den nächsten Jahren regieren will, wenn man auch im wirtschaftlichen Bereich als CDU keine vernünftigen alternativen Konzepte hat. Heute können wir feststellen, dass Sie die nicht vorgelegt haben und Sie das auch nicht können, weil Sie anscheinend keinen Arbeitskreis oder keine Möglichkeit dazu haben, das hier zu präsentieren. Das macht mir wirklich Sorgen, wie man in Rheinland-Pfalz Anspruch auf Regierung anmelden kann, anmelden will, aber ohne wirtschaftliche Alternativen, ohne Wirtschaftskonzept.

Meine Damen und Herren, das ist die Antwort darauf, dass die CDU hier keine Vorschläge bringt, und es wäre schön, Sie würden das wenigsten in einem anderen Bereich machen und nicht nur im Straßenbereich.

Danke.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht Herr Kollege Dötsch.

Abg. Josef Dötsch, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Mittelstand ist die Säule der rheinland-pfälzischen Wirtschaft. Frau Wirtschaftsministerin, Sie haben diesen Satz auch immer wiederholt. Deshalb müsste es eigentlich das Selbstverständnis des Wirtschaftsministeriums, der Wirtschaftsministerin sein, das Selbstverständnis der Landesregierung und auch dieses Hauses, Mittelstand zu fördern, zu unterstützen, und zwar im Interesse der Wirtschaft, aber auch im Interesse der Arbeitsplätze, im Interesse der Menschen und auch der Familien in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei der CDU)

Um dieses Selbstverständnis von Regierungshandeln zu regeln, hat vor fünf Jahren bereits die absolute SPD-Mehrheit ein Mittelstandsförderungsgesetz beschlossen, das nun geändert werden soll und dessen Entwurf heute zur ersten Lesung vorgelegt wurde.

Wir werden diesen Gesetzentwurf dann auch noch im Ausschuss zu beraten haben. Aber aus jetziger Sicht wirft der Entwurf doch schon einige Fragen auf: Inwieweit wurde das Gesetz bis zum jetzigen Zeitpunkt vom rheinland-pfälzischen Mittelstand tatsächlich in Anspruch genommen? Welche Auswirkungen auf Verwaltungsaufwand und Arbeitsplätze sowie auf die Wettbewerbsfähigkeit der mittelständischen Wirtschaft sind da zu erwarten?

Wir haben trotz dieses Gesetzes in der Vergangenheit feststellen müssen, dass eine Reihe von Maßnahmen von dieser Landesregierung eingeleitet worden ist, von diesem Hause beschlossen worden ist, die der Arbeit der mittelständischen Wirtschaft nicht zuträglich sind. Die konkreten Forderungen der Wirtschaft, insbesondere des Mittelstandes, auch vertreten durch die IHKs und die LVU werden in diesem Land systematisch ignoriert. Ein Transparenzgesetz ist trotz des massiven Protests der Wirtschaft auf den Weg gebracht worden. Ebenso hat man sich bisher nicht von dem Landestariftreuegesetz abgewendet, und das, obwohl wir den Mindestlohn in ganz Deutschland haben.

(Zuruf von der SPD)

Eine Bürokratiebremse der Landesregierung ist nicht in Sicht, und auch bei der Dokumentationspflicht beim Mindestlohn gibt es keine Unterstützung seitens der Landesregierung, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

So kritisieren bereits die Verbände den Entwurf Ihres Gesetzes als wenig pragmatisch, zu wenig konkret und zu wenig verbindlich und haben entsprechende Nachbesserung verlangt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, in Ihrem Gesetzentwurf haben Sie einen zusätzlichen Paragraphen eingeführt, den § 8, der

bei den Zielen der Förderung die Herausforderung und Marktchancen des technischen Fortschritts der Digitalisierung der Wirtschaft und anderes aufführt. Ein hehres Ziel, das Sie hier formuliert haben, bei dem Sie aber die Unterstützung der CDU haben, dies zu erreichen. Man muss jedoch hier als Grundlage eine realistische Bewertung und Herangehensweise an den Tag legen, und das fehlt bisher bei dieser Landesregierung.

Eine erfolgreiche Regionalentwicklung ist in Gewerbegebieten, Ortskernen und Neubaugebieten ohne Breitbandausbau nicht mehr denkbar. Sie ist Grundlage für eine erfolgreiche Digitalisierung der Wirtschaft, gerade auch im Mittelstand, und hier bedarf der Antrag der Koalition einer intensiven Überarbeitung im Sinne einer realistischen und ehrlichen Bewertung.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Die Not muss schon groß sein, wenn man einen solchen Antrag, wie Sie ihn hier zur Digitalisierung eingebracht haben, formuliert und im Plenum einbringt.

Sie haben exakt gestern vor einem Jahr in einer Pressekonzferenz das sogenannte schnelle Internetprogramm der Landesregierung vorgestellt, Frau Ministerpräsidentin. Wir müssen heute nach einem Jahr feststellen, dass von diesen Versprechungen, die Sie damals gemacht haben, keines erfüllt worden ist.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben zugesagt, 10 Millionen Euro eigenes Landesgeld in den Jahren 2015 bis 2018 in die Internetversorgung zu stecken. Sie haben einen Masterplan bis Ende drittes Quartal 2015 zugesagt. Er liegt noch nicht vor. Im Land gibt es nach wie vor noch zu viele weiße Flecken bei der Grundversorgung mit 2 Mbit/s. Der auch international agierende Mittelstand in Rheinland-Pfalz braucht aber Verlässlichkeit. Eben ist von Planungssicherheit gesprochen worden, und mit Ihrer Ankündigungspolitik setzen Sie die digitale Zukunft von Rheinland-Pfalz und der nachfolgenden Generation aufs Spiel, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Mehr Breitband ist Mittelstandsförderung. Das fordern wir, und es ist ein ganz konkreter Vorschlag, den wir immer wieder vorbringen,

(Zuruf von der SPD: Super konkret!)

unterlegt mit entsprechend qualifizierten Anträgen zur Breitbandversorgung. Sie haben jetzt in Ihrem neuen Papier, in dem noch sehr viele Fehler enthalten sind und wo von falschen Annahmen ausgegangen wird, zumindest einen Teil dieser Vorschläge, die wir Anfang des Jahres eingebracht haben, mit aufgegriffen.

(Carsten Pörksen, SPD: Immer die gleiche Leier!)

Das lässt zumindest hoffen, dass Sie in die richtige Richtung zu denken beginnen, meine Damen und Herren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir können Ihr

rem Antrag deswegen nicht zustimmen. Ich darf aber noch kurz auf einen anderen Antrag eingehen zur Errichtung von für jedermann zugänglichen Hotspots in Rheinland-Pfalz, dem wir grundsätzlich zustimmen, weil dies auch die Entwicklung im ländlichen Raum und den Tourismus selbst fördern kann.

Meine Damen und Herren, das macht jedoch nur Sinn, wenn schnelles Internet vorhanden ist. Dieses schnelle Internet ist die Grundlage dafür, und darauf muss die Priorität liegen. Wie allerdings der Betrieb sowie die Pflege und Wartung der Anlagen und die Finanzierung hierfür zu regeln ist, geht aus Ihrer Entschließung nicht hervor.

(Beifall der CDU)

Derzeit wird das Telemediengesetz von der Bundesregierung beraten. Selbst Herr Bundeswirtschaftsminister Gabriel sieht die Notwendigkeit, die Frage des Missbrauchs – zum Beispiel Kinderpornografie oder Urheberrechte – zu regeln. Auch die Landesregierung hat in ihrer Stellungnahme vom 28. Oktober 2015 geschrieben: „Nicht um jeden Preis darf eine solche Freigabe stattfinden.“

Wir sind der Meinung, wir sollten die Verhandlungen auf Bundesebene und die zusammengetragenen Argumente abwarten, um uns danach in der Sache zu positionieren. Deshalb enthalten wir uns bei diesem Antrag.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion spricht nun Herr Kollege Hürter.

Abg. Marcel Hürter, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor nicht einmal einer Woche ging in Paris die Klimakonferenz zu Ende, und ich glaube, man kann festhalten, dass dort ein ganz beachtliches Ergebnis erzielt wurde. Vielleicht bleibt dieses Ergebnis an dem einen oder anderen Punkt hinter den eigenen Hoffnungen zurück, aber man kann festhalten, dass es eines der größten Abkommen dieser Art ist, das jemals gelungen ist, das einmütig gelungen ist – und dies, obwohl die dort versammelten 195 Staaten dieser Erde ganz unterschiedliche Interessenlagen haben, ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und auch in ganz unterschiedlichem Umfang Verantwortung für den Klimawandel tragen. Insofern zeigt dies, dass weltweit die Bedeutung des Themas Klimawandel erkannt wurde und wir bei diesem Thema kein Kleinklein brauchen, sondern eine gemeinsame Anstrengung aller Länder.

Im Abschlussdokument wird ganz klar festgehalten, dass sich dieses Dokument eben nicht nur an die 195 Staaten richtet, sondern weit darüber hinaus Wirkung entfalten muss, damit ein Erfolg gelingen kann. Das Ziel, das dort festgehalten wurde – in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine Erderwärmung von deutlich unter 2 Grad, wenn möglich, nur 1,5 Grad Celsius zu erreichen –, ist

nur dann möglich, wenn auch Unternehmen und internationale Autoritäten, wie es im englischen Text festgehalten wurde, also letzten Endes auch die Länder und die einzelnen Bundesstaaten wie in Amerika oder Deutschland, Verantwortung übernehmen. Insofern sind wir in diesem Dokument an mehreren Stellen unmittelbar adressiert, und die Verantwortung, die wir objektiv haben, wird in diesem Dokument adressiert.

Daher hat es mich nachdenklich und betroffen gemacht zu sehen, dass die CDU an ihrem Deckblatt festhält und darin vorschlägt, all das, was im Bereich Klimaschutz von der Landesregierung und von den Koalitionsfraktionen gewollt ist, zu streichen. Es sind keine Riesenbeträge, die für diese Herkulesaufgabe eingestellt sind. Aber auch die rund 500.000 Euro, die explizit dem Klimaschutz dienen, werden von der CDU negiert, und die Begründung macht einen betroffenen. Darin steht: „Kleinteilige Maßnahmen im Rahmen eines Bundeslandes können kein gutes Kosten-Leistungs-Verhältnis erzielen.“

(Astrid Schmitt, SPD: Das ist so ein Schwachsinn!)

Das ist dermaßen an der Wirklichkeit vorbei argumentiert;

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

denn wenn Klimaschutz gelingen soll, sind alle aufgefordert, und gerade die kleinen, die lokalen Maßnahmen können ein vernünftiges Verhältnis zwischen Kosten und Leistung erzielen, und deswegen sind wir alle aufgefordert, diese Verantwortung anzunehmen.

Es ist traurig, dass die Bundesregierung, von einer CDU-Bundeskanzlerin geführt, dies tut und auch wir es in diesem Hause mit Mehrheit tun, aber eben leider nicht so einmütig, wie es 195 Staaten unseres Planeten getan haben. Insofern ist es nach meinem persönlichen Empfinden auch sehr beschämend.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf der Abg. Julia Klöckner, CDU)

Man muss Verantwortung annehmen, und das wäre der Zeitpunkt auch für Sie, noch einmal über Ihren Antrag nachzudenken, den Sie gestellt haben, oder zumindest über die Begründung nachzudenken.

(Unruhe im Hause –
Zurufe von der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Klimaschutz ist kleinteilig. Das Klimaschutzgesetz der Landesregierung und der Koalitionsfraktionen sowie das Konzept und das Maßnahmenpaket mit über 100 Maßnahmen, das daraus abgeleitet wurde und das zusammen mit den Menschen in diesem Land entwickelt wurde, ist kleinteilig, und das ist gut so; denn Energie durchdringt alle Bereiche unseres Lebens. Insofern muss derjenige, der Energie einsparen möchte, sich auch mit allen Bereichen des Lebens auseinandersetzen.

Natürlich ist ein Radweg oder ein Mitfahrerparkplatz ein

kleiner Beitrag.

(Christian Baldauf, CDU: Dafür muss ich aber 80.000 Euro ausgeben!)

Es ist aber ein Beitrag im Kleinen, und genauso gibt es auch die Beiträge im Großen, die wir erbracht haben, beispielsweise beginnend mit der ersten rot-grünen Bundesregierung, die ein EEG auf den Weg gebracht hat, das weltweit vorbildlich war und das enorme Erfolge erzielt hat, das wir in diesem Land über zwei Jahrzehnte aufgegriffen haben, das dazu geführt hat, dass die Photovoltaik explodiert ist und der Bereich Windenergie große Erfolge erzielen konnte.

Es hat dazu geführt, dass sich unsere Energieversorgungslandschaft in Rheinland-Pfalz verändert hat. Wir kommen aus einer Situation, in der wir komplett von Braunkohlestrom abhängig waren, der so klimaschädlich ist wie keine andere Energieerzeugungsform. Wir waren abhängig von Kernenergie aus anderen Bundesländern.

Wir haben durch das EEG der ersten rot-grünen Bundesregierung das Thema Kernkraft in Rheinland-Pfalz am leidigen Beispiel des AKW Mülheim-Kärlich zu einem vernünftigen Ende führen können, und all das wurde leider von der CDU und von der CSU immer wieder bekämpft, bevor auf Bundesebene ein Umdenken erfolgt ist, das aber bei der CDU auf Landesebene leider noch nicht festzustellen ist.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieses Beispiel ist nicht nur ein gutes Beispiel im Bereich der Ökologie, sondern es ist auch ein gutes Beispiel für die Wirtschaft; denn in diesen zwei Jahrzehnten, die ich soeben angesprochen habe, haben wir es geschafft, die CO₂-Emissionen und die Treibhausgasemissionen von 57 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalenten auf 35 Millionen Tonnen zu reduzieren. Das heißt, die Erfolge sind möglich, und zugleich haben sie es geschafft, ein gutes Wachstum zu erreichen, ein erfolgreicher Industriestandort zu sein und zu exportieren und eine Beschäftigungssituation zu erzielen, die man mit gutem Gewissen schon als Vollbeschäftigung bezeichnen kann.

Das heißt, wir haben diesen schon früher fast gesetzesmäßigen Zusammenhang zwischen Wachstum und Wachstum im Bereich der Energie schon ein gutes Stück weit entkoppelt und haben es geschafft, diesen Zusammenhang zu brechen und eine Erfolgsgeschichte zu schreiben, die auch vorbildlich sein kann für andere Nationen, die sich auf den gleichen Weg machen wollen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn von der CDU wiederholt angesprochen wird, na ja, das mag alles so sein, aber wir sind zu klein,

(Carsten Pörksen, SPD: Das stimmt ja für die CDU!)

dann ist das ein ganz schlechtes Signal in die Welt. Ich habe bereits erwähnt, 195 Nationen und Staaten sind zusam-

mengekommen, um über die Frage zu diskutieren, wie es mit dem Weltklima weitergeht. Davon sind über 100 deutlich kleiner, bezogen auf ihre CO₂-Emissionen und auf ihre Treibhausgasemissionen, als Rheinland-Pfalz. Das heißt, diese Länder, die in der Regel deutlich ärmer sind, aber deutlich stärker vom Klimawandel betroffen sind, schlagen sich nicht in die Büsche. Sie übernehmen Verantwortung, und es ist beschämend, wenn wir als wohlhabendes Land, als Hauptverursacher, uns in die Büsche schlagen und unserer Verantwortung nicht gerecht werden.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Genau das ist das Problem: Die Verantwortung wird nicht angenommen, sie wird nicht akzeptiert, sondern sie wird weggedrückt, und es ist erschreckend, wie wenig Ernsthaftigkeit teilweise in den vorgetragenen Argumenten gerade von Herrn Baldauf und von Frau Klöckner liegt.

Frau Klöckner, ich bin froh, dass Sie gerade im Raum sind. Der andere Antrag der CDU bezieht sich nämlich auf die Energieagentur. Die wiederholt vorgetragene Forderung wird auch mit einem Antrag hinterlegt, die Energieagentur abzuschaffen. Frau Klöckner hat den Duktus mit ihrem Vortrag bei der Jungen Union während einer Konferenz vorgegeben, als sie gesagt hat:

„Wir werden die Energieagentur abschaffen, um den Menschen dort die Möglichkeit zu geben, ihr Soziologiestudium zu beenden.“

(Carsten Pörksen, SPD: Ja, sehr wunderbar!)

Das ist ein billiger Witz vor einem ohnehin wohlgesonnenen Publikum auf Kosten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, obgleich Sie doch eigentlich das Ziel haben, die Chefin dieser Menschen zu werden, Frau Klöckner. Das ist eine Peinlichkeit, die selbst für Sie bemerkenswert ist.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU)

Ich habe in der letzten Plenarsitzung, als die Aussprache über die Regierungserklärung von Frau Ministerin Lemke stattfand, gesagt, es wäre eigentlich das Mindeste, sich dafür zu entschuldigen. Das haben Sie bis heute nicht getan,

(Carsten Pörksen, SPD: Das Wort kennt die doch gar nicht!)

und Sie haben in Ihrem Schreibtisch eine blaue Karte. – Nutzen Sie diese blaue Karte; denn diese Aussage ist nicht nur peinlich und deplatziert, sie ist vor allem grundfalsch, und das muss in aller Deutlichkeit angesprochen werden.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Energieagentur hat viele engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und jeder Einzelne von ihnen hat seine oder ihre Ausbildung oder sein Studium abgeschlossen.

(Marlies Kohnle-Gros, CDU: Das behaupten Sie jetzt einfach so!)

– Ja, das behaupte ich so, weil es so ist, Frau Kohnle-Gros. Ich habe mir die Mühe gemacht, beim Chef der Energieagentur anzurufen und nachzufragen. Ich würde auch von Ihnen erwarten, dass Sie an der einen oder anderen Stelle, bevor Sie einen pointierten Satz zum Besten geben, sich einmal mit den Fakten und den Tatsachen beschäftigen und nicht nur einen peinlichen und witzigen Höhepunkt setzen wollen, ähnlich wie es von Frau Klöckner und von Herrn Baldauf leider regelmäßig hier und an anderer Stelle geschieht.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben große Erfolge in der Energiepolitik in Rheinland-Pfalz zu verzeichnen. Wir haben es in den letzten zwei Jahrzehnten geschafft, die Windenergie auszubauen. Es sind 150 Anlagen, die jedes Jahr ans Netz gehen, und wir haben damit unsere Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen reduziert. Wir haben Wertschöpfung ins Land geholt, wir haben unseren Standort gestärkt, wir haben eine florierende Industrie, und wir haben einen florierenden Handel. Wir sind gut aufgestellt, und die Verzahnung von Energiepolitik und Wirtschaftspolitik, die wir in Rheinland-Pfalz haben, ist vorbildlich; insofern sind wir auch für die nächsten Jahre gut aufgestellt.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass die zweite Beratung der Gesetzentwürfe unter Tagesordnungspunkt 7 und 8 bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen wird. Es handelt sich zum einen um das Landesgesetz zu dem Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Land Rheinland-Pfalz über die Vereinigung der Landesbausparkasse Baden-Württemberg und der Landesbausparkasse Rheinland-Pfalz zur Landesbausparkasse Südwest sowie um das Landesgesetz zur Änderung abfallrechtlicher Vorschriften.

Das Landesgesetz zur Änderung des Mittelstandsförderungsgesetzes soll an den Wirtschaftsausschuss – federführend – sowie an den Rechtsausschuss überwiesen werden. Wenn sich kein Widerspruch erhebt, kann so verfahren werden.

Gleiches gilt für das Landesgesetz zur erleichterten Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen. Auch dieses Gesetz soll an den Wirtschaftsausschuss – federführend – sowie an den Rechtsausschuss überwiesen werden.

Wir kommen nun zur

**Beratung des Einzelplans 03 – Ministerium des
Innern, für Sport und Infrastruktur**

Beraten werden außerdem die **Punkte 11 bis 17** der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Änderung des
Kommunalabgabengesetzes und der
Gemeindeordnung
Gesetzentwurf der Landesregierung**
– Drucksache [16/5261](#) –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache [16/5939](#) –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**
– Drucksache [16/6021](#) –

**...tes Landesgesetz zur Änderung des
Spielbankgesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung**
– Drucksache [16/5542](#) –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache [16/5940](#) –

**Landesgesetz zur Verbesserung
direktdemokratischer Beteiligungsmöglichkeiten auf
kommunaler Ebene
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN**
– Drucksache [16/5578](#) –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache [16/5941](#) –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**
– Drucksache [16/6023](#) –

**Landesgesetz zur Erleichterung von Volksbegehren
in Rheinland-Pfalz
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN**
– Drucksache [16/5579](#) –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache [16/5942](#) –

**...tes Landesgesetz zur Änderung des
Kurortgesetzes**

Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache [16/5634](#) –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache [16/5943](#) –

**Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur
Ausführung des Zensusgesetzes 2011
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN**
– Drucksache [16/5698](#) –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache [16/5944](#) –

**Landesgesetz über die Gebietsänderungen der
Verbandsgemeinden Betzdorf und Gebhardshain
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**
– Drucksache [16/5915](#) –
Erste Beratung

Die Fraktionen haben eine Grundredezeit von 20 Minuten vereinbart. Für die CDU-Fraktion spricht Herr Kollege Licht.

Abg. Alexander Licht, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen, meine Herren! Im Milliardenhaushalt des Innenministeriums türmt sich geradezu das Versagen rot-grüner Politik.

(Beifall bei der CDU)

Wir, die CDU-Fraktion, haben gerade in diesem Haushalt mehrere Schwerpunkte gesetzt, Schwerpunkte, in denen Rot-Grün das eigene Versagen der letzten Jahre, kann man sagen, dramatisch einholte.

Schwerpunkte zur Situation der Kommunen – Dazu wird die Kollegin Beilstein reden. Schwerpunkte zur Inneren Sicherheit und zur Polizei – Dazu wird der Kollege Lammert Ausführungen machen. Daneben setzt die CDU Schwerpunkte zur Verbesserung der Infrastruktur.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es wird Sie nicht wundern, dass ich Ihnen einige Takte zum Flughafen Hahn sage. Meine Damen und Herren, gestern fielen Zitate von Rot-Grün wie „Politik beginnt mit dem Betrachten der Wirklichkeit“. Beginnen Sie endlich damit.

(Beifall bei der CDU –

Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Fangen Sie einmal an!)

Ein anderes Zitat stellt das Wort „Hütchenspielertricks“ in Richtung Opposition dar. Um sich nicht selbst mit diesem Wortspiel ad absurdum zu führen, haben gestern sowohl

der Abgeordnete Schweitzer als auch die Ministerpräsidentin den Flughafen Hahn mit keiner Silbe erwähnt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU –
Julia Klöckner, CDU: Unglaublich! –
Carsten Pörksen, SPD: Sie bekommen ihn
noch kaputt! Was habt ihr für
Alternativen? – Nichts, null!)

Ihre Hütchenspielertricks, Ihr Tarnen, Ihr Täuschen und Vertuschen, Ihr Wahlüberbrückungsprogramm im Verkaufsverfahren des Flughafens Hahns ist doch schon offengelegt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU –
Carsten Pörksen, SPD: Geschwätz!)

Da wird ein Verkaufsprozess Mitte 2014 ein zweites Mal immerhin schon vorbereitet. Ach, was ist der Wähler, die Wählerin überrascht, ein erstes belastbares Ergebnis ist wohl nicht vor April 2016 zu erwarten, meine Damen und Herren.

(Julia Klöckner, CDU: Ja, so ein Zufall!)

Also über ein Jahr begleiten Sie diesen Prozess, und rein zufällig wird ein erstes Ergebnis erst nach der Wahl erwartet. Frau Ministerpräsidentin, wohlgemerkt, 13. März ist Landtagswahl.

„Nein, wir begehen keinen Wahlbetrug. Keinesfalls.“ So werden Sie in der „Rhein-Zeitung“ gestern zitiert, Frau Dreyer. „Ohne einen Investor gerät der Flughafen in schwerste Turbulenzen“, so die Zeitung auch. Schon einmal brannte es lichterloh, und Rot-Grün musste mit 120 Millionen Euro Steuergeld die Insolvenz verhindern, meine Damen und Herren.

Ich sage hier ganz deutlich, die hätten wir bei einem belastbaren Zukunftskonzept und von der EU genehmigten Tranchen damals gar mitgetragen. Ich will das noch einmal so feststellen.

(Carsten Pörksen, SPD: Das glaubt doch
keine Seele! Das ist doch ein Witz!)

– Das war unser Antrag, Herr Kollege.

(Beifall bei der CDU –
Carsten Pörksen, SPD: Sie streuen den
Leuten Sand in die Augen!)

Ein Zukunftskonzept fehlt aber seit sieben Jahren, fehlt in diesem Nachtragshaushalt, fehlt bis heute. Sie haben keinen Plan B, und das muss man deutlich der Öffentlichkeit gegenüber sagen.

(Beifall bei der CDU –
Carsten Pörksen, SPD: Sie haben noch
nicht einmal einen Plan A!)

Sie waren weder in der Lage, ein Konzept aufzustellen, noch haben Sie es mit den richtigen Leuten versucht, meine Damen und Herren. Fehlbesetzungen, politisches Missmanagement und Hütchenspielertricks im vorliegenden Haushalt, um die finanzielle Katastrophe vor der Wahl

nicht öffentlich werden zu lassen, das ist das aktuelle Fazit; denn warum sonst wird in den Haushaltsanträgen jetzt von Rot-Grün neben den bislang vorgesehenen Zuführungen an die FFHG im Wege der Betriebsbeihilfen nun auch die Darlehensbereitstellung wieder beauftragt, meine Damen und Herren?

„Ohne den Verkauf wird es eng“, sagt Staatssekretär Barbaro. Beim letzten Mal brannte es lichterloh. Er hat das Gleiche gemeint, meine Damen und Herren. Er hat das Gleiche damals ausgedrückt, er hat das Gleiche jetzt mit etwas salbungsvolleren Worten wiederholt.

Meine Damen und Herren, liebe Frau Ministerpräsidentin, ich will Ihnen die GuV von 2014 vorlegen.

(Der Redner überreicht Ministerpräsidentin
Malu Dreyer ein Papier –
Carsten Pörksen, SPD: Was ist denn das?
Frau Präsidentin! Was soll denn der Mist?)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Herr Licht, würden Sie bitte am Rednerpult bleiben. Die Geschäftsordnung sieht nicht vor, dass man als Redner Blätter verteilt.

(Carsten Pörksen, SPD: Wollen Sie ein
Papier haben, ja? Hier, bitte! –
Abg. Carsten Pörksen, SPD, tritt an das
Rednerpult)

Ich würde jetzt alle bitten, an ihren Positionen zu bleiben. Der Redner bleibt am Rednerpult, und der Geschäftsführer bleibt an seinem Platz.

(Alexander Schweitzer, SPD: Hier geht es
um den Haushalt! –
Zurufe von der CDU: Genau!)

Abg. Alexander Licht, CDU:

– Genau darum geht es, Herr Schweitzer. Ich bin dankbar für diesen Zwischenruf.

(Beifall der CDU)

Ihnen ist die Dramatik überhaupt nicht bewusst. Ich will Sie Ihnen mit einigen Zahlen einmal deutlich machen.

(Alexander Schweitzer, SPD: Sie
Schmierenkommödiant!)

Die GuV 2014, nur wenige Zahlen: Umsatzerlös 32 Millionen Euro – wie gesagt, 2014. 2015 werden die Umsätze noch weiter zurückgehen, meine Damen und Herren. Das werden Sie am Ende des Jahres feststellen.

Jetzt nenne ich Ihnen nur drei Zahlen: Materialaufwand 16,9 Millionen Euro, Personalaufwand 22,5 Millionen Euro und sonstige betriebliche Aufwendungen 10 Millionen Euro.

Meine Damen und Herren, bei den 32 Millionen Euro und den 50 Millionen Euro, die an Kosten verursacht werden, ist die Abschreibung noch gar nicht enthalten. Die Drama-

tik ist damit schon in 2014 deutlich.

(Carsten Pörksen, SPD: Was ist mit den 10.000 Arbeitsplätzen da oben?)

In 2015 wird sie sich noch einmal verschärfen.

Das sind keine Zahlen, die die CDU errechnet. Ich muss sie Ihnen aber einmal vorhalten, damit Ihnen bewusst wird, wie dramatisch die Situation vielleicht wirklich ist, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsidentin Malu Dreyer: Ja, ja, ja!)

Der Artikel der „Rhein-Zeitung“, „Rettet ein Verkauf den Hahn?“, beschreibt die Situation des Flughafens sehr präzise und nüchtern.

Meine Damen und Herren, erinnern Sie sich an die Worte von gestern? Politik beginnt mit dem Betrachten der Wirklichkeit. – Nehmen Sie das endlich zur Kenntnis.

(Beifall bei der CDU –
Carsten Pörksen, SPD: Darüber sollten Sie nachdenken!)

Meine Damen und Herren, genau diese Wirklichkeit verschleiern Sie und täuschen die Öffentlichkeit. Da bleibt nur, auf die Parallele Nürburgring hinzuweisen, und zwar mit deutlichen Worten hinzuweisen.

(Beifall bei der CDU)

Herr Schweitzer, ich zitiere Sie auch gern von gestern: Wer permanent die halbe Wahrheit sagt, der muss sich fragen lassen, ob man ihm noch glaubt. – Das war Ihr Zitat von gestern, Herr Schweitzer.

(Beifall bei der CDU –
Carsten Pörksen, SPD: Das ist eine Frage an Sie, weil Sie hier die Unwahrheit erzählen!)

Das ist auch der Grund, warum wir Ihrem am Montag aus dem Hut gezauberten Handwerkerrechnungen-Rettungspaket am Nürburgring – etwas anderes ist es nicht – heute nicht zustimmen werden.

(Heiterkeit der Abg. Julia Klöckner, CDU)

Ist das nur eine „Handwerkerwahlwurst“, meine Damen und Herren?

(Carsten Pörksen, SPD: Weil ihr die Leute belügt! –
Hans-Josef Bracht, CDU: Hören Sie einmal zu!)

Wie wirklich belastbar wäre der Weg einer Entschädigung über die De-minimis-Regelung? Warum sind die Insolvenzverwalter anderer Auffassung, meine Damen und Herren?

(Julia Klöckner, CDU: So ist es!)

Seit zwei Jahren hatten Sie Zeit, den Sachverhalt zu klären. Am Montag fällt Ihnen ein, uns das heute im Parlament zu präsentieren.

(Thomas Weiner, CDU: Am Abend werden die Faulen fleissig!)

Sie hatten die Zeit. Was haben Sie denn in dieser Zeit unternommen, Frau Ministerpräsidentin? Wo ist denn Ihre Taskforce? Sie haben es doch an sich gezogen. Sie haben doch genau diese Dinge mit der EU regeln wollen. Warum ist das bis heute nicht gelungen?

(Beifall der CDU –
Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

Seien Sie sicher, wir werden uns im neuen Jahr damit noch einmal auseinandersetzen. Wir werden uns heute – auch das sage ich – bei diesem Punkt enthalten, aber nur, weil wir jede Möglichkeit der Wiedergutmachung von SPD-Großmannssucht zugunsten der Handwerker nicht gänzlich ausschließen wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU –
Vereinzelt Heiterkeit bei der SPD –
Carsten Pörksen, SPD: Stehen Sie doch zu Ihrem Wort! Ihr seid schon Dünnbrettbohrer! –
Zurufe von der CDU: Ui! Ui!)

Das muss an dieser Stelle auch noch gesagt werden, um noch ein anderes Thema anzusprechen, das in den Haushaltsberatungen wichtig ist. Ich möchte jetzt die Gelegenheit nutzen, ein anderes Thema anzusprechen, weil die Zeit heute nicht reicht, alles anzusprechen; denn Sie waren im Ältestenrat nicht bereit, uns mehr Zeit zur Verfügung zu stellen, die in diesem Mammuthaushalt notwendig wäre, um Ihnen alle Ihre Fehler vorzuhalten und wirklich alles anzusprechen, was in diesem Haushalt marode ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU –
Astrid Schmitt, SPD: Ihr habt schon mehr als wir!)

Lassen Sie mich darum auf die fünf verlorenen Jahre in der Infrastruktur noch einmal deutlich eingehen. In dieser Zeit wird Malu zu Malus und Beliebtheit zur Beliebigkeit, meine Damen und Herren.

Symbolcharakter haben die Aussagen, die Kernbotschaften des Landesrechnungshofs. Diese sieben will ich Ihnen noch einmal nennen:

1. 55 % der Landesstraßen sind in einem problematischen bis sehr schlechten Zustand,

2. Seit 2012 stellt Rot-Grün jährlich im Durchschnitt 47 Millionen Euro für den Erhalt der Landesstraßen im Bauprogramm ein, obwohl nach Berechnungen des LBM jährlich 83 Millionen Euro notwendig wären,

3. 2008 wurde durch ein Gutachten der Landesregierung ein Sanierungsstau von 205 Millionen Euro errechnet,

4. Ende 2014 sind wir bei 1 Milliarde Euro Sanierungsstau,

5. Rot-Grün lässt sein Anlagevermögen verkommen,

6. mangelnder Planungsvorrat,

7. kein Personal, um alle bereitgestellten Mittel überhaupt abzurufen.

Das sind alles Punkte, die nicht die Union aufgeschrieben hat, sondern ganz neutral der Landesrechnungshof, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU –
Julia Klöckner, CDU: So ist das!)

Ich will deutlich machen, das bedeutet Vermögensverfall, der Sanierungsstau wächst dramatisch weiter.

Wir haben 20 Millionen Euro zusätzlich aufgenommen, die Mittel werden auf 108,5 Millionen Euro angehoben. Wir werden baureife Projekte im Bauprogramm aufnehmen.

(Astrid Schmitt, SPD: Schön!)

Die L 190 Rhaunen/Hunsrückspange Mitte im Bauprogramm wird starten.

Meine Damen und Herren, ich mache deutlich: Mit diesem Haushalt werden wir auf dem Erfolgskurs bleiben, sagt die Ministerpräsidentin. Das ist ein falsches Fazit;

(Zuruf der Abg. Julia Klöckner, CDU)

denn Sie werden nicht einmal Ihren eigenen Ansprüchen in dem Gesamthaushalt gerecht.

(Beifall der CDU –
Hans-Josef Bracht, CDU: So ist das! –
Carsten Pörksen, SPD: Das ist aber ein
ziemlich dünner Aufklatsch!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, begrüße ich auf der Zuschauertribüne Schülerinnen und Schüler des Frauenlob-Gymnasiums Mainz, 11. Jahrgangsstufe, 2. Gruppe, sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landtagsseminars für Schülerinnen und Schüler. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Für die SPD-Fraktion spricht Herr Kollege Noss.

Abg. Hans Jürgen Noss, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Licht, ja, so kennen wir Sie, immer groß in Form,

(Carsten Pörksen, SPD: Groß in Form?
Was war das denn hier?)

wenn es gilt, irgendwelche vermeintlichen Mängel nachzuweisen.

Sie selbst tragen allerdings nichts dazu bei. Sie mit Ihren Beiträgen, die Sie im Laufe der letzten Jahre über den Hahn gegeben haben, machen eines deutlich: Sie wollen den Hahn nicht sanieren, Sie sind der Kaputtmacher des Hahns.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN –

Michael Hüttner, SPD: So ist es! –
Hans-Josef Bracht, CDU: Sie bauen doch
den Mist! –
Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD –
Zuruf des Abg. Hans-Josef Bracht, CDU)

Sie reihen sich in diese Reihe mit ein; denn Sie waren Mitglied im Aufsichtsrat und sind nachher ausgeschieden, weil Sie sagten, Sie würden keine Informationen erhalten.

(Zurufe aus dem Hause)

Dort haben Sie den Mund nicht aufbekommen, hier aber rufen Sie dazwischen.

Herr Licht, im Laufe der Jahre haben Sie stets versucht, den Hahn zu zerstören.

(Zurufe aus dem Hause)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Noss hat das Wort.

Abg. Hans Jürgen Noss, SPD:

Vielen Dank.

Es ist ein Thema, welches durchaus Emotionen wecken kann. Die Rede von Herrn Licht hat mit Sicherheit dazu beigetragen.

Ich sage einfach: Herr Licht, wären wir Ihnen gefolgt, dann bräuchten wir heute über den Hahn nicht mehr zu reden. Der Hahn ist ein Projekt, das aus einem Sanierungsfall, aus der Geschichte der Konversion entstanden ist. Damals gab es 700 Arbeitsplätze, heute haben wir dort 10.000.

Ich sage eines ganz deutlich: In aller Regel wird der Staat immer dann gefordert, wenn eine Investition, die zur Verbesserung der Struktur beiträgt, nicht von vornherein deutlich macht, dass Gewinne zu erzielen sind. Dann muss der Staat eingreifen; denn die Privaten kommen immer dann, wenn es andersherum läuft.

Von daher gesehen sind damit immer gewisse Risiken verbunden. Der Hahn hat eine Entwicklung genommen, die vielleicht zu schnell gegangen ist. Hätten wir eine stete Aufwärtsentwicklung gehabt, wäre es vielleicht besser gelaufen.

(Hans-Josef Bracht, CDU: Wir hatten einen
Privaten, den haben Sie
rausgeschmissen! –
Carsten Pörksen, SPD: Mit der Wahrheit
habt ihr es nicht so!)

– Sie haben kräftig mitgewirkt. Jetzt verdrehen Sie nicht die Tatsachen.

Darüber hinaus haben wir Vorkehrungen getroffen, dass der Hahn, wie es die EU fordert, privatisiert wird. Wir werden die entsprechenden Bemühungen fortsetzen.

Ich sage eines: Hätten wir jetzt das Bieter-, das Vergabeverfahren wesentlich schneller durchgeführt, dann wären Sie doch die ersten gewesen, die nachher geschrien hätten, es sei nicht vernünftig ausgewählt worden, ähnlich wie Sie es beim Nürburgring getan haben.

(Alexander Licht, CDU: Sie drehen es, wie Sie wollen!)

– Herr Licht, das machen Sie genauso. Darin sind Sie Meister.

Herr Licht, darüber hinaus möchte ich noch einmal an diesem Punkt betonen, rund eine halbe Million Euro, die dort fehlen, sind von Ihnen zu vertreten. Sie haben dafür gesorgt, dass die nicht dem Hahn, sondern anderen Gruppen zugeflossen sind. Das verschweigen Sie jedes Mal.

(Alexander Licht, CDU: Reden Sie mit Ihrem Minister! –
Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

– Herr Licht, ich habe mir die Sponsorenleistungen angeschaut.

(Zuruf des Abg. Alexander Licht, CDU)

Das, was Sie einer Unterklasse im Handballverein zugechustert haben, ist mehr als das Doppelte vom dem, was andere Vereine erhalten.

(Alexander Licht, CDU: Reden Sie einmal mit Ihrem Minister!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Herr Licht, würden Sie jetzt bitte aufhören, ständig zu sagen: Reden Sie mit Ihrem Minister.

(Zurufe von der CDU)

Abg. Hans Jürgen Noss, SPD:

TUS Koblenz: 48.000 Euro; Sie haben dem in Rede stehenden Verein 507.000 Euro zukommen lassen.

(Zuruf des Abg. Alexander Licht, CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Herr Licht, bitte, Herr Noss hat das Wort, lassen Sie doch Herrn Noss seine Ausführungen machen.

Abg. Hans Jürgen Noss, SPD:

Ich verstehe die Aufregung nicht. Sie müssen auch einmal etwas ertragen können. Sie sagen auch einiges, was einige von uns reizt. Von daher sollten Sie die Kraft haben, das ebenfalls zu ertragen.

(Zurufe aus dem Hause)

Auf den Hahn kommen wir mit Sicherheit in nächster Zeit nochmals zu sprechen. Ich sage jedenfalls deutlich: Wir versuchen, den Hahn so auszustatten, dass er verkauft werden kann.

(Zurufe der Abg. Carsten Pörksen, SPD,
und Julia Klöckner, CDU)

Ich möchte nur eins sagen: Kassel-Calden. Dann wird Ihnen vielleicht deutlich, wie gut wir den Hahn gemacht haben, im Gegensatz zu der CDU-Landesregierung in Hessen.

Nun zunächst der Haushaltsplan: Einzelplan 03 macht deutlich, dass wir in schwierigen Zeiten leben, Herausforderungen zu meistern haben und uns diesen Herausforderungen gestellt haben.

Der Einzelplan 03 ist auf Kante genäht, wie in den letzten Jahren immer. Er bietet dennoch gute Voraussetzungen, die zukunftsweisenden Aufgaben, die vor uns liegen, zu meistern. Zu berücksichtigen haben wir in diesem Jahr einmal die Schuldenbremse – wie bereits die letzten Jahre –, darüber hinaus einige Einflüsse wie beispielsweise die Flüchtlingssituation, die im Einzelplan 03 deutlich ihren Niederschlag finden wird.

Wir haben, um den Plan aufzustellen, natürlich viele Gespräche geführt, einmal in der Fraktion – ich betone es deshalb, weil es gestern auch von der CDU betont worden ist, dass Sie in der Fraktion über den Haushaltsplan gesprochen und gerungen haben, das tun wir jedes Jahr, das ist eine Selbstverständlichkeit – und darüber hinaus mit Gewerkschaften, sonstigen Gruppen, dem Sportbund, und, und, und.

Wir haben deren Nöte, Sorgen und Forderungen angehört und uns dann entschlossen, den Haushalt so aufzustellen, wie wir ihn aufstellen. Er umfasst insgesamt 2,2 Milliarden Euro, davon über 1 Milliarde Personalkosten, welche wiederum den größten Ausgabeposten darstellen.

Viele Bereiche des Einzelplanes 03 sind natürlich durch die Flüchtlingssituation gekennzeichnet, einhergehend mit der großen gesellschaftlichen Aufgabe, die wir im Bereich der Flüchtlingsversorgung und Flüchtlingsunterbringung haben.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei all den Menschen, den Hilfsorganisationen und den Feuerwehren bedanken, die im Rahmen der Flüchtlingshilfe eine ganz tolle Arbeit leisten, ohne die dieses Problem überhaupt nicht zu meistern gewesen wäre.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Klar muss aber auch sein, dass nach der Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge eine zweite Stufe folgen wird, nämlich die, diese Menschen in Deutschland zu integrieren. Auch dies wird eine große Aufgabe sein. Auch dieser Aufgabe werden wir uns stellen müssen.

Ebenfalls möchte ich auf die Terroranschläge der letzten Zeit aufmerksam machen. Wir sind bis jetzt zum größten Teil davon verschont geblieben, Gott sei Dank. Aber ich sage deutlich: Es kann niemand heute Gewähr dafür bieten, dass das immer so bleiben wird. Von daher begrüße ich es außerordentlich, dass wir im Bereich der Polizei deutliche Schritte unternommen haben, hier eine Verbesserung herbeizuführen, die den hohen Ausbildungsstandard, den

unsere Polizei hat, sowie den Personalbestand noch weiter ergänzt. Ich glaube, das ist der richtige Weg, den wir gehen müssen.

Im Bereich Polizei wird Herr Kollege Schweitzer nachher noch einige Erläuterungen machen, im Verkehrsbereich Frau Kollegin Schmitt.

Rheinland Pfalz verfügt über rund 6.000 Sportvereine mit rund 1,5 Millionen Mitgliedern. Damit haben wir prozentual in Bezug auf die Bevölkerungsgröße eine Spitzenstellung in Deutschland. In den letzten Jahren haben wir die finanzielle Unterstützung der Sportverbände geradeaus gefahren, und dies trotz der Schuldenbremse. In diesem Jahr haben wir den Ansatz für Sportanlagenbau um rund 3 Millionen Euro für den Bau einer Sportanlage, einer Sporthalle in Koblenz erhöht.

Zusätzlich finanzieren wir beim LSB eine Stelle für Integration und bei Special Olympics eine halbe Stelle für Inklusion.

Der Sport ist in Rheinland-Pfalz gut aufgehoben, und er weiß es auch. Sport ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen und besonders der dörflichen Gemeinschaft. Vieles in der dörflichen Gemeinschaft wäre ärmer – ich spreche von Wohnwert und anderen Dingen –, hätten wir den Sport nicht. Auch hier ein Dank an die Ehrenamtlichen, die sich im Sportbereich betätigen.

Ich komme zum Brand- und Katastrophenschutz, zum Rettungsdienst. Das ist ein ganz wichtiger Bestandteil der Inneren Sicherheit. Wir haben in Rheinland-Pfalz rund 55.000 Feuerwehrangehörige, die in ihrer Freizeit mithelfen, dass Gefahren für Leib und Leben der Mitmenschen an ihnen vorbeigehen. Sie leisten einen wichtigen Dienst für die Allgemeinheit. Wir sind hier gut aufgestellt.

Die demografischen Wandlungen, die wir in Rheinland-Pfalz und überhaupt in Deutschland zu verzeichnen haben, werden natürlich dazu führen, dass die Strukturen bei der Feuerwehr auf dem Prüfstand stehen. Viele Feuerwehren innerhalb der Verbandsgemeinden versuchen bereits, neue Konzepte zu erarbeiten, um die Tageseinsatzstärke auf Dauer zu gewährleisten. Das wird insbesondere im ländlichen Raum ein ganz großes Problem darstellen. Auch diesen sage ich ein herzliches Wort des Dankes.

Wir haben mit der Änderung des Landesfeuerwehr- und Katastrophenschutzgesetzes einige wichtige Änderungen herbeigeführt, die bei der Anhörung von allen Anzuhörenden sehr positiv aufgenommen wurden und deutlich zeigen, dass wir auf einem richtigen Weg sind. Wir werden damit der Feuerwehr und ihren Mitgliedern deutlich entgegenkommen, diese besser absichern und dafür sorgen, dass wir eine bessere Möglichkeit haben, Feuerwehrleute entsprechend einzusetzen.

Noch einige Worte zum Breitbandausbau, der vorhin bereits angesprochen wurde: Der Breitbandausbau ist insbesondere für die ländlichen Gebiete von ganz großer Bedeutung. Viele Dinge, die heute mit vernünftiger Breitbandausstattung geleistet werden können, sind bei uns nicht möglich. Es gibt Gegenden, in denen bei Operationen der Operateur irgendwo in einem Krankenhaus, in einer

Universitätsklinik sitzt und jemanden operiert, der sich in einer Landklinik befindet. Das sind ganz tolle Erfolge, die das Leben der Menschen im ländlichen Raum sicherer machen.

Wir wollen durch gemeinsame Anstrengungen des Landes, der Kommunen und der Telekommunikationsunternehmen in dieser Legislaturperiode den Breitbandausbau weiter stärken. Wir hatten Mitte 2015 ca. 66 % der rheinland-pfälzischen Haushalte mit einer Bandbreite von über 50 Mbit/s ausgestattet. Wir wollen in dieser Legislaturperiode eine Verdopplung erzielen. In den Jahren 2013 und 2014 hatten wir übrigens die zweithöchste Steigerungsrate in Deutschland. Im Rahmen der NGA-Strategie wollen wir dies weiter steigern und bis 2018 flächendeckend in Rheinland Pfalz 50 Mbit/s anbieten. Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel. Wir wollen es erreichen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wollen in den nächsten Jahren mindestens 70 Millionen Euro für den Ausbau investieren, darunter 30 Millionen Euro aus dem Landesanteil an der Digitalen Dividende II.

Ich glaube, wir sind mit dem Haushalt, wie wir ihn im Einzelplan aufgestellt haben, auf dem richtigen Weg. Wir haben trotz weniger finanzieller Möglichkeiten, weil die Mittel umgeschichtet werden mussten, teilweise in andere Aufgabengebiete, eine ganz wichtige Aufgabe zu leisten. Diese Aufgabe können wir mit diesem Haushalt erfüllen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Frau Kollegin Schellhammer.

Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Mitberatend mit dem Haushalt werden wir heute das Landesgesetz zur Verbesserung direktdemokratischer Mitbestimmung auf kommunaler Ebene sowie das Landesgesetz zur Erleichterung von Volksbegehren, eine Änderung des Landeswahlgesetzes, beschließen. Damit beschließen wir Meilensteine für die direkte Demokratie in Rheinland-Pfalz. Vorangegangen waren intensive Beratungen innerhalb der Enquete-Kommission. Rot und Grün waren sich auf Grundlage der Expertise der Enquete-Kommission einig, wir setzen diese Forderung in Gesetzesänderung um.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben die klare Haltung, dass Politik besser wird, wenn man sie gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern gestaltet, die klare Haltung, dass frühzeitige Beteiligung bis hin zu direkten Entscheiden Konflikte minimiert und lösen kann, die klare Haltung, dass wir den Bürgerinnen und

Bürgern nicht nur bei regulären Wahlen, sondern auch bei konkreten Sachfragen Entscheidungskompetenzen zutrauen.

Wir stärken die demokratischen Mitbestimmungsrechte der Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz. Das ist ein wichtiger Schritt für Rot-Grün.

(Vereinzelt Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zu dem Gesetzentwurf für die kommunale Ebene liegen einige kleinere Änderungsvorschläge vor, die mehr auf redaktionelle Änderungen eingehen. Insgesamt ist aber der Beschluss der beiden vorliegenden Gesetze ein wichtiger Schritt für die Weiterentwicklung der Demokratie in Rheinland-Pfalz. Frei nach dem Motto „Möge die Macht mit Ihnen sein“ wollen wir den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, auch zwischen den regulären Wahlterminen über einzelne Sachfragen zu entscheiden.

Bürgerbeteiligung ist Markenkern rot-grüner Regierungsarbeit. Diesen Markenkern setzen wir mit den Gesetzesänderungen fort.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Aber wir teilen nicht nur Entscheidungsbefugnisse mit den Bürgerinnen und Bürgern. Wir teilen auch unser Wissen mit den Bürgerinnen und Bürgern. Wesentliche Grundlage für mehr Beteiligung sind die Informationen, die die Bürgerinnen und Bürger für die Meinungsbildung benötigen.

Um hierfür einen Beitrag zu leisten, werden wir im vorliegenden Haushaltsentwurf die entsprechenden Mittel für die Einführung der elektronischen Akte, aber auch zur Umsetzung des Landestransparenzgesetzes einstellen.

Die Landesregierung arbeitet mit Hochdruck an der Realisierung der Transparenzplattform. Ab Januar lichtet sich der Vorhang in unseren Amtsstuben. Stück für Stück teilen wir Daten und Informationen mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Damit aber diese wichtigen Informationen bei den Bürgerinnen und Bürgern ankommen und landesweit abrufbar sind, setzen wir unsere Strategie zum Ausbau schneller Breitbandnetze konsequent fort. Natürlich ist aufgrund der topographischen Beschaffenheit und der ländlichen Struktur die Wirtschaftlichkeitslücke in Rheinland-Pfalz größer als in anderen Bundesländern.

(Zuruf des Abg. Josef Dötsch, CDU)

Daher ist es umso erfreulicher, dass die ergriffenen Maßnahmen der Landesregierung im Hinblick auf die Herstellung der Grundversorgung und die Ausbaudynamik – Herr Kollege Noss hat es beschrieben, wir sind auf Platz 2 bundesweit, was die Ausbaudynamik anbelangt,

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

dazu zählen die Maßnahmen der Landesregierung für den Breitbandausbau – gegriffen haben.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

Wenn ich die Zwischenrufe der CDU vernehme, kann man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen, zwischen 2011 und 2014 haben wir 22 Millionen Euro in die Hand genommen.

(Zuruf des Abg. Josef Dötsch, CDU)

Es ist eine klare Entscheidung von Rot-Grün, diese Mittel in die Hand zu nehmen. Auch wenn es GAK-Fördermittel zum Ausbau der Grundversorgung sind, ist es eine klare politische Entscheidung, dass diese Förderung in den Ausbau der Grundversorgung fließt.

Damit haben wir insgesamt 156 Ausbauprojekte in 223 Gemeinden in Rheinland-Pfalz in dieser Legislaturperiode finanziert. Damit leisten einen wichtigen Beitrag für die Ausbaudynamik und werden schnelle Netze Zug um Zug realisieren.

Was kommt aber von der CDU in dieser Hinsicht? Ein Entschließungsantrag, der Unwahrheiten behauptet. Darin wird nämlich behauptet, das Land habe keine Förderrichtlinie für NGA-Netze,

(Zuruf des Abg. Josef Dötsch, CDU)

also für den Ausbau schneller Netze. Tatsächlich, mit einem Blick auf die Homepage des Innenministeriums kann auch die CDU-Fraktion sehen, dass wir mit dem Beschluss unserer Förderrichtlinie sogar vor dem Beschluss der Bundesförderrichtlinie lagen.

Wir gehen hier wichtige Schritte. Aber diese, sagen wir einmal, etwas schlecht recherchierten Kritikpunkte der CDU zeigen nur, dass es vielleicht mit der Leidenschaft für den Ausbau schneller Netze nicht so weit her sein kann.

Rot-Grün schafft hingegen schnelle Netze für smarte Regionen. Wir setzen darauf, dass wir diese Ausbaudynamik auch im vorliegenden Haushalt mit weiteren Mitteln gut unterstützen werden.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Rot-Grün stärkt nicht nur Bürgerbeteiligung und das Recht auf Information. Neben dem Ausbau individueller Bürger- und Bürgerinnenrechte sorgen wir auch für den Schutz unserer Freiheit. Dabei gilt für uns als GRÜNE besonders der Grundsatz, Sicherheit ist immer nur im Dienste der Freiheit.

Die steigende Anzahl rechtsextremer Straftaten und die Bedrohung durch den internationalen Terrorismus machen es erforderlich, dass im vorliegenden Haushalt ein Schwerpunkt auf die Sicherheitsarchitektur unseres Landes gelegt wird.

Auf den Bereich Polizei und Verfassungsschutz wird im Folgenden noch meine Kollegin Katharina Raue eingehen.

Lassen Sie mich aber einige Worte zur Prävention sagen.

Neben einer guten Ausstattung und Ausbildung der Polizei und einem effektiven Verfassungsschutz sind die Maßnahmen der Prävention ein besonders wichtiger Baustein für unsere Innere Sicherheit.

Prävention braucht aber auch immer einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz. Wir müssen uns als Gesellschaft fragen, was in Menschen vorgeht, die in rechtsextreme Ideologien abdriften oder sich islamistischen Terrororganisationen anschließen.

Diese Art von Prävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Deshalb begrüßen wir es, dass wir eine hervorragende Präventionsstruktur in Rheinland-Pfalz bei der Bekämpfung des Rechtsextremismus haben. Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus beispielsweise leistet hervorragende Arbeit im Hinblick auf Intervention und Prävention von rechten Tendenzen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Mit dem vorliegenden Haushalt realisieren wir darüber hinaus ein Präventionskonzept zur Verhinderung islamistischer Radikalisierung junger Menschen in Rheinland-Pfalz. Ausnahmsweise stimme ich hier einmal mit dem BKA-Präsidenten Holger Münch überein, wenn er fordert, im Kampf gegen Islamismus geht es um den Kampf um die Köpfe. Dort hat nämlich die Prävention oberste Priorität, um Radikalisierungsverläufe zu verhindern.

Mit Erlaubnis des Präsidenten möchte ich an dieser Stelle zitieren: „Furcht führt zu Wut. Wut führt zu Hass. Hass führt zu unsäglichem Leid.“ Diese weisen und zutreffenden Worte von Jedimeister Yoda verdeutlichen die Spirale der Radikalisierung bis hin zur Gewaltausübung. Diese Spirale von Hass und Zerstörung müssen wir durchbrechen.

(Zuruf der Abg. Julia Klöckner, CDU)

Daher gehen unsere Sicherheitsbehörden mit allen Mitteln des Rechtsstaates gegen Menschenhasser vor.

Wenn Flüchtlingsunterkünfte brennen, dann müssen Täterinnen und Täter gefasst werden. Unsere Gesellschaft darf nicht den Eindruck haben, dass wir dieser Entwicklung machtlos gegenüberstehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, mit den jetzt beratenen Gesetzen und dem Einzelplan ist es Markenkern der rot-grünen Koalition, dass Bürgerrechte gestärkt werden, Bürgerinnen und Bürger in ihren eigenen Angelegenheiten beteiligt werden und durch mehr staatliche Transparenz mehr informiert werden. Das belegen wir auch mit den heute zu beschließenden Gesetzen.

Mit dem vorliegenden Einzelplan des Innenministeriums werden aus Sicht der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN die Herausforderungen dieser Zeit zielgenau angegangen. Wir stärken demokratische Teilhaberechte. Wir schaffen eine moderne und transparente Verwaltung. Wir unterstützen die Digitalisierung des Landes, und wir sorgen für größtmögliche Sicherheit bei Bewahrung individueller Freiheitsrechte. Daher wird die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN dem vorliegenden Einzelplan und selbstver-

ständiglich auch dem mitberatenen Gesetzespaket zur direkten Demokratie zustimmen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Kurzintervention erteile ich dem Kollegen Dötsch das Wort.

Abg. Josef Dötsch, CDU:

Frau Schellhammer, Sie haben vorhin ausgeführt, dass das Land bei schnellem Internet angeblich so gut sei. Können Sie mir bestätigen, dass Rheinland-Pfalz bei schnellem Internet bei 50 Mbit/s nach den neusten Erhebungen des TÜV Rheinland an letzter Stelle der westlichen Bundesländer ist?

(Beifall bei der CDU)

Können Sie mir bestätigen, dass die Industrie- und Handelskammer bereits vor Monaten bei einer Erhebung festgestellt hat, dass sich der Mittelstand und die Industrie im nördlichen Rheinland-Pfalz massiv unterversorgt fühlen, dass sie unterversorgt sind, dass die Förderrichtlinien des Landes, die Sie eben angesprochen haben, unterschrieben vom Minister am 11. November, erst vor wenigen Tagen bei den Kommunen eingegangen sind und sie noch immer nicht auf der Homepage des Innenministeriums zu finden sind – nur eine Verlinkung zu den Bundesrichtlinien –, und dass die Bundesrichtlinien, die auch von der Koalition angefordert worden sind, bereits vor sechs Wochen veröffentlicht worden sind und hier schon die ersten Anträge mit erheblichen Anforderungen von Mitteln auf dem Weg sind und dass die Förderrichtlinien des Landes auf weitgehende Fördermöglichkeiten des Bundes nicht eingehen, so zum Beispiel auch, dass klamme Kommunen auch die 10 % Eigenbeteiligung durch höhere Förderung auch des Bundes erlassen werden können, aber das Land diese dann nicht weitergibt, sondern auf 10 % bei den Kommunen besteht, wodurch die eine oder andere Kommune nicht in der Lage ist, eine solche Maßnahme durchzuführen?

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zur Erwidmung spricht Frau Kollegin Schellhammer.

(Hans-Josef Bracht, CDU: Es bleibt ihr gar nichts anderes übrig, als alles zu bestätigen!)

Abg. Pia Schellhammer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Danke, Frau Präsidentin.

Herr Kollege Dötsch, ich kann Ihnen bestätigen, dass die Grundversorgung zu 99 % in Rheinland-Pfalz innerhalb dieser Legislaturperiode hergestellt wurde.

(Heiterkeit bei der CDU)

Ich kann Ihnen auch bestätigen, dass die Ausbaudynamik dazu geführt hat, dass 2011 – Vergleichswert – 27,2 % der Haushalte auf eine Datenübertragungsrate von 50 Mbit/s zurückgreifen konnten, und jetzt 2015 haben wir über 60 % der Haushalte mit 50 Mbit/s versorgt.

Noch einmal zwei weitere Fakten, die ich Ihnen gern bestätige: Rheinland-Pfalz fördert den Breitbandausbau seit 2008. Der Bund hat erstmals eine Förderrichtlinie 2015 vorgelegt. Bundesweit sind wir auf Platz 2, was die Ausbaudynamik angeht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD –
Carsten Pörksen, SPD: Aha!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht Frau Kollegin Beilstein.

Abg. Anke Beilstein, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestern haben wir von der Ministerpräsidentin den Satz gehört: Ein starkes Land braucht starke Kommunen. – Im Ziel sind wir uns hier einig. Aber leider klaffen bei Ihnen Wort und Tat auseinander.

(Beifall bei der CDU)

Wie sonst erklärt sich die Tatsache, dass die Kommunen in Rheinland-Pfalz seit 25 Jahren einen negativen Finanzierungssaldo haben und so verschuldet sind wie in keinem anderen Bundesland außer dem Saarland?

Frau Ministerpräsidentin, Sie haben gesagt, dass Sie ihre Zusagen eingehalten und den kommunalen Finanzausgleich geändert haben. Ja, geändert haben Sie ihn, aber nicht wesentlich besser gemacht.

(Hans Jürgen Noss, SPD: Das ist eine
Unterstellung!)

Sie haben auch gesagt, dass Sie in den vergangenen drei Jahren rund eine halbe Milliarde Euro mehr an die Kommunen gegeben haben. Sie haben aber leider nicht gesagt, dass in der gleichen Zeit die Pflichtausgaben der Kommunen in einem noch größeren Ausmaß angestiegen sind.

(Beifall bei der CDU –
Carsten Pörksen, SPD: Aber doch nicht
aufgrund unserer Gesetze!)

Deshalb ist eines deutlich geworden: Ihre Aussagen gestern waren ein Täuschungsmanöver, weil Sie schlichtweg nur die eine Seite der Bilanz beleuchtet und die andere komplett ausgeblendet haben.

(Beifall des Abg. Alexander Licht, CDU –
Carsten Pörksen, SPD: Reden Sie einmal
über die Ursachen!)

Der landesweit negative Finanzierungssaldo ist im letzten Jahr erneut deutlich höher als in den Jahren vor der

Finanz- und Wirtschaftskrise ausgefallen. Die Kassenkredite steigen weiter unaufhaltsam auf inzwischen über 6,5 Milliarden Euro. Die Zahlen im Haushaltsentwurf zeigen, man will diesen kommunalfeindlichen Kurs weiter fahren.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ihre permanenten Verweise auf die stark gestiegenen Landeszuweisungen sind lediglich das Ergebnis deutlich gesteigener durchlaufender Posten, zum Beispiel insbesondere höherer Bundesleistungen bei den Asylbewerbern, für Kindergärten oder auch im Zusammenhang mit dem neuen kommunalen Investitionsförderprogramm. Mit Kommunalfreundlichkeit dieses Landes hat das jedenfalls nichts zu tun.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ganz im Gegenteil, gerade bei der aktuell größten Herausforderung, nämlich der Flüchtlingsfrage, hat sich diese rot-grüne Landesregierung nicht mit Ruhm bekleckert. Obwohl bekannt war, dass die Kommunen schon im vergangenen Jahr bei einer Flüchtlingszahl von 10.000 ein Defizit von 50 Millionen Euro verbuchen mussten, sind im Nachtragshaushalt im Herbst keine Erleichterungen eingebracht worden, sondern lediglich die Zahlen fortgeschrieben worden.

(Vizepräsident Dr. Bernhard Braun
übernimmt den Vorsitz)

Das bedeutet, Rot-Grün hat bewusst in Kauf genommen, dass diese Unterfinanzierung bei den Kommunen bei jetzt erwarteten 50.000 Flüchtlingen auf 250 Millionen Euro ansteigen würde. Ich nenne das kommunalfeindlich.

(Beifall bei der CDU)

Als dann der Bund 670 Euro pro Asylbewerber locker gemacht hat,

(Carsten Pörksen, SPD: Locker gemacht?)

war diese rot-grüne Landesregierung sich nicht zu schade dafür, zunächst einmal den Versuch zu starten, sich die eigenen Taschen vollzumachen und im Gegenzug die Landesmittel dafür zu streichen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Liebe Frau Dreyer, Sie haben sich darüber beschwert, dass wir in dieser Sache an der Seite der Kommunen gestanden und ihnen den Rücken gestärkt haben.

(Carsten Pörksen, SPD: Nein, nein,
aufgehetzt habt ihr sie!)

Ich sage ganz klar, ich bedanke mich für dieses Lob. Ja, wir haben den Finger in die Wunde gelegt, sodass Sie ihren Schachzug schließlich aufgeben mussten und inzwischen die Kommunen 848 Euro erhalten.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Die CDU als Kommunalpartei will 2016 in einer ersten Tranche 30 Millionen Euro an zusätzlichen Schlüsselzuweisungen als Entlastung für die besonders betroffenen

finanzschwachen Kommunen geben. Hinzu kommt, dass wir 5 Millionen Euro an Mitteln, und zwar die DSL-Mittel, die Sie im kommunalen Finanzausgleich festgemacht haben, hier entkoppeln und an anderer Stelle finanzieren wollen, sodass auch diese Mittel den Kommunen künftig wieder zur Verfügung stehen. Wir wollten den Kommunen damit ein Zeichen der Hoffnung geben; denn unter den SPD-geführten Regierungen in den letzten 25 Jahren waren sie in Wahrheit immer nur Steinbruch für viele Wahlversprechen.

(Beifall bei der CDU)

In unserem Entschließungsantrag machen wir zudem nochmals deutlich, dass wir die strukturpolitisch notwendige Investitionskraft der Kommunen wiederherstellen und mit einem geänderten kommunalen Finanzausgleich auf Dauer sicher stellen wollen.

Vielleicht noch einige Takte zu den weiteren Gesetzen, die wir in diesem Zusammenhang beraten. Das ist zum einen das Kommunalabgabengesetz und das Kurortegesetz. Hier ist die Anhörung keinesfalls so einhellig gelaufen, wie dies der Kollege Hüttner in seiner Pressemitteilung glauben machen möchte.

(Michael Hüttner, SPD: Nur ein Lobbyist hat anders gesprochen!)

Da gab es zunächst einmal eine klare Gegenposition der Industrie- und Handelskammer. Die berief sich auf die zusätzlichen Belastungen der Betriebe und steigende Demokratie. Auch innerhalb der Anhörung haben wir den Präsidenten des Hotel- und Gaststättenverbandes gehört, der Bedenken hatte, weil insbesondere in der kommenden Zeit über 13.000 Betriebe einen Nachfolger suchen.

(Carsten Pörksen, SPD: Der Einzige!)

Wir sind nach intensiven Debatten in der CDU-Fraktion zu dem Ergebnis gekommen, dass wir bei Abwägung aller Pros und Kontras die weitere Belastung von Unternehmen und zusätzliche Bürokratie vermeiden möchten. Wir werden deshalb diesem Gesetz nicht zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte noch einige Ausführungen zu den Gesetzen zur Verbesserung direktdemokratischer Beteiligungsmöglichkeiten und zur Erleichterung von Volksbegehren sagen. Wir sehen hier ganz klar, die SPD-Fraktion lässt sich von den GRÜNEN am Nasenring durch die Manege ziehen. Man senkt Quoren ab. Man senkt Altersgrenzen auf 14 Jahre ab. Man ermöglicht es, die Unterschriften im Vorbeigehen auf der Straße von Menschen einzusammeln, die sich im Zweifel damit gar nicht intensiv auseinandergesetzt haben. Das geschieht alles mit dem Ziel der GRÜNEN, mangels genügend Ratsvertreter der eigenen Couleur im Wege von Volks- und Bürgerbegehren doch noch für ihre eigenen Interessen einen Fuß in die Tür zu bekommen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU –
Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Das ist so peinlich!)

Wir Christdemokraten sind der Auffassung, dass sich die

gewählten Ratsmitglieder unter großem Einsatz in ihrer privaten Freizeit und mit viel Verantwortungsbewusstsein den Fragen des Gemeinwohls stellen. Sie betrachten Herausforderungen eben nicht nur aus einem kurzfristigen Blickwinkel und mit einem gewissen Bauchgefühl, sondern langfristig aus vielen Facetten heraus.

Ich möchte jetzt einfach einmal in den Raum stellen, ob die Volksentscheidung in Hamburg gegen Olympia 2024 wirklich so durchdacht war wie vielleicht eine intensive Beratung durch gewählte Volksvertreter. Ich habe hier meine Zweifel.

Man erinnert sich vielleicht auch noch an die Bundesgartenschau in Koblenz zurück. Da war die gefühlte Meinung der Menschen im Vorfeld eher ablehnend. Aber die Mehrheit im Stadtrat war dafür. Ich glaube, die Ratsentscheidung war eine gute. Warum wird jetzt also wieder erneut der Versuch gestartet, die parlamentarische Demokratie zu schwächen? Diese unsere Haltung teilen im Übrigen viele Bürgerinnen und Bürger dieses Landes.

Ich zitiere aus einem Leserbrief: Zum Glück wurde nicht über die Buga 2011 abgestimmt in einem Volksentscheid/Bürgerentscheid. Manchmal ist es gut, die Entscheidungen dort treffen zu lassen, wo sie in unserer Demokratie auch hingehören, in gewählte Parlamente, weil sich dort Vertreter des Volkes meistens hinreichend Gedanken über Projekte machen und gut abwägen, wofür sie abstimmen. –

Unterzeichnet ist dieser Leserbrief in der „RZ“ von Christian Altmaier, SPD-Stadtratsmitglied von Koblenz.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren der rot-grünen Fraktion, was Sie hier vorhaben, ist ideologisch motivierte Klientelpolitik. Ich wünsche den SPD-Kollegen viel Spaß dabei, ihren ehrenamtlichen kommunalen Ratsmitgliedern diese Maßnahme, die Sie heute beschließen wollen, zu erklären.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Ich sehe im Moment keine Wortmeldung. Können Sie sich einigen, oder sind wir am Ende

(Julia Klöckner, CDU: Am Ende! –
Dr. Adolf Weiland, CDU: Nächster Punkt!)

des Tagesordnungspunktes? Der Minister will auch noch dazu Stellung nehmen. Es wäre aber gut, wenn sich noch jemand melden würde. –

Danke schön. Für die SPD-Fraktion hat Herr Schwarz das Wort.

Abg. Wolfgang Schwarz, SPD:

Danke, Herr Präsident.

Werte Kolleginnen und Kollegen, ich wollte der CDU die

Möglichkeit geben, noch etwas Positives zur Polizei zu sagen. Jetzt müssen wir hinnehmen, was sie anschließend erklärt; denn ich kann mir vorstellen, was kommt. Sie werden wieder die Ängste der Menschen in Rheinland-Pfalz schüren. Was mich besonders trifft, Sie reden auch die Arbeit der Polizistinnen und Polizisten immer wieder schlecht. Das trifft mich sehr; denn Rheinland-Pfalz ist ein sicheres Bundesland. Wir haben oft genug über die Zahlen hier gesprochen.

Wir können uns auf unsere Polizistinnen und Polizisten verlassen. Die Polizei kann sich auf die Landesregierung und die Regierungskoalition verlassen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren von der CDU, das erkennen wir auch am Haushalt; denn die Gesamtausgaben des Polizeishaushaltes 2016 belaufen sich auf rund 631 Millionen Euro. Das Personalbudget steigt wieder um 5,5 %. In Summe sind das rund 27 Millionen Euro. Wir haben aktuell etwa 9.000 Polizistinnen und Polizisten in Vollzeitäquivalente umgerechnet. Die Einstellungszahlen wurden und werden erhöht, von 450 auf 475 und auf 500.

In unserem Entschließungsantrag steht, dass wir auch die Verstetigung dieser Zahlen wollen. Lieber Herr Lammert, dann ist Ihre Presse, die Sie jetzt immer wiederholt rumschicken, Makulatur; denn sie ist weit überholt. Ihre Zahlen stimmen nicht mehr.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Wir haben den höchsten Stand an Polizeianwärtern, nämlich 1.440. Sie fordern, dass wir noch 85 mehr einstellen sollen, und führen eine Belastung von 500.000 an. Wenn Sie es aber richtig hochrechnen, wären es 1,7 Millionen Euro.

Ich rechne Ihnen an, dass Sie das halbe Jahr damit gemeint haben. Aber selbst da ist Ihre Zahl zu tief. Dann wären es immer noch 850.000 Euro.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Da hat sich die CDU wieder verrechnet!)

Aber wir müssten da oben auch die Räumlichkeiten herrichten. Wir müssten Dozenten einstellen, die Sie zwar fordern, aber Sie wollen dort offensichtlich die Raumsituation schaffen, die die Studierenden in Landau gerade beklagen. Das wäre natürlich nichts.

Ich würde lieber das Geld, das wir dadurch sparen, in Beförderungen in den Folgejahren einbringen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Denn wir haben wieder in diesem Regierungsentwurf 336 Stellenanhebungen, was die Polizei betrifft. Darüber hinaus hat die Regierungskoalition in ihrem Entschließungsantrag weitere 118 Stellen, etwa 80 % in der A 11, eingefügt, 45 Stellen bei den Tarifbeschäftigten aufgrund der besonderen Flüchtlingssituation und den daraus resultierenden besonderen Aufgaben der Polizei, ein Mehr von rund 35,

rund 1,9 Millionen Euro. Sie fordern 15.

Wenn wir jetzt die 21 Mehrstellen bei den Tarifbeschäftigten bei der Zentralen Bußgeldstelle nehmen, die wir in unserem Papier haben, und dazurechnen, dann haben wir 66 Angestellte mehr. Sie fordern 15. Ich glaube, unsere Zahl ist da deutlich höher.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben auch 1,3 Millionen Euro in unserem Entschließungsantrag für die Ausstattung der notwendigen IT-Infrastruktur, die auch in großen Teilen den Polizeidienststellen zugutekommt. Aber es sei auch die Frage erlaubt, was alles schon zuvor war. Ich erinnere an das Sicherheitspaket in Höhe von 1,6 Millionen Euro, den Nachtragshaushalt vom Sommer mit 1,5 Millionen Euro. Ja, auch wenn es mir persönlich nicht hoch genug ist, ich erwähne auch die Zulage für Dienst zu ungünstigen Zeiten, die moderat erhöht wurde, aber sie wurde erhöht. Es wurde immerhin um 1 Million erhöht.

Meine Damen und Herren der CDU, Sie haben gar nicht gemerkt, wir haben auch die Ausgleichszulage erhalten. Das sind immerhin 4.091 Euro pro Polizistin und Polizist, die in Pension gehen.

Gestatten Sie mir aber noch zwei Sätze zum Extremismus, besonders zum Rechtsextremismus, der auch Teil des Einzelplans 03 über den Verfassungsschutz ist. Die aktuellen Ereignisse machen deutlich, dass es ganz wichtig – ich sage nur ganz kurz „Oldschool Society“ oder Anschlag in Herxheim – und erklärtes Ziel im Land ist, den Rechtsextremismus mit allen rechtsstaatlichen Mitteln zu bekämpfen, unter anderem aber auch durch umfassende Prävention. Prävention sehen wir im Land als Querschnittsaufgabe ressortübergreifend an. Seit 2012 haben wir entsprechende Haushaltsmittel eingestellt.

Herr Minister, ich bin dankbar, dass es auch wiederum im Haushalt für die künftigen Jahre steht; denn es ist ganz wichtig. Die Klientel hat sich geändert. Agitatoren treten im Nadelstreifenanzug auf, mimen normale und anständige Bürger, engagieren sich in Parteien, die hier in den Landtag einziehen wollen, sind aber in Wahrheit die geistigen Zündholzschachtelhalter für die, die zum Beispiel wie in Herxheim Brände legen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hier sind wir gefordert, alle mit guter Prävention und konsequenter Repression diesen Entwicklungen massiv entgegenzutreten. Deswegen bin ich dankbar, dass diese Gelder auch im Haushalt stehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bleibe dabei und wiederhole mich: Sie, liebe CDU, sind die „Forder-Partei“. Sie fordern nur, sagen aber nicht, wie Sie liefern wollen. Ihre Deckblätter machen dies wieder einmal deutlich.

Wir dagegen liefern und machen das solide und seriös. Wir sind damit verlässliche und gute Partner für die Bür-

gerinnen und Bürger, aber auch für die Polizistinnen und Polizisten in Rheinland-Pfalz.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –

Dr. Adolf Weiland, CDU: Und die Erde ist eine Scheibe!)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Frau Raue.

Abg. Katharina Raue, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank, Herr Präsident. – Es ist eine ungewohnte Reihenfolge, vermutlich, damit Sie das Schlusswort haben und unwidersprochen zündeln können, wie so oft in Ihren Reden.

(Widerspruch von der CDU –
Julia Klöckner, CDU: Was ist das denn?
Zündeln! Zündeln habt ihr bei der AfD
gesagt!)

Meine Damen und Herren, die Polizei nimmt einen Kernbereich staatlicher Aufgaben wahr. Sie tut das in Rheinland-Pfalz sehr erfolgreich.

(Weitere Zurufe von der CDU –
Dr. Adolf Weiland, CDU: Das ist eine
Unverschämtheit! –
Julia Klöckner, CDU: Zündeln, wenn von
Herxheim die Rede war, finde ich echt
unverschämt!)

– Sie haben gestern gezündelt, ich werde gleich darauf eingehen.

Unsere Polizei sorgt damit für unsere Sicherheit. Die Aufklärungsquoten sind konstant hoch. Dafür gebührt unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten Anerkennung und Dank.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Ja, wir haben die Kennzeichnungspflicht eingeführt, und ja, wir haben den Landesbeauftragten für die Polizei eingeführt, und ja, wir machen eine gute Politik für die Polizei und nicht gegen sie.

Die negative Stimmungsmache können Sie gerne weiter betreiben, meine Kollegen von der CDU, und Sie können auch weiter mit der Behauptung zündeln, wie Sie es gestern getan haben, es sei unsicher in Rheinland-Pfalz. Man wird es Ihnen nicht glauben.

Nein, wir schaffen den Verfassungsschutz nicht ab. Oder hätten Sie Angst davor, Frau Klöckner, wenn öffentliche Quellen auch von einer öffentlichen Stelle dokumentiert würden? Hätten Sie Angst davor, unseren Verfassungsschutz effektiver zu kontrollieren?

Ich bin Mitglied der Parlamentarischen Kontrollkommission für den Verfassungsschutz, und ich bin davon überzeugt, dass unsere Verfassungsschützer sich vor der Öffentlichkeit oder vor mehr Transparenz nicht verstecken müssen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, unsere Sicherheitsbehörden arbeiten kompetent und zuverlässig, und Rheinland-Pfalz ist ein sicheres Land. Nirgendwo ist das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, geringer als hier.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Aber es gilt auch, drängende Herausforderungen zu meistern. Das unaufgedeckte jahrzehntelange Morden der NSU-Terrorzelle bedeutet auch für uns Handlungsbedarf. Anschläge in unserem Nachbarland Frankreich und Drohungen auch in Deutschland haben gezeigt, die Gefährdungslage bei uns ist hoch. Sie ist eine abstrakte Gefährdungslage. Konkrete Anhaltspunkte für terroristische Anschläge gibt es nicht. Aber das macht es für die Polizei nicht einfacher. Es kann beruhigen, aber die Polizei muss die stetig veränderten Bedingungen immer im Blick haben. Sie muss besonnen analysieren, und sie muss entsprechend vorgehen.

Dafür bedarf es zuallererst einer guten personellen Ausstattung unserer polizeilichen Kräfte. Sie stehen durch ihre verantwortungsvolle Aufgabe und eine sehr hohe Arbeitsbelastung unter einer großen Beanspruchung. Hier steuern wir gegen. Wir heben das Personalbudget um mehr als 5 % an. Wir schaffen insgesamt 45 neue Stellen für Tarifbeschäftigte. Dadurch wird die Polizei sofort spürbar entlastet.

Wir stellen 500 Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter ein, ein historischer Höchststand. Dieser Einstellungszahl wollen wir verstetigen. Das ist eine langfristige und gute Personalpolitik, meine Damen und Herren.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Maßnahmen der Prävention sind ebenfalls ein wichtiger Baustein für die Sicherheit in unserem Land. Deshalb begrüßen wir, dass die Mittel für die Täterarbeitseinrichtungen erhalten geblieben sind. Hier wird Menschen eine Anlaufstelle geboten, die in engen sozialen Beziehungen Gewalt ausgeübt haben. Die Leidtragenden sind hier in den überwiegenden Fällen die Frauen und Kinder, die Schwächsten in unserer Gesellschaft, die besonders schutzbedürftig sind.

Die Ausübung von Gewalt ist aber nicht auf enge soziale Beziehungen beschränkt. Sie findet auch im öffentlichen Raum und auch gegen unsere Polizeikräfte statt. Unsere Aufgabe ist es, Polizistinnen und Polizisten gegen diese Übergriffe zu schützen. Wir setzen dabei auf eine gute Ausbildung und eine gute Sicherheitsausstattung.

Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Ihr kann auch nur gesamtgesellschaftlich begegnet werden. Eine Ausdehnung von Strafbarkeit ist in diesem Zusam-

menhang nicht wirksam. Wir lehnen sie ab.

Der Haushaltsplan für das Jahr 2016 stellt die Mittel bereit, unsere Polizei gut auszubilden, gut auszustatten und ihre Belastungen zu reduzieren. Mit präventiven Maßnahmen und historisch hohen Ausbildungszahlen gewährleisten wir die Sicherheit in Rheinland-Pfalz. Es ist ein guter Haushaltsplan, meine Damen und Herren. Wir werden ihm gerne zustimmen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Abgeordneten Lammert das Wort.

Abg. Matthias Lammert, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Raue, ich will schon deutlich sagen, wir zündeln nicht. Wir sprechen Probleme an. Gerade mit solchen Aussagen, dass wir zündeln würden, treiben Sie die Menschen in die rechtsextremistischen Positionen und Parteien. Dagegen wehren wir uns deutlich.

(Starker Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Thema Innere Sicherheit hat in diesem Jahr durch die terroristischen Anschläge eine traurige Aktualität bekommen. Nicht erst seitdem diskutieren wir hier in diesem Haus die Situation unserer Sicherheitsbehörden, insbesondere der Polizei, sondern wir tun dies auch schon in den letzten Jahren.

(Vizepräsidentin Frau Schleicher-Rothmund
und übernimmt den Vorsitz)

Nicht erst in diesem Jahr beklagen die Polizeigewerkschaften die katastrophale Personalausstattung unserer Polizei. In diesem und im kommenden Jahr wird die Zahl der Vollzeitstellen weiter sinken, weil wir vor einer großen Pensionierungswelle stehen. Das sind die Themen, die die Menschen draußen interessieren. Deswegen müssen wir sie auch ansprechen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren der Regierungsfractionen, aber auch Herr Minister und Frau Ministerpräsidentin, wenn ich das gehört habe, was gestern gesagt wurde, so war das schon vor Jahren erkennbar. Jetzt haben Sie gestern selbst gesagt, wir brauchen wieder mehr Polizei auf der Straße. Das hat beispielsweise Herr Köbler gesagt. Ich dachte, ich falle fast vom Sockel, als ich das hörte. Vor fünf Jahren haben Sie ganz anders gesprochen, als Sie hier in dieses Haus gekommen sind.

(Beifall der CDU)

Haben Sie es jetzt kapiert nach fünf Jahren? Leider fünf Jahre zu spät. Das ist ein Riesenproblem.

Was haben Sie in den letzten Jahren getan? Das Erste 2012, was Sie getan haben, war das Absenken der Einstellungszahlen von 350 auf 300. Der Minister hätte vielleicht

sogar noch mehr einstellen wollen. Ich weiß es nicht. Aber Sie haben es insgesamt alle in diesem Haus verhindert. Wir haben davor damals schon gewarnt. Jetzt haben wir den Salat. Das ist doch das Problem.

(Beifall der CDU)

Es war ein riesiger Fehler, dies zu tun, nämlich die Zahl der Neueinstellungen zunächst einmal abzusenken, dann haben Sie es entsprechend wieder ein bisschen angehoben. Aber, wie gesagt, da hilft es auch nichts, Frau Ministerpräsidentin und Herr Minister, auf die Rekordeinstellungen zu verweisen. Das reicht nicht, wenn auf der anderen Seite so viele Beamtinnen und Beamten jetzt in den nächsten Jahren in Pension gehen. Definitiv kommen dann nicht mehr nach.

Sie wissen auch, dass es unehrlich ist und es die wirkliche Personalsituation bei der Polizei verzerrt, jetzt so zu tun, als ob diese vorgesehenen 500 Neueinstellungen jetzt praktisch alle Probleme lösen.

Es sind natürlich die höchsten Einstellungszahlen, das ist richtig. Aber Sie wissen auch, dass diese Einstellung von 500 bedauerlicherweise nicht so ist, dass am Ende auch wieder 500 herauskommen. Wir haben in diesem Jahr rund 65 Anwärtinnen und Bewerber gehabt, die gekündigt haben, die entlassen wurden, die in ein anderes Bundesland gegangen sind usw. Alleine diese fehlen schon wieder am Ende. Da haben wir jetzt auch schon wieder weniger, die letztendlich herauskommen. Das ist schon ein Problem, das Sie in der öffentlichen Debatte verschweigen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man sich den Haushaltsentwurf der Landesregierung entsprechend anschaut und im Vorwort des Haushaltsplans nachschlägt und nachliest, so steht dort, dass der Personalbestand von 8.800 Vollzeitäquivalenten nicht unterschritten werden soll. Das bedeutet letztendlich im Klartext, dass die Marschrichtung nicht in Richtung eines Anstiegs der Personaldecke geht, sondern ganz im Gegenteil, es geht weiter runter. Die Polizei schüttelt deshalb über Ihre Schönmalerei wirklich hilflos den Kopf. Sprechen Sie mit den Beamtinnen und Beamten vor Ort, und schauen Sie sich deren Sorgen an.

(Beifall der CDU)

Sie sagen es ständig. Aber Sie hören nicht auf sie. Das ist sehr bedauerlich!

(Beifall der CDU)

Ich hätte mir auch ein bisschen mehr Mut gewünscht. Gestern hätte man einmal auch sagen können, da haben wir vielleicht einen Fehler gemacht, das haben wir falsch gemacht, da haben wir in der Tat nicht auf das gehört, was die Opposition seit Jahren immer wieder predigt. Ich bin jetzt seit fast 15 Jahren in diesem Hause. Wir debattieren immer wieder darüber und haben dies auch entsprechend mit unseren Haushaltsanträgen unterlegt und untermauert. Es ist wirklich unverantwortlich, wie Sie mit der Inneren Sicherheit in unserem Land umgehen.

(Beifall der CDU)

Schauen Sie sich einmal an, wie die aktuelle Lage ist. Die 1,7 Millionen Überstunden sind eine Verdoppelung in Ihrer Regierungszeit. Der Krankenstand ist weiter angestiegen. In 2008 hatten wir 850 eingeschränkt Dienstfähige. 2013 waren es schon 997. Jetzt haben wir weit über 1.000 eingeschränkt Dienstfähige. Das ist unter anderem auch ein Beweis dafür, dass die Beamtinnen und Beamten an der absoluten Kapazitätsgrenze sind und ständig Einsätze machen müssen. Das ist ein Riesenproblem. Wir bekommen das nicht mehr gestemmt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was müssen wir jetzt tun? Die CDU-Fraktion hat einen durchfinanzierten und klaren Antrag auf den Tisch gelegt. Wir wollen in den kommenden Jahren den Personalbestand mit 300 weiteren Vollzeitstellen aufstocken. Das muss schnellstmöglich erfolgen, damit die Polizei effektiv die Aufgaben erfüllen kann. Deswegen wollen wir im kommenden Jahr 85 neue Anwärterstellen schaffen. Gleichzeitig wollen wir aber auch an der Hochschule der Polizei entsprechendes Lehrpersonal einstellen, damit diese Kapazitäten auch gestemmt werden können.

(Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

Es ist sicherlich logistisch eine Herausforderung, die aber gestemmt werden kann und auch von der Schule entsprechend übernommen werden würde. Deswegen ist es wichtig, dass wir mit unseren 85 weiteren Anwärterinnen und Anwärtern eine Schiene drauflegen.

(Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen auch die Polizei von sogenannten polizeifremden Aufgaben entlasten und 15 weitere Stellen für die Tarifbeschäftigten in den Polizeipräsidien schaffen, damit administrative Arbeiten übernommen werden können, aber auch bei Ermittlungsarbeiten unterstützend mitgewirkt werden kann.

Leider wollen sich die Regierungsfractionen auch hier nicht bewegen. Zwar wollen sie – das ist auch schon angeführt worden – bei den Ermittlungsgruppen Migration, die speziell für Ermittlungen in den entsprechenden Flüchtlingsunterkünften bzw. Erstaufnahmeeinrichtungen entstehen, entsprechend aufstocken. Hier geht es aber nicht um die alltägliche Polizeiarbeit.

(Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

Wir wollen auch die alltägliche Polizeiarbeit entlasten. Das ist wichtig. Gerade bei der Schutz- und Kriminalpolizei hat sich viel angestaut. Dort gibt es eine personelle Notlage. Da müssen wir ran. Hier wollen wir ein Zeichen setzen, Sie leider nicht.

(Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn ich mir unter anderem Ihren Beitrag zur Inneren Sicherheit anschau, der in weiteren Stellen bei der Zentralen Bußgeldstelle mündet, ist das auch eine Schwerpunktsetzung, über die man sich Gedanken machen muss. Sie versuchen, viel zu hoch kalkulierte Einnahmen mit mehr Personal in den Haushalt hineinzubekommen. Dazu muss ich Ihnen ganz

ehrllich sagen: Sie haben offensichtlich das Gefühl bei der Polizei, aber auch bei den Bürgerinnen und Bürgern überhaupt nicht verstanden, wenn man als Erstes an dieses Thema gehen muss, weil das offensichtlich das allerwichtigste ist.

(Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen auch ein deutliches Zeichen gegen den Extremismus setzen. Hier sind wir uns sicherlich in vielen Bereichen einig. Wir haben vor einem halben Jahr ein entschiedenes Vorgehen der Landesregierung gegenüber dem religiösen, aber auch islamistischen Extremismus gefordert und auch ein entsprechendes Papier eingebracht.

Außer einer Ankündigung ist leider auch in diesem Bereich nicht ganz so viel passiert. Wir haben umfassende Schulungs- und Bildungsmaßnahmen gefordert. Wir haben auch die Einrichtung eines Präventionsnetzwerkes mit Aussteigerprogrammen gefordert. All das ist bedauerlicherweise nicht erfolgt.

Wir wollen effektiver gegen jegliche Formen des Extremismus, insbesondere aber auch gegen rechtsextremistisch motivierte Taten vorgehen, die bedauerlicherweise in den letzten Monaten angestiegen sind. Leider haben Sie unserem dahin gehenden Entschließungsantrag im letzten Plenum nicht zugestimmt, sondern ihn abgelehnt. Das war sehr bedauerlich. Wir wollen in diesem Änderungsantrag, den wir heute im Haushalt vorlegen, die Mittel für den Verfassungsschutz weiter aufstocken, um gerade dort tätig zu sein, damit der Verfassungsschutz frühzeitig Dinge erkennt und entsprechend koordinieren kann.

(Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Anschläge von Paris oder auch die Absage des Fußballspiels Deutschland gegen die Niederlande haben gezeigt, wie wichtig eine verzahnte Arbeit von Polizei, Verfassungsschutz und Nachrichtendiensten ist. Gerade weil der Verfassungsschutz dafür zuständig ist, Extremisten zu beobachten und frühzeitig Alarm zu geben, bedarf es einer deutlichen Verbesserung und eines deutlichen Anstiegs bei uns in Rheinland-Pfalz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, am Schluss möchte ich noch auf eines deutlich hinweisen. Wenn man sich den Bereich der Inneren Sicherheit anschaut, stellt man fest, dass dieser in den letzten fünf Jahren unter Rot-Grün sehr vernachlässigt worden ist. Das ist sehr bedauerlich. Das rächt sich jetzt an vielen Stellen, weil die Situation extrem schwierig geworden ist. Hätten Sie früher auf unsere Bedenken gehört und sich unseren Forderungen angeschlossen, würde die Polizei heute deutlich besser dastehen, als Sie das derzeit leider tut.

(Beifall der CDU)

Ich will mich abschließend bei unseren vielen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten bedanken, die sich bis auf die letzte Kraft einsetzen und ihren Dienst verrichten. Gegenüber diesen kann man nur hohe Anerkennung und Wertschätzung ausdrücken und froh sein, dass dies so

erfolgt. Das sind diejenigen, auf deren Rücken vieles ausgetragen wurde, ob die Kennzeichnungspflicht oder andere Dinge. Sie haben die Polizei nicht unbedingt besonders gelobt. Das Gegenteil war der Fall. Wir hätten uns viel mehr gewünscht.

(Glocke der Präsidenten)

Wir wollen uns mit unseren Anträgen entsprechend positionieren. Deswegen wäre es schön, wenn Sie zustimmen würden.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Frau Raue das Wort.

Abg. Katharina Raue, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Lammert, ich wehre mich entschieden gegen die Behauptung, wir würden die Menschen in die rechte Ecke treiben. Wenn Ihre Fraktionsvorsitzende gestern sagt, die Justiz könne die Sicherheit in Rheinland-Pfalz nicht mehr gewährleisten, und Sie ständig die Situation der Sicherheit in Anträgen, Ausschüssen und in Aktuellen Stunden dramatisieren, dann schaffen Sie Ängste.

Ein Beispiel: Kürzlich ist einer alten Dame in einem Supermarkt ihre Handtasche gestohlen worden. Sie hatte fast ihr ganzes Vermögen darin aufbewahrt. Warum? Sie hatte Angst, das Geld zu Hause zu lassen, weil sie dachte, dieses wäre vor all diesen Einbruchsdiebstählen zu Hause nicht mehr sicher. Sie ist noch nie zu Hause überfallen worden. Das erreichen Sie mit Ihrer unberechtigten und unverantwortlichen Beeinträchtigung des Sicherheitsgefühls in Rheinland-Pfalz. Das nenne ich zündeln.

(Vereinzelt Beifall bei dem BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN –

Julia Klöckner, CDU: Ja, natürlich! Echt
peinlich!)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Zu einer Antwort erteile ich Herrn Abgeordneten Lammert das Wort.

Abg. Matthias Lammert, CDU:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Raue, ich verstehe es, dass Sie noch einmal emotional auf das Thema eingehen wollten. Ich muss aber ganz ehrlich sagen: Wenn bei den Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten gesagt wird, dass die Polizei auf Kante genäht ist, dann frage ich mich, wer letztendlich Verunsicherung hineinbringt.

(Beifall der Abg. Julia Klöckner, CDU)

Wenn wir uns die Kriminalstatistiken gerade im Bereich

der Wohnungseinbrüche, die in den letzten Jahren deutlich nach unten gegangen sind, und die Aufklärungsquote, die auch noch einmal nach unten gegangen ist, ansehen, dann ist selbstverständlich ein Problem vorhanden.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Schwarz, SPD)

– Diese ist in anderen Ländern und bei uns extrem heruntergegangen.

Herr Schwarz, das wissen Sie auch. Wir haben keine Leute mehr, um diese in die Ermittlungsgruppen hineinzusetzen. Das ist ein Riesenproblem. Wir müssen jetzt Schwerpunkte im terroristischen Bereich setzen. Dadurch werden andere Dinge vernachlässigt, die wichtig sind und bei denen man einmal Streifenpolizisten vor Ort hätte sehen können. Diese fehlen uns. Das ist sehr bedauerlich. Es nutzt nichts, wenn Sie uns immer wieder irgendetwas vorwerfen. Ich will Ihnen eines sagen: Wenn wir es nicht ansprechen, wer spricht es dann an? Sie bestimmt nicht.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Als Gäste auf der Zuschauertribüne begrüße ich den SPD-Gemeindeverband Bad Marienberg und Schülerinnen und Schüler des Wilhelm-Hofmann-Gymnasiums St. Goarshausen, 7. Jahrgangsstufe. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Für die SPD-Fraktion hat Frau Abgeordnete Schmitt das Wort. Sie haben noch eine Redezeit von drei Minuten und 30 Sekunden.

Abg. Astrid Schmitt, SPD:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Rede des Kollegen Licht war viel von Dramatik die Rede.

(Zuruf des Abg. Alexander Licht, CDU)

– Herr Kollege Licht, für dramatisch halte ich den Realitätsverlust der CDU in Sachen Infrastrukturpolitik.

(Alexander Licht, CDU: Das sagen Sie
einmal dem Landesrechnungshof!)

Das ist der Realitätsverlust, den Sie haben. Ich schlage Ihnen vor, tatsächlich auf die Fakten zu schauen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Sie sollten den Leuten draußen nicht weismachen, unsere Straßen bestünden nur noch aus Schlaglöchern, und wir ließen sie aus Spaß an der Freud verkommen.

Wir haben in diesem Haushalt – wenn Sie ihn gelesen haben, wissen Sie das auch – trotz Schuldenbremse mit einer wirklichen Kraftanstrengung zusätzliche Mittel für den Bereich des Landesstraßenbauprogramms freigeschaufelt und einen ganz klaren Schwerpunkt gesetzt. Ich nenne allein die 12 Millionen Euro, die wir im Volumen für das

Landesstraßenbauprogramm aufstocken, aber auch die 10 Millionen Euro für zusätzliches Personal sowohl extern als auch intern. 22 Millionen Euro trotz Schuldenbremse können sich aus unserer Sicht sehen lassen. Das ist keine Kleinigkeit.

(Alexander Licht, CDU: Beschreiben Sie einmal, woher sie kommen!)

Was macht die CDU? Sie legt schlappe 20 Millionen Euro drauf, aber ohne solide Gegenfinanzierung.

(Zuruf des Abg. Michael Billen, CDU)

Wir haben das gestern schon gehört. Das sind alles Luftbuchungen, die Sie veranschlagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist auch noch handwerklich schlecht gemacht. Sie legen einen Antrag vor, in dem Sie erläutern, dass das Bauprogramm für den Erhalt, den Um- und Ausbau entsprechend angepasst werden soll. Sie müssten doch als Haushälter wissen – Sie sind lange genug dabei –, dass Sie eine Straße in die Liste des Landesstraßenbauprogramms schreiben müssen, wenn Sie diese saniert haben wollen. Nichts anderes zählt, auch keine Entschließungsanträge.

(Alexander Licht, CDU: Können Sie den Antrag nicht lesen?)

Dann besitzen Sie noch die Unverschämtheit zu sagen, wir schlagen sechs Neubaumaßnahmen vor. Wenn ich einmal grob überschlage, bin ich bei Mehrkosten in Höhe von 70 Millionen Euro. Sie haben überhaupt kein Verhältnis dazu, wie die Lage tatsächlich ist.

Noch schlimmer ist das, was Sie mit sogenannten konkreteren Deckungsvorschlägen machen. Sie wollen zum Beispiel Mittel bei der Reaktivierung der Bahnstrecke Langenlonsheim/Flughafen Hahn streichen. Reaktivierung ist für Sie ein Teufelswort.

Jetzt fällt Ihnen aber überhaupt nicht auf – deswegen sage ich noch einmal, dass das handwerklich schlecht gemacht ist –, dass das Mittel aus dem KFA sind. Diese können Sie nicht einfach einmal von einem Topf in den anderen umswitchen. Das geht haushaltsmäßig nicht. Das Finanzministerium hat Ihnen angeboten, Sie zu beraten, wenn Sie Anträge schreiben wollen. Ich glaube, Sie hätten diese Beratung besser in Anspruch genommen, Herr Kollege.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Am allermeisten stört mich aber, dass Sie mit Ihren Vorschlägen ganz bewusst versuchen, Straße und Schiene gegeneinander auszuspielen, obwohl Sie in Ihren Antrag hineinschreiben, dass Sie die weitsichtige Planung und Berücksichtigung aller Verkehrsträger im Land wollen.

(Julia Klöckner, CDU: Redezeit!)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich fasse zusammen. Rheinland-Pfalz hat das dichteste Straßennetz aller Flächenbundesländer. Wir investieren zusätzliche 22 Millionen Euro.

(Julia Klöckner, CDU: Redezeit! – Glocke des Präsidenten)

Wir gehen einen verantwortbaren Weg.

Herr Präsident, ich komme zum letzten Satz. Das Wahlkampfgetöse der CDU mit „wünsch Dir was“ kann kein Mensch gebrauchen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat Frau Abgeordnete Blatzheim-Roegler das Wort. Sie haben noch eine Redezeit von sieben Minuten.

Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Klöckner, ich habe Ihnen gestern aufmerksam zugehört. Sie haben einen politischen Rundumschlag machen wollen. Auch wenn Sie später Wiederholungen gebracht haben, war festzustellen, dass das Gesagte nicht unbedingt an Gehalt gewonnen hat. Als Opposition müssen Sie Ihre Zeit ausnutzen. Das will ich Ihnen zugestehen.

Zum Thema Infrastruktur waren Sie erstaunlich kurz und knapp. Ich hatte das Gefühl, heute hat Herr Baldauf bei der Beratung des Einzelplans 08, also auch an der falschen Stelle, versucht, noch einmal etwas herauszuholen. Inhaltlich gibt es von Ihrer Seite wenig zu sagen. Ihre Botschaft lautet wie eh und je: Wir wollen mehr Straßen bauen, also eher die schlichte Variante einer politischen Botschaft zur Verkehrspolitik.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Heute morgen muss doch beim Blick auf Seite 1 der „AZ“ das Herz der CDU gelacht haben.

Ich darf kurz zitieren. Es beginnt mit 70 Metern aus Beton und Stahl. Die Brücke über die A 60 ist fertig. Weiter wird ausgeführt, für die Herstellung wurden 1.200 Kubikmeter Beton und 230 Tonnen Stahl verbaut. Das wird nicht nur die CDU gefreut haben, sondern nein, das hat auch uns gefreut. Es handelt sich nämlich um eines der größten Infrastrukturprojekte im Moment im Land. Es handelt sich um eine Brücke, die für die Mainzelbahn, die Straßenbahn in Mainz, gebaut worden ist. Gut verwendet!

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bei Ihrer Straßenpolitik führen Sie leider nicht so genau aus – zumindest haben Sie das gestern nicht getan –, welche Straßen Sie genau meinen. Ich glaube ähnlich wie Frau Schmitt, Sie meinen wieder einmal die großen Bundesstraßenprojekte, mit denen Sie sehr gerne durch das Land ziehen. Da sollten Sie sich aber lieber an die Kollegen im Bund wenden; denn Ihr Verkehrsminister von der

Schwesterpartei CSU hinkt dem Zeitplan zum neuen Bundesverkehrswegeplan wieder einmal monatelang hinterher. Erst im nächsten Jahr soll da etwas vorgestellt werden.

Der Straßenbaurausch, den Sie hier in Rheinland-Pfalz wie ein Mantra vor sich her tragen, hat allerdings einen Fehler. Ihre Straßen braucht kein Mensch wirklich.

(Zuruf von der CDU: Doch!)

Die Wirtschaft boomt auch, ohne dass wir in Rheinland-Pfalz in den vergangenen viereinhalb Jahren neue Landesstraßen – dafür sind wir zuständig – gebaut haben. Alle Experten bescheinigen uns, dass es gut ist, das Geld in den Erhalt statt in den Neubau zu investieren. Genau das tun wir.

(Unruhe im Hause)

Wir stecken das Geld in den Erhalt vor Neubau, und wir stecken es in ÖPNV-Projekte. Sie vereinfachen gerne, aber die Welt ist nicht schwarz-weiß. Die Menschen wollen in erster Linie eine Mobilitätsinfrastruktur. Das ist vor allem im urbanen Raum der öffentliche Verkehr. Deswegen sieht der Haushalt hier auch eine Erhöhung um 1,1 Millionen Euro vor. Zusätzlich gibt es auch noch ein Plus von 2 Millionen Euro für den Schülerverkehr. Für die Instandhaltung und den Um- bzw. verkehrssicheren Ausbau von Landesstraßen legt die Landesregierung auch drauf. Stellen Sie sich vor, das finden wir GRÜNE gut; denn dahinter steht ein Konzept, nämlich der Erhalt vor Neubau.

Im Frühjahr hat Herr Professor Daehre im Innenausschuss – das war eine Lehrstunde für alle, die meinen, sie müssten mehr Straßen bauen – deutlich gesagt, mehr Straßenbau ist keine verantwortungsvolle Infrastrukturpolitik. Der Mann ist CDU-Mitglied.

Frau Klöckner, weder Sie noch Ihre Partei oder Ihre Fraktion haben ein Konzept. Das ist das Schlimme; denn über verschiedene Mobilitätskonzepte könnte man reden und könnte man auch streiten, wie ÖPNV und SPNV in den Städten und im Umland, gute Straßenqualität für die Individual- und Busverkehre auf dem Land. Mit dem ÖPNV-Konzept Nord haben wir einen neuen Ansatz. Das ist ein Konzept zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im Norden von Rheinland-Pfalz. Gegebenenfalls gibt es natürlich auch Neubau. Ich erinnere an die Nordtangente Koblenz-Metternich. Auch eine gute Fahrradinfrastruktur bringen wir voran. Das gilt auch für neue SPNV-Haltestellen, wie zum Beispiel Kaiserslautern-Hohenecken.

(Beifall beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir investieren in Trassensicherung und Reaktivierung. Das ist ein verkehrsträgerübergreifendes Konzept, das Rot-Grün umsetzt.

Ihr Radikalismus in Sachen Neubau zeigt nur, dass Sie der Zeit hinterherhinken. Schlimmer noch, Sie agieren damit oft genug gegen die Interessen Ihrer eigenen Mitglieder und die kommunal verantwortlichen Bürgermeister und Landräte. Dies gilt zum Beispiel für die Hunsrückbahn und die Reaktivierung der Hochwaldbahn, die die Unter-

stützung der dortigen Landräte Scharz und Eibes, CDU, haben. Dabei sind Sie doch so gerne nah bei den Leuten und verteilen Fleischwurst.

Frau Klöckner, liebe CDU, es wird Zeit, dass Sie und Ihre Fraktion Ihre ideologischen Scheuklappen in Sachen Infrastrukturpolitik ablegen und beispielsweise heute unserem Entschließungsantrag „Infrastruktur und Mobilität zukunftsicher gestalten“ zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Es gibt eine Kurzintervention von Herrn Abgeordneten Licht.

Abg. Alexander Licht, CDU:

Pardon, Herr Lewentz, Sie kommen gleich dran. Es muss aber doch auch Ihnen die Zornesröte in das Gesicht treiben, wenn Sie so eine Aussage hören.

(Beifall der CDU)

Es ist doch bezeichnend, dass gerade die sozialdemokratische Fraktion unter sich schaut. Frau Kollegin, wissen Sie, was Sie hier gesagt haben? – Ihre Straßen braucht kein Mensch. Was ist das für eine Botschaft? Ihre Straßen braucht kein Mensch. Die Mittelrheinbrücke braucht kein Mensch. Die Wörther Rheinbrücke braucht kein Mensch. Die L 190, die Hunsrückspange, braucht kein Mensch. Das ist die grüne Botschaft, meine Damen und Herren. Mit denen wollen die Sozialdemokraten die Regierung fortsetzen? Mit denen wollen Sie am 13. gewählt werden, meine Damen und Herren? Ist das die Botschaft?

(Beifall der CDU)

Der Rechnungshof hat einen Investitionsstau – er, nicht wir in unserem CDU-Papier – von 1 Milliarde Euro errechnet.

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Im Bestand!)

Wie wollen Sie den auflösen?

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Bestimmt nicht durch noch mehr Straßen!)

Mit diesem Haushalt werden Sie keinen Millimeter dieses Staus auflösen. Keinen Millimeter!

(Astrid Schmitt, SPD: Sie haben keine
Alternative!)

Das heißt, Sie müssen Prioritäten setzen, auch in schwierigen Zeiten. Sie müssen Prioritäten setzen. Wir setzen Sie, aber Sie nicht. Das ist Ihr Programm.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Es folgt eine Antwort von Frau Blatzheim-Roegler.

Abg. Jutta Blatzheim-Roegler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Licht, das war wieder die eher schlichte Variante, zumal Sie – wir beraten heute über den Landeshaushalt – wieder einmal eine ganze Reihe von irgendwelchen Bundesprojekten genannt haben. Ich habe eben gesagt, wenn Sie sich doch einmal – – –

(Alexander Licht, CDU: Ich habe kein Bundesprojekt genannt!)

– Die Westumfahrung Trier ist ein Bundesprojekt.

(Alexander Licht, CDU: Ich habe keines genannt!)

Sie haben mit Ihrem Einwurf nur eines bewiesen: Sie haben kein Konzept. Wir sehen ganz genau, wo es jetzt wichtig ist, infrastrukturpolitisch Geld hineinzustecken. Erhalt vor Neubau. Viele Grüße von Herrn Daehre. Ich sage noch einmal: Wir investieren in den ÖPNV und in den SPNV in den urbanen Räumen. Das ist auch das, was die Leute verlangen. Deshalb sage ich noch einmal: Die CDU hat leider kein Konzept. Ich würde mich gerne mit Ihnen streiten, aber das geht immer irgendwie ins Leere.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Für die Landesregierung hat das Wort der Innenminister, Herr Lewentz.

Roger Lewentz, Minister des Innern, für Sport und Infrastruktur:

Es hat ein wenig gedauert.

(Alexander Licht, CDU: Pardon, aber ich konnte das nicht ohne Widerspruch stehenlassen! Aber in dem Punkt habe ich in Ihrem Sinne gesprochen, das weiß ich. – Christian Baldauf, CDU: Es ist kurz vor Weihnachten, Herr Minister! Da können Sie einmal die Wahrheit sagen!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst einmal als Minister des Innern, für Sport und Infrastruktur und eines hochleistungsfähigen Ressorts sagen, ich bin sehr stolz. Wir leben in einem erfolgreichen, in einem wirtschaftlich starken und vor allem in einem sicheren Land. Das ist eine tolle Leistung, über die wir uns alle freuen können.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich eben von einem leistungsstarken Ressort gesprochen habe, verantworten wir in diesem Ministerium 2,1 Milliarden Euro und 19.000 Stellen. Ich will mich zu-

nächst einmal ganz herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die in diesem für uns doch ganz besonderen Jahr wirklich enorme Leistungen erbracht haben. Neben den alltäglichen Herausforderungen gab es den Vorsitz in der Innenministerkonferenz mit zwei großen Konferenzen im Land und auch eine wirklich hoch beachtete Verkehrsministerkonferenz in Worms.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, danken möchte ich auch Frau Staatssekretärin Raab, Herrn Staatssekretär Kern, Herrn Staatssekretär Stich und Herrn Ministerialdirektor Linnertz, die sehr eng an meiner Seite stehen. Wenn man heute über den Einzelplan meines Hauses spricht, dann geschieht dies natürlich immer noch unter dem Eindruck der schrecklichen Ereignisse von Paris. Wir haben hierauf – auch darauf bin ich stolz – schnell, besonnen und mit der nötigen Konsequenz reagiert. Dies als erste in der Bundesrepublik.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben in diesem Jahr in der Sicherheitspolitik enorme Herausforderungen und schreckliche Bilder rund um Deutschland erleben müssen und in Deutschland solche Bilder auch verhindern können. „Oldschool Society“ ist eben genannt worden. Andere Beispiele könnte man nennen. Mit Charlie Hebdo beginnend haben wir erleben müssen, dass es eine neue Art von terroristischer Bedrohung gibt, die auf unsere Werte, auf unsere Grundhaltung, auf unsere freiheitlich-demokratische Verfasstheit in Europa abzielt.

Eine zweite große Herausforderung für uns alle, für die gesamte Gesellschaft in Rheinland-Pfalz und damit natürlich auch für die Landesregierung und das Innenministerium war die Bewältigung dieser großen Flüchtlingsströme. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, auch da sage ich Ihnen, ich bin sehr stolz darauf, dass wir das in Rheinland-Pfalz so schnell in den Griff bekommen haben, dass wir das so gut bewältigen und wir uns im Bundesländervergleich mehr als sehen lassen können bei der Frage, wie gehen wir menschlich, aber auch konsequent da, wo es gefordert ist, mit diesen Herausforderungen um.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch dafür einen herzlichen Dank an alle Beteiligten, an Irene Alt, an die Ministerpräsidentin, an alle, die da mitgewirkt haben.

Kommen wir zurück zur Polizei; denn auch die ist bei diesen besonderen Herausforderungen, die ich genannt habe, an erster Stelle zu nennen. Herr Lammert, da gilt eines: Sie sollten die Menschen im Land nicht kopfscheu machen; Sie sollten die Bevölkerung nicht verunsichern. Rheinland-Pfalz ist – ich will es noch einmal betonen – ein sehr sicheres Land mit einer sehr gut aufgestellten Polizei. Im Haushaltskapitel der Polizei haben wir 631,3 Millionen Euro etatisiert. Wir haben das Sicherheitspaket 1 mit 1,6 Millionen Euro unmittelbar nach den schrecklichen Angriffen auf Charlie Hebdo auf den Weg gebracht. Über den Nachtragshaushalt haben wir 1,5 Millionen Euro für unsere Polizei auf den Weg gebracht. Ich glaube, wir können uns mit den

intensiven und extrem hohen Einstellungsraten mehr als sehen lassen. Eben ist die Zahl genannt worden. Im Oktober 2015 waren es 1.440 Anwärterinnen und Anwärter, die alle für den gehobenen Dienst ausgebildet werden. Das ist eine ganz enorme Leistung.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich darf Ihnen die Einstellungszahlen noch einmal in Erinnerung rufen. 2013: 443, 2014: 450, 2015: 475, 2016 werden es 500 sein. Ich denke, diese 500 werden dann in der Tendenz auch fortgeschrieben.

Dann vergleiche ich das mit den Ruhestandsabgängen, lieber Herr Lammert. Die Zahlen kennen Sie alle. 2016 gehen 532 in den Ruhestand, 443 kommen, und wir haben 118 Verlängerungen. Wir haben unsere Kolleginnen und Kollegen gebeten, ein Jahr länger im Dienst zu bleiben. Wir werden einen großen Teil der 47 Angestellten, der Bediensteten – es ist ein großer Vorteil, dass wir diese Stellen haben, die wir direkt einsetzen können und mit denen wir direkt Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte von polizeifernen Verwendungen abziehen können –, einsetzen. Am Schluss werden wir den 532 Abgängen 608 Verstärkungen gegenüberzusetzen.

2017 gehen 411 ab, es kommen 450 vom Einstellungsjahrgang 2014. 2018 gehen 376 ab – das sind jeweils die Ruhestandsversetzungen sowie die durchschnittlichen Mehrabgänge, die wir in einem Jahr zu verzeichnen haben – und es kommt der Einstellungsjahr 2015 mit 475. 2019 gehen 409 ab, und es kommt der Einstellungsjahrgang 2016 mit 500.

Wir werden die Zahl von rund 9.350 bis 9.400 ausgebildeten Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in diesem Land in diesem Jahrzehnt halten. Ich halte das für eine enorme Leistung von uns allen; denn das bindet sehr, sehr viel Geld.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte mich beim Parlament auch dafür bedanken, dass wir in den Jahren 2011 bis 2015 4.700 Beförderungen bei der Polizei durchführen konnten. Hinzu kommt dann noch der 18. Mai 2016, sodass wir in dieser Legislaturperiode über 5.500 Beförderungen durchführen konnten. Wenn das nicht ein klares Bekenntnis und ein klares Signal zu unserer Polizei ist, dann weiß ich es nicht. Auch darauf sollten wir alle stolz sein.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, wir haben eine ganz besondere Verantwortung für Menschen, die für uns im wahrsten Sinne des Wortes ihre Haut zu Markte tragen müssen. Deswegen haben wir erneut eine deutliche Verbesserung der Schutzausstattung – Stichwort Spezialkräfte SEK und MEK – mit dem ersten Paket vorgenommen, mit dem wir auf Charlie Hebdo reagiert haben. Hinzu kommen jetzt 450 ballistische Unterziehschutzwesten, 1.100 taktische Überziehschutzwesten, 580 Polizeieinsatzhelme und vieles mehr, das ausschließ-

lich dem Eigenschutz unserer Beamtinnen und Beamten dient. Auch das ist eine gute Botschaft.

(Beifall der SPD und vereinzelt beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, schauen wir uns einmal an, was wir 1991 vorgefunden haben, lieber Herr Lammert. 8.600 Beamtinnen und Beamte, die sich überwiegend im mittleren Dienst befanden. Da ist doch in diesen 25 Jahren eine riesige Erfolgsstory für unsere Polizei geschrieben worden.

(Zuruf von der SPD: Wohl wahr!)

Wir werden in diesem Jahr 8.985 Vollzeitäquivalente haben. Sie fordern 9.000. Okay, das sind 15 mehr. Damit sage ich Ihnen jetzt einmal, das mit der Aufgabe Schuldenbremse umsetzen zu müssen, damit kann ich leben und umgehen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unsere Polizei – auch das will ich an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich sagen – hat seit elf Jahren mit die höchsten Aufklärungsquoten in der Bundesrepublik Deutschland. Dann das System Sicherheitsorganisation in Rheinland-Pfalz so herunterzureden, ist wirklich fahrlässig, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich bin froh, dass Sie mit einer unsinnigen Idee von anderen Ländern nicht gekommen sind, Hilfspolizei oder Polizeihelfer einzuführen. Das halte ich für fahrlässig in der Frage, wie professionell man mit der Inneren Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger umgeht. Ich bin froh, dass es in Rheinland-Pfalz keine Initiativen dieser Art gibt; denn sie wären völlig falsch.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch der Verfassungsschutz – – – Halt, Überstunden, Herr Lammert. Ja, die haben wir. Das stimmt. Es sind 1,7 Millionen. Die Hessen – über den Rhein geblickt – haben mehr als doppelt so viel bei natürlich nicht mehr als doppelt so viel Polizei. Bei unseren 1,7 Millionen sind über 200.000, die einen engen Zusammenhang mit dem G7-Gipfel haben, dabei. Auch das gehört dazu, wenn Sie das hier so pauschal ansprechen.

Gehen wir weiter in der Frage der Sicherheitsarchitektur. Ich will auch unserem Verfassungsschutz ein herzliches Wort des Dankes sagen. Der Verfassungsschutz macht eine – in der Sache liegend – öffentlichkeitswirksame Arbeit eher selten. Aber dort, wo sie in der Öffentlichkeit stehen, zum Beispiel bei der Bekämpfung des Rechtsextremismus, leisten die Mitarbeiter eine vorzügliche Arbeit in diesem Land.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese vielen, vielen Veranstaltungen der Präventionsagentur Rechtsextremismus – sie haben über 15.000 Menschen erreicht, oftmals Schülerinnen und Schüler – ist etwas, auf

das ich ganz besonders stolz bin. Wir haben den Ansatz für den Verfassungsschutz moderat angehoben. Auch das ist richtig gut investiertes Geld.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir in einem solchen Jahr darüber reden, dass wir PEGIDA-Bestrebungen erleben müssen, dass eine AfD einen Redner einlädt, der in Rheinland-Pfalz behauptet, das größte Übel dieser Zeit wäre es, dass es keine aktiven Konzentrationslager gibt,

(Alexander Schweitzer, SPD: Das ist unglaublich!)

dann kann ich Ihnen sagen, die Bekämpfung von Rechts extremismus ist die Aufgabe der Zeit. Ihr stellen wir uns. Ihr stellen wir uns sehr intensiv.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich bin sehr stolz, dass wir mit dem NPD-Verbotsverfahren eine Stufe weitergekommen sind. Offenkundig bewertet das Bundesverfassungsgericht die vorgelegten Unterlagen so, wie wir sie auch einschätzen, dass sie sehr belastbar sind.

Herr Lammert, wenn ich eben höre, Sie hätten ein deutliches Signal gegen Rechtsextremismus heute hier gegeben: Ja, Sie haben dazu vernünftige Sachen gesagt. Ein deutliches Signal wäre es gewesen, wenn in Herxheim neben der Ministerpräsidentin, neben der stellvertretenden Ministerpräsidentin, neben Kollegin Alt, neben Dr. Kopf, neben mir seitens der Landesregierung, neben Herrn Dr. Braun, neben Frau Spiegel, neben Herrn Schweitzer, neben Herrn Schwarz, neben Herrn Hirschler auch eine CDU-Mandatsträgerin oder ein CDU-Mandatsträger aus einem Parlament gewesen wäre. Das wäre ein klares Bekenntnis an die 1.600 Menschen in Herxheim gewesen.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Etat ist groß. Wenn man über die Bewältigung dieser großen Flüchtlingsströme spricht, muss man hier ein entschiedenes Dankeschön an das Deutsche Rote Kreuz, an die Rettungs- und Hilfsorganisationen, an das Technische Hilfswerk, an unsere Bundeswehr und an unsere Feuerwehren richten. Wenn ich mir die Haushaltsüberlegungen von Ihnen anschau, will ich Ihnen nur eines mit auf den Weg geben. Die Einnahmen aus der Feuerschutzsteuer sind gebunden. Die können Sie nicht so hin- und herschieben, wie Sie sich das vorstellen. Das ist nicht möglich. Das ist ein Gesetz. An dieses Gesetz hat man sich zu halten. Wir leiten die Mittel der Feuerschutzsteuer komplett an unsere Feuerwehren weiter. Auch das ist richtig.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Noss hat das Notwendige zur Unterstützung des Sports in Rheinland-Pfalz gesagt. Ich bin wirklich sehr froh, dass wir eine so starke Sportorganisation – den Landessportbund, die regionalen Sportbünde und alle 6.300 Vereine – in unserem Land haben. Es ist gut und richtig,

dass wir in dieser Legislaturperiode die Finanzausstattung des Sports geradeaus gefahren haben: pauschaler Aufwendersersatz 10,3 Millionen Euro, für Personal- und Sachausgaben, Projektförderung 7,1 Millionen Euro, Sportanlagenförderung im Jahr 2016 13,6 Millionen Euro. – Das ist auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für die Integration gut und richtig investiertes Geld.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich springe jetzt zum Verkehr. Wir haben in diesem Haushalt ein klares Bekenntnis zur Verantwortung gegenüber unserem Straßennetz abgelegt.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieses klare Bekenntnis manifestiert sich, indem wir, nachdem wir 2015 rund 470 Millionen Euro im Straßenbau umgesetzt haben, dadurch, dass wir im Jahr 2016 rund 50 Millionen Euro mehr zur Verfügung haben werden. Natürlich sind das, wie immer, zum Großteil Bundesmittel, weil 74 % aller Verkehrsbewegungen in Rheinland-Pfalz auf Bundesstraßen oder Bundesautobahnen stattfinden. Aber dass der Landesbetrieb Mobilität, der auch von Ihnen heute ein Lob verdient hätte, seit vielen Jahren in der Lage ist, Jahr für Jahr im Schnitt 32 Millionen Euro mehr Mittel des Bundes abzunehmen, als diesem Land eigentlich zustehen, ist eine Klasse Leistung.

(Beifall der SPD und vereinzelt bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Haushaltsplan sieht deshalb beim LBM zur Umsetzung des erhöhten Bauvolumens 20 zusätzliche Stellen im technischen Bereich vor. Zudem steigen die Mittelanträge für die Beauftragung externer Ingenieurleistungen sowohl beim Landesstraßenbau als auch für den Bundesbereich von 23 Millionen Euro auf dann über 30 Millionen Euro. Das ist richtig gut investiertes Geld. Richtig gut investiertes Geld werden auch diese 87,2 Millionen Euro sein. Das ist eine Steigerung gegenüber dem Haushalt 2015 um rund 12 Millionen Euro nur für den Landesstraßenbau. Frau Schmitt, Sie haben das Richtige zum Landesstraßenbauprogramm gesagt. Da müssen die Dinge drin sein, sonst geht nichts.

Aber dort sind über 330 Maßnahmen für unser Land enthalten, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist auch ein Schub für die Bauwirtschaft. Das ist wichtig und gut investiertes Geld. Wir haben mit 18.700 Kilometern das engste Straßennetz in der Bundesrepublik Deutschland. Dann ist doch klar, dass man dort den absoluten Schwerpunkt auf den Erhalt dieses Netzes legen muss. Das tun wir auch. Wir werden aber auch – einige Beispiele sind genannt – sechs Neubauprojekte auf den Weg bringen und damit das Straßennetz moderat dort erweitern, wo es richtig und notwendig ist. Auch das wird alles in allem ein Volumen von 102 Millionen Euro nur für die Verantwortlichkeit im Landesstraßenbau auslösen. Das sind Zahlen, auf die wir wirklich ebenfalls – ich nehme dieses Wort erneut in den Mund – stolz sein können, weil sie die richtige Schwerpunktbildung in diesem Etat im Verkehrshaushalt bedeuten.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Licht, ich will jetzt nicht auf Ihre Luftbuchungen in der Frage eingehen, alles, was baureif ist, schlägt die CDU auch zum sofortigen Bau vor. Wie soll das gehen? Das geht in der gesamten Bundesrepublik nirgendwo. Bei Neubaumaßnahmen, die extrem teuer sind, muss man in Etappen vorgehen. Dafür haben wir dieses Landesstraßenbauprogramm. Ich glaube, das ist ein wirklich sehr abgewogenes.

Ich will an der Stelle nur sagen: Vielen Dank, Frau Ministerpräsidentin, vielen Dank, liebe Kollegin Doris Ahnen. – In der Verhandlung über die Regionalisierungsmittel hätten wir gern noch ein bisschen mehr vom Bund erhalten. Aber Sie haben es geschafft, 8 Milliarden Euro bei einer Dynamisierung von 1,8 % jährlich herauszuverhandeln. Damit können wir ÖPNV und SPNV in Rheinland-Pfalz gewährleisten. Wir investieren mit diesem Haushalt in die Frage Infrastruktur ÖPNV/SPNV 44 Millionen Euro und stellen für ÖPNV und SPNV insgesamt 470 Millionen Euro Landes- und Bundesmittel in diesem Haushalt zur Verfügung. 470 Millionen Euro sind fast eine halbe Milliarde Euro. Deswegen sind wir beim Rheinland-Pfalz-Takt trotz VLEXX führend. Das will ich an dieser Stelle auch einmal sagen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Hahn ist angesprochen worden. Lieber Herr Licht, da ist viel verbaler Schmutz geworfen worden, ohne dass ich eine einzige Vorstellung von Ihnen gehört hätte, was Sie mit dem Hahn vorhaben, wo Sie ihn unter der Überschrift Europäische Flughafenleitlinien hinführen wollen. Unter dieser Überschrift haben wir in enger Verhandlung mit der Kommission seit 2012/2013 eine Neuausrichtung des Hahn erst ermöglicht. Diese Neuausrichtung bedeutet Markterkundung, Interessenbekundungsverfahren und jetzt Verhandlungen, um dann einen privaten Partner zu finden, um in eine Zukunft durchstarten zu können, die nicht mehr nur einen Zeitraum umfasst, den die Flughafenleitlinien vorgeben, sondern der freie Blick für die Zukunft da ist. Dieser Standort ist so gut, dass die HAITEC gerade dort 25 Millionen Euro investiert und 160 neue Arbeitsplätze schafft, weil sie Vertrauen in diesen Weg hat, den wir eingeschlagen haben.

Ich bin sehr froh, dass es diese Interessenbekundung gegeben hat. Ich bin sehr froh, dass wir Verhandlungspartner haben. Aber Verhandlungen müssen zu Ergebnissen und zum Ende geführt werden. Da können wir uns nicht von einem imaginären Datum leiten lassen, sondern von dem Erfolg für die Zukunft der Menschen, die am Hahn arbeiten, die den Hahn brauchen, weil er Motor dieser Region ist. Wir haben dort doch auch mit der B 50 neu und dem Hochmoselübergang gezeigt, dass wir schwierige Entscheidungen treffen konnten, die die Situation in dieser Region noch einmal deutlich verbessern. Auch das ist eine Situation, an die man mit Verantwortung herangehen muss. Ich würde gern mit Verantwortung mit Ihnen über ein anderes Konzept diskutieren. Ich kenne Ihr Konzept nicht.

(Carsten Pörksen, SPD: Die haben ja keins!)

Immer Fraport nachzuweinen, hilft uns heute nichts. Heute

müssen wir mit dieser wichtigen Infrastruktureinrichtung so umgehen, dass wir sie für die Zukunft gut positionieren können.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben die von der Ministerpräsidentin gestern ausdrücklich und ausführlich beschriebenen Verbesserungen im kommunalen Finanzausgleich, fast 600 Millionen Euro bis Ende dieser Legislaturperiode, und wir haben die ersten Haushalte – nehmen wir einmal Landkreishaushalte, uns jetzt gegeben vom Landkreistag, Ahrweiler, Alzey-Worms, Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell, Mainz-Bingen, Mayen-Koblenz, Rhein-Hunsrück, Rhein-Lahn, Rhein-Pfalz, Westerwald usw. – mit positiven Jahresergebnissen. Das kann sich doch sehen lassen. Das ist doch die von uns eingeschlagene Richtung. Deswegen auch an die Koalition ein erneutes Dankeschön. Fast 600 Millionen Euro auf 2 Milliarden Euro draufzupacken, das ist eine große Leistung. Das ist ein Dankeschön des Innenministers, des Kommunalministers, an die Koalition wert. Das will ich hiermit ausdrücklich ausbringen.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein letzter Punkt, den ich ansprechen will: Lieber Herr Dötsch, ich glaube, Sie haben ein Tablet vom Landtag bekommen. Ich glaube, das ist internetfähig. Schauen Sie einmal auf breitband.rlp.de. Sie finden da die von Ihnen vermissten Vorschriften. Sie finden alles en détail. Da ist geregelt, wie wir es machen. Wir haben heute 77 % der Haushalte im Land auf Bandbreiten von mindestens 30 Mbit/s und 66 % von mindestens 50 Mbit/s. Das ist der Weg. 2011 sind wir mit 27 % gestartet. Wir haben die zweithöchste Zuwachsrate. Das ist die Wegstrecke, die wir beschreiben wollen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Zeit sagt mir 19 Minuten und 19 Sekunden an. Es gäbe noch vieles zu besprechen. Frau Beilstein, wir haben zum Beispiel ein Gesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes auf den Weg gebracht. Sie haben ihre Nähe zu den Kommunen beschrieben. Die kommunalen Spitzenverbände unterstützen uns. Sie bedanken sich für diese Gesetzesinitiative. Die anderen Gesetze sollen damit gedanklich alle angesprochen sein. Ich sehe jetzt 19 Minuten und 42 Sekunden.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Anhaltend starker Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Die Tagesordnungspunkte 11 bis 16 werden am Schluss mit den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz beraten und sind bis dahin in der Beratung unterbrochen.

Zu Tagesordnungspunkt 17, dem Landesgesetz über die Gebietsänderung der Verbandsgemeinde Betzdorf-Gebhardshain, gibt es einen Überweisungsvorschlag an

den Innenausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss. Da sich kein Widerspruch erhebt, wird dementsprechend verfahren.

Wir kommen dann zur

Beratung des Einzelplans 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur

Dazu rufe ich **Punkt 18** der Tagesordnung auf:

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Schulgesetzes
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 16/5697 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung
– Drucksache 16/5945 –**

**Qualitätsmanagement an rheinland-pfälzischen
Schulen
Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN – Entschließung –
– Drucksache 16/5957 –**

Auf eine Berichterstattung wird verzichtet, weil die Berichtserstatteerin Frau Schneid gewesen wäre. Wir haben eine Grundredezeit von 20 Minuten vereinbart. Für die CDU-Fraktion hat Frau Abgeordnete Dickes das Wort.

Abg. Bettina Dickes, CDU:

Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Politik bedeutet, dort die Schwerpunkte zu setzen, wo man die meisten Probleme sieht. Dazu braucht man im Bereich der Bildung einen Blick auf das, was in unserem Land an den Schulen tatsächlich geschieht. Sie aber von Rot-Grün – das muss ich immer wieder feststellen – haben dieses Bild von den Schulen erst dreimal durch Photoshop gejagt und dann Ihr Bild mit einer eigenen Realität geschaffen.

Sollte dieses Bild an irgendeiner Stelle einmal nicht passen – der Realschullehrerverband sagte neulich bei einer Anhörung, wenn Realität auf Ideologie trifft –, dann kann das eigentlich gar nicht sein, dann liegt das an den handelnden Personen vor Ort, dann sind das Einzelfälle.

Das war sehr deutlich bei einer Podiumsdiskussion zu merken, die wir in den Herbstferien geführt haben. Es war eine Podiumsdiskussion zur Inklusion. Es waren lauter junge Menschen da. Es war hochspannend.

An dieser Podiumsdiskussion hat auch ein Schulleiter einer Schwerpunktschule, einer Realschule Plus, teilgenommen, der bemängelt hat, dass er teilweise vier bis fünf Schwerpunktkinder in seinen Klassen hat, worauf sofort ein Aufschrei von Ihrer Seite kam, das könne gar nicht sein. Die Große Anfrage der CDU hätte bewiesen, solche Klassen gibt es in Rheinland-Pfalz nicht. Der Schulleiter müsse sich irren. Das habe ich ihm dann auch so gesagt.

(Heiterkeit der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Zwei Mütter waren auch in der Veranstaltung, beides Mütter von beeinträchtigten Kindern, die ihre Kinder an einer Schwerpunktschule unterrichten lassen und beide sehr stark bemängelt haben, dass die Bildungsqualität nicht stimmt. Auch das waren natürlich Einzelfälle. Sehr spannend war der nächste Bildungsausschuss. Dort wurde ich nämlich vom Staatssekretär abgefangen, der mir gesagt hat: Frau Dickes, nur zur Klärung, wir haben bei den Schulen angerufen. Alles ist gut, die Mutter hatte keine Ahnung. Sie ist hysterisch. – So weit zur Wahrnehmung von Realitäten hier im Land Rheinland-Pfalz.

(Beifall der CDU)

Wenn Sie diese Realitäten vielleicht wirklich einmal überprüft hätten, dann hätten Sie auch in Ihrem jetzigen Haushalt ganz andere Schwerpunkte gesetzt. Dann würde auch das eine oder andere Gesetz, das wir in Rheinland-Pfalz beschließen, so nicht auf den Weg gebracht werden.

Dann hätten wir beispielsweise bei der Umsetzung der Inklusion im Schulgesetz den Ressourcenvorbehalt gehabt. Das heißt, nur so viel Inklusion, wie wir auch entsprechend Mittel im Haushalt zur Verfügung gestellt haben. Sie aber haben ganz bewusst keine Definition der Mindeststandards gegeben. Auf was hat das einzelne Kind Anspruch, wenn es beschult wird, gleich an welcher Schule? Wie wollen wir die Kinder fördern? Sie machen es einfach und blenden die Bedürfnisse des einzelnen Kindes zugunsten von Ideologie aus.

(Beifall bei der CDU)

Längeres gemeinsames Lernen, vor allem gemeinsam, ist prägend in der Debatte um inklusive und exklusive Beschulung. Sehr spannend fand ich gestern einen Artikel des GRÜNEN Volker Beck, der im Zuge der Flüchtlingsdebatte zu Sprachkursen gesagt hat, man kann doch nicht einfach den Arzt oder Ingenieur und den Analphabeten in den gleichen Kurs stecken. Aber genau das, verehrte Kolleginnen und Kollegen, wird an unseren Schwerpunktschulen gemacht.

(Zurufe der Abg. Daniel Köbler und Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir machen das nicht nur bei den Kindern mit Beeinträchtigungen.

– Künftige Ärzte und heutige Analphabeten, wenn Sie es so genau sehen wollen. Wir tun das nicht nur bei Kindern mit und ohne Beeinträchtigung. Wir beschulen auch das Kind, das ohne jegliche Deutschkenntnisse und als Analphabet zu uns kommt, in Regelklassen.

(Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie bringen doch alles durcheinander!)

Je nachdem, wo, ob in Stadt oder Land, gibt es kaum zusätzlichen Deutschunterricht. Auch da war ich gerade in einer unserer Schulen im ländlichen Raum. Sieben Flüchtlingskinder haben fünf Deutschstunden im Bereich der weiterführenden Schulen. Es waren einige Analphabeten

mit in dieser Schule. Da ist Förderung gleich null. Sie sitzen in den Klassen und haben gar nichts davon.

(Beifall bei der CDU)

Auch hier kann ich keinen gesunden Menschenverstand und keinen Blick auf die tatsächlichen Realitäten erkennen. Frau Kollegin Ratter spricht nur davon, dass wir Ghetto-Klassen bilden wollten.

(Hedi Thelen, CDU: Was ein Quatsch!)

Wir haben heute als CDU einen ganz klaren Schwerpunkt gesetzt. Wir wollen Sprachförderung in Deutsch und setzen auch auf Deutschunterricht statt muttersprachlichem Unterricht; denn die Kinder leben hier und sollen hier später einmal Fuß fassen und hier einen Beruf erlernen können.

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen gleichzeitig, dass die Kinder zuerst in einen Vorkurs kommen, dass sie erst einmal Grundkenntnisse im Bereich des Deutschen und auch in dem haben, wie man sich in Deutschland an der einen oder anderen Stelle verhält, und lernen, was Mülltrennung ist, wie das mit der Pünktlichkeit geht.

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Mülltrennung!)

In diesem Vorkurs soll man wirklich das lernen, was Deutschland ausmacht, bevor man dann in die Schulen kommt, und zwar zum Halbjahr oder zum vollen Schuljahr. Das hat auch für Schulen etwas mit Planungssicherheit zu tun. Es kommt nicht jede Woche ein neues Kind. Man kann sich darauf einstellen, man kann die Stundenzuweisungen an den Schulen entsprechend gestalten. Das macht das Arbeiten in den Schulen leichter, aber insbesondere für die Kinder, um die es geht, die Flüchtlingskinder. Sie kommen in eine Schule und können sich auch in einer Klasse integrieren, weil sie mit ihren Klassenkameraden reden, auch am Unterricht teilhaben können und verstehen, worum es geht.

(Beifall bei der CDU)

Das ist ein Punkt, der insbesondere im Bereich der berufsbildenden Schulen sehr wichtig ist, dass wir dort sagen, wir brauchen einen zweijährigen Kurs, um Deutsch zu lernen, um zu alphabetisieren, aber dann auch zum Thema Berufsvorbereitung zu integrieren, Praktika zu begleiten, dass diese jungen Menschen hier ein selbstständiges Leben führen können.

Wenn wir über die richtige Schwerpunktsetzung reden, dann ist der Dreh- und Angelpunkt natürlich dabei die Unterrichtsqualität. Um einen qualitativ guten Unterricht gestalten zu können, ist natürlich die Grundvoraussetzung, es muss erst einmal ein Lehrer da sein, um den Unterricht stattfinden zu lassen.

(Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel
übernimmt den Vorsitz)

Was wir hier in Rheinland-Pfalz erleben, ist grotesk. Sie er-

klären – das ist in einem neuen Antrag jetzt auch noch einmal ganz explizit formuliert worden – durchaus ein Soll an Lehrerzuweisung, das, was Schulen brauchen, um einen guten Unterricht zu machen, was ihnen zusteht, und haben überhaupt nicht vor, dieses Soll überhaupt jemals zu erreichen. Sie wollen weiter Woche für Woche für Unterrichtsausfall sorgen, und zwar strukturell und temporär, sodass unseren Schülern bis zum Ende ihrer Schulzeit ein komplettes Schuljahr fehlt. Es ist Unterricht, den sie nicht erhalten haben.

(Beifall und Zuruf der Abg. Hedi Thelen:
Das stimmt!)

Diese strukturelle Unterrichtsversorgung wollen Sie auch für die Zukunft sichern. Sie wollen, dass alles so bleibt. Aber alles andere, das muss ich auch sagen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, wäre auch unglaublich; denn die „Ahnen-Kurve“, die uns seit zehn Jahren begleitet, hat auch jetzt keinen Ausreißer. Sie ist immer konstant. Die Verbesserung im Wahljahr wird im Jahr danach mit höherem Ausfall kompensiert.

Wir wollen, dass das ab dem neuen Schuljahr anders wird. Wir wollen eine 100 %ige Unterrichtsversorgung. Wir haben dafür die Mittel ab dem 1. August in den Haushalt eingestellt, um 600 Stellen zu schaffen, um das strukturelle Defizit an unseren Schulen ausgleichen zu können.

Zu dieser strukturellen Versorgung von 100 % gehört natürlich auch ein X. Das sind die verlässlichen Mittel, um auch den temporären Unterrichtsausfall kompensieren zu können. Doch damit geht dieses Land höchst fahrlässig um, ohne den Wunsch, etwas zu verändern. Die Hälfte der Vertretungskräfte ist regelmäßig in den Sommerferien arbeitslos und schleppt sich auch ansonsten nur teilweise mit Teilzeitverträgen herum. Die Frage von Zeitverträgen ist ohnehin etwas sehr Dramatisches.

Gerade habe ich eine Kleine Anfrage zurückbekommen. Bei der Beantwortung der Frage, wie es denn mit unseren Referendarinnen und Referendaren aussieht, wo sie wie eine Stelle bekommen, habe ich mit entsprechenden Zahlen gerechnet, aber nicht mit diesen, das muss ich ganz ehrlich sagen. Ich hatte es eigentlich für Sie noch besser gerechnet.

In den letzten zwei Jahren haben Sie im Bereich der Grundschulen und der Realschulen Plus 244 Referendare in Planstellen gesetzt. So weit, so gut. 864 haben Sie mit befristeten Verträgen ausgestattet. 244 Planstellen, 864 befristete Verträge. Das ist überhaupt kein Umgang mit jungen Menschen, die ein Leben aufbauen sollen, die mit Spaß in den Unterricht gehen sollen, mit Motivation, und die einmal eine Familie gründen wollen.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen sprechen wir uns wie in den vergangenen Jahren auch dafür aus, dass mit den vorhandenen Mitteln für die Vertretungskräfte ein Plus an den Schulen wird, dass wir daraus feste Stellen machen, mit denen die Schulen dann selbstständig und in Eigenverantwortung planen, mit denen wir Lehrer motivieren und ihnen eine Zukunftsperspektive geben können. Wir wollen, dass dieses unsoziale

Verhalten des Arbeitgebers Land endlich aufhört.

(Beifall bei der CDU)

Ich komme noch zu einer anderen Stelle. Auch da muss ich sagen, Arbeitgeberpflichten werden nicht wahrgenommen. Es gab einen Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts, dass man mit der Zweiklassengesellschaft, die wir heute an unseren Realschulen plus haben, endlich aufhören soll. Es gab einen ganz klaren Beschluss. Es sind dort Hauptschullehrer und Realschullehrer, die beide die gleiche Arbeit machen, das schon seit vielen Jahren. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit muss auch hier gelten.

Es gab eine klare Aufforderung, dass Rheinland-Pfalz verpflichtet wurde, eine realistische, zumutbare und an der Berufspraxis orientierte Möglichkeit der Höhergruppierung für die Hauptschullehrkräfte zu schaffen. Das sollte zeitnah erfolgen.

Wir haben explizit nachgefragt und im Haushalt nachgeschaut. Wir dachten, da wären Stellen. Sie haben gesagt, natürlich ist dort keine einzige Stelle zu finden für diese zeitnahe Umsetzung, zu der die Landesregierung aufgefordert wurde; denn Sie haben ein sehr aufwendiges und Ressourcen bindendes Verfahren gefunden, mit dem Sie über das Jahr 2016 hinauskommen können, bis endlich die allerersten Lehrkräfte dann eine Höhergruppierung haben können.

Dann kommt von Ihnen ein mehr als peinlicher Antrag, in dem Sie sagen, ja, jetzt sind wir zwar in der Regierung, aber in eineinhalb oder zwei Jahren schauen wir einmal, dass wir einen Stufenplan machen, um diesen Lehrern auch ihr Recht zu geben. Sie sind jetzt in der Regierungsverantwortung und können sich nicht dort herausreden, wie es der Kollege Oster neulich bei einer Podiumsdiskussion gemacht hat. Das war sehr spannend. Bei jedem Problem, das angesprochen wurde, sagte er: Also wenn wir dann nach der Wahl einmal in der Regierungsverantwortung sind, dann würden wir das auch ändern. – Nein, jetzt haben Sie die Verantwortung diesen Lehrkräften gegenüber. Der sind Sie überhaupt nicht mit Ihrem Haushaltsentwurf nachgekommen. Diese Aufstiegsprüfung ist bis jetzt ein Witz. Sie gibt keinem Kollegen die Chance, tatsächlich auch entsprechend seiner Leistung bezahlt zu werden.

(Beifall bei der CDU)

Wir werden das ändern. Darauf kann man sich verlassen, anders verlassen als auf die Landesregierung, die bei der letzten Landtagswahl als das Wahlversprechen schlechthin gesagt hat, wir senken die Klassenmessen in den Orientierungsstufen auf 25 Schülerinnen und Schüler. Das war ein ganz klarer Wahlbetrug. Den werden wir nicht machen. Wenn wir etwas versprechen, dann halten wir es auch.

(Beifall bei der CDU –

Bettina Brück, SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

Mit dem heutigen Haushalt sagen wir ganz klar, wohin wir in der Bildungspolitik im kommenden Jahr wollen, zum einen mit den Gesamtmitteln, die wir dort veranschlagt ha-

ben, zum anderen aber natürlich auch mit dem, wofür wir die Mittel einsetzen wollen. Bei allem steht für uns eines im Fokus: Bildung ist nicht das Instrument, Gesellschaft zu formen, sondern das Rüstzeug für jedes einzelne Kind, später selbst die eigene Zukunft zu gestalten. – Das wird uns weiter leiten.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Für die SPD-Fraktion hat Frau Kollegin Brück das Wort.

Abg. Bettina Brück, SPD:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die aktuelle Situation in der Welt zeigt uns einmal mehr, Bildung ist und bleibt der Schlüssel für eine gerechte Gesellschaft. Deshalb ist uns hohe Qualität in der Bildung sehr wichtig. Das zeigt dieser Haushalt. Das zeigt die Vergangenheit und wird die Zukunft auch zeigen. Bildung hat oberste Priorität in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden eine gute Grundlage geben und Garant dafür sein, dass weitere Schritte erfolgen, um eine erfolgreiche und sozial gerechte Bildungspolitik in unserem Land weiter fortzuführen. Wir bleiben dabei auch bei der gebührenfreien Bildungskette von der Kita bis zur Hochschule. Da haben wir Maßstäbe gesetzt. Bildung darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

Wo liegen unsere Schwerpunkte? Ja, Frau Dickes, natürlich bei einer hohen guten Unterrichtsversorgung. Das hat Priorität. Das beweist die Landesregierung gerade dieser Tage einmal mehr, indem sie jüngst die Zahlen zur Unterrichtsstatistik vorgelegt hat und zeigt, wie zuverlässig hier auch bei Versprechungen gehandelt wird. Frau Dickes, wir versprechen nicht nur, es wird gehandelt, und es wird etwas getan.

(Beifall des Abg. Alexander Schweitzer, SPD)

Wir haben eine Unterrichtsversorgung, die so gut ist wie schon ewig nicht mehr. Es ist die beste Unterrichtsversorgung bei den berufsbildenden Schulen, die beste Unterrichtsversorgung bei den allgemeinbildenden Schulen, ich glaube, seit den letzten 20 Jahren. Das zeigt, dass wir trotz großer Herausforderungen und trotz ambitionierter und notwendiger pädagogischer Verbesserungen deutlich in der Lehrkräfteversorgung handeln.

Die hohe Zahl der in der Vergangenheit zusätzlich eingestellten Lehrerinnen und Lehrer in den letzten zwei Jahren beträgt 679, wenn ich es richtig zusammengerechnet habe. Rechnen ist immer schwierig, ich glaube es ist bei der SPD besser als bei der CDU. Im nächsten Haushalt werden wir weitere 314 Lehrkräfte zusätzlich einstellen.

Der Vertretungslehrerpool, den Sie heute übrigens ganz vergessen haben zu erwähnen, wird auf 1.000 Stellen in 2016 aufwachsen und damit einen wichtigen Beitrag für die Zukunftsperspektive junger Lehrkräfte und für eine gute Unterrichtsversorgung leisten.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Land ist ein guter Arbeitgeber. Ich weise ausdrücklich zurück, dass Sie sagen, wir würden unsozial handeln. Hören Sie auf damit, das ist falsch. Wir halten uns an die Verträge. Wir halten uns an gute Zusagen an die jungen Lehrkräfte.

Wo wollen Sie die Flexibilität im Vertretungsfall hernehmen, wenn Sie glauben, ohne jegliche Vertretungslehrkräfte auskommen zu wollen? Das geht überhaupt nicht. Sie versuchen, den Leuten etwas einzureden. Wir werden die Beamtenstellen weiter aufbauen, wie es verantwortbar und vertretbar ist, um eine gute Unterrichtsversorgung zu sichern.

Das zeigen wir auch bei der Sprachförderung von Flüchtlingskindern. In diesem Haushalt sind schon 1,9 Millionen Euro mehr eingestellt. Wir werden mit den heutigen Änderungsanträgen noch einmal 2,1 Millionen Euro mehr Geld für die Sprachförderung in den Haushalt einstellen, um insbesondere in den berufsbildenden Schulen ausreichend Deutsch-Intensivkurse anbieten zu können.

Frau Dickes, dieses Konzept hat sich bewährt. Wenn Sie mit den Lehrerinnen und Lehrern sprechen, werden sie Ihnen sagen, dass sich dieses Konzept bewährt hat.

(Zuruf der Abg. Bettina Dickes, CDU)

Wir tun das, ohne bei anderen pädagogisch sinnvollen Maßnahmen Abstriche zu machen, wie zum Beispiel beim Herkunftssprachenunterricht, bei der Hausaufgabenhilfe oder den Feriensprachkursen. Wir reden nicht nur von guter Versorgung, sondern wir machen sie verlässlich und gut.

Eines ist klar. Jedem Kind, das zu uns kommt, ist der Zugang zu den Deutsch-Intensivkursen zu ermöglichen. Wir müssen auch keine Legenden bilden oder sonst irgendetwas streuen. Die Kurse sind selbstverständlich in unserem Land gebündelt, damit wirkungsvolle Arbeit geleistet werden kann. Die Kinder werden an der Stammschule des Ortes angemeldet, in dem sie wohnen. Ihnen soll der Zugang zu den Intensivkursen zugänglich gemacht werden, die nicht unbedingt an derselben Schule stattfinden müssen. Sie werden dort hingebacht. Die restliche Zeit verbringen sie ihren Unterricht an der Heimatschule. So ist dieses Konzept. So soll es auch durchgezogen werden.

(Zuruf der Abg. Bettina Dickes, CDU)

Dafür sorgen die runden Tische in unserem Land.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Dickes, auch bei den berufsbildenden Schulen sind wir längst aktiv. Es gibt längst Deutsch-Intensivkurse an

berufsbildenden Schulen, die mit Berufsorientierungsmaßnahmen gekoppelt sind. Die Schulen haben gute Konzepte entwickelt. Wir werden sie weiter dabei unterstützen, diese Konzept durchzuführen.

Sie möchten laut Deckblatt 600 zusätzliche Lehrer. Sie sparen dabei beim muttersprachlichen Unterricht, bei den Vertretungsmitteln, bei den PES-Mitteln, beim Schulversuch „Selbstverantwortliche Schule“, machen Luftbuchungen bei der Lernmittelfreiheit und wollen gleichzeitig mehr Selbstverantwortung an den Schulen haben. Ich denke, das ist eine eigenartige Interpretation, wenn man genau an den Projekten sparen will, bei denen Schulen jetzt schon eigenständig und flexibel auf die jeweilige Situation vor Ort reagieren können.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dass Ihre Finanzierung zu diesem Projekt nicht stimmt, scheinen Sie deutlich selbst gemerkt zu haben. Herr Schweitzer hat gestern schon darauf hingewiesen, dass das Rechnen bei der CDU noch einmal besonders gefördert werden muss, weil die dafür vorgesehenen 12,5 Millionen Euro nicht ausreichen und unseriös finanziert sind.

Sie haben jetzt noch einmal eine globale Minderausgabe in Höhe von zusätzlich 5 Millionen Euro ausgebracht. In Presseberichten sprechen Sie nicht mehr von 600, sondern nur noch von 300 Lehrkräften. Es ist schon komisch. Sie müssen sich selbst einmal fragen, ob Sie Ihren eigenen Berechnungen noch trauen oder bewusst die Bürgerinnen und Bürger mit Ihren Aussagen blenden wollen.

(Beifall der SPD und des Abg. Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unser Haushalt ist auf jeden Fall ordentlich finanziert. Wir werden 314 zusätzliche Stellen einstellen. Wir haben in den letzten zwei Jahren schon 679 Lehrkräfte eingestellt. Wir werden 2,1 Millionen Euro mehr für die Sprachförderung einbringen. Das ist zusätzlich zu den heute schon bei den Sprachkursen in Höhe von 400 Lehrkräften vorhandenen Ressourcen.

Wir werden weitere pädagogische Verbesserungen zur individuellen Förderung auf den Weg bringen, was das Ganztagsangebot, die Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen, die Fortbildung, den Schulbau, kleine Klassen, die Stärkung von Funktionsstellen in Realschulen plus, die Schulpsychologie, die Medienkompetenz und die Berufsorientierung in den Schulen angeht. All diese Dinge werden wir weiter angehen. Dazu gehört auch die Inklusion.

Wenn Sie Legenden aus Podiumsdiskussionen streuen, Dinge aus dem Zusammenhang reißen und hier darstellen, dann zeigt das deutlich, dass Sie nicht an Lösungen orientiert sind, sondern daran, irgendetwas schlechtzureden und Dinge in die Welt zu setzen. Es zeigt sich, dass man mit Ihnen in dem Punkt gar nicht vertraulich reden kann, um Lösungen erarbeiten zu können. Das ist schade. Das werden wir nicht tun.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden Ihre Entschließungsanträge ablehnen, weil wir keinen Rückfall in die Bildungspolitik der 50er-Jahre wollen. Sie versuchen, Vorurteile zu pflegen. Etliche Punkte, die Sie ansprechen, sind vollkommen konträr zu dem, was wir wollen. Wir werden uns nicht Legenden spinnen lassen. Es gibt kein Dilemma bei der Schreibschrift, der Rechtschreibung, den Noten oder den Lehrplänen. Wir lassen das, was Sie in Ihren Anträgen schreiben, von Ihnen auch nicht herbeireden. Sie diskreditieren damit die Arbeit der engagierten Lehrerinnen und Lehrer. Wir danken diesen für ihre engagierte Arbeit jeden Tag.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Insofern werden wir mit unserer engagierten und anerkannt guten Bildungspolitik in Rheinland-Pfalz weitermachen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat Frau Kollegin Ratter das Wort.

Abg. Ruth Ratter, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Danke, Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Klöckner hat uns gestern ihre christdemokratische Grundüberzeugung in Zahlen gegossen vorgetragen – 600 Lehrerinnen und Lehrer, und das bei einem globalen Minderausgleich von Minderausgaben, die noch nicht einmal ein Achtel davon finanzieren. Wie das rechnerisch aufgehen soll, verstehe ich nicht. Da Sie aber gleichzeitig die Stärkung der Kulturtechniken gefordert hat, schlage ich vor, einen Rechenkurs zu machen. Das heißt, wir sollten einmal überlegen, was eine Lehrerstelle kostet. Was kosten zehn Lehrerstellen? Was kosten 100 Lehrerstellen? Was kosten 600 Lehrerstellen?

(Carsten Pörksen, SPD: Das ist zu viel!)

Dann werden Sie merken, dass Ihre Rechnung nicht aufgeht.

Liebe Frau Dickes, Sie haben ebenfalls die Kulturtechniken angesprochen. Wenn es wirklich nur darum geht, dass man den Zugang zur Schriftsprache auch über die Schreibschrift lernen muss, dann ist das noch ein bisschen wenig in einem Zeitalter, in dem sich gerade die Kulturtechniken in einem Umfang wandeln, bei dem ich sagen muss, das können Sie nicht ernsthaft gemeint haben. Natürlich lernen Kinder nach wie vor zu rechnen, zu lesen und auch nach Rechtschreibregeln zu schreiben. Ich mache mir keine Gedanken über den Untergang des Abendlandes in Rheinland-Pfalz.

Sie sind natürlich auch auf die dritte Stelle, die Frau Klöckner genannt hat, eingegangen. Das ist immerhin einer Ihrer Entschließungsanträge. Das ist der Punkt, der sich mit der Integration der zugewanderten Kinder und Jugendlichen

in Rheinland-Pfalz befasst. Sie haben gesehen, dass wir im Einzelplan 09, aber auch in den anderen Plänen des Haushalts sehr wohl einen starken Aufwuchs und gute Möglichkeiten haben, die Integration weiter zu fördern.

Ich nenne einmal, weil wir häufig über den Tellerrand hinausschauen, den ehrenamtlichen Dialogpartner, aber auch die Nutzung der Chancen zur Integration. Es ist aber auf alle Fälle so, dass der Aufwuchs der Möglichkeiten, die die Schulen im Land Rheinland-Pfalz benutzt haben, um Kindern und Jugendlichen Deutschunterricht zu geben, in einem Umfang geleistet wurde, dass ich sicher bin, dass man damit auch die Möglichkeiten genauso vorantragen kann, wie es altersgemäß möglich ist.

Ich möchte dazu eine Parallele aufgreifen. Wir hatten auch aus Deutschland heraus in den 30er-Jahren eine Flüchtlingswelle. Vielleicht haben Sie irgendwann einmal in der 5. oder 6. Klasse in der Schule die Buchserie von Judith Kerr „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“ gelesen.

Frau Dickes, ich glaube, ich habe schon einmal angesprochen, darin wird die Situation eines Kindes geschildert, das im Ausland aufwächst, nämlich in Paris, und innerhalb weniger Monate die französische Sprache lernen muss. Dieses Kind gewöhnt sich an die Sprachmelodie in der Peergroup oder in der Klasse. Es gewinnt Zutrauen und lernt über Musik, Sport und den Kontakt mit den Klassenkameradinnen die Sprachmelodie und erfasst einzelne Wörter. Es ist vollkommen klar, dass der Sprachunterricht auf diesem Weg deutlich effizienter ist.

Ich habe vorgestern mit einem Schulpsychologen und einem Jugendpsychiater gesprochen. Dieser hat zu mir gesagt, ihr habt recht. Wenn es darum geht, traumatisierte Kinder und Jugendliche in Deutschland in den Alltag sich einleben zu lassen und ihnen die Chance und Möglichkeit zu geben, sich hier zurechtzufinden, ist es das Allerbeste, wenn man ihnen die Sicherheit des Alltags gibt und sie nicht in Sonderklassen steckt, in denen sie nur wieder an das Erlebte denken und das Erlebte mit den anderen Kindern und Jugendlichen austauschen.

Frau Dickes, ich bekenne mich dazu, dass ich gegen Segregation und gegen explodierende Modelle bin. Ich, meine ganze Fraktion und auch der Koalitionspartner sind das nicht nur im Bereich der Integration; denn Sie wissen es ganz genau. Für uns ist die Integration ein Teil des großen Begriffs der Inklusion; denn hier ist die eigentliche Aufgabe für die nächsten zehn und 20 Jahre in unserer Gesellschaft.

Ich bin froh, dass sich so viele Menschen im Land Rheinland-Pfalz der Größe dieser Aufgabe bewusst sind und so viele Möglichkeiten nutzen, um dieses ehrenamtliche Engagement in die Gesellschaft hineinzutragen. Vor allem aber bin ich froh, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer in Rheinland-Pfalz sehr gut mit der Situation nicht nur auseinandersetzen, sondern die Kinder und Jugendlichen, die zugewandert sind, annehmen und ihnen die faire Chance geben, sich bei uns einzuleben und in unserem Schulsystem Fuß zu fassen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Frau Dickes hat auch angesprochen, dass wir zu wenig täten, um das Funktionsstellentableau an den Realschulen plus zum Beispiel zu verändern. Wir haben dafür gesorgt, dass Realschullehrerinnen und -lehrer in einer Größenordnung, die sehr vorbildlich ist, die Möglichkeit haben, weitere Stellen auszuweisen.

Natürlich – das ist der eigentliche Punkt, den Sie angesprochen haben – wird es in Zukunft auch die Möglichkeit geben, über die Wechselprüfung auf Planstellen in dem Tableau aufzusteigen, die die gleiche Bezahlung für die gleiche Arbeit ermöglicht. Es ist aber auch selbstverständlich, dass es dazu eines organisatorischen Rahmens und auch einer Feststellung bedarf.

Weiterhin möchte ich an der Stelle noch einmal sagen, dass Ihre Forderung, an 1.700 Schulen des Landes Vorlaufklassen einzurichten, ein bisschen schräg ist. In einer Stadt wie Trier zum Beispiel ist es hervorragend gelungen, die Kinder für zehn bis 20 Stunden in den Schulen zusammenzufassen. Ich möchte Ihnen an der Stelle widersprechen. Weite Wege sind bei dem, was daraus erfolgt, nicht unbedingt zwingend.

Wichtig ist aber vor allen Dingen etwas anderes, nämlich dass die Kinder aus diesen Kursen auch wieder herauskommen in dem Umfang, wie sie die sehr konzentrierte sprachliche Unterstützung an der Primarstufe in zehn, maximal 15 oder 20 Stunden in den Sekundarschulen brauchen. Deutschvorlaufkurse nein, sehr wohl aber gezielte Unterstützung, wenn es um die Sprachförderung geht. Das gilt auch für die BBS.

Sie haben einem zweiten Entschließungsantrag gestellt. Darin sind einige Punkte aufgeführt, die mir durchaus sympathisch erscheinen, wie zum Beispiel Punkt 5: Eigenverantwortung organisatorisch und personell stützen und stärken. – Was machen wir eigentlich? Wir tun genau das.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Wir wollen, dass die Autonomie der Schule zunimmt. Wir brauchen dazu einen Rahmen. Dieser Rahmen muss genauso sichergestellt sein wie die Möglichkeit, sich zu entfalten. Alles andere ist alter Käse, wie zum Beispiel 100 % Unterrichtsversorgung, das Zentralabitur, das Fachlehrerprinzip wieder stärken und das Fachprinzip. Das sind alles alte Hüte, die Sie seit fünf Jahren wie ein Mantra vor sich hertragen und bei denen ich wirklich sage, hier gibt es keine Fortschritte in Ihrer Denkweise.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Nichts
dazugelernt!)

Lassen Sie mich noch einen Punkt ansprechen. Ich würde gern noch etwas zu der AQS sagen. Natürlich hat Frau Klöckner gestern ganz groß und stolz behauptet, dass sie das Erstlingsrecht für diese Forderung haben. Das ist richtig; denn Sie haben sie nie gewollt. Eine Dekade erfolgreicher Arbeit für die AQS kann man nicht wegdiskutieren. Es ist etwas anderes, ob man auf etwas verzichten kann, weil gute Arbeit geleistet worden ist, oder ob man überhaupt keine Evaluation möchte.

InES ist die neue AQS. Die Schulen werden nun in die Autonomie gelassen, sich selbst zu überprüfen und mit den Ergebnissen der externen Evaluation zu arbeiten, die auch – das habe ich in der letzten Plenardebatte schon einmal gesagt – auf nationaler und internationaler Ebene an die Ergebnisse anknüpfen.

Ich komme zum letzten Punkt. Wenn Sie sich die Ausgabe 4/2015 der Zeitschrift „GEMEINSAM LERNEN“ anschauen – das ist eine Zeitschrift, die sicherlich auch in Ihrem Fach gelandet ist – und einmal nachsehen, wer den Deutschen Schulpreis gewinnt, dann stellen Sie fest, dass es nicht die gegliederte Schule und nicht das ist, was Sie sich erhoffen, nämlich die Schule, in der homogene Gruppen unterrichtet werden, sondern es sind die integrativen Systeme. Dort genau liegt die Zukunft. Dafür werden wir uns stark machen; denn das ist gelebte Inklusion. Ich empfehle Ihnen den Artikel von Herrn Sack, der sehr deutlich darauf eingeht.

Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Für die CDU-Fraktion hat Frau Kollegin Schäfer das Wort.

Abg. Dorothea Schäfer, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter! Mit ihrem aktuellen Streik haben die Studierenden der Universität Landau die bestehenden Probleme an ihrer Hochschule deutlich gemacht.

(Beifall der CDU)

Die Raumsituation der heute 7.500 Studentinnen und Studenten ist noch auf die frühere Kapazität der Hochschule mit 3.000 Studierenden ausgerichtet. Die Seminare platzen aus allen Nähten, weil zu wenig Stellen vorhanden sind. Fehlende Studierendenseminarplätze tragen nicht zu guter Bildung bei, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Ebenso wenig schlecht ausgestattete Bibliotheken. Erinnern Sie sich bitte an die vor fünf Jahren eingeforderten Labore an der Uni Landau. Vor Kurzem gab es wohl den Spatenstich. Immerhin! Diese Labore werden für die praktische Ausbildung dringend benötigt. Sie wurden seitens der Landesregierung auch zugesagt, aber nur unter öffentlichem Druck und mit großer zeitlicher Verzögerung werden Sie jetzt realisiert.

(Beifall der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Studierenden haben recht. Es wird Zeit, dass sich etwas ändert und unsere Hochschulen besser ausgestattet werden.

(Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin Reiß, auf der gestrigen Demonstration haben Sie versucht, die Verantwortung dem Hochschulpräsidenten zuzuschreiben. Ich sage Ihnen, das ist unredlich;

(Beifall der CDU)

denn zum einen besteht tatsächlich ein strukturelles Defizit bei der Hochschule Koblenz-Landau gegenüber anderen Hochschulen. Zum anderen sind sowohl die Grundfinanzierung als auch die Raumsituation auch bei den anderen Hochschulen ein echtes Problem.

Hinzu kommt der in den vergangenen Jahren überhandgenommene Anteil von Kurzzeitverträgen. Das ist eine echte Herausforderung für die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen.

Im Übrigen haben uns die Hochschulpräsidenten in den Haushaltsberatungen etwas in aller Deutlichkeit auf den Weg gegeben. Sie meinen, dass die zusätzlichen Finanzmittel für die Stellen, die in den vergangenen Jahren insbesondere aus den Bund-Länder-Vereinbarungen entstanden sind – unter anderem die 25 Millionen Euro von den insgesamt 35 Millionen Euro aus den BAföG-Mitteln, die der Bund zugunsten der Länder übernommen hat –, den Hochschulen zufließen sollen. Das ist in Rheinland-Pfalz mit den 25 Millionen Euro auch geschehen. Das sehen die Hochschulpräsidenten als einen ersten Schritt an, und sie erwarten zu Recht, dass sich in der Zukunft etwas ändert.

(Beifall der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, seit Jahren weisen wir als CDU-Fraktion auf die mangelnde Grundfinanzierung der Hochschulen in Rheinland-Pfalz hin. Jedes Mal haben Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Koalitionsfraktionen, das weit von sich gewiesen. Seit Jahren weisen wir auf die Probleme bei der Ausstattung von Räumen, Bibliotheken, Laboren etc. hin. Auch das wollten Sie nicht wahrhaben. Nicht zuletzt nenne ich die Tatsache, dass die Landesregierung mit und seit der Einführung der Globalhaushalte den betroffenen Hochschulen Gelder in Höhe von insgesamt mehr als immerhin 116 Millionen Euro vorenthält.

(Beifall der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Land feiert sich ab, aber die Bildung darf nichts kosten. Das ist der falsche Weg. Das ist auch daran erkennbar, dass ganz viel schiefgelaufen ist und in den vergangenen Jahren immer mehr auf Kurzfristprogramme gesetzt wurde.

Wenn Sie das nicht glauben, möchte ich kurz etwas aus einem Länderbericht zu Rheinland-Pfalz für die jährliche Tagung der Kanzlerinnen und Kanzler zitieren. Dort heißt es zum Doppelhaushalt 2012/2013: Der Doppelhaushalt 2012/2013 hat die Schere zwischen Normalhaushalt und Sonderprogrammen weiter geöffnet. Die Grundfinanzierung sinkt wegen unzureichender Anpassung des laufenden Landeszuschusses – wie gesagt, das kommt nicht von der CDU-Fraktion – für die Hochschulen an gestiegene Kosten und veränderte Aufgaben immer weiter ab. Sonderprogramme – Klammer auf, zum Beispiel „Wissen schafft Zukunft“, Klammer zu, das ist mein Einschub –, bei

denen in der Regel auf Antrag und nur zeitlich befristet bestimmte Zwecke finanziert werden, nehmen zu. –

(Beifall der CDU)

Das heißt, unsere Hochschulen brauchen wieder eine ordentliche Grundfinanzierung, eine ausreichende Stellensituation mit guten Karrieremöglichkeiten für die jungen Wissenschaftler und – auch das ist ganz wichtig – ein ordentliches Studierenden-Lehrer-Verhältnis. Unsere Hochschulstandorte brauchen insgesamt – jeder für sich mit seinen besonderen Profilen – eine gezielte und besondere Unterstützung durch uns.

(Beifall der CDU)

Nehmen wir den Standort Kaiserslautern mit seiner Technischen Universität und seiner Hochschule mit ihren Standorten. Die Innovationsstiftung aufzulösen, war ein schwerer Fehler und schadet auch diesem Standort.

Die Hochschulen sollen nach unserer Vorstellung mehr Eigenverantwortung erhalten, zum Beispiel in der Personalbewirtschaftung und im Bereich der tariflich Beschäftigten über den Stellenplan hinaus. Ferner sollten sie mehr Eigenverantwortung im Bereich der Baumaßnahmen an Hochschulen erhalten. Dazu soll die Wertgrenze spürbar angehoben werden.

Nicht zuletzt ist es dringend erforderlich, die Finanzierung der Hochschulen auf eine transparente und verlässliche Basis zu stellen. Das Sonderprogramm „Wissen schafft Zukunft“ muss endlich in den Haushalt ordentlich integriert werden. Das heißt, es muss dauerhaft im Kernhaushalt bereitgestellt werden.

(Beifall bei der CDU)

Dazu haben wir als CDU-Fraktion konkrete Anträge zum Haushalt eingebracht.

Darüber hinaus muss die Grundfinanzierung schrittweise angehoben werden. Auch dazu haben wir einen wichtigen ersten Schritt getan, indem wir 15 Millionen Euro zusätzlich dafür beantragt haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, es muss sich etwas in der Hochschulpolitik des Landes ändern. Die CDU-Fraktion hat dazu mit ihren Haushaltsanträgen ein Zeichen gesetzt.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Das Wort hat Frau Kollegin Schleicher-Rothmund von der SPD-Fraktion.

Abg. Barbara Schleicher-Rothmund, SPD:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Kollegin Schäfer, dass Sie die Studierendenproteste drei Monate vor einer Landtagswahl aufgreifen

würden, ist klar. Das ist auch die Aufgabe einer Opposition. Dass Sie es aber derart undifferenziert bringen, hatte ich jetzt eigentlich nicht erwartet. Gerade im Wissenschaftsbereich könnte man etwas differenzierter sein.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Mehrheit der Studierenden kam aus Landau. Ja, in Landau gibt es ein Raumproblem. Wir haben summa summarum in der Bundesrepublik einen sehr, sehr verengten Immobilienmarkt. Es ist am 2. Dezember vom Hochschulpräsidenten persönlich ausgeführt worden: Es ist nicht eine Frage des Geldes, sondern es ist eine Frage der Räumlichkeiten. Das Geld ist da. –

(Beifall der SPD und beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie jetzt sagen, es gäbe keine Räumlichkeiten, frage ich mich, was Sie eigentlich gemacht haben, als Sie vor Kurzem im Landau waren. Sie waren doch auf dem Campus. Sie haben doch die Neubauten gesehen. Das Labor wird neu gebaut. Was meinen Sie, was passieren wird, wenn man in das neue Labor einzieht? – Dann werden natürlich wieder räumliche Kapazitäten frei. Daher haben Sie es sich fürchterlich einfach gemacht. Das finde ich einfach schade. Man hätte es wirklich etwas differenzierter erwarten können. Im Grunde genommen haben Sie damit eigentlich nur die Hochschulleitung kritisiert, weil die in der Hauptsache dafür zuständig ist, die Räumlichkeiten zu organisieren.

(Christine Schneider, CDU: Nein, das hat Ihre Ministerin getan! Es war ein Hohn, was sie getan hat in ihrem Interview!)

Es ist im Übrigen gut, dass das Ministerium die Hochschule trotz Hochschulautonomie in dieser Fragestellung jetzt unterstützt.

Sie haben nicht erwähnt, dass in den Bussen, die gestern angefahren kamen, auch Studierende aus Marburg, aus Heidelberg, aus Augsburg, aus anderen Bundesländern saßen. Jetzt staunen wir doch sehr. Das wollten Sie aber natürlich nicht erwähnen.

Dann loben Sie sich für Ihre finanziellen Vorschläge. Ich glaube, wenn man einen Preis für plumpe Augenwischerei vergeben wollte, dann bitte hier beim Einzelplan 09 für den Wissenschaftsbereich. Sie gehen hin und nehmen das Sondervermögen – das Sondervermögen, das ausdrücklich nur für Hochschulen vorgesehen ist – und überführen es in den Kernhaushalt. Die alte Leier, die Sie dabei vortragen, ist, dass Sie das aus verfassungsrechtlichen Gründen machen.

Jetzt muss man aber wissen, dass der ehemalige Ministerpräsident des Saarlandes, Peter Müller, ebenso ein Sondervermögen auf den Weg gebracht hat. Stellt euch vor, dieser Mann ist heute Bundesverfassungsrichter. Wir müssen doch wohl davon ausgehen, dass dieser Mann Ahnung von Verfassungsrecht hat.

(Carsten Pörksen, SPD: Nein, müssen wir nicht!)

Mit Ihren Vorschlägen bringen Sie keine brauchbaren Vorschläge ein, weil es kommt nicht mehr Geld her, sondern Sie schieben einfach den Hochschulen zugeordnetes Geld in den Kernhaushalt. Als Sondervermögen weist dieses Geld absolute Planungssicherheit für die Hochschulen auf.

Dann zu Ihren Entschließungsanträgen, die man summa summarum nur ablehnen kann. Man sollte es aber vielleicht noch einmal laut in die Republik hinausposaunen: Sie wollen wieder Gebühren einführen. Sie wollen nicht nur bei den Kindertagesstätten Gebühren einführen. Nein, Sie wollen auch wieder an den Hochschulen Gebühren einführen. Das wird es mit der SPD und den GRÜNEN nicht geben.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf setzen die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen die Schwerpunktsetzung auf den Bildungs- und Hochschulbereich fort, weil wir nämlich trotz allgemein herausfordernden Rahmenbedingungen weiterhin hier einen Schwerpunkt setzen und einen Zuwachs an finanzieller Ausstattung und an zusätzlichen Stellen ermöglichen. Wir hatten bereits im vergangenen Doppelhaushalt 100 zusätzliche Stellen geschaffen, und wir werden jetzt weitere 200 Stellen für unsere Hochschulen auf den Weg bringen. Möglich geworden ist das durch die BAföG-Mittel.

Nun räumen wir auch wieder einmal mit einer Leier auf. Sie sagen, das ist Bundesgeld. Erst einmal ist das alles Steuergeld, das auch von den Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern mit bezahlt worden ist. Zweitens müssten Sie dann einfach einmal erwähnen, wer sich überhaupt dafür eingesetzt hat, dass diese Gelder auf den Weg gebracht werden. Das war Doris Ahnen. Das waren nicht Sie. Der Bund musste dazu gezwungen werden zu sagen: Jawohl, wir sind bereit, die BAföG-Mittel komplett zu übernehmen. – Dadurch sind wir überhaupt erst an die Gelder gekommen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Eines wird auch deutlich: Indem wir diese 35 Millionen Euro komplett und unverzüglich in den Bildungs- und Hochschulbereich gegeben haben, haben wir uns in der Bundesrepublik an die Spitze gesetzt. Das haben mir Hochschulpräsidenten in dieser Deutlichkeit auch gesagt. Herr Krausch hat uns dafür gelobt, indem er gesagt hat: Jawohl, dieses Geld ist komplett und unverzüglich dahin gegangen, wo es auch hingehören sollte. – Herr Jäckel von der Uni Trier hat geäußert, dass damit auch eine Planungssicherheit erhalten bleibt. Ich denke, das sollte nicht unerwähnt bleiben, da wir damit einen ganz besonderen Weg gegangen sind, weil es nämlich Bundesländer gibt, die diese Gelder nicht an den Bildungs- und Hochschulbereich weitergegeben haben oder aber, wie die Hessen, an Bedingungen geknüpft haben. Das haben wir nicht gemacht, dafür werden wir zu Recht gelobt.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese 200 Stellen dienen auch dazu, die Problematik der Vielzahl der befristeten Stellen zu entzerren. Dass das in der ganzen Republik so ist, das wissen wir. Deswegen müssen wir jetzt ein Gesetz auf den Weg bringen, damit die Anzahl der Befristungen endlich zurückgeführt wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, positiv auf unseren Hochschulhaushalt wirkt sich auch die Neuregelung des Pensionsfonds aus. Auch dafür sind wir gelobt worden. Mit der damit einhergehenden zentralen Veranschlagung sowie der Änderung bei der Nachversicherung der Beamten reden wir in der Summe über eine Zunahme der Finanzmittel um 46 Millionen Euro. Die setzt sich aus den BAföG-Mitteln, den 17,1 Millionen Euro Tarifausgleich für die stellenplan- gebundenen Personalausgaben und den 6,9 Millionen Euro für das Flächenmanagement zusammen.

Zur Stellenentwicklung möchte ich einmal hervorheben, dass wir gegenüber 2015 fast 300 neue Stellen haben.

Hervorheben möchte ich aber auch die Forschungsförderung; denn die Forschungsinitiative des Landes wird von den Hochschulen und Universitäten im Land sehr, sehr begrüßt.

Auch dafür werden wir 2016 20 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

Begrüßenswert ist auch, dass bereits im vorliegenden Gesetzentwurf die Gelder für die Weiterbildung angehoben worden sind. Wir, die Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, haben auch noch einmal ein Deckblatt eingebracht, um diese Gelder weiter zu erhöhen. Da geht es eben um Grundbildung, es geht um Alphabetisierung, und es geht natürlich auch um Integration. Da hat die CDU interessanterweise ein Deckblatt eingebracht. Bloß ist es leider Ihnen nicht gelungen zu sagen, wie Sie gegenfinanzieren. Das ist ein Grundproblem bei Ihrer ganzen Haushaltsplanung.

Sie kommen über die globale Minderausgabe nicht hinaus, und Sie schaffen es nicht zu sagen, wo Sie denn jetzt konkret sparen wollen, weil Sie den Leuten einfach nicht die Wahrheit sagen wollen. Das hat etwas mit Verantwortung und Standing zu tun. Das sind Sie nicht bereit einzugehen, sondern Sie machen das so wischwaschi, global spart ihr einmal, überlegt euch doch einmal selbst, wo es euch weh tun könnte, wir sagen es euch nicht, sondern wir lassen uns für das abfeiern, was wir auf den Weg gebracht haben, ohne zu sagen, woher wir es holen wollen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen zum guten Schluss möchte ich auch sagen, dass ich mich sehr darüber freue, dass wir Mittel für den Bau der jüdischen Synagoge in Koblenz auf den Weg bringen. Damit setzen wir eine Tradition fort. Wir hatten Mainz, wir hatten Speyer, jetzt kommt Koblenz dazu. Es ist toll, dass wir diese Gelder auf den Weg bringen, und in der Summe möchte ich Sie einfach nur bitten, dem vorliegenden Gesetzentwurf und den Deckblättern von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zuzustimmen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Das Wort hat Herr Kollege Heinisch. – Entschuldigung, Herr Heinisch. Herr Heinisch, Sie sind noch nicht dran. Entschuldigung. Ich hatte die Kurzintervention übersehen.

Bitte schön, die Kollegin Schäfer hat jetzt das Wort.

Abg. Dorothea Schäfer, CDU:

Vielen Dank, Herr Heinisch, ich mache es auch kurz, drei Minuten.

(Carsten Pörksen, SPD: Länger haben Sie auch nicht!)

– Eben.

Frau Schleicher-Rothmund, vielleicht nur drei Sätze zu dem, was Sie eben so gesagt hatten. Also erst einmal haben auch Sie jetzt die Verantwortung den Hochschulpräsidenten auferlegt. Auch das ist falsch. Natürlich haben wir eine bestimmte Eigenverantwortung der Hochschulen. Aber sie können Räume nur organisieren, wenn sie grundsätzlich welche haben. Ich meine, man kann natürlich, wie jetzt die Frau Ministerin in Landau angekündigt hat, Reithallen umfunktionieren. So etwas kann man immer machen. Das mag für eine gewisse Zeit gehen. Aber Sie werden mit mir darin übereinstimmen, dass die Studierenden einfach gute Bedingungen brauchen, eine gute Ausstattung von Räumlichkeiten. Das betrifft auch die Bibliotheken und, und, und, damit ein ordentliches Lernen gelingen kann. Alles andere kann wirklich nur extrem kurzfristig sein. So, das ist das eine.

(Beifall bei der CDU)

Zum Sonderprogramm möchte ich Ihnen nochmals sagen, ich glaube, Sie haben es nicht verstanden. Ich verweise hier noch einmal auf den Bericht, den die Kanzlerinnen und Kanzler zusammengestellt haben.

(Carsten Pörksen, SPD: Na, na, na!)

Die haben klar erkannt, dass es sich im Grunde um keine ordentliche Finanzierung handelt, sondern sie davon abhängig sind, wie die Regierung dieses Sonderprogramm ausstattet – über die Gelder ist es natürlich ausgestattet – bzw. wie sie die Auszahlung handelt. Das kann es auch nicht sein. Ich glaube, eine Planungssicherheit für die Hochschulen geht so nicht, sondern das geht nur über ordentlich finanzierte Mittel im Haushalt.

Der nächste Punkt. Ich meine, das will ich so einmal als den letzten Strohalm aufgreifen, uns zu sagen, dass Sie erkennen würden, dass wir die Gebühren einführen werden. Sorry, da weiß ich nicht, woher Sie das haben wollen. Das steht nirgendwo. Im Gegenteil.

(Zuruf des Abg. Dr. Axel Wilke, CDU)

Wir sagen es überall, wir schreiben es überall, dass es mit uns keine Studiengebühren geben wird.

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Das steht in dem Antrag! –
Zurufe von der SPD)

Was wir tun, ist, das wieder einführen zu wollen, was Sie im Übrigen – Sie waren es; ich glaube, die GRÜNEN waren damals noch nicht dabei – zunächst einmal eingeführt hatten, nämlich die Landzeitstudiengebühren für Studierende, die eigentlich gar keine mehr sind, sondern diejenigen, die wer weiß was anderes oft machen, aber noch eingeschrieben sind. Ich finde, da gehört ein bisschen Redlichkeit zum Umgang miteinander.

(Beifall der CDU –
Christine Schneider, CDU: So ist es!)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Zur Erwidern hat das Wort Frau Kollegin Schleicher-Rothmund.

Abg. Barbara Schleicher-Rothmund, SPD:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Keine Frage, wir wollen gute Bedingungen für die Studierenden, und wir nehmen diese Proteste auch ernst. Deswegen waren wir schon mehrfach an der Hochschule. Wir machen das übrigens regelmäßig, der Wolfgang Schwarz und ich. Wir fahren da auch hin und reden mit den Studis, auch wenn es keinerlei Proteste gibt, weil wir immer wissen wollen, wie es an den Hochschulen geht.

(Christine Schneider, CDU: Das machen Sie aber nicht allein!)

Natürlich brauchen wir gute Bedingungen. Zweifelsfrei. Aber die Anmietung von Räumen ist Verantwortung der Hochschulleitung. Das ist so. Ich finde, eine Hochschulautonomie ist eine große Errungenschaft und war ein Wunsch der Hochschulen. Dass es im Rahmen der Hochschulautonomie so zu erfolgen hat, das dürfte wohl außer Frage stehen.

(Zuruf der Abg. Christine Schneider, CDU)

Wenn man dabei unterstützt, dann ist das gut.

Frau Schneider redet die ganze Zeit herein, sie hat wahrscheinlich auch irgendwo noch eine Halle, die sie jetzt günstig an die Hochschule anbringen wird, und dann haben die schnell eine Lösung.

Wenn Sie jetzt sagen, ich hätte Ihr Manöver nicht verstanden, dass Sie ein Sondervermögen in den Kernhaushalt überführen, dann müssen Sie doch wissen, wofür dieses Sondervermögen aufgelegt worden ist. Das ist doch nicht irgendwo irgendwelchen willkürlichen Regeln ausgesetzt, sondern es ist ganz klar für den Hochschulpakt auf den Weg gebracht worden. Das sollten Sie wissen. Der Hochschulpakt läuft ganz klar gesetzten Bedingungen und Regeln entlang. Also dass das jetzt hier immer so auf der Gnade des Ministeriums beruhen würde, ist einfach eine Behauptung, die meiner Ansicht nach unredlich ist und die man so nicht stehen lassen kann und darf.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –

Dorothea Schäfer, CDU: Sie behaupten auch manchmal was Falsches!)

Also in der Summe muss ich Sie jetzt auch noch einmal an Ihren Antrag erinnern, in dem Sie schreiben, Langzeitstudiengebühren wieder einzuführen. Wenn Langzeitstudiengebühren keine Studiengebühren sind, was ist es denn dann? Wo definieren Sie denn, wann der berühmte Student, der dann nachher von der Entwicklungsagentur wahrscheinlich wieder an die Hochschule soll, von der Energieagentur – – – Also wo definieren Sie denn, wo bei Ihnen das Langzeitstudium losgeht?

(Dorothea Schäfer, CDU: Wo haben Sie es denn definiert?)

– Wir hatten es in den Studienkonten klar definiert.

Dass Sie sich jetzt aber die Studienkonten zu eigen machen, das ist das Allerneueste. Da müssen Sie einmal mit Frau Marlies Kohnle-Gros reden, die hat hier gegen die Studienkonten gewettert, dass es eine wahre Pracht war.

(Marlies Kohnle-Gros, CDU: Das stimmt!)

Also Sie haben eine gewisse Sprunghaftigkeit bei der Fragestellung von Hochschulfinanzierung. Legen Sie die doch bitte einmal ab.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Herr Heinisch, ich bitte Sie, noch einen Moment zu warten. Aber Sie können natürlich schon an das Pult gehen.

Ich begrüße Gäste, und zwar Schülerinnen und Schüler der Realschule plus Simmern, die 10. Klasse. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich begrüße Schülerinnen und Schüler der Rhein-Nahe-Schule Bingen, eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Ebenfalls sehr herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Und jetzt im dritten Anlauf hat Herr Kollege Heinisch für das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Abg. Gunther Heinisch, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank. Mit dem vorliegenden Haushalt 2016 zeigt die rot-grüne Koalition erneut, dass Hochschulen und Wissenschaft für uns Priorität haben. Ich möchte noch einmal einige wesentliche Punkte in Erinnerung rufen. Mit den frei werdenden Mitteln aus dem ehemaligen Landesanteil an der BAföG-Finanzierung stärken wir die Grundfinanzierung der Hochschulen. Dafür haben uns nicht nur die bereits genannten Personen gelobt, sondern auch Bundeswissen-

schaftsministerin Wanka beim Bundestag des Deutschen Hochschulverbands in Mainz.

Insofern ist es durchaus lagerübergreifend anerkannt, dass es wichtig ist, die Grundfinanzierung zu stärken. Dieses Geld kommt den Hochschulen zugute und ermöglicht es, mit 16 Millionen Euro jährlich 207 zusätzlich ausfinanzierte Stellen zu schaffen. Das bringt einerseits bessere Perspektiven für das Personal an den Hochschulen, aber andererseits auch mehr Planungssicherheit für die Hochschulen.

Zusätzlich stärken wir mit 9 Millionen Euro jährlich die Sachkostenbudgets. Auch das ist eine Stärkung der Grundfinanzierung und ermöglicht den Hochschulen einerseits, dass sie ihre Bibliotheken besser ausstatten, andererseits eben auch, dass sie zum Beispiel steigende Wärme- und Energiekosten bezahlen.

(Vereinzelt Beifall bei dem BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Wichtig ist, dass diese zusätzliche Grundausstattung nicht durch Kostensteigerungen gleichzeitig wieder angeknabbert wird. Deswegen ist es so wichtig, dass der vorliegende Haushalt – auch das gehört zur Wahrheit – einen vollen Tarif- und Besoldungsausgleich bietet, das heißt also, die Hochschulen erhalten auch für steigende Personalkosten zusätzliche Grundmittel. Das ist wichtig. Die Hochschulen erhalten auch zusätzliche Mittel für steigende Kosten bei Gebäuden, Räumen und Grundstücken, das heißt, auch die ganzen Kostensteigerungen in diesem Bereich werden durch zusätzliche Grundmittel aufgefangen. Insgesamt bringt der vorliegende Landshaushalt erhebliche Steigerungen bei der Grundfinanzierung der Hochschulen, und das ist ein gutes Ergebnis.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, diese breitenwirksame Finanzierung ist der richtige Weg, wenn wir es an allen Hochschulstandorten und quer durch das gesamte Fächerspektrum hinbekommen wollen, dass wir gute Studienbedingungen haben und gute Bedingungen für wissenschaftliches Arbeiten. Vor diesem Hintergrund läuft die Forderung der CDU nach einer Stärkung der Grundfinanzierung ins Leere; denn eine der zentralen Leistungen von Rot-Grün in Rheinland-Pfalz ist gerade, dass wir die Grundfinanzierung stärken, und zwar in der Breite und in der Fläche quer über alle Standorte.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Daneben finanzieren wir auch zielgerichtete Programme wie zum Beispiel die Forschungsinitiative oder Programme gezielt zur Stärkung der Hochschullehre und der Studienbedingungen. Aber die solide Basis für solche zusätzliche Programmen ist doch, dass wir die Grundfinanzierung gestärkt haben und weiter stärken. Wenn die CDU jetzt mehr Grundfinanzierung und weniger Programmfinanzierung fordert, dann möchte ich Sie doch einmal fragen, welchen Finanzierungsprogrammen Sie denn jetzt bitte schön an den Kragen gehen wollen.

Die größte befristete Programmfinanzierung ist doch der Hochschulpakt des Bundes und der Länder, und in zwei Wochen beginnt die dritte Programmphase des Hochschulpakts von 2016 bis 2020 für weitere fünf Jahre.

Meine Damen und Herren, es wäre natürlich schön, wenn dieser Hochschulpakt in eine unbefristete Bund-Länder-Finanzierung für die Grundausstattung der Hochschulen überführt würde. Nehmen wir doch einfach einmal an, morgen würden Bundeswissenschaftsministerin Wanka und Bundesfinanzminister Schäuble sagen, lasst uns den Hochschulpakt in eine dauerhafte Beteiligung des Bundes an der Grundfinanzierung der Hochschulen überführen. Wir wären die Ersten, die bei dem Vorschlag mitmachen würden, was auch die grüne Bundestagsfraktion seit Jahr und Tag einfordert. Aber die Verantwortlichen auf der Bundesebene gehen diesen Weg nicht. Insofern ist in Rheinland-Pfalz eine wichtige Finanzierungslinie für die Hochschulen – wie in allen anderen Bundesländern auch – dieser befristete Bund-Länder-Pakt, der Hochschulpakt, und der wird in Rheinland-Pfalz zu erheblichen Teilen aus dem Hochschulsondervermögen finanziert.

Jetzt komme ich zu diesem Hochschulsondervermögen. Von 2011 bis zur heutigen Beschlussfassung über den Haushalt hat Rot-Grün über 380 Millionen Euro aus Landesmitteln in dieses Sondervermögen investiert. Das hat den Hochschulen sehr geholfen. Die dauerhafte Kritik der CDU an diesem Sondervermögen hat den Hochschulen überhaupt nicht geholfen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD –
Zuruf der Abg. Marlies Kohnle-Gros, CDU)

Ihr Vorschlag, dieses Sondervermögen in den Kernhaushalt zu überführen, so, wie Sie das hier vorgelegt haben, würde den Hochschulen überhaupt keine Vorteile bringen, weil ein großer Teil des Geldes weiterhin gebraucht würde, um den Landesanteil am Hochschulpakt zu finanzieren.

Jetzt gehe ich noch einmal darauf ein, wie Sie das gemacht haben. Sie sagen, Sie wollen mit der Überführung des Sondervermögens in den Kernhaushalt mehr Haushaltswahrheit und -klarheit oder – wie wir modern sagen würden – mehr Transparenz bei der Hochschulfinanzierung. Was machen Sie? – Sie wollen das Sondervermögen streichen.

Jetzt schauen Sie einmal in den Einzelplan 09 des Haushalts hinein, dieses dicke gelbe Buch mit den großen Zahlen. Ab Seite 723 sehen Sie dort aufgeschlüsselt das Sondervermögen und was daraus finanziert werden soll. Was machen Sie? – Sie wollen dieses Sondervermögen herausnehmen, dieses transparente Sondervermögen, und wollen eine riesige globale Mehrausgabe für das Hochschulpersonal in den Kernhaushalt einpflanzen. Jetzt frage ich mich: Soll diese globale Mehrausgabe transparenter sein als ein Sondervermögen, in dem in einzelnen Positionen aufgeschlüsselt ist, was daraus finanziert werden soll? Ist das transparenter?

(Dorothea Schäfer, CDU: Und der
Rechnungshof hat das auch so gesehen!)

Ich würde sagen, nein, es ist nicht transparenter,

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und vereinzelt bei der SPD)

sondern eine globale Mehrausgabe – – – Das ist Ihre Politik. Sie machen hier globale Minderausgaben. Sie machen dort ein aufgeschlüsseltes Sondervermögen weg und machen dann dort eine globale Mehrausgabe. Das ist doch nicht transparenter, sondern das ist doch viel mehr Wischiwaschi, als man sich nur vorstellen kann, wenn Sie solche Wege beschreiten und über solche globalen Ausgaben überhaupt nicht scharf sagen, wie viel Geld 2016 vom Land für welchen Bereich ausgegeben werden soll und für was. Es wird überhaupt nicht klarer, sondern unklar.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Jetzt schauen Sie einmal in das Sondervermögen hinein. Da stehen unter anderem 200 Stellen, zum Beispiel 30 Professuren, 8 Juniorprofessuren oder 52 klassische Mittelbaustellen für Akademische Räte. Wenn Sie das Sondervermögen herausnehmen, dann sind diese Stellen erst einmal weg. Dann haben wir eine riesige globale Mehrausgabe, die Sie machen wollen, und damit ist überhaupt nicht klar, was Sie damit finanzieren. Das ist nicht mehr Haushaltsklarheit, sondern es ist weniger Haushaltsklarheit. Davon bin ich überzeugt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und vereinzelt bei der SPD)

Insofern denke ich also, dass man sich Ihre Anträge durchaus genau anschauen sollte, auch in ihren Auswirkungen auf den Haushalt. Zu allem Überflus wollen Sie auch noch die Rückkehr der Langzeitstudiengebühren. Immer und immer wieder fordern Sie, dass die Hochschulen die Studierenden, die – aus welchen Gründen auch immer – länger studieren, zur Kasse bitten sollen.

(Zuruf der Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU)

Sie wollen die Eltern der Kleinsten mit Kita-Gebühren belasten, Sie wollen Eltern von Kindern mit langen Schulwegen zusätzlich belasten bei der Schülerbeförderung, und Sie möchten die Studiengebühren zurückhaben. – Dazu sagen wir nein;

(Dorothea Schäfer, CDU: Das ist eine Frage
von Prioritätensetzung in der Bildung!)

denn wir wollen, dass die Bildungschancen in diesem Land nicht abhängen vom Geldbeutel der Eltern, nicht abhängen vom Wohnort und auch nicht von den besonderen Lebensumständen und den vielfältigen Bildungsbiografien, die wir in unserem Land haben. Wir wollen die gebührenfreie Bildung.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD –

Dorothea Schäfer, CDU: Entschuldigung,
das ist doch Quatsch!)

Meine Damen und Herren, abschließend möchte ich noch auf die Weiterbildung eingehen. Wir haben in Rheinland-

Pfalz mit den Volkshochschulen und den anerkannten Weiterbildungsorganisationen wunderbare Voraussetzungen für ein breit gefächertes Weiterbildungsangebot. Wir haben Weiterbildungsorganisationen mit einer breiten gesellschaftlichen Verankerung, und zwar von den Kirchen bis hin zu den eher gewerkschaftsnahen oder eher alternativen Weiterbildungseinrichtungen, eine Vielfalt der Weiterbildungsträger, und diese Weiterbildungsträger haben mit einem riesigen Einsatz und ihrem großen Engagement eine Aufbauarbeit in Rheinland-Pfalz geleistet für mehr Grundbildungs- und Alphabetisierungsangebote.

In den vergangenen Jahren hat die rot-grüne Koalition diese Aufbauarbeit unterstützt, unter anderem mit mehr Mitteln für Grundbildung und Alphabetisierung, aber auch mit ESF-Mitteln, und ich denke, damit haben wir einen klaren Schwerpunkt gesetzt.

Jetzt stehen diese Weiterbildungsträger vor neuen großen Herausforderungen, gerade wenn es darum geht, die Integration und die Sprachförderung bei den Flüchtlingen voranzubringen. Ich sage in diesem Zusammenhang auch ganz klar, ohne mehr spezielle Mittel für diese großen Aufgaben wird es nicht gehen. Aber wir müssen auch bei den Weiterbildungsorganisationen die Grundfinanzierung im Blick behalten.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Deshalb ist es gut und richtig, dass es uns in den Haushaltsberatungen als Koalition gelungen ist, den Antrag auf den Weg zu bringen, und wir werden es auch so beschließen, dass wir die Grundfinanzierung der Volkshochschulen und der anerkannten Weiterbildungsträger erhöhen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Das Wort hat Frau Kollegin Dr. Ganster für die CDU-Fraktion.

Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste! Der Bereich der Weiterbildung ist in den letzten Jahren immer vielfältiger geworden. Themen wie Grundbildung und Alphabetisierung sind dabei zu zentralen Schlüsselbegriffen geworden.

Die anerkannten Weiterbildungsträger haben bei uns in Rheinland-Pfalz Maßstäbe gesetzt, die über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung finden. Auch die Zahl der Sprach- und Integrationskurse in Verantwortung unserer Weiterbildungsträger ist in den letzten Jahren gestiegen.

Der Haushaltsansatz für die anerkannten Volkshochschulen und Landesorganisationen der Weiterbildung ist seit vielen Jahren aber unverändert trotz gestiegener Aufgaben und allgemeiner Kostensteigerungen, besonders im Bereich der Tariflöhne. Herr Heinisch, ich freue mich, dass

Sie das ähnlich bewerten.

Die Weiterbildungsträger haben immer wieder auf diese nicht angepasste Grundfinanzierung hingewiesen. Sie haben trotzdem verlässlich ihre Angebote und Maßnahmen den Mitteln entsprechend durchgeführt, stets auf einem qualitativ hohen Niveau. Dafür wollen wir heute als CDU-Fraktion auch herzlich Danke sagen. Sie leisten Großartiges.

(Beifall der CDU)

In diesem Jahr stehen wir mit der großen Zahl an Flüchtlingen jedoch vor einer ganz anderen Dimension von Sprach- und Integrationskursen, die von den anerkannten Weiterbildungsträgern, allen voran den Volkshochschulen, zu leisten ist. Am 7. Dezember dieses Jahres hat die Geschäftsstelle des rheinland-pfälzischen Volkshochschulverbandes in einer Pressemitteilung diese Situation wie folgt geschildert:

„Die Volkshochschulen in Rheinland-Pfalz leisten bereits seit vielen Jahren im Sprach- und Integrationsbereich beeindruckende Arbeit. Rund 50 % der vom BAMF zugelassenen Integrationssträger in Rheinland-Pfalz sind Volkshochschulen, und etwa 60 % der Absolventen eines Jahres legen die Prüfung im Integrationskurs an einer Volkshochschule ab.

In fünf der acht Fördergebiete in Rheinland-Pfalz führen die Volkshochschulen berufsbezogene Deutschkurse innerhalb des ESF-BAMF-Programms durch. Damit sind die Volkshochschulen wichtige Integrationszentren in allen Kommunen des Landes.“

Auch der Vorsitzende des rheinland-pfälzischen Volkshochschulverbandes, unser Landtagspräsident Joachim Mertes, verweist in eben dieser Pressemitteilung darauf, dass die Sprach- und Integrationskurse eine unabdingbare Voraussetzung für die gesellschaftliche und berufliche Integration sind.

Aber jetzt, meine Damen und Herren, kommt der entscheidende Punkt. Um die bereitgestellten Gelder des ESF- und BAMF-Programms aber für diese Kurse überhaupt abrufen zu können, braucht es genügend Personal bei unseren Weiterbildungsträgern. Das von ESF und BAMF bereitgestellte Geld muss nämlich von jemandem beantragt werden. Dafür müssen Kurse ausgeschrieben und Anmeldungen entgegengenommen werden, Räume organisiert und nicht zuletzt qualifizierte Sprachlehrer und Kursleitende gefunden werden, anschließend die Maßnahme abgerechnet und das Geld auch abgerufen werden. Dafür braucht es also ganz konkret mehr Personen, die diese Umsetzung leisten.

(Beifall der CDU –

Marlies Kohnle-Gros, CDU: So ist es!)

Als CDU-Fraktion wollen wir deshalb den anerkannten Volkshochschulen und Landesorganisationen der Weiterbildung 330.000 Euro mehr, also insgesamt 500.000 Euro, im nächsten Jahr zur Verfügung stellen. Sie sollen damit in die Lage versetzt werden, selbstverantwortlich das Geld einzusetzen und ihr Personal auch auskömmlich entlohnen

zu können.

(Beifall der CDU)

Die Schwierigkeit, überhaupt noch qualifiziertes Personal und qualifizierte Kursleiter zu finden, wäre an dieser Stelle noch einmal ein eigenes Thema. – Frau Schleicher-Rothmund, wie wir es gegenfinanzieren, haben wir gestern ausführlich dargelegt.

Wir halten den minimalistischen Vorschlag von Rot-Grün, lediglich die Grundförderung um 50.000 Euro anzuheben, damit eine pädagogische Fachkraft der TVöD-Anpassung entsprechend 200 Euro brutto mehr am Jahresende hat, für blamabel. Das entspricht in keiner Weise dem, was die Weiterbildungsträger brauchen, um für unser Land einen zentralen Baustein der Integration zu leisten.

(Beifall der CDU)

Ein Begleitantrag, wie ihn Rot-Grün unter dem Titel „Förderung der Volkshochschulen und anerkannten Weiterbildungsträger“ einbringt, liest sich vielleicht schön als Lob- und Wohlfühlantrag. Ohne eine entsprechende Finanzausstattung sind es aber eben nur schöne Worte und helfen den Weiterbildungsträgern keinen Schritt weiter; denn nur von schönen Worten kann man kein Personal bezahlen.

Ich möchte heute, stellvertretend für die kulturpolitische Sprecherin der CDU, Brigitte Hayn, die nicht anwesend sein kann, noch kurz in den Bereich Kultur schauen. Wir danken zunächst allen, die mit ihrem künstlerischen Schaffen und ihren Aktivitäten unserer Gesellschaft viele Impulse geben und das Gemeinschaftsleben bereichern, seien es Bürgerinnen und Bürger, die Kunst und Kultur zu ihrem Beruf gemacht haben, oder die vielen Menschen in unserem Land, die sich ehrenamtlich in Orchestern, Chören, Amateurtheatern und vielen anderen künstlerischen Initiativen engagieren.

Leider sind die Rahmenbedingungen für Kultur in Rheinland-Pfalz nicht rosig. Laut dem Kulturfinanzbericht 2014 liegt Rheinland-Pfalz im Ländervergleich bei den Pro-Kopf-Ausgaben an vorletzter Stelle. Unsere kulturellen Einrichtungen und Institutionen stehen seit vielen Jahren mit dem Rücken an der Wand wie – um nur ein paar Beispiele zu nennen – die Musikschulen, das Kinder- und Jugendtheater Speyer oder das Chawwerusch Theater in Herxheim. Die Einrichtungen wissen oft nicht, wie sie bei zusätzlichen Aufgaben wie Inklusion und Flüchtlingsarbeit ihre steigenden Personalkosten in den Griff bekommen sollen; denn die Landeszuschüsse stagnieren seit Jahren.

Die CDU-Fraktion beantragt daher eine Erhöhung der Zuschüsse an Theater und Orchester in privater Trägerschaft von 80.000 Euro für das Kinder- und Jugendtheater Speyer und das Chawwerusch Theater Herxheim.

Dagegen wird das Landesprogramm „Jedem Kind seine Kunst“, ein Lieblingskind der Landesregierung, geradezu bevorzugt behandelt; denn seit seinem Start vor zwei Jahren sind dafür immerhin fast 2 Millionen Euro verausgabt worden, und im Haushaltsplan 2016 wird weiterhin großzügig geplant.

Meine Damen und Herren, es ist keine Frage: Sicherlich ist es schön, wenn Kinder und Jugendliche die Gelegenheit bekommen, mit Künstlerinnen und Künstlern in Kontakt zu kommen und von ihnen in ihrer Kreativität gefördert zu werden. Man muss sich aber in Zeiten leerer Kassen Neues und Schönes auch leisten können, und das kann Rheinland-Pfalz nach unserer Ansicht derzeit nicht.

(Beifall der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Integrationsaufgabe sehen auch viele Verbände und Einrichtungen aus dem Bereich der Laienmusik. Die CDU-Fraktion will dieses Engagement unterstützen, indem sie eine Erhöhung der Zuweisungen für die Laienmusikverbände um 250.000 Euro beantragt.

Wir sind in diesem Jahr besonders stolz auf die großartige Entwicklung unserer Deutschen Staatsphilharmonie in Rheinland-Pfalz. Dem Gespann aus Dirigent Karl-Heinz Steffens und Intendant Michael Kaufmann ist es gelungen, das Orchester auch mittels neuer Veranstaltungsformate zu Spitzenleistungen zu führen, die sogar mit der Verleihung des ECHO Klassik vor einigen Wochen belohnt worden sind. – Gott sei Dank sind die kleinkarierten Töne, die im vergangenen Sommer aus dem Kulturministerium gegenüber dem Orchester zu hören waren, inzwischen verstummt. Aber auch diese Äußerungen haben eines deutlich gemacht: Rheinland-Pfalz braucht endlich einen Aufbruch und neue Ziele im Kulturbereich.

Abschließend möchte ich noch zwei oder drei Sätze zum Bereich der Kirchen und Religionsgemeinschaften sagen. Kirchen und Religionsgemeinschaften übernehmen für unsere Gesellschaft viele Dienste, die der Staat gar nicht leisten kann. In diesen Tagen helfen sie in besonderer Weise bei der Aufnahme und Versorgung der Flüchtlinge. Ich nenne stellvertretend an dieser Stelle die Caritas und die Diakonie mit ihren vielen Ehrenamtlichen.

Mit Blick auf unsere jüdischen Gemeinden in Rheinland-Pfalz freue ich mich, dass wir – Frau Schleicher-Rothmund hat es vorgetragen – einen gemeinsamen Antrag zum Neubau der jüdischen Synagoge in Koblenz heute verabschieden werden. Mit ihren heute rund 1.000 Gemeindegliedern führt die Jüdische Gemeinde Koblenz eine rund 1.000-jährige Geschichte jüdischen Kulturgutes in Koblenz fort. Dies wollen auch wir ausdrücklich unterstützen.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Geis das Wort. Ihre Redezeit beträgt noch drei Minuten und 30 Sekunden.

Abg. Manfred Geis, SPD:

Es bleibt für mich wenig Zeit, über einen politischen Bereich, nämlich die Kulturpolitik, zu reden, der chronisch unterbewertet wird. Dies ist angesichts aktueller politischer Entwicklungen besonders schade, weil gerade im Kultur-

bereich viele Menschen, viele Initiativen und Institutionen besonders engagiert mit ihren spezifischen Mitteln für Demokratie und Humanismus eintreten.

Ich freue mich, dass jetzt gleich Gäste aus Weisenheim am Berg zu uns kommen. Das ist ein kleines Dorf in meinem Landkreis. Es sind Flüchtlingshelferinnen und -helfer aus dem Kulturbereich, die mit Asylbewerberinnen und Asylbewerbern aus Syrien und Afghanistan zusammen kommen. Wenn man eine Zeit lang beobachtet, was dort entsteht, merkt man, wie Zusammenleben entsteht – und das ist Kultur.

Lassen Sie mich ausdrücklich von diesem Hause aus dem Staatstheater Mainz und seinem Intendanten Markus Müller noch einmal herzlich danken. Genau hier war die Ode an die Freude angebracht,

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

eine Hymne der Humanität, der Menschen- und Völkerverständigung gegen die Verächtlichmacher der Menschenrechte.

Off ist Kulturarbeit weniger spektakulär, und das muss auch nicht sein. Aber Menschen zu unterstützen, die ihr Engagement und ihre kulturelle Kreativität einsetzen, um gemeinsam mit den Flüchtlingen, mit den Möglichkeiten der Kultur Beispiele für ein friedliches und freudiges Miteinander zu schaffen, ist eine Aufgabe für uns. Deshalb beantragen wir eher symbolisch eine spezielle Förderung in Höhe von 50.000 Euro für viele kleine Projekte, und es wäre schön, wenn wir dies vielleicht alle gemeinsam beschließen könnten.

Ich möchte einen zweiten Bereich in aller Kürze nennen, weil er mir besonders nahe ist. Die Bibliotheken in Rheinland-Pfalz berichten in ihrem aktuellen Vierteljahreshaft mit vielen beeindruckenden Beispielen von Angeboten für Flüchtlinge und Asylsuchende. Dabei können sie aufbauen auf eine jahrelange interkulturelle Bildungsarbeit. Ich nenne als Musterbeispiel die Stadtbücherei Wittlich. Daran sieht man, was engagierte Büchereileute, wenn sie die Unterstützung ihrer Kommune haben, leisten können.

Ich habe den Eindruck, dass wir über alle Fraktionen hinweg in unserer kulturpolitischen Grundausrichtung einig sind. Wir haben finanziell begrenzte Möglichkeiten, aber wir wissen, dass wir kulturelle Bereiche nicht gegeneinander aufrechnen dürfen.

Wir brauchen die sogenannte Hochkultur und die sogenannte Breitenkultur, die hohe künstlerische Professionalität und das kulturelle Ehrenamt. Sie bilden gemeinsam das Klima, das einem demokratischen und teilhabeorientierten Bundesland wie Rheinland-Pfalz angemessen ist.

Ich nehme deshalb an, dass sich alle, die sich mit Kulturpolitik beschäftigen, für gute Arbeitsbedingungen für künstlerische Institutionen, Initiativen und alle Künstler einsetzen.

Ich nenne als Beispiel für unsere gemeinsamen Anstrengungen einen Besuch beim Kinder- und Jugendtheater

Speyer. Da waren Vertreterinnen und Vertreter aller Fraktionen beteiligt. Ich denke, wir wollen alle dem Theater eine stabile Zukunft geben, aber wir haben das auch im zuständigen Ausschuss gründlich besprochen und uns trotzdem für unterschiedliche Vorgehensweisen entschieden.

(Glocke des Präsidenten)

Die CDU will einen direkten Zuschuss, wir folgen dem Ministerium, das sagt, dass es zuerst strukturelle Maßnahmen gemeinsam mit dem Theater einleiten will.

Ich glaube, wir sind aber näher beisammen, als es vorhin bei Frau Dr. Ganster aussah. Ich finde es schade, dass ich so wenig sagen konnte, aber ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Das Wort hat Frau Abgeordnete Ratter. Sie haben noch eine Redezeit von einer Minute und 30 Sekunden. – Bitte schön.

Abg. Ruth Ratter, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Danke schön, Herr Präsident.

Ich hatte mich gemeldet, und es ist mir auch wichtig hier zu sprechen, auch wenn ich nur noch eine Minute und 30 Sekunden Redezeit habe.

Liebe Frau Dr. Ganster, ich habe den Antrag zur Kulturförderung nicht gefunden. Ich habe gerade noch einmal nachgeschaut. Sie haben vorhin davon gesprochen, dass Sie zu dem Bereich Kultur einen Antrag gestellt hätten. Bei den Entschließungsanträgen ist jedoch nichts dabei.

Ich möchte gern noch auf das eingehen, was Sie zu „Jedem Kind seine Kunst“ gesagt haben. In der Tat, es ist ein sehr starker Aufwuchs da. Es ist ein Erfolg, aber es ist auch ein Erfolg für die Künstler, nicht nur für die Kinder und Jugendlichen, die nicht nur an den Schulen davon profitieren, sondern es geht auch darum, dass die Künstlerinnen und Künstler, die in unterschiedlichen Sparten aktiv sind – das geht von der Musik, über den Tanz und über die Bildende Kunst hin zur Literatur –, Möglichkeiten haben, Geld in einem abgesicherten Status zu verdienen.

Von daher finde ich es ganz wichtig und halte es nach wie vor für ein sehr erfolgreiches Konzept, das wir in dieser Legislaturperiode sukzessive haben aufwachsen lassen. Ich bin sehr froh, dass wir genau in dieser Form weitermachen können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Etwas anderes möchte ich noch erwähnen, auch wenn es bereits mehrfach genannt worden ist: Mit kleinen Projekten für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit, aber nicht nur in der Flüchtlingsarbeit, sondern generell für niederschwellige Angebote sorgen zu können, ist ein Novum.

(Glocke des Präsidenten)

Es ist ein kleiner Betrag, aber ich hoffe und setze darauf, dass möglichst viele Menschen im Land davon profitieren und dazu Anträge stellen.

Danke.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Jetzt hat Frau Staatsministerin Reiß das Wort.

Vera Reiß, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Zunächst möchte ich mich für die sehr engagierte bisherige Debatte bedanken. Es ist viel Richtiges gesagt worden, das möchte ich nicht wiederholen, aber auch viel Falsches, darauf würde ich gern eingehen wollen.

(Heiterkeit des Abg. Martin Haller, SPD)

Ich möchte mich im Folgenden auf die Schwerpunkte aus meiner Sicht konzentrieren. Bevor ich das jedoch tue, ist es mir ein Bedürfnis, mich zu bedanken, auch für die gestrige Debatte, für das leidenschaftliche Bekenntnis unserer Ministerpräsidentin zur Bildungspolitik. Für die Bildung ist es gut in unserem Land, wenn sie so hoch angesiedelt ist. Vielen herzlichen Dank dafür!

Auch bei der Finanzministerin möchte ich mich bedanken für die Haushaltsberatungen; denn mit 5,1 Milliarden Euro ist der Einzelplan 09 Schwerpunkt des Landeshaushalts. Bildung war, ist und bleibt zentraler Schwerpunkt der Landespolitik. Das ist gut so, sehr geehrte Damen und Herren.

Bildung – das haben wir auch schon öfter gehört – darf nicht vom Einkommen der Eltern abhängig sein, Bildung ist uns viel wert, und deswegen ist Bildung in diesem Land gebührenfrei von der Kindertagesstätte bis zur Hochschule.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sind das Land der guten Schülerleistungen und hohen Qualitätsstandards. Wir sind auch das Land von hochwertigen Ganztagschulen. Wir haben die kleinsten Grundschulklassen und eines der jüngsten Lehrerkollegien.

Wir haben gut ausgebildete und motivierte Lehrkräfte mit einer hohen Fortbildungsbereitschaft. Bei uns im Land gilt der Grundsatz: Keiner, keine darf verloren gehen, und wir fördern auch begabte Schülerinnen und Schüler.

Ich möchte an dieser Stelle auch ganz klar sagen, für uns ist die Behindertenrechtskonvention kein Lippenbekenntnis, sondern Auftrag und Verpflichtung zugleich. Ich bin vorhin in der Debatte ein bisschen erschrocken, muss ich sagen, wie man Vergleiche zieht, wenn wir über die Integra-

tion von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sprechen, Frau Dickes. Ich glaube, an der Stelle haben Sie sich ein bisschen vertan.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf von der SPD: Genau!)

Bei uns werden Elternrechte groß geschrieben. Ob die Wahl auf eine Förderschule oder eine Schwerpunktschule fällt, das entscheiden bei uns im Land die Eltern. Sie tun das sehr verantwortungsvoll.

Ich möchte auf drei Schwerpunkte im Schulbereich eingehen, die natürlich schon teilweise genannt worden sind. Es wird Sie überhaupt nicht wundern, wenn ich als Erstes die gute Unterrichtsversorgung und die guten Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte nenne. Ja, ich freue mich, dass es uns gelungen ist, dass wir an den allgemeinbildenden Schulen in diesem Schuljahr eine sehr gute Unterrichtsversorgung haben. Gestern ist die Ministerpräsidentin ausführlich darauf eingegangen.

Ich freue mich ganz besonders, dass wir die beste Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen haben, seit wir diesen Wert in Rheinland-Pfalz je messen. Das ist sehr gut.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Warum ist uns das möglich geworden? – Weil wir Lehrerinnen und Lehrer eingestellt haben: 1.270 an der Zahl. Es wurden schon im letzten Schuljahr 250 neue Stellen geschaffen, es wurden jetzt 240 Stellen geschaffen. Frau Abgeordnete Brück, Sie haben sich nicht verrechnet.

(Heiterkeit der Abg. Kathrin Anklam-Trapp,
SPD)

Ja, 679 sind es, und 314 davon finden Sie im Haushalt 2016.

Das gibt mir die Gelegenheit, an der Stelle auf eine Behauptung einzugehen, die mir sehr wichtig ist und am Herzen liegt. Ich möchte mit einer falschen Behauptung der Opposition zum Thema Feriendurchbezahlung und Vertretungslehrkräfte aufräumen, weil Sie es vorhin wieder getan haben, Frau Abgeordnete Dickes.

Zum Stichtag 24. Juli dieses Jahres, also kurz vor den Sommerferien, hatten 2.927 Lehrkräfte einen befristeten Vertretungsvertrag. Nach den Sommerferien hatten davon 630 eine Planstelle bekommen, und rund 1.550 wurden mit einem befristeten Vertrag weiter beschäftigt.

Von diesen Lehrkräften, die nach den Sommerferien mit befristeten Verträgen weiterbeschäftigt wurden, wurden 95 % in den Ferien durchbezahlt. Ich möchte Sie bitten, die Zahl 50 oder die Behauptung, sie würden nicht bezahlt, nicht mehr zu wiederholen. Wir haben es schon einmal im Ausschuss gesagt, es steht im Protokoll, und es ist die korrekte Zahl: 95 % wurden durchbezahlt. Es ist auch richtig so, ich freue mich über diesen Wert.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Weil uns die Unterrichtsversorgung ein wichtiges Thema ist und gute Beschäftigungsverhältnisse für uns sehr wichtig sind, bauen wir den Vertretungspool auf. Wir haben es schon gehört, 800 Stellen in diesem Jahr, und 1.000 werden es im nächsten Schuljahr sein.

Neben der guten Unterrichtsversorgung ist es uns wichtig, dass Schülerinnen und Schüler gut vorbereitet werden auf das Berufsleben. Wir wollen, dass Eltern gut beraten werden und unser durchlässiges und aufstiegsorientiertes Schulsystem kennenlernen. Hier gibt es neben den leistungsstarken Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen bei uns im Land die Realschulen plus mit den Fachoberschulen und die berufsbildenden Schulen.

Gerade die Realschulen plus leisten eine sehr wichtige Arbeit bei der Integration von Schülerinnen und Schülern mit Sprachförderbedarf. Ich bin deshalb den Regierungsfractionen sehr dankbar, dass sie für die Leitungsebene von großen Realschulen plus mit dem Amt des didaktischen Koordinators 22 Planstellen in der Besoldungsgruppe A 14 geschaffen haben. Ich bedanke mich dafür ausdrücklich.

(Beifall bei der SPD)

– Danke schön.

Ich habe es schon gesagt, die Realschule plus leistet eine wichtige Arbeit im Bereich der Sprachförderung, aber natürlich ist Sprachförderung eine Aufgabe für alle Schular ten. Unsere Schulen leisten diese wichtige Aufgabe mit Kopf, Herz und Verstand. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Lehrerinnen und Lehrern im Land bedanken, wie sehr engagiert sie die Kinder und Jugendlichen, die in unserem Land eine neue Heimat suchen, aufnehmen und wie sehr engagiert sie nicht nur Sprache vermitteln, sondern sie in den Unterricht integrieren. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ansprechen möchte ich die Vielzahl von Einzelsprachfördermaßnahmen, die die CDU-Fraktion immer gern unter den Tisch fallen lässt, weil es so kommod ist zu sagen, es gibt 300 Deutsch-Intensivkurse an 220 Schulen bei 1.700 – 1.600 sind es insgesamt –, und zu fragen, was das für ein Missverhältnis sei.

Auch hier an dieser Stelle möchte ich noch einmal sagen – wir hatten es schon im Bildungsausschuss zimal erörtert –, die Deutsch-Intensivkurse sind die Konzentration für die Kinder, die einen ganz besonderen Sprachförderbedarf haben. Natürlich gibt es darüber hinaus viele Einzelmaßnahmen, und es gilt der Grundsatz, jedes Kind mit Sprachförderbedarf an einer unseren Schulen erhält schulische Sprachförderung.

Noch einmal von dieser Stelle: Wenn Sie einen Fall kennen, bei dem das nicht der Fall ist – auch das haben wir schon einmal erörtert, liebe Frau Dickes –, dann melden Sie sich bei uns. Ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen, aber wir gehen jedem einzelnen Fall nach, weil es nicht

sein kann, dass Kinder ohne Sprachförderung an unseren Schulen sind.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Sehr gut!)

Auch hier möchte ich mich ganz herzlich bei den Regierungsfractionen bedanken für die 2,1 Millionen Euro – sie wurden schon erwähnt –, die Sie noch einmal oben drauflegen, insbesondere für Sprachförderungen an den berufsbildenden Schulen, weil die bisher noch nicht erwähnt worden sind, bei mir jedenfalls nicht.

Auch sie leisten eine ganz wichtige Arbeit im Berufsvorbereitungsjahr, und mit der Erhöhung der Mittel wird es uns gelingen, weitere Deutsch-Intensivkurse auch im Berufsvorbereitungsjahr einzusetzen, also danke dafür.

Erwähnen möchte ich auch die 150.000 Euro für das Pädagogische Landesinstitut, weil wir natürlich unsere Lehrerinnen und Lehrer auf diese wichtige Arbeit der Sprachförderung vorbereiten und unterstützen wollen. Auch danke dafür.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, noch zwei Anmerkungen zu machen und festzuhalten, dass wir in der politischen Stoßrichtung, was die Konzeption der Sprachförderung angeht, auseinander liegen. Auch durch die Wiederholung, dass Sprachvorlaufkurse besser seien, wird es von der Aussage her nicht richtiger. Wissenschaftler, Fachdidaktiker und Praktiker geben uns mit unserem gewählten Ansatz recht, weil sie Kinder – das liegt auf der Hand – viel besser integrieren können, wenn, wo immer es möglich ist, sie sie mit ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen in der Schule zusammenbringen: Kinder lernen von Kindern. Deswegen wird es mit uns keine Sprachvorlaufkurse in Rheinland-Pfalz geben.

Ich habe mir Ihren Antrag durchgelesen. Ich fand es bemerkenswert, wie Sie bei Ihrem Entschließungsantrag schreiben, dass gerade in den Sprachvorlaufkursen, in denen Kinder zusammen mit ihren Eltern sind, die fliehen mussten, die Integration am besten gelingt. Das verstehe, wer will. Wie wollen sie sich integrieren, wenn sie keinen Kontakt zu deutschen Mitschülerinnen und Mitschülern haben? Das wird es mit uns nicht geben.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Bettina Brück, SPD: Genau!)

Auch auf einen zweiten Vorschlag möchte ich eingehen, den wir auch nicht unterstützen werden. Die Unterstützung der schulpflichtigen Flüchtlinge mit Deutschförderung darf nach unserer festen Überzeugung nicht auf Kosten der Schülerinnen und Schüler gehen, die schon im Schulsystem sind. Das gilt aber auch für die 14.000 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die jährlich von einem qualifiziert staatlichen Angebot des Herkunftssprachenunterrichts in 14 Sprachen profitieren. Steigt der Staat hier aus der Verantwortung aus, bietet er keinen muttersprachlichen Unterricht mehr an, wie das beispielsweise

unser Nachbarbundesland Hessen macht, führt es dazu, dass die Nachfrage nach diesem Herkunftsunterricht nicht mehr vom Staat, sondern von den Konsulaten der Herkunftsstaaten oder von den NGOs dieser Staaten gedeckt wird. Dann haben wir als Land überhaupt keinen Einfluss mehr darauf, was unterrichtet wird, und wir haben auch keine Möglichkeit mehr, das, was wir wollen, Schülerinnen und Schüler zu integrieren, zu gewährleisten.

Das ist der komplett falsche Weg. Sie kürzen den muttersprachlichen Unterricht, um sozusagen hier 100 Planstellen freizumachen, um sie woanders hinzugeben. Gleichzeitig sprechen Sie von Integration. Auch das finde ich sehr widersprüchlich.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der dritte Punkt im Schulbereich ist die Medienbildung. Ja, wir können absolut stolz auf unsere schulische Medienbildung sein: gesellschaftliche Teilhabe, Partizipation, berufliche Qualifikation, Lehren und Lernen – in diesem Zeitalter, in diesem digitalen Zeitalter, in dem man lebt, gehört es dazu, dass man diese entsprechenden Kompetenzen mitbekommt.

Dass unser Programm „Medienkompetenz macht Schule“ ein gutes ist, dachten wir schon die ganze Zeit. Ist es aber nicht wunderschön, wenn einem das von Externen bestätigt wird?

Gerade im November hat die Telekom eine Studie durchgeführt. Sie heißt „Schule Digital – Der Länderindikator 2015“ und hat ganz eindrucksvoll die Leistungen, die wir in diesem Bereich bisher erbracht haben, herausgestellt. Wir sind auf Platz drei in dieser Studie, weil die Telekom uns bestätigt, dass unsere Schülerinnen und Schüler mit neuen Medien im Unterricht arbeiten, unsere Lehrkräfte sehr gut fortgebildet sind und wir eine gute Ausstattung haben.

Deswegen werden wir diesen eingeschlagenen Kurs weitergehen und im Haushalt noch einmal 250.000 Euro auf den bisherigen Titel drauflegen und die Medienkompetenz mit 1,704 Millionen Euro veranschlagen. Ich finde, es ist ein schöner Beweis von der Telekom-Stiftung, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt würde ich gerne zu den Hochschulen kommen. Natürlich sind die Hochschulen Zentren des Wissens und der Innovation. Das haben wir schon bei Frau Lemke gestern bei ihrem Einzelplan gehört. Gesellschaftlicher Fortschritt braucht kluge Köpfe, und die haben wir in unseren Hochschulen. Forschungseinrichtungen brauchen wir für den Transfer, und wir brauchen sie für unsere wirtschaftliche Entwicklung.

Die Finanzierung unserer Hochschulen ist gut in Rheinland-Pfalz. Sie ist verlässlich. Es ist schon viel dazu gesagt worden, deswegen nur einige wenige Bemerkungen von meiner Seite. Wir haben 580 Millionen Euro aus dem Hochschulpakt, die die Hochschulen von 2007 bis

2015 erhalten haben, um zusätzliche Studienplätze zu schaffen. Wir haben 100 neue Dauerstellen im Jahr 2014 geschaffen. Die 25 Millionen Euro wurden erwähnt. Erstmals stehen über 1 Milliarde Euro in diesem Haushalt für die Hochschulen zur Verfügung.

Frau Abgeordnete Schäfer, wenn ich mich nicht verhöhrt habe – das setze ich einmal in Klammern; denn vielleicht habe ich mich verhöhrt –, haben Sie vorhin aus einem Kanzlertreffen zitiert und dort, wenn ich es richtig gehört habe, den Haushalt 2012/2013 erwähnt. Dann muss die Not groß sein, wenn man sich in einer Haushaltsberatung von 2016 auf eine Debatte von 2012/2013 bezieht.

(Dorothea Schäfer, CDU: Schon seit 2013!)

Wir haben unsere Präsidentenanhörung auch ausgewertet. Die Präsidenten haben ausdrücklich konzidiert, dass sie die gemachten Schritte – 100 Dauerstellen im abgelaufenen Doppelhaushalt, 200 in diesem – als richtig ansehen und sie natürlich weitergehende Wünsche haben.

(Dorothea Schäfer, CDU: Aber trotzdem! Sie haben gesagt, es ist ein erster Schritt, und jetzt muss es weitergehen! So haben Sie es formuliert, und das wissen Sie auch!)

Jawohl, und die gehen wir doch auch. 100 Dauerstellen, 200 Dauerstellen, und weiter werden wir uns auch in Zukunft darum kümmern, dass die Hochschulfinanzierung auf guten Beinen steht. Diesen ganzen Block habe ich mir gerade durchgestrichen, weil es niemand hätte besser erklären können als die beiden Vorrednerinnen von SPD und Grüne vor mir.

Sie verwechseln alles.

(Dorothea Schäfer, CDU: Nein, Sie müssen einmal zuhören!)

Das Sondervermögen, 200 Dauerstellen gehen Ihnen auf dem Weg verloren. Sie sprechen von 116 Millionen Euro, wo die Hochschulen nicht ausfinanziert sind, und meinen damit eine Fehlbedarfsobergrenze. Wir haben es im Wissenschaftsausschuss und im Haushalts- und Finanzausschuss diskutiert. Sie zitieren die Kanzlerin der Universität Mainz, wie sie das kritisiert.

(Zuruf der Abg. Dorothea Schäfer, CDU)

Sie zitieren nicht ihr zweites Schreiben, in dem sie sagt, jetzt ist alles okay. Sie machen es einfach durcheinander.

(Marlies Kohnle-Gros, CDU: Nichts okay! – Dorothea Schäfer, CDU: Gar nichts ist okay! – Marlies Kohnle-Gros, CDU: Das ist ja allerhand!)

Unsere Hochschulfinanzierung im Land Rheinland-Pfalz ist eine gute, und wir werden uns anstrengen, dass sie in Zukunft gut bleibt.

Auch von dieser Stelle, weil es mir wichtig ist: Es wird Ihnen nicht gelingen – auch die Abgeordnete Schneider, schade, jetzt ist sie nicht mehr da, die immer so reingeföhrt hat –,

zwischen die Hochschulleitung Koblenz-Landau und die Leitung des Ministeriums einen Keil zu treiben.

Es gibt Probleme vor Ort. Wir helfen der Universität Landau dabei, sie zu lösen. Wenn ich gestern bei der Demonstration sagte, dass gewisse Themen in Zeiten der Hochschulautonomie keine Themen sind, die das Ministerium vorgibt – wir geben keine Seminargröße vor, der Curriculurnormwert wird von der Hochschule und nicht von uns festgelegt –, dann ist es einfach richtig, darauf zu verweisen, was Hochschulautonomie ist und was nicht.

Wir werden aber die Studierenden natürlich sehr ernst nehmen und uns darum kümmern, dass in Landau wieder gute Studienbedingungen vorhanden sind.

(Zuruf von der CDU: Sehr schön!)

Die Mittel dazu, das konzidiert der Präsident, sind vorhanden.

Lassen Sie mich noch kurz auf die Forschung eingehen, wegen der Zeit wirklich nur kurz, obwohl es sehr schade ist. Zum Glück hatten wir neulich eine Regierungserklärung, in der ich Ihnen die ganze Entwicklung der rheinland-pfälzischen Forschungslandschaft darstellen und auf herausgehobene Beispiele eingehen konnte. Wir sind sehr stolz, wie sich unser Land im Forschungsbereich entwickelt hat. Auch hier werden wir weiter dranbleiben.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Danke schön.

Was noch nicht erwähnt worden ist, mir aber zentral wichtig ist, ist unsere Universitätsmedizin. Unsere Universitätsmedizin ist ein Ort der maximalen Krankenversorgung, der Forschung und Lehre auf Spitzenniveau. Hier werden Ärzte und Ärztinnen für morgen ausgebildet und dank unserer Professur für Allgemeinmedizin, liebe Frau Kollegin Bätzing-Lichtenthäler, sicherlich auch noch mehr Hausärztinnen und Hausärzte.

Die Universitätsmedizin erhält in diesem Haushalt zusätzlich 3,3 Millionen Euro für Forschung und Lehre und 2 Millionen Euro für die Investitionen. Ich bin sehr froh, dass uns das gelungen ist, weil wir damit eine ganz wichtige Einrichtung in unserem Land unterstützen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Weiterbildung – weil wir ein so großes Ressort sind, muss ich über viele Themengebiete sprechen – ist von großer Bedeutung. Die Gewährung einer zweiten oder dritten Chance für Menschen ohne ausreichende Grundbildungskennntnisse ist ein besonderes Anliegen des Weiterbildungskapitels unseres Einzelplans.

Mit der Unterstützung des Parlamentes haben wir schon im letzten Haushalt Programme zur Alphabetisierung und für das Nachholen von Schulabschlüssen auf den Weg gebracht, die mittlerweile sehr gut arbeiten und 2016 fortgeführt werden.

Dankbar bin ich für die von den Regierungsfraktionen vorgenommene Aufstockung der Grundförderung der Volkshochschulen und anderen Weiterbildungsorganisationen. In Verbindung mit den im Flüchtlingsbereich veranschlagten Mitteln für Sprach- und Integrationskurse hilft uns dieser Aufwuchs sehr, die Aufgaben, vor denen die Träger stehen, zu bewältigen. Herzlichen Dank dafür!

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Kultur – lieber Herr Abgeordneter Geis, das ist immer so ein Problem mit Blick auf die Uhr, bei mir sind es jetzt auch schon 18 oder 19 Minuten – ist natürlich unverzichtbar für unser Land. Was wäre unser schönes Land ohne die vielfältigen Kultureinrichtungen und ohne unser reichhaltiges kulturelles Erbe?

Das kulturelle Angebot in unserem Land war noch nie so vielfältig wie heute. Das ist ein großer Grund, darauf stolz zu sein. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Kultur ebenso wie Bildung und Wissenschaft eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung des Einzelnen ist.

Die Kulturausgaben wachsen bereinigt von 111,6 Millionen Euro auf 114,2 Millionen Euro. Das ermöglicht uns, die hohe Leistungsfähigkeit unserer Theater und Orchester zu sichern, die Vorlaufkosten für den UNESCO-Welterbeantrag, den Baukostenzuschuss für die Synagoge in Koblenz und die Mittel für die kulturelle Bildung und Teilhabe auf 4,1 Millionen Euro zu erhöhen.

Natürlich werden wir – auch das haben wir im Haushalts- und Finanzausschuss gesagt – uns um das Kinder- und Jugendtheater in Speyer kümmern, und Chawwerusch hat einen Aufwuchs bekommen, weil uns gerade auch diese Kulturszene besonders am Herzen liegt.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Zu einer Kurzintervention hat Frau Kollegin Schäfer von der CDU-Fraktion das Wort.

(Carsten Pörksen, SPD: Wollen Sie heute eigentlich noch nach Hause, Frau Schäfer?)

Abg. Dorothea Schäfer, CDU:

– Ich habe heute Zeit mitgebracht.

Frau Ministerin, Sie haben eben davon gesprochen, dass die Hochschulpräsidenten das Okay gegeben haben in Bezug auf das Schreiben, das die Landesregierung ihnen gegeben hatte. Dort ging es um die 116 Millionen Euro, die die Landesregierung nach Einführung der Globalhaushalte erst einmal einbehalten hat. Das Okay der Präsidenten galt nicht etwa, wie man es interpretieren könnte, der Möglichkeit, dass das Geld ihnen nicht mehr zur Verfügung steht, sondern das Okay galt lediglich der Tatsache, dass die Landesregierung ihnen endlich das Schreiben hat zukommen

lassen, dass diese 116 Millionen Euro als Verpflichtung bestehen bleiben.

Das ist ein entscheidender Unterschied zu dem, was Sie eben indirekt vermittelt haben, man hätte davon ausgehen können, dass die Hochschulpräsidenten irgendwie doch zufrieden sind, dass jetzt alles gelöst ist.

(Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund übernimmt den Vorsitz)

Nein, gelöst ist gar nichts. Gelöst ist im Grunde lediglich, dass eine Verpflichtung fortgeschrieben wird. Dieses Geld, diese 116 Millionen Euro gehören nach wie vor den Hochschulen und müssen ihnen irgendwann zurückgezahlt werden. Genau das ist der Punkt.

Ich bitte Sie, diese 116 Millionen Euro im Kopf zu behalten, dass das für den nächsten Haushalt wieder zur Sprache kommt.

Vielen Dank. Ich wollte das nur einmal richtigstellen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit möchte ich Sie darauf hinweisen, dass die zweite Beratung des Tagesordnungspunktes 18 bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen wird.

Ich rufe auf:

Beratung des Einzelplans 06 – Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie

Dazu werden die **Punkte 19 bis 22** der Tagesordnung mit beraten:

Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Schaffung tarifreurechtlicher Regelungen Gesetzentwurf der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/3762 –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses

– Drucksache 16/5914 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5961 –

...tes Landesgesetz zur Änderung des Landestarifreugesetzes Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/5925 –

Erste Beratung

**Landesgesetz über den Vollzug freiheitsentziehender
Maßregeln (Maßregelvollzugsgesetz – MVollzG –)
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5254 –

Zweite Beratung

dazu:

**Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen
Ausschusses**

– Drucksache 16/5946 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5952 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/5959 –

**Landesgesetz zur Weiterentwicklung der Beratungs-
und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5546

Zweite Beratung

dazu:

**Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen
Ausschusses**

– Drucksache 16/5947 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5953 –

Es wurde eine Grundredezeit von 20 Minuten vereinbart.

Bevor ich der nächsten Rednerin das Wort erteile, möchte ich Gäste bei uns in Mainz begrüßen: Schülerinnen und Schüler der Hermann-Gmeiner-Realschule plus Daaden, Flüchtlingshelferinnen und Flüchtlingshelfer aus Weisenheim am Berg mit syrischen Gästen – ahlan wa sahan almanya –, SPD-Ortsverein aus Gleiszellen-Gleishorbach, ehrenamtlich tätige Bürgerinnen und Bürger aus Alzey und den ehemaligen Minister und Vorsitzenden der Vereinigung ehemaliger Abgeordneter, Herr Dr. Alfred Beth. Ihnen allen ein herzliches Willkommen in Mainz!

(Beifall im Hause)

Frau Thelen, Sie haben das Wort.

Abg. Hedi Thelen, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im letzten Jahr haben wir uns im Landtag sehr intensiv mit der schwierigen Frage zum Umgang mit der Sterbehilfe auseinandergesetzt, parallel zur Debatte im Deutschen Bundestag – von Ihnen, Herr Schweitzer, angeregt – ohne Koalitionszwang, eine offene Grundsatzdebatte, an der sich viele Abgeordnete und auch die Regierung beteiligten.

Eine umfangreiche Anhörung im Plenarsaal sowie eine große Abschlussdebatte folgten. Trotz unterschiedlicher Auffassungen zu der Frage, ob Sterbehilfe erlaubt werden sollte, waren wir uns alle einig, dass wir in Rheinland-Pfalz mehr für eine gute Begleitung sterbender Menschen tun müssen.

Dank einer Großen Anfrage von uns, der CDU-Fraktion, wussten wir, dass die Situation im Land nicht befriedigend ist und die Versorgungslücken leider noch groß sind.

Sehr geehrte Frau Ministerin Bätzing-Lichtenthäler, umso mehr hat es uns enttäuscht, dass Sie in Ihrem Regierungsentwurf keinen einzigen Euro mehr für den Ausbau der ambulanten und stationären hospizlichen und palliativen Versorgung für die Begleitung sterbender Menschen in Rheinland-Pfalz vorgesehen hatten.

(Beifall bei der CDU)

Nachdem ich unser Unverständnis für dieses Vorgehen deutlich im Haushalts- und Finanzausschuss angesprochen hatte, haben SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN mit entsprechenden Änderungsanträgen reagiert.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Ach du liebe Zeit!)

Mein Kollege Herr Dr. Enders wird später noch im Detail auf unsere Anträge eingehen.

Im März 2015 legte uns der Chef der Staatskanzlei den turnusmäßigen Armuts- und Reichtumsbericht vor, ein 600 Seiten starkes, inhaltsschweres und teures Werk, das Auskunft über die Lage insbesondere der armen Bevölkerung in unserem Land gibt.

Trotz der vielen Millionen, die Rot-Grün, diese Landesregierung, seit vielen Jahren für soziale Projekte ausgibt, mussten die Wissenschaftler feststellen, dass es Personengruppen in unserem Land gibt, deren Armut und Armutsrisiko trotz allem sogar gestiegen ist. Es sind dies junge Erwachsene, Alleinerziehende und kinderreiche Familien.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieser Bericht war der Landesregierung schon lange bekannt.

Auch hier konnte ich Ihrem Haushaltsentwurf keinerlei Konsequenz entnehmen.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, das ist nicht nur enttäuschend für die betroffenen Menschen, das ist weder sozial noch gerecht.

Ich erinnere an den Bericht des Rechnungshofs, der erhebliche Beanstandungen an der Arbeit des Landesamts für Soziales, Jugend und Versorgung beschrieben hat: pauschale Fortschreibungen von Zahlungen in erheblicher Höhe, ohne Vergewisserung, ob die einmal unterstellten Aufwendungen überhaupt noch gegeben sind. Ein gesetzlich seit fast 20 Jahren geforderter Rahmenvertrag mit den Leistungsträgern, dem Land und den Kommunen auf der

einen Seite und den Leistungserbringern, den Wohlfahrtsverbänden, auf der anderen Seite, besteht bis heute nicht.

Es gibt erhebliche Zweifel, ob diese enormen Ausgaben in diesem Bereich auf einer ausreichenden Rechtsgrundlage erfolgen. Es führt zu Unklarheiten auf beiden Seiten und verhindert wegen der fehlenden Maßstäbe eine sorgfältige Prüfung der Leistungserbringung durch das Landesamt, was dieses auch ausdrücklich selbst vorgetragen hat.

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, diese dauerhafte Missachtung gesetzlicher Erfordernisse hat mit verantwortungsvollem Handeln nichts zu tun.

(Beifall bei der CDU)

Ich nenne diese drei Beispiele am Anfang, weil sie zeigen, wie wenig Sie bereit sind, Ihre Sozialpolitik zu hinterfragen, auf neue Herausforderungen und Erkenntnisse zu reagieren und dort, wo es zwingend erforderlich und geboten wäre, umzusteuern und für klare Rechtsgrundlagen zu sorgen. Sie kennen nur einen Weg, weiter so und immer mehr ausgegeben. Dabei geht es uns doch relativ gut. Das hat Herr Köbler gestern hier noch mit großer Begeisterung geschildert. Trotzdem, obwohl wir keine Wirtschaftskrise mehr haben, obwohl sich die Arbeitslosenzahlen positiv entwickeln, obwohl das Bruttoinlandsprodukt steigt, steigen die Ausgaben in Ihrem Sozialetat, Frau Ministerin Bätzing-Lichtenthäler, von einer 1,872 Milliarden Euro im Jahr 2015 um weitere 113 Millionen Euro auf insgesamt 1,985 Millionen Euro im Jahr 2016.

Wie der Armutsbericht belegt, verfehlen Sie mit Ihrer Arbeitsweise wesentliche Ziele einer guten und vernünftigen Sozialpolitik. Das tut den Menschen in Not und unserem Land nicht gut. Das ist Sozialpolitik vorbei an den Bedürfnissen vieler Menschen in unserem Land.

(Beifall bei der CDU)

Und – was aus meiner Sicht genauso schlimm ist – das ist eine Sozialpolitik, die auch die Ansprüche derer außen vor lässt, die mit ihren Steuergeldern erst die Leistungen ermöglichen.

Wir wollen mit unseren Anträgen einen Weg in die richtige Richtung weisen. Aus dem Armuts- und Reichtumsbericht ist eine politische Schlussfolgerung zwingend, die Zweckmäßigkeit der Arbeitsmarktmittel muss dringend evaluiert werden. Das Ziel muss sein, die Mittel wirtschaftlich, effizient und nachhaltig einzusetzen. Dies setzt eine gute Evaluation voraus. Deshalb halten wir die Reduzierung des Titels um 4 Millionen Euro für sinnvoll.

Unsere Devise lautet, lieber weniger Mittel zielgerichtet und tatsächlich helfend einzusetzen, als mit der traditionellen Gießkanne wirkungslos über das Land zu gehen.

Ja, Herr Schweitzer, wir halten in diesem umfangreichen Sozialetat – er ist jetzt gerade zumindest für mich nicht sichtbar – mit fast 2 Milliarden Euro Ausgaben eine globale Minderausgabe für gerechtfertigt und machbar.

(Zuruf von der SPD)

Die von uns vorgesehenen 22,7 Millionen Euro reduzieren den Ausgabenanstieg, also die Mehrkosten, die ausgegeben werden sollen, von den eben schon genannten 113,7 Millionen Euro auf immerhin noch 91 Millionen Euro. Es sind gerade einmal 1,1 % der Gesamtausgaben des Sozialtats.

Sehr geehrter Herr Schweitzer, gestern hier so zu tun, als hätte die Regierung selbst noch nie globale Minderausgaben veranschlagt, war mehr als dreist. Auch im Sozialetat gab es sie schon auf Vorschlag der Regierung. Wer so überzeugt ist wie Sie, dass es unserem Land und den Menschen doch gutgeht, dürfte mit Einsparungen von 1 % im Sozialetat keine Probleme haben. Wir jedenfalls hätten sie nicht.

(Zuruf des Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bei der Haushaltsstelle Sozialhilfe mit Kostenbeteiligung sowie beschützendes und betreutes Wohnen, in der allein – also in dieser einzigen Haushaltsstelle – Ausgaben von fast 1 Milliarde Euro veranschlagt sind, steigen die Mittel in dem Untertitel der Eingliederungshilfe um fast 4,5 %. Vor dem Hintergrund der vom Rechnungshof aufgeführten Einsparpotenziale und auch in der Erwartung zielgenauerer Hilfeleistungen durch den Abschluss der seit Jahrzehnten fehlenden Rahmenvereinbarung ist eine Reduzierung der geplanten Mehrausgaben um die Hälfte vertretbar. Dabei erinnere ich die frühere Sozialministerin Dreyer an ihre Aussage, dass die Ambulantisierung der Eingliederungshilfe zwar vorübergehend zu Mehrkosten führen würde, aber grundsätzlich kostengünstiger sei. Ich frage mich, ob Sie das selbst noch glauben.

Bei den Beratungen im Haushaltsausschuss haben wir festgestellt, wie unterschiedlich in den Einrichtungen des Maßregelvollzugs die Kosten pro Patient und pro Jahr sind. Auch vor dem Hintergrund des heute noch zu verabschiedenden Maßregelvollzugsgesetzes mit umfangreichen Änderungen ist es unseres Erachtens erforderlich, die offensichtlich bestehenden Effizienzpotenziale zu realisieren.

(Beifall bei der CDU)

Zu dem Gesetz selbst wird später noch der Kollege Axel Wilke sprechen.

Schwerstkranke und pflegebedürftige Kinder und Jugendliche und deren Familien brauchen dringend eine bessere Unterstützung. Deshalb wollen wir 140.000 Euro zusätzlich für ein Modellprojekt zur Erprobung eines gezielten Unterstützungsangebotes in Form eines spezialisierten Pflegestützpunktes für die betroffenen Familien zur Verfügung stellen.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Das gibt es doch schon!)

Zum Abschluss möchte ich noch auf die zu beratenden Gesetze eingehen. Die CDU-Fraktion hat vorgeschlagen, das Landestariftreuegesetz aufzuheben. Wir haben zwischenzeitlich einen einheitlichen bundesweiten Mindestlohn. Es war immer auch der ausdrückliche Wunsch der

SPD gewesen: Bundesweit ein einheitlicher Mindestlohn. Konsequenterweise macht es aus unserer Sicht wenig Sinn, bei der Vergabe öffentlicher Aufträge einen eigenen leicht höheren Mindestlohn zu fordern. Deshalb soll dieser quasi zusätzliche Landesmindestlohn wegfallen, womit wir uns Doppelstrukturen, die eigene Kommission und zusätzliche Bürokratie sparen können. Die Tarifbindung für allgemeinverbindlich erklärte Tarifverträge ist durch das Entsendegesetz eindeutig geregelt. Eine zusätzliche rheinland-pfälzische Regelung ist daher entbehrlich.

Was bleibt, sind die Tarifregelungen für den ÖPNV und den Schienenpersonennahverkehr, den SPNV. Diese Punkte haben wir im Anhörverfahren bei der Auswertung des Landestariftreuegesetzes intensiv diskutiert und erkennen an, dass es dieser Regelungen bedarf. Deshalb haben wir einen Änderungsantrag vorgelegt, der die Doppelstrukturen von Mindestlohn und Allgemeinverbindlichkeit ausmerzt, der aber weiterhin den Anforderungen des ÖPNV und des SPNV gerecht wird.

(Beifall bei der CDU)

Für das Landesgesetz zur Weiterentwicklung der Beratungs- und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten haben wir einen Änderungsantrag vorgelegt. Wir schlagen eine inhaltliche Ergänzung vor, mit der die besonderen Bedürfnisse sterbender Menschen besser berücksichtigt werden sollen. Darüber hinaus muss die Erstattung der Sachkostenpauschale an die Kommunen dynamisiert werden, um diese nicht weiter mit zusätzlichen Kosten zu belasten und damit mittelbar die Arbeitsgrundlagen der Pflegestützpunkte zu sichern.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion spricht Frau Kollegin Anklam-Trapp.

Abg. Kathrin Anklam-Trapp, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Der Haushalt im Haushaltsplan Rheinland-Pfalz für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie – und eben Soziales – umfasst 90 % gebundene Ausgaben, und mit diesen gebundenen Ausgaben schaffen wir es durch besondere Akzente in der Politik dennoch, wirklich eine soziale Handschrift in diesem Land Rheinland-Pfalz zu haben, und das gerade oder weil wir die Schuldenbremse einhalten und damit heute einen soliden Haushalt vorlegen können.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Die Akzeptanz im sozialen Bereich ist uns unglaublich wichtig, und wir stärken das. Unsere Betonung liegt darin, dass wir den Menschen zuhören, um dann die Projekte so zu entwickeln, dass wir eben diesen Menschen das anbieten können, die Schuldnerberatung oder auch die Armutsbekämpfung.

Frau Thelen, ja, Armuts- und Reichtumsbericht ist in der Tat immer noch eine Herausforderung. Unser Land stellt einen solchen Bericht auf. Andere Länder tun das nicht, und viele Maßnahmen, die wir hier mit echten Haushaltsgeldern angegangen sind, werden ihre Früchte tragen – nicht sofort. Ich gebe Ihnen das Beispiel der Ganztagschule oder das, was Sie eben selbst genannt haben, Mindestlohngesetz – natürlich wird es eine Veränderung geben – oder auch Wiedereingliederung von Frauen nach der Familienzeit in den Beruf.

Der Haushalt zeigt manches und Wichtiges. Fachkräftebedarf ist das Stichwort gerade im Bereich der Pflege, im Bereich der Gesundheit und der Medizin, was wir uns hier immer gegenseitig in die Dokumente schreiben. In dem Haushalt sind 200.000 Euro mehr für Gesundheit und Pflege.

Die Förderung der Wohlfahrtsverbände. Wir sprechen wohlfeil von den vielen Ehrenamtlichen oder von der Hospizhilfe. Der Haushalt gibt 145.000 Euro mehr. Die Pflegestützpunkte in Rheinland-Pfalz, die beratende Arbeit machen für Angehörige oder auch für Menschen mit Pflegebedarf, werden mit 135.000 Euro weiter gestärkt. Zu dem Gesetz komme ich noch einmal direkt gleich während meiner Rede.

Wir haben 100.000 Euro mehr im demografischen Wandel. Meine Damen und Herren, 100.000 Euro mehr. Da geht es uns in diesem Haushalt, vorgelegt von dem Ministerium, ganz besonders um Menschen mit Demenz und deren Kräftigung. Wir wollen und wir werden Herausforderungen weiter erkennen und damit dann die Zukunft gestalten. Das macht Ministerpräsidentin Malu Dreyer, das macht Ministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler. Das ist für uns Haushaltsrecht in Politik umgesetzt und den Menschen gedient.

Was sind Investitionen in die Zukunft? – Das ist etwas, was wir in diesem Haushalt erstmalig wirklich richtig festschreiben. Die Telemedizin, aber auch die Telepflege sind Herausforderungen für die Zukunft, die wir heute beginnen müssen, und die haben einen Niederschlag im Haushalt mit 140.000 Euro für gesundheitsbezogene Maßnahmen, und das ist gut und ein wichtiges Signal.

Die LZG arbeitet im ganzen Land und in vielen Gemeinden zum Beispiel in der Frage, welche Wohnformen, welche Wohnprojekte, welche Möglichkeiten wir entwickeln können, damit Menschen in ihren Dörfern alt werden und dort bleiben können, selbst wenn sie pflegebedürftig werden. Auch da gibt es für die Gesundheitsförderung im ländlichen Raum eine deutliche Stärkung im Haushalt.

Meine Damen und Herren, ich habe eben so ein paar Projekte genannt, die das tägliche Leben betreffen, was sich jeder vorstellen kann.

Wenn die CDU-Fraktion globale Anträge stellt, um rasenmähermäßig über die Projekte zu gehen, bedeutet das weniger Geld von „Max Schrubbels Zahnpflege“ bis zur Demenzförderung oder etwas anderes. Das ist wirklich schlimm für all die Projekte in Rheinland-Pfalz, die ihre Auswirkungen regelmäßig haben. Es sind Lippenbekenntnisse der CDU, auf der einen Seite immer zu sagen, das

brauchen wir unbedingt, und auf der anderen Seite den globalen Rasenmäher zu machen.

Meine Damen und Herren, der Haushalt ist ein guter Moment, um auch Danke zu sagen an all die, die in diesen Projekten arbeiten, von den Ärzten, der Pflege, von den Projekten, die ich eben angesprochen habe, aber auch ins Ministerium hinein, Frau Ministerin Bätzing-Lichtenthäler. Der Haushalt ist ausgewogen, der Haushalt ist sozial, und der Haushalt ist menschlich.

(Vereinzelt Beifall bei SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte zu unseren gemeinsamen Haushaltsanträgen von Rot-Grün noch einige Sätze sagen. Besonders wichtig ist uns die gute Versorgung der Menschen in Rheinland-Pfalz. Aus diesem Grund hat mein Fraktionsvorsitzender Alexander Schweitzer die Sterbedebatte ins Plenum hineingetragen. Wir haben alle wirklich trefflich dazu diskutiert.

Liebe Frau Thelen, wir haben einen Antrag vorliegen, der weit über Ihren hinausgeht. Ich appelliere an alle, kümmern wir uns gemeinsam um unsere Vorschläge, die wir in der Plenaranhörung, im Ausschuss erarbeitet haben. Wir sind gar nicht so weit entfernt, wir wollen uns um die Menschen, die SAPV brauchen, um Familien, die das brauchen, aber auch Kinder, die schwersterkrank sind und Lebensbegrenzendes erleben und erfahren müssen, kümmern. Ich appelliere an Sie, schließen Sie sich unserem Antrag an. Er ist monetär weitaus kräftiger ausgestattet mit immerhin 250.000 Euro.

Mit unserem Antrag können wir acht SAPV-Stationen im Land erweitern. Das wäre ein wirklicher Schritt, und ich kann Sie wirklich nur dazu ermutigen, das zu tun.

Ich möchte auch die Förderung von Fachberufen im Gesundheitswesen ansprechen. Ich fasse es nicht. Dabei geht es um den Pflegeberuf, und wir wissen heute schon, dass wir weniger Ärzte im Land haben, weil mehr Mediziner aufhören, als heute ausgebildet werden. Dies wird in noch stärkerem Maße auch im Bereich der Pflege erkennbar. – Minus 500.000 Euro. Dabei geht es wirklich um die Stärkung von Pflegeberufen. Der Ansatz in Höhe von 1,4 Millionen Euro ist ein wichtiger und guter Ansatz. Also, reden Sie nicht auf der einen Seite von Fachkräftebedarf und von Stärkung und Sicherung, wenn Sie auf der anderen Seite die Mittel kürzen. Das wäre das falsche Signal.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Dieses Geld wird im Land Rheinland-Pfalz benötigt, um die Pflege zu stärken und die Menschen in Stadt und Land ambulant und stationär zu versorgen.

Meine Damen und Herren, zu den Deckblättern der CDU habe ich jetzt einiges gesagt. Ich komme daher noch einmal zu unseren eigenen Anträgen. Die SAPV habe ich angesprochen mit 250.000 Euro. Das ist wirklich gutes Geld für eine ganz wichtige und begleitende Arbeit für sterbende Menschen.

Ich möchte auch noch ein Wort zum Thema Fachkräf-

tebedarf und Ärzte sagen. Dies ist unser ausdrücklicher Wunsch; denn es ist etwas, was die Menschen landauf, landab bewegt, den Hausarzt nicht mehr in erreichbarer Nähe zu haben. Dies bereitet den Menschen in unseren Gemeinden Sorge.

Wir haben an der Universität in Mainz die Ausbildung für Medizinerinnen und Mediziner installiert. Wir wissen, dass es immer mehr Frauen sind, die diesen Beruf ergreifen. Wir haben in den Haushalt insgesamt 500.000 Euro, also 100.000 Euro mehr als im vorherigen Haushalt, eingestellt, um jungen Mediziner den Weg in die Allgemeinmedizin zu ebnet.

Seit Neuestem gibt es auch den Lehrstuhl für Allgemeinmedizin in der Hoffnung, dass wir Studierende abholen können auf dem Weg ins Berufsleben, die erkennen sollen, dass es ein wichtiger, ein guter und ein schöner Beruf ist, als Hausarzt oder Hausärztin tätig zu werden. Dies ist wichtig für die Stärkung und Sicherstellung der flächendeckenden ärztlichen Versorgung.

Es mangelt aber nicht nur bei den Ärztinnen und Ärzten, sondern auch in der psychotherapeutischen Versorgung. Ich bin ganz besonders Herrn Kollegen Dr. Fred Konrad dankbar, dass wir dies gemeinsam im Haushalt fixiert haben. Das ist Teamarbeit, und an dieser Stelle darf ich meine Kollegen einmal loben: Das haben wir gut gemacht.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Ich möchte noch einige wenige Worte zu den mit aufgerufenen Gesetzen sagen. Ich komme zunächst zum Gesetz über den Maßregelvollzug. Das Maßregelvollzugsgesetz ist 28 Jahre alt, meine Damen und Herren, und es ist wahrlich an der Zeit, dass es jetzt novelliert wird. Wir haben weitaus mehr Fälle, etwa das Doppelte an Fallzahlen wie noch 1987, und wir brauchen mehr Personal.

Für uns eigentlich die Königsdebatte in der zweiten Beratung des Landeshaushaltsgesetzes heute ist das Landesgesetz zur Weiterentwicklung der Beratungs- und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten. Ich habe es schon angedeutet, es gibt 135 Pflegestützpunkte in Rheinland-Pfalz, die Anlaufstelle sind für jede und für jeden, die Beratung brauchen, ob es nun Angehörige sind oder Menschen in Pflege. Wir wollen keine Spezialisierung beispielsweise nur auf den Palliativbereich, sondern das Gesetz gilt genauso für jede andere Erkrankung, sei es der Schlaganfall, sei es die Demenz oder seien es neurologische Störungen.

Wir brauchen aber auch deswegen mehr Personal, weil wir heute nach der Rechtsprechung einen humanen Weg des Maßregelvollzugs beschreiten und weil wir mit dem novellierten Gesetz – auch das hat uns die Justiz klar belegt – die Autonomie der Patientenrechte und des Beschwerdemanagements stärken werden. Das Gesetz wertet den Maßregelvollzug auf, und – das ist vielleicht noch wichtiger – es schafft Perspektiven für eine Wiedereingliederung. Die SPD-Fraktion wird heute dem Gesetz in zweiter Beratung zustimmen.

Dieses Gesetz stellt dabei den Menschen in den Mittel-

punkt, und dies in der Gesamtheit der Beratung. Es sind zumeist hochkompetente Frauen in den 135 Pflegestützpunkten, die mit diesem Gesetz eine Aufwertung ihrer Arbeit erfahren, auch weil der Arbeitsvertrag über zehn Jahre abgeschlossen ist, und dies bedeutet mehr Sicherheit am Arbeitsplatz. Wir wollen eine verbesserte Kostenförderung im Jahr 2016.

Es ist kommunal und ambulant miteinander verbunden. Vorhin wurde auch einiges über die Kommunen gesagt, und ich finde es sehr bemerkenswert, dass die Landkreise und kreisfreien Städte, obwohl es nicht ihre gesetzlich fixierte Aufgabe ist, den Wert der Pflegestützpunkte anerkennen und diese freiwillig mitfinanzieren. Das ist wichtig, das wird von uns als wichtig anerkannt, und deswegen haben die Pflegestützpunkte auch einen besonderen Stellenwert.

An den Pflegestützpunkten sind 17 Gemeindeschwestern plus angesiedelt. Das ist bundesweit einmalig. Die Gemeindeschwestern plus kümmern sich in einer sorgenden Kultur um besonders hochbetagte und ältere Menschen. Wir sind das Pflegeland Rheinland-Pfalz Nummer 1, und darauf sind wir stolz. Wir werden in unserem Haushalt wiederum unsere Schwerpunkte setzen, und damit dienen wir den Menschen in Rheinland-Pfalz.

Meine Damen und Herren, wir erteilen zu den beiden vorliegenden Gesetzen unsere Zustimmung, zu den Anträgen der CDU unsere Ablehnung. Ich bedanke mich dafür, dass Sie mir zugehört haben.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht nun Herr Dr. Konrad.

Abg. Dr. Fred Konrad, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank! Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen Haushalt vorliegen, der nach wie vor abbildet, dass dieses Land bereit und in der Lage ist, soziale Ungleichheit zu bekämpfen, Teilhabe zu ermöglichen und die für die Menschenwürde wichtigen Bereiche des Lebens wie Wohnen, Leben und Arbeiten so zu unterstützen und so sicherzustellen, dass Menschen in Rheinland-Pfalz unabhängig von ihrer Herkunft, unabhängig von ihrem sozialen Status, unabhängig von ihrem Bildungsstand und unabhängig vom Vorliegen von Krankheit oder Behinderung bei uns gut leben können, und das ist gut so.

Frau Thelen, Sie haben Ihre Haushaltsanträge heute so begründet, als würden die 22 Millionen Euro, die Sie als globale Minderausgabe im Sozialhaushalt einstellen, nur 1,1 % der Gesamtausgaben in diesem Bereich darstellen. Ihnen ist sehr wohl bewusst – Sie sind eine versierte Sozialpolitikerin –, dass das, was Sie da tun, ein Etikettenschwindel ist.

Diese 1,1 % sind nicht etwa 1,1 % von 100, sondern 1,1 % von 6 %, 7 % oder 8 %, die tatsächlich in diesem Haushalt

frei verfügbar sind. Die anderen Mittel sind dadurch gebunden, dass die Menschen aufgrund bundesgesetzlicher Bindung einen individuellen Anspruch auf eine Leistung haben und das Land dieses Geld ausgeben muss und gar nicht anders kann.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Aber mit diesen 22 Millionen Euro ist es noch nicht genug. Vielmehr haben Sie insgesamt 47,7 Millionen Euro allein in diesem Haushalt als Einsparungen vorgesehen und Mehrausgaben von um die 200.000 Euro. – Ich müsste es jetzt tatsächlich nachsehen, die Zahl ist zu klein. Das ist jedenfalls verschwindend.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Hört, hört!)

Wenn das sozialpolitischer Gestaltungswille ist und wenn das Regierungsfähigkeit sein soll, dann frage ich mich, ob das Etikettenschwindel oder Unkenntnis ist, die aus diesen Vorschlägen spricht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Sozialpolitik hat mehrere, sehr wichtige Punkte, die menschenrechtliche Zielsetzungen und menschenrechtliche Vorgaben sind. Das bedeutet Armutsprävention. Es mag durchaus sein, dass wir in Rheinland-Pfalz in Armutsprävention und in der Armutsbekämpfung nicht besser sind als andere Bundesländer. Aber um uns nachzuweisen, dass die Armutsprävention und die Armutsbekämpfung in Rheinland-Pfalz nicht ausreichend ist, müssten Sie uns belegen, dass es anderswo besser ist.

Tatsache ist doch, dass die CDU seit zwei Legislaturperioden im Bund regiert und damit die Sozialgesetzgebung maßgeblich festlegt und sich jetzt darüber beklagt, dass die Länder nicht in der Lage seien, diese Sozialgesetzgebung so weit zu ändern, dass die Armut abgebaut werden kann. – Wer ist denn verantwortlich für diese Sozialgesetzgebung? – Das sind doch nicht die Länder, es sind nicht die Städte wie Berlin, Bremen, Hamburg oder andere Großstädte, in denen der Armutsanteil immens hoch ist. Es sind nicht die Länder wie Rheinland-Pfalz, die flächendeckend dafür sorgen müssen, dass Menschen ihre Rechte umsetzen können, sondern es sind die Rahmensetzungen der Bundesgesetzgebung, die dafür sorgen, dass wir gar nicht mehr tun können als das, was hier geschieht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Wenn Europa nicht wäre mit dem ESF, dann würden die Menschen in Armut komplett in die Röhre schauen, weil sich der Bund einen schlanken Fuß bei der Arbeitsförderung gemacht hat.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD –

Julia Klöckner, CDU: Frau Nahles! Frau Nahles! Sie ist Sozialministerin! Frau Nahles und Frau Schwesig!)

Ich musste mich ein bisschen echauffieren. Es war jetzt

doch sehr ruhig geworden im Hause, und ich habe gedacht, damit Sie mir auch zuhören, werde ich etwas lauter. Es gibt unterschiedliche Strategien, auf eine Rede aufmerksam zu machen, aber ich versuche, mich jetzt wieder ein bisschen zu beruhigen. Jetzt sind Sie alle dabei, und jetzt dürfen Sie es sich auch anhören, und das ist gut so.

Ein zweiter wichtiger Punkt für die Teilhabe ist die Bildung. Der Bildungsetat, den wir haben – das haben wir soeben gehört –, ermöglicht, dass inklusive Bildung in Rheinland-Pfalz immer mehr Menschen zur Verfügung steht. Inklusion heißt nicht nur, dass Kinder und Jugendliche in der Schule davon profitieren, dass sie sowohl mit als auch ohne eine Behinderung am selben Unterricht teilnehmen können, sondern Inklusion heißt darüber hinaus, dass der Unterricht an die individuellen Bedürfnisse aller Kinder, also beispielsweise auch der hochbegabten Kinder, angepasst werden kann, ohne dass wir zusätzliche Fördermöglichkeiten außerhalb der gemeinsamen Bildung dafür schaffen müssen. Dabei ist das Wahlrecht der Eltern ein zentraler Punkt, bei dem wir davon ausgehen, dass das Bildungsangebot in einem inklusiven Angebot so viel besser sein wird, dass sich die Eltern auf Dauer und nachhaltig dafür entscheiden werden, dass die Kinder gemeinsam dieselbe Schule und denselben Unterricht lernzieldifferenziert und individuell geplant besuchen können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Wir sind sicher, dass dies das bessere Konzept ist und dass damit die Menschen unterschiedlicher Herkunft – denken Sie an die Sprachförderung –, Menschen mit und ohne Behinderung nicht nur im Kindes- und Jugendlichenalter, sondern für ihr ganzes Leben lernen, gemeinsam zu leben und eine solidarische Gesellschaft aufrechtzuerhalten.

Ein weiterer Punkt im Inklusionsbereich ist der neue Landesaktionsplan. Alle Fraktionen waren dabei vertreten, dass wir uns neue Ziele gesetzt haben und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in ganz Rheinland-Pfalz voranbringen wollen. Wir sind gerade in der Vorbereitung dazu, einen entscheidenden Bereich deutlich weiterzuentwickeln, nämlich die Wohnformen für behinderte Menschen. Die Landesbauordnung mit den neuen Vorgaben und den zusätzlichen Vorgaben zur Barrierefreiheit sei an dieser Stelle genannt, die wir bereits auf den Weg gebracht haben.

Uns allen ist bekannt, dass im Bereich Pflege ein entscheidendes Problem darin liegt, dass Menschen, die Pflege erlernt haben und in der Pflege ausgebildet sind, nur 13 Jahre in ihrem Beruf bleiben. Deshalb müssen wir die Attraktivität steigern, wir müssen die Arbeitsbedingungen verbessern, wir müssen die Weiterbildung neu strukturieren, und wir müssen den Pflegekräften eigene Verantwortung für ihre Weiter- und ihre Fortbildung geben. Wir müssen die Anerkennung der Zusatzausbildungen voranbringen, damit sich auf diesem Boden auch Vergütung und Arbeitsbedingungen neu strukturieren können, und dafür ist ein zentrales Instrument die Pflegekammer, die derzeit aufgebaut wird. Dazu gehört auch die Erhöhung des Anteils akademisch ausgebildeter Pflegekräfte.

Was macht die CDU? – Sie schlägt vor, Gesundheit und Pflege 2020, in dem genau dieser Bereich ganz zentral ist,

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

von 1,8 Millionen Euro auf 1 Million Euro zu senken.

(Zuruf der Abg. Kathrin Anklam-Trapp, SPD)

Sie schlägt des Weiteren vor, die Förderung der Gesundheits- und Pflegeberufe von 1,4 Millionen Euro auf 900.000 Euro zu senken. Das ist tatsächlich keine zukunftsgerichtete Pflegepolitik.

Des Weiteren haben wir im Bund nach jahrelanger Blockade durch eine schwarz-gelbe Regierung endlich einen neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff eingeführt und haben damit tatsächlich Fortschritte in der Pflege und in der Pflegeversicherung erreicht. Dafür ist auch der jetzigen Bundesregierung und dem CDU-Bundesgesundheitsminister Gröhe zu danken. – Jetzt dürfen Sie auch klatschen, meine Damen und Herren von der CDU. Wir machen es jetzt so, dass wir uns gegenseitig dazu auffordern. Das haben wir gestern gelernt.

Auch der CDU-Bundesgesundheitsminister Gröhe hat ein zwar überfälliges, aber wichtiges und gutes Werk in diesem Punkt auf den Weg gebracht.

(Beifall des Abg. Martin Brandl, CDU)

– Danke, Herr Brandl! Einer hat es gehört.

Wir wollen, dass auch der nächste Schritt bei der dritten Reform zügig gegangen wird und die Aufgaben der Kommunen in der Pflege entsprechend wahrgenommen werden können. Dies sind Barrierefreiheit, Versorgungssicherheit, Versorgungsmöglichkeiten im Quartier, kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe vor Ort, Pflege, Gesundheit, und Unterstützungsangebote vor Ort in den Quartieren, und das alles entwickelt sich nicht von selbst. Deswegen wollen wir, dass der richtige Weg einer Gemeindegewerkschaft plus, der richtige Weg eines flächendeckenden Netzes von Pflegestützpunkten und damit die Pflegeberatung in Konzepten übernommen werden, in denen die Kommunen die Gesundheits- und die Pflegeberufe vor Ort, also ein Pflege- und ein Quartiersmanagement auf den Weg bringen, das sowohl die ambulanten als auch die stationären Hilfen sozialräumlich auch in kleinen Einrichtungen integriert.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Zur generalistischen Pflegeausbildung muss ich allerdings anmerken, dass die Vorschläge des Referentenentwurfs noch einmal diskutiert werden müssen. Es muss hier Gründlichkeit gefordert werden. Eine sehr kurzfristige Verabschiedung im Bund – dieses Gesetz ist zustimmungspflichtig – mit einer nur zweiwöchigen Anhörung der Länder entspricht nicht dem, was diese Pflegeausbildung für die Zukunft unserer Gesellschaft, die Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit bedeutet.

Deshalb muss hier tatsächlich zum einen diskutiert werden,

inwiefern die Fachdisziplinen, die Kinderkrankenpflege und Altenpflege, entsprechend durch eine vorgesehene Spezialisierung repräsentiert sind und zum anderen inwiefern die Ausbildungsvergütung und die Ausbildungsfinanzierung wirklich dafür sorgen, dass die Ausbildung in der Pflege nachhaltig so hoch gehalten werden kann, wie es zum Beispiel in Rheinland-Pfalz gelungen ist.

Noch einige Worte zu den beiden Gesetzen, die heute anstehen. Das eine ist das Pflegeangebotsstrukturgesetz. Wir sehen dieses Gesetz als eine Weiterentwicklung der Finanzierungsgrundlagen, aber wir erwarten, dass wir auch diesen gesetzlichen Bereich neu strukturieren müssen, sobald aus dem Bund die kommunale Rolle in der Pflege verfasst sein wird.

Ich habe es bereits gesagt, auch dies sehen wir als Anspruch für ein Quartiersmanagement, für ein Pflegemanagement vor Ort und für die Zurverfügungstellung entsprechender teilstationärer ambulanter und, wenn notwendig, auch kleiner ambulanter und sozialräumlich integrierter Möglichkeiten der Sicherstellung von Pflege und Unterstützung.

Im Maßregelvollzug haben wir mit dieser Novelle nach der Vorschaltnovelle zu § 6, die wir bereits mit den entsprechenden Voraussetzungen für Zwangsbehandlungen verabschiedet hatten, jetzt ein Gesamtgesetz, das den Vorgaben der UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen entspricht. Es wurde vom Bundesverfassungsgericht gerade im Hinblick auf das rheinland-pfälzische Maßregelvollzugsgesetz als Maßstab gesetzt. Dem nähern wir uns an.

Wir orientieren uns dabei daran, dass es bei der Behandlung von psychischen Krankheiten notwendig ist, mit der Klientin, mit dem Klienten gemeinsam den Behandlungsprozess zu planen, durchzuführen und sich gegenseitig und miteinander für diesen Behandlungsprozess zu motivieren; denn unser aller Ziel ist es, die Sicherheit für die Gesellschaft und die Selbstbestimmung und Teilhabe für betroffene Menschen möglichst schnell und damit kostengünstig für die Gesellschaft und menschenrechtlich sinnvoll für die betroffenen Menschen sicherzustellen.

Die CDU hat ihre Änderungsanträge überschrieben mit „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft“.

(Beifall bei der CDU)

– Ich kann es auch noch einmal wiederholen: „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft“.

Ich weiß nicht, ob das, was ich gelesen habe, dem entspricht, was dann darunter folgt.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich bezweifle dies zutiefst.

15 Millionen Euro bei der Hilfe für behinderte Menschen. Frau Thelen, Sie haben das damit begründet, dass die

Ministerpräsidentin als Sozialministerin in Aussicht gestellt hatte, dass es mit der zunehmenden Ambulantisierung zu einer Kostenersparnis in diesem Bereich komme.

Das ist tatsächlich mittel- oder langfristig das Ziel dieser Ambulantisierung, aber wir wissen gemeinsam, dass der Anstieg der Eingliederungshilfekosten seit über zehn Jahren jährlich bei 3 bis 6 % liegt, übrigens unabhängig vom Ländervergleich.

Das liegt unter anderem daran, dass die Maßnahmen anders strukturiert werden können, wir mehr Möglichkeiten haben und die Menschen mit Behinderungen – dafür sind wir doch alle dankbar – heute medizinisch-rehabilitativ so versorgt werden können, dass sie länger an der Gesellschaft teilhaben, mehr Hilfe in Anspruch nehmen können und sie schlichtweg älter werden. Sie wissen, dass es aus der dunklen Seite der deutschen Vergangenheit so war, dass wir über eine Generation kaum ältere behinderte Menschen hatten, weil sie die Nazizeit nicht überlebt haben. Deshalb müssen wir auch zur Kenntnis nehmen, dass die Kosten in diesem Bereich durch den Anstieg des Altersdurchschnitts aufgrund anderer medizinischer Möglichkeiten immer weiter steigen.

In Kenntnis dieser Dinge – da ist die Frage, liegt bei der CDU hier Unkenntnis vor oder hat sie eine Verschleierungstaktik –, die ich unterstelle, 15 Millionen Euro bei der Hilfe für behinderte Menschen zu sparen, ist erstens unrealistisch, weil, wie ich schon gesagt habe, es sich um Maßnahmen handelt, die bundesgesetzlich festgelegt sind, und zweitens unredlich, weil es sich hier um eine Gruppe handelt, die politisch und menschenrechtlich auf unsere Vertretung angewiesen ist.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD –

Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Unchristlich! –
Michael Billen, CDU: Nennen Sie uns nicht
immer unredlich!)

Solidarität mit Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf fordert den Einsatz der ganzen Gesellschaft. Dafür – dazu stehe ich – gibt es keine Obergrenze. Wenn wir diese Aufgabe haben, sie wahrnehmen und ernst nehmen, ist es die Verpflichtung eines demokratischen und solidarischen Gemeinwesens – so verstehe ich unser Grundgesetz –, diese Verpflichtung zu übernehmen und sie wirtschaftlich umzusetzen. Frau Thelen, an dieser Stelle haben Sie recht.

Ich stelle allerdings in Zweifel, ob pauschale Einsparungen diesem Anspruch genügen; denn dann hätte es wirklich Vorschläge geben müssen, wie das funktionieren soll.

(Hedi Thelen, CDU: Seit 20 Jahren gibt es
die Rahmenvereinbarung! Das ist eine
gesetzliche Grundlage!)

Ein Beispiel: Sie verlangen jetzt die Evaluation von Arbeitsförderungsmaßnahmen, unterstellen aber bereits in dem anlaufenden Haushaltsjahr, damit 4 Millionen Euro sparen zu können. Sie machen etwas, was man bei Studien nicht machen sollte; denn eine Studie hat immer ergebnisoffen zu sein, sonst entspricht sie nicht wissenschaftlichen An-

sprüchen.

(Zurufe der Abg. Hedi Thelen und Christian Baldauf, CDU)

Also müssen Sie sogar in Betracht ziehen, dass dabei herauskommt, dass es vielleicht teurer wird, wenn man eine Evaluierung vornimmt. Sie wissen vor der Evaluation ja nicht, was hinten herauskommt.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: So ist es!)

Sie gehen dennoch hin und sagen, 4 Millionen Euro müssten drin sein, die sparen wir jetzt einmal, 22 Millionen Euro müssten drin sein, dann machen wir den Deckel drauf oder eben die 15 Millionen Euro bei der Eingliederungshilfe.

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

So viel zur Haushaltswahrheit und -klarheit. Ich habe in den fünf Jahren von meinen Kollegen aus der Finanzabteilung anderes beigebracht bekommen.

(Beifall der BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Ich will noch eines sagen. Ich habe mich die ganze Woche damit beschäftigt, wie ich das in meiner Rede unterbringe. Ich mache es jetzt einfach so.

Es geht um ein taubblindes Kind, das in Rheinland-Pfalz von einer Abschiebung betroffen gewesen ist. Die verantwortlichen Strukturen werden von keiner von unseren Parteien verantwortet. Der Landrat ist parteilos, deswegen müssen wir das hier jetzt nicht zu unserer Sache machen.

Wenn wir aber Solidarität mit hilfeabhängigen Menschen ernst nehmen, dann sollten diese Dinge so ablaufen, dass die Menschenwürde und das Recht auf möglichst große Wohlfahrt auch für Menschen mit solchen Einschränkungen gewahrt ist.

Wenn es Menschen gibt, die sich dafür einsetzen und sogar Geld aufbringen wollen, dass ein solches Kind behandelt werden kann und in der Nacht die Tür dieser Familie aufgeflext wird, weil die Familie die Tür nicht öffnet, die Familie abgeschoben wird, wodurch dem Kind die Möglichkeit entgeht, jemals wieder in Deutschland zur Behandlung aufgenommen zu werden, selbst wenn die Behandlungskosten sichergestellt wären, dann kann ich dazu nur sagen, ist in der Verwaltung unseres Landes etwas nicht in Ordnung, weil jeder – das unterstellen wir uns gegenseitig – in diesem Land, der Verantwortung trägt, diese Verantwortung nicht nur für sich trägt, sondern für die Gemeinschaft von Menschen, die solidarisch zu sein hat und sich vorgenommen hat, mit den Schwachen solidarisch zu sein.

Ich muss sagen, sowohl im Sozial- als auch im Integrationsausschuss, in denen ich jeweils für meine Fraktion vertreten bin, wird das ernst genommen. Wir haben vor Ort nicht überall den Einblick. Ich weiß auch, dass die Möglichkeit einer Petition zu spät in Betracht gezogen wurde, aber ich finde auch, dass wir bei unseren Diskussionen um Obergrenzen, um Solidarität und Mitmenschlichkeit immer vor Augen haben müssen, was denn letzten Endes in einer

Verwaltung daraus wird, wenn wir das zu grundsätzlich infrage stellen.

Meine Aufforderung geht dahin zu sagen, immer erst einmal schauen, ob da irgendjemand ist, der aufgrund seines Schicksals so auf diese Leistungen angewiesen ist, dass wir darauf gar nicht verzichten können.

Ich gehe mit Ihnen, wir müssen diese Leistungen wirtschaftlich erbringen, wir müssen sie evaluieren, aber ich glaube, wir müssen das zuerst tun und dann darüber nachdenken, ob wir auf diesem Weg sparen können, und nicht eine Sparvorgabe machen und dann versuchen, ihr hinterzuecheln. Ich glaube, das ist kein menschlich guter Weg. Das sollten wir nicht über die Haushalte machen, dass wir quasi Sozialabbau verordnen.

Ich glaube, das ist nicht die Absicht der Opposition, aber diese Pauschalisierung der Einsparungen erweckt diesen Anschein bei mir.

Ich hoffe, dass wir in der Realität, in der Umsetzung dessen, was wir diskutiert haben, auch in Zukunft dem entgegengetreten werden.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht Herr Abgeordneter Dr. Enders.

Abg. Dr. Peter Enders, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin froh, dass sich der Kollege Konrad zum Schluss wieder etwas beruhigt hat. Sie sind ja selbst Arzt und wissen, es ist schlecht für den Blutdruck, sich so aufzuregen, auch in einer Haushaltsdebatte.

(Vereinzelt Heiterkeit bei der CDU)

Frau Bätzing-Lichtenthäler, ich wollte eigentlich nicht über die Gemeindeschwester plus sprechen, aber Frau Anklam-Trapp hat das Thema gebracht, und jetzt muss ich etwas dazu sagen. Ich habe es im Ausschuss letzte Woche auch getan.

Zuerst einmal, wenn ich diesen Begriff höre – ich habe das an diesem Platz schon gesagt –, fühle ich mich diskriminiert. Die Landesregierung gendert jeden Begriff, nur diesen Begriff nicht. Ich weiß sehr wohl, dass auch Männer dieses Amt ausüben dürften.

Ich habe mich immer gefragt, warum wählen Sie diesen Begriff. Ich will es Ihnen sagen, weil Sie damit die Nostalgie der früheren Gemeindeschwester aufleben lassen wollen. Darum geht es aber nicht.

(Alexander Licht, CDU: Das ist etwas völlig anderes!)

Es geht hier um ein Konstrukt, bei dem man Aufgaben, die die Pflegestützpunkte sehr wohl wahrnehmen können, an Pflegepersonal überträgt, das dringend in der Pflege gebraucht würde. Das Ganze wird finanziert auf drei Jahre. Was ist dann? Was macht der Landkreis Altenkirchen im vierten Jahr, Frau Bätzing-Lichtenthäler? Drei Jahre wird es finanziert, und dann haben wir kein Geld mehr.

Von daher bin ich etwas skeptisch, dass das Zukunft hat. Aber jetzt zum eigentlichen Thema.

(Beifall bei der CDU)

Die CDU fordert zu Recht seit Jahren gebetsmühlenartig eine Erhöhung der Investitionsmittel in die Krankenhäuser. Im letzten Jahr wurde uns als Argument genannt, es gäbe die Schuldenbremse. Das stimmt, gleichzeitig aber sagt die Landesregierung, wir fördern auf hohem Niveau. Was soll man jetzt glauben?

Interessant ist, dass bereits im Jahr 2003, als es noch keine Schuldenbremse gab und niemand den Begriff kannte, die Mittel gekürzt wurden. Von 2001 auf 2003 – das ist mir von Herrn Schneider vom VdK bestätigt worden – fand eine Kürzung um 17,4 % statt. Das ist eine Menge Geld.

Seitdem sind die Zahlen von 2003 nur dreimal überschritten worden. In den letzten beiden Jahren hat das angeblich so hohe Investitionsvolumen jeweils 4 Millionen Euro unter dem Betrag von 2003 gelegen, und das ohne jede Inflationsbereinigung. Da von hohem Niveau zu sprechen, ist ja wohl ein bisschen falsch.

(Beifall der CDU)

Wenn man jetzt in den Einzelplan 06 hineinschaut, stellt man fest, dass für Leistungen nach dem Landeskrankenhausgesetz für 2016 plötzlich 8 Millionen Euro mehr eingestellt sind. Das klingt auf den ersten Blick sehr positiv, und man könnte meinen, Sie haben unsere Ratschläge angenommen, aber weit gefehlt. Hier handelt es sich nicht um eine Umsetzung unserer alten Forderungen, sondern es sind Gelder aus dem Strukturfonds des Bundes, den die Bundesregierung auf den Weg gebracht hat.

50 % zahlt der Bund – das ist im Haushalt enthalten –, und 50 % müssen die Länder zahlen. Sie hatten ja selbst noch zum Schluss in der Kommission bei den Eckpunkten mitgewirkt. Ich kann nur sagen, das war eine gute Idee vom Bund, diesen Strukturfonds aufzulegen. Das ist eine klare Position zu den Krankenhäusern.

Es ist klar, dass man jetzt nicht von heute auf morgen 20 % drauflegen kann. Ich hätte mir aber bei den normalen Investitionsmitteln zumindest ein Signal gewünscht,

(Beifall bei der CDU)

eine Feinjustierung, dass es in die richtige Richtung geht.

Wir wollen alle in Krankenhäusern liegen, wenn es denn sein muss, die vernünftig ausgestattet sind. Dann geht das nur so.

Ich komme zum zweiten Punkt, der Hospiz- und der Pal-

liativversorgung. Das ist mir als jemandem, der über 30 Jahre ärztlich tätig ist, ein großes Anliegen. Wir haben damals eine intensive, aber auch sehr kollegiale Debatte geführt. Frau Thelen sagte es vorhin, es steht auch in den Anträgen, wir bräuchten bei der spezialisierten ambulanten palliativmedizinischen Versorgung, der SAPV, eigentlich 15 bis 16, wir haben acht.

Aber – auch das können Sie nicht verantworten, Frau Ministerin – den Rechtsanspruch nach dem Sozialgesetzbuch gibt es bereits seit 2007. Das ist jetzt über acht Jahre her. Das ist ein bisschen spät.

Unser Antrag ist ähnlich wie Ihrer, jedoch etwas konkreter, und er hat den Mut, die Defizite der Vergangenheit einmal aufzuzeigen und positiv in die Zukunft zu schauen.

(Beifall bei der CDU)

Es geht endlich weiter. Ich merke, bei der SAPV, der spezialisierten ambulanten palliativmedizinischen Versorgung, tut sich jetzt etwas, etwas ganz Spezielles und Wichtiges. Wir haben das in der Aussprache unserer Großen Anfrage „Sterben in Würde“ deutlich gemacht. Wir haben deutlich gemacht, dass die Versorgungsstrukturen in der Tat nicht ausreichend sind und optimiert werden müssen. Das war Grundlage für unseren Antrag.

Ich will zum Schluss noch etwas zur Ärzteversorgung sagen. Es wurde eben der Lehrstuhl für Allgemeinmedizin angesprochen. Herr Langner, wir waren in Schwerin im April. Es war eine tolle Reise, weil wir dort viel erlebt haben. Wir haben Eindrücke gewonnen, wie man das dort in Mecklenburg-Vorpommern umgesetzt hat.

Ich kann mich noch entsinnen, dass Ende letzten Jahres Herr Schweitzer – ich sehe ihn jetzt im Rahmen der Debatte nicht, aber man kann es ihm sagen – noch bei mir dazwischenrief, dass der Lehrstuhl bis Ende 2014 besetzt sein würde. Über ein Jahr ist das jetzt her. Jetzt ist die Berufung gelaufen, und im zweiten Durchgang hat man jemanden gefunden, der die Berufung angenommen hat.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Akademischer Streit! Der Lehrstuhl war da!)

Es ist sehr gut. Ich betone es, wir haben endlich ein Ziel erreicht, weil nämlich dieser Lehrstuhl kein Selbstzweck ist, meine Damen und Herren.

(Julia Klöckner, CDU: Ja!)

Es geht einfach darum, wenn wir Ärzteversorgung wollen, wenn wir wollen, dass junge Medizinstudenten nicht nur auf die klinischen Fächer schauen, sondern auch für dieses Fach Sensibilität geschaffen werden soll, dann muss man sehr früh damit anfangen, und zwar am Anfang des Studiums. Dafür ist ein Lehrstuhl die optimale Voraussetzung.

Im Deutschen Ärzteblatt wurde das vor einigen Wochen sehr intensiv diskutiert. Da haben wir eigentlich viele Jahre keinen gehabt. Das waren Jahre zu viel.

(Beifall bei der CDU)

Der Lehrstuhl selbst ist aber nur eines. Es kommt auch auf etwas anderes an. Auch darüber wollte ich eigentlich nicht sprechen, über den Haushaltstitel Stipendien für Medizinstudenten.

In einem Tertial im Praktischen Jahr, vier Monate, bekommen die jungen Menschen Geld, um sie für die Allgemeinmedizin sensibel zu machen. Das ist kein großer Wurf. In den neuen Ländern läuft das anders, zum Beispiel in Thüringen und Sachsen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern teilweise, wo man ähnlich wie bei der Bundeswehr jungen Menschen nicht zumutet, sondern anbietet, über mehrere Jahre einen vernünftigen Betrag zu bekommen, wenn sie anschließend nicht gezwungen werden, sondern bereit sind, die wichtige Aufgabe eines Allgemeinarztes im ländlichen Raum wahrzunehmen. Was ist daran schlimm?

Herr Schweitzer sagt, er kann es als Sozialdemokrat nicht verantworten, so mit Geld umzugehen. Aber – und damit komme ich zum Schluss – am 17. September 2014 war die große Auftaktveranstaltung. Ich konnte selbst wegen einer Terminüberschneidung nicht da sein. Frau Thelen war für die Fraktion dort. Es war die Auftaktveranstaltung Gesundheitswirtschaft und Gesundheit und Pflege – 2020. 350 Akteure waren in der Rheingoldhalle. Dort haben sie es krachen lassen: 71.598 Euro Kosten.

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Es gab offensichtlich gute Verpflegung. Aus Datenschutzgründen darf ich diesen Betrag hier nicht nennen. Ich habe aber den Eindruck, dass man es sich dort auch hat gut gehen lassen. Ich gönne den Menschen das, aber das sind Steuergelder, meine Damen und Herren. Damit hätte man einige Stipendien für einen gewissen Zeitraum sehr gut finanzieren können.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion spricht Frau Dr. Machalet.

Abg. Dr. Tanja Machalet, SPD:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich versuche jetzt, noch einmal ein bisschen Dynamik in dieses Haus zu bringen.

(Julia Klöckner, CDU: Aha!)

Das ist um diese Uhrzeit schwierig, ich weiß, aber ich versuche es.

Gute Arbeit und gerechte Löhne für alle im Land, das ist und bleibt unser Leitmotiv. Wir tun alles dafür, dass es auch umgesetzt wird.

Frau Klöckner, Sie haben gestern zum Thema Arbeitsmarkt, wenn ich das richtig verfolgt habe, kein einziges Wort gesagt.

(Julia Klöckner, CDU: Das stimmt nicht!
Flüchtlinge und Arbeitsmarktpolitik!)

– Ja, dazu komme ich gleich. Sie und Ihre CDU machen noch einmal mehr deutlich, dass Ihnen die Menschen mit erschwerem Zugang zum Arbeitsmarkt, aber auch gute Arbeitsbedingungen und gerechte Löhne für die, die hart arbeiten, ziemlich egal sind.

Ich nenne Ihnen zwei Gründe, warum ich das so sehe. Erstens, der rheinland-pfälzische Arbeitsmarkt steht stabil gut da. Wir haben so viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte wie noch nie. Das ist auch das Ergebnis der guten rheinland-pfälzischen Arbeitsmarktpolitik und dem effizienten Einsatz der ESF-Mittel im Land.

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

– Frau Thelen, ich denke, die Zahlen beweisen, dass die Arbeitsmarktpolitik sehr gut läuft. Was das Thema Evaluation angeht, darüber haben wir im Zusammenhang mit dem ESF im Ausschuss und in der letzten Plenarsitzung sehr intensiv diskutiert.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei dem
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diesen Weg gehen wir mit dem Haushalt 2016 konsequent weiter. Mit 9,85 Millionen Euro für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen bleibt der Ansatz auf gleichem Niveau wie im letzten Jahr. Das ist gut und richtig; denn klar ist – und auch das haben wir häufig diskutiert –, es gibt Gruppen auf dem Arbeitsmarkt, die aufgrund fehlender oder falscher Qualifikation oder aus anderen Gründen nur mit erhöhter Anstrengung und damit auch mit erhöhtem Mitteleinsatz einen Zugang zur Erwerbstätigkeit finden.

Wir wollen mit diesen Mitteln auch die Integration von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern in den Arbeitsmarkt fördern. Dafür brauchen wir die Mittel.

Was macht die CDU? In schöner Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit beantragen Sie pauschal die Kürzung der Mittel um 4 Millionen Euro, das heißt, eine Kürzung des Haushaltsansatzes von sage und schreibe 40,61 %.

Das haben Sie bisher in allen Haushalten gemacht, an denen ich mitgewirkt habe, weil Sie die Realitäten und Entwicklungen absolut verkennen.

Im Gegenzug fordern Sie aber, dass die Menschen, die zu uns kommen – das hat Frau Klöckner eben noch einmal bestätigt –, schnell in den Arbeitsmarkt integriert werden sollen und loben Arbeitsmarktprojekte vor Ort. Wie erklären Sie eigentlich denen diese Kürzungen?

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Das passt für uns nicht zusammen und belegt, dass Ihnen wirklich diejenigen egal sind, die keinen Vorzeigelauf haben. Wir dagegen setzen auf die zweite oder auch die dritte Chance.

(Vereinzelt Beifall bei SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Der zweite Grund: Sie bringen eine Änderung des Landes-
tarifreugesetzes ein, eine Änderung Ihres alten Gesetz-

entwurfs zur Abschaffung des Landestariftreuegesetzes, den wir im Ausschuss abgelehnt haben, wobei, ich bin mir nicht mehr so ganz sicher, Herr Dötsch hat heute Morgen wieder gesagt, Sie fordern die Abschaffung des Landestariftreuegesetzes. Das passt nicht so ganz zusammen. Aber es ist schön – und das nehme ich Ihnen auch ab, Frau Thelen –, dass Sie eingesehen haben, dass das Landestariftreuegesetz nicht überflüssig ist.

Die Evaluation und die Anhörung haben aber deutlich gemacht, dass es auch über den Bereich des ÖPNV und SPNV hinaus bei allen öffentlichen Auftragsvergaben nötig und sinnvoll ist, weil es mehr als den Mindestlohn regelt. Hier geht es um die Einhaltung von Tarifverträgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, ich finde es schon bemerkenswert. Es ist aber noch einmal ein guter Beleg dafür, wie wichtig oder unwichtig Ihnen gute Arbeit ist.

Lassen Sie mich aus Ihrem Änderungsantrag zu Ihrem Gesetzentwurf zitieren. In § 1 Satz 2 geht es um die Möglichkeit, dass bei Auftragsvergaben nach dem LTTG zusätzliche Anforderungen an Auftragnehmer gestellt werden können. Die Zusatzanforderung der Beschäftigung von Auszubildenden streichen Sie. Die Zusatzanforderung der Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen streichen Sie. Die Zusatzanforderung der Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen streichen Sie, und die Servicestelle soll auch gleich mit gestrichen werden. So weit also der Beitrag der CDU zum Thema gute Arbeit im Land.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Wir wollen dagegen die Ergebnisse der Evaluation und der Anhörung zum LTTG – und wir hatten schon mehrere Anhörungen in den letzten Jahren – aufgreifen und das Gesetz als bundesweiter Vorreiter weiterentwickeln.

Die Anhörung hat deutlich gezeigt, dass es notwendig ist, beim Betreiberwechsel auf Straße und Schiene zu verhindern, dass dies allein zulasten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geschieht. In der Konsequenz geht das natürlich auch zulasten der Kunden. Das haben wir an der einen oder anderen Stelle erlebt; denn was passiert? Beispiele wie beim Start von vlexx, den viele Kolleginnen und Kollegen im Haus hautnah erlebt haben, oder auch aktuelle Berichte aus dem Busverkehr verdeutlichen das.

Beim Betreiberwechsel übernimmt der neue Betreiber die alten Beschäftigten, aber zu anderen, meist deutlich schlechteren Löhnen und Arbeitsbedingungen, weil aufgrund der Kalkulation mit diesen niedrigeren Löhnen der Zuschlag im Wettbewerb erfolgt ist.

Das führt dann auch dazu, dass Beschäftigte, die über Jahre, vielleicht sogar Jahrzehnte bei einem Unternehmen gearbeitet und sich hochgearbeitet haben, beim neuen Betreiber aber wieder bei null anfangen.

Das wollen wir klar ändern, und zwar bundesweit als Erstes. Wir wollen den Personalübergang nach EU-Verordnung 1370 im Landestariftreuegesetz festschreiben, und zwar

verbindlich.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Beschäftigten im ÖPNV und SPNV haben genau das verdient. Wir wollen mit unserer Gesetzesänderung auch einen Korridor zur Angleichung des vergabespezifischen Mindestlohns von 8,90 Euro, der im Übrigen vom EuGH bestätigt wurde, an den bundesweiten gesetzlichen Mindestlohn aufmachen. Klar, es ist nicht sinnvoll, auf Dauer unterschiedliche Mindestlöhne nebeneinander zu haben.

(Zuruf der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Für uns ist aber auch klar, dass wir eine Absenkung unseres Landesmindestlohns nicht wollen.

Im Übrigen lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal deutlich machen, wir wollen auch keine Zweiklassengesellschaft beim Mindestlohn, wenn es um Flüchtlinge geht.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, mit unserer Arbeitsmarktpolitik machen wir deutlich, wir stehen für Fairness am Arbeitsmarkt und an der Seite der Beschäftigten in Rheinland-Pfalz und darüber hinaus. Darauf ist Verlass, und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Land wissen, wer an ihrer Seite steht.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Herr Kollege Dr. Konrad. Sie haben noch eineinhalb Minuten.

Abg. Dr. Fred Konrad, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich habe in der zugegebenermaßen sehr langen Rede, die ich eben gehalten habe, trotz der Länge nicht Stellung zu unserem Entschließungsantrag genommen. Dabei geht es um zwei wichtige Sachen.

Wir haben in dem neuen Haushaltstitel von 250.000 Euro nicht nur die spezialisierte ambulante Palliativversorgung, sondern auch Maßnahmen für Kinder und Jugendliche, die von einer Behinderung betroffen sind, um hier die Erstaufnahme von medizinischen und rehabilitativen Maßnahmen zu koordinieren, was häufig zu kurz kommt, und auch den Umgang mit der entsprechenden Krankheit oder Behinderung.

Dies gehört zusammen, nicht sachlich, sondern von der Gesetzessystematik her. Diese Gesetzessystematik gibt nämlich vor, dass die Palliativversorgung auch Kindern mit neurologischen Erkrankungen und Behinderungen zur Verfügung steht, und dies gemäß der entsprechenden Vorgabe des gemeinsamen Bundesausschusses.

Dementsprechend hat sich die Kinderpalliativversorgung auch in dieser Hinsicht weiterentwickelt. Diese Dinge müssen zusammen gesehen werden. Mit diesem Haushalts-titel, den wir vorschlagen, decken wir sogar höhere finanzielle Mittel ab als das, was die Opposition für die SAPV vorgeschlagen hat.

(Zuruf der Abg. Kathrin Anklam-Trapp, SPD)

Deshalb ergeht auch von unserer Seite die Aufforderung, dass wir gemeinsam diesen Antrag und den entsprechenden Haushaltsantrag tragen sollten.

Vielen Dank.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht Herr Kollege Dr. Wilke.

Abg. Dr. Axel Wilke, CDU:

Herzlichen Dank. Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Nach den Ausführungen unserer sozialpolitischen Experten Frau Kollegin Thelen und Herr Kollege Enders seien mir noch einige Ausführungen zum Maßregelvollzugsgesetz erlaubt. Wir hatten als CDU-Fraktion schon bei der ersten Lesung in diesem Parlament verdeutlicht, dass wir das Grundanliegen und die Grundlinien des von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfs mittragen und unterstützen; denn dieser Gesetzentwurf leistet einen wichtigen Beitrag für einen modernen zielorientierten Behandlungsvollzug für nach dem Strafgesetzbuch untergebrachte Personen.

Dass diese Personen wieder in Freiheit entlassen werden können, dort leben und ein normales Leben leben können, ohne eine Gefahr für unsere Gesellschaft darzustellen, muss unser aller Ziel sein. Das neu gestaltete Maßregelvollzugsgesetz bietet dafür zweifelsohne bessere Bedingungen als das bisherige.

Wir haben im Sozialpolitischen Ausschuss eine Anhörung von Experten dazu durchgeführt, die uns gerade in ihrer Unterschiedlichkeit ein sehr gutes Bild von der Praxis des Maßregelvollzugs vermittelt haben, der sich doch sehr weit weg vom normalen Leben bewegt.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Die meisten Experten haben es begrüßt, erinnern Sie sich?)

– Ja genau, und auf die Details komme ich noch zu sprechen, Frau Kollegin Anklam-Trapp.

Es ist wichtig, einfach einmal zu sehen, was dort wirklich abgeht und konkret passiert. Dies in unsere Gesetzgebung einfließen zu lassen, war ein wichtiges Anliegen, denke ich.

Das waren gute Experten in ihrer Vielgestaltigkeit, und ich glaube, wir haben davon alle, auch Sie, Frau Anklam-Trapp, profitieren können.

(Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Selbst ich!)

Die Regierungsfractionen und wir haben aus diesen Erkenntnissen dieser Anhörung jeweils Änderungsanträge erarbeitet, die heute zur Beschlussfassung anstehen und immerhin in einem Punkt deckungsgleich sind; denn dass die Einschränkung der Religionsausübung – sowohl Sie als auch wir wollen das – nur aus zwingenden Gründen in Maßregelvollzugseinrichtungen erlaubt sein soll, ist ein Gebot der Verfassung. Das haben wir alle zusammen feststellen müssen und dürfen. Ganz generell gilt – ich denke, das ist die Haupteckenerkenntnis der Überlegungen in der Expertenanhörung gewesen –, Grundrechtseingriffe, die es im Maßregelvollzug in häufigerer Zahl geben kann, müssen sich immer strikt am Grundsatz der Verhältnismäßigkeit messen lassen.

(Beifall bei der CDU)

An diesem Punkt hatte der Regierungsentwurf – das haben wir festgestellt – noch ein bisschen Luft nach oben, wie man landläufig sagt. Besonders gilt das aus unserer Sicht auch für den gravierendsten Eingriff in die persönliche Bewegungsfreiheit, die mechanische Fixierung. Auch Sie von den Koalitionsfraktionen haben hier nun eine Verschärfung der Anforderungen vorgesehen. Da sind wir im Grundsatz mit Ihnen einig. Nur bei Gefahr für Leib und Leben entweder des Untergebrachten selbst oder anderer Personen soll diese allereinschneidendste Maßnahme überhaupt nur in Betracht kommen.

Wir allerdings wollen – das unterscheidet uns dann voneinander – diese strikte Einhaltung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes auch verfahrensmäßig besonders absichern, indem wir sagen, bevor eine solche Maßnahme durchgeführt werden soll, soll die Strafvollstreckungskammer angehört und eingebunden werden bzw., wenn das aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist, muss es zumindest die Möglichkeit geben, dass der Untergebrachte diese einschneidende Maßnahme hinterher gerichtlich auf ihre Zulässigkeit überprüfen kann. Das hat uns bisher gefehlt.

(Beifall bei der CDU)

Zu Ihren sonstigen Änderungsvorschlägen in Ihrem Änderungsantrag will ich jetzt nicht viel ausführen, nur, dass wir kein Verständnis dafür haben, dass Sie jetzt komplett die sogenannten förderlichen Bezugspersonen aus dem Gesetz gestrichen haben. Nur noch nahestehende Personen werden von Ihnen eingebunden. Sonstige, auch aus der Sicht der Maßregelvollzugseinrichtung förderliche Personen bleiben vor der Tür. Das halten wir nicht für zielführend; denn unser Ziel ist ja, wie wir den Untergebrachten bestmöglich helfen, sie wieder in ein normales Leben zurückzuführen. Ihre Änderung an dieser Stelle schadet dem Behandlungsziel.

(Beifall bei der CDU)

Wir selbst haben aus der Anhörung noch zwei Änderungsbedürfnisse mitgenommen, die mir wichtig genug sind, hier heute noch einmal ausdrücklich anzusprechen:

1. Ein rechtsverbindlicher Anspruch auf Beschäftigung der Untergebrachten ist schwer umsetzbar. So sagen es uns

die Praktiker. Deswegen unsere Abänderung in eine reine Sollvorschrift. –

2. Das ist dann der Hauptgrund dafür, dass wir den Gesetzentwurf heute leider ablehnen werde: Die geschlechterparitätische Besetzung der Fachkommission zur Überprüfung der Maßregelvollzugseinrichtungen. Ich hatte das schon in der ersten Lesung des Gesetzentwurfs gesagt, wieder einmal siegt Ideologie über Sachkompetenz. Kein – ich wiederhole „kein“ – einziger Sachverständiger in der Anhörung hat das gelobt. Keiner! Stattdessen gab es ziemlich ordentliche Kritik dafür, vor allem – das fand ich bemerkenswert – von dem Vertreter der Organisation der Psychiatrieerfahrenen, der – das sollten Sie sich wirklich einmal hinter die Ohren schreiben – gesagt hat, 95 % der Untergebrachten sind Männer, und 5 % sind Frauen. Was da eine geschlechterparitätische Besetzung der Fachkommission bringen soll, außer ein ideologisches Ziel umzusetzen, weil man es unbedingt machen will, sehen wir nicht ein. Von daher rechtfertigt allein dies, dass wir am Ende des Tages – so leid es uns tut, weil viele, viele gute Ansätze im Gesetzentwurf drin sind –, dieses Gesetz ablehnen müssen.

(Beifall bei der CDU)

Ein letzter Punkt: In der Anhörung – das hat jetzt weniger mit dem Gesetz als mit seinem Vollzug zu tun – wurde mehr als deutlich, dass die in der Gesetzesbegründung angesetzten Mehrkosten von ca. 200.000 Euro im Jahr weit neben der Wahrheit liegen. Wenn wir ehrlich miteinander umgehen – das haben uns die Experten deutlich gemacht –, müssen wir eher in den Bereich von 1 Million Euro Mehrkosten im Jahr denken. Das muss aus Sicht der CDU – da knüpfe ich an die Ausführungen der Kollegin Thelen in ihrer Rede vorhin an –, wirklich Anlass sein, nach Effizienzsteigerungspotenzialen in den Anstalten zu schauen. So wie es aussieht, gibt es diese Potenziale. Die müssen dringend gehoben werden, dass uns die Kosten schließlich nicht noch weiter davonlaufen. Es ist in vielen Ansätzen ein gutes Gesetz, aber am Ende des Tages müssen wir es leider trotzdem ablehnen. Das ist dann eben so.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU –
Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Sehr
bedauerlich!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ich möchte als Gäste bei uns in Mainz Schülerinnen und Schüler der Hermann-Gmeiner Realschule plus aus Daa-den, Schülerinnen und Schüler der Realschule plus und Fachoberschule aus Konz und Mitglieder des Turnvereins 1901 aus Nierstein am Rhein begrüßen. Seien Sie herzlich willkommen in Mainz!

(Beifall im Hause)

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Dr. Konrad das Wort.

Abg. Dr. Fred Konrad, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Ich möchte die Beratungen nicht unnötig aufhalten, aber Herr Wilke, Sie haben jetzt tatsächlich

(Carsten Pörksen, SPD: Na, na, na!)

– na ja, vielleicht doch, mal sehen – noch eine Interpretation des Wortes „förderlich“ ins Spiel gebracht, dass nämlich damit – so habe ich das noch nicht gehört – sozusagen der Weg eröffnet werden soll, anderen als Bezugs- oder Vertrauenspersonen oder nahestehenden Personen die Möglichkeit der Einbindung in diesen Prozess zu geben, was meiner Ansicht nach seitens der Einrichtung ohnehin gegeben ist, so etwas vorzuschlagen.

Alle anderen, die damit bisher mit mir gemeinsam befasst waren, haben diesen Begriff „förderlich“ nicht als Erweiterung, sondern als Einschränkung des Personenkreises interpretiert, dass also auch nahestehende Bezugs- oder Vertrauenspersonen nur dann zugelassen werden können, wenn sie aus Sicht des Behandlungsteams als förderlich angesehen werden.

Das ist natürlich eine Form von Ermessen, die sehr weit interpretierbar wäre, wobei wir dann aus dem eigentlichen Ansatz dieses Gesetzes, dass nämlich gemeinsam ein Behandlungsprozess strukturiert wird und die Mitarbeit der untergebrachten Person das Ziel ist, genau das dadurch eingeschränkt wird, dass sozusagen die letztendliche Entscheidung, welche Person da jetzt zugelassen werden kann, unabhängig davon ist, ob es sich um erhebliche Sicherheitsbedenken oder andere erhebliche Bedenken seitens des Behandlungsfortschritts handelt oder ob man eben sagt, so richtig förderlich ist die nicht.

Um das umzukehren, ist das Wort „förderlich“ verschwunden und an der einen oder anderen Stelle dadurch ersetzt, dass dann eine Person hinzugezogen werden kann, wenn keine erheblichen Sicherheitsbedenken oder eine Gefährdung des Behandlungserfolges dadurch bedingt sein könnten. Deshalb ist das, was Sie eben gesagt haben, für mich persönlich ganz neu gewesen. Ich wollte es für das Protokoll dann entsprechend richtiggestellt haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und
SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Erwiderung erteile ich Herrn Dr. Wilke das Wort.

Abg. Dr. Axel Wilke, CDU:

Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Das ist jetzt einmal richtig klasse. So ist Juristerei: Auslegung von Normen. Wie versteht man etwas? – Ich habe es anders verstanden. Wir haben eine klare Aussage, was die Ziele dieses Behandlungsvollzuges in Maßregelvollzugseinrichtungen sind. Es muss gefördert werden, das Leben in Freiheit ohne eine Gefährdung für die Allgemeinheit darzustellen. Für mich war ganz klar, es gibt die nahestehenden Personen und andere förderliche Personen. Jeder, der etwas Gutes

dazu beitragen kann, dass derjenige, der untergebracht ist, wieder in die Freiheit entlassen werden kann und dort frei leben kann, soll eigentlich einbezogen werden. Das spielt beim Behandlungsplan eine Rolle. Das spielt schon beim Aufnahmegespräch eine Rolle. Das spielt in vielen anderen Bestimmungen des Gesetzes eine Rolle.

Wenn wir uns an dem Punkt einig sind, dann kann irgendwann vielleicht einmal ein Gericht in die Materialien der Gesetzgebung, nämlich diese Debatte heute, in die Protokolle reinschauen und fragen: Was haben die sich damals denn dabei gedacht? – Da scheinen wir eigentlich einer Meinung zu sein, dass jeder, aber wirklich jede Person, die dazu dient, die befördern kann, dass derjenige künftig straffrei und ohne eine Gefährdung darzustellen, leben kann, hinzugezogen werden soll. Ich glaube, an dem Punkt sind wir uns alle einig.

(Beifall der CDU –
Kathrin Anklam-Trapp, SPD: Stimmt ihr jetzt
zu?)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Landesregierung spricht Frau Ministerin Bätzing-Lichtenthäler.

Sabine Bätzing-Lichtenthäler, Ministerin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie:

Ganz herzlichen Dank.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Der von der Landesregierung vorgelegte Haushalt des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie sichert den rheinland-pfälzischen Bürgerinnen und Bürgern mit einem Volumen von fast 2 Milliarden Euro eine gerechte und solidarische Sozialpolitik. Selbstbestimmung und Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger sind unsere zentralen Leitlinien. Wir wollen, dass Menschen, egal, ob jung oder alt, ob sie gesundheitlich beeinträchtigt, behindert oder pflegebedürftig sind oder nur über wenig eigene finanzielle Mittel verfügen, ein Leben in Würde führen können und die für sie richtige Unterstützung bekommen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei dem
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wollen, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und selbst bestimmen können, wie und wo sie leben und welche Hilfe sie in Anspruch nehmen möchten.

Wir wollen, dass Menschen, die arbeitslos sind, den Weg in den Arbeitsmarkt finden und junge Menschen nicht bereits zu Beginn ihres Berufslebens in die Arbeitslosigkeit abrutschen. Das ist unsere Vorstellung von einer gerechten Sozialpolitik. Genau das drückt dieser Haushalt aus.

(Vereinzelt Beifall bei SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Er bringt aber auch zum Ausdruck, dass der Sozialhaushalt angesichts der Schuldenbremse von Einsparungen nicht ausgenommen bleiben kann. Im Haushalt 2016 setzen wir

deshalb die vorsorgende und verantwortliche Sozialpolitik bei gleichzeitiger Haushaltskonsolidierung fort.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ausgangslage am Arbeitsmarkt ist gut. Besonders deutlich wird dies an der positiven Entwicklung der Arbeitslosenzahlen. Rheinland-Pfalz belegt im Ländervergleich konstant mit der drittniedrigsten Arbeitslosenquote einen hervorragenden Platz. Neben der guten Konjunktur ist das vor allem auch dem intensiven Engagement der Landesregierung mit ihren gezielten arbeitsmarktpolitischen Hilfen zu bedanken. Darauf sind wir stolz.

Diese positive Entwicklung ist aber kein Grund für uns, nun innezuhalten oder dass wir uns zurücklehnen würden oder unser Engagement gar zurückfahren. Nein, das wäre ein Fehler. Deshalb fördern wir im Jahr 2016 mit den rund 11,2 Millionen Euro an Landes- und rund 15,3 Millionen Euro an ESF-Mitteln als Schwerpunkt betriebs- und wirtschaftsnah Zielgruppen und branchenspezifische Qualifizierungsmaßnahmen. Dies betrifft insbesondere Qualifizierungsmaßnahmen zur Anpassung an veränderte Arbeits- und Wettbewerbsbedingungen.

Liebe Frau Thelen, die Evaluation haben wir Ihnen im Sozialpolitischen Ausschuss im Zusammenhang mit den Beratungen des Budgetberichts zugesagt, die wir nun in der neuen Förderperiode durchführen können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Förderung gilt natürlich auch für die Beschäftigungskonversion, bedingt durch mögliche Umstrukturierung bei den US-Streitkräften oder bei der Bundeswehr. Auch hier sind diese zielgerichteten Qualifizierungsmaßnahmen notwendig.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, von daher reagiert die Arbeitsmarktstrategie der Landesregierung insgesamt auf die grundlegenden Herausforderungen. Wir wollen, dass der Arbeitsmarkt von sozialer Gerechtigkeit, von Teilhabe, von gesundheitsförderlichen Bedingungen und von gerechter Entlohnung geprägt wird. Eine gerechte Entlohnung aller Beschäftigten hat die Landesregierung im Übrigen schon lange vor der Einführung eines bundesweiten Mindestlohns gefordert. Rheinland-Pfalz ist nämlich mit gutem Beispiel vorangegangen und hat bereits am 1. März 2011 das Landestariftreuegesetz eingeführt.

Viereinhalb Jahre später bestätigen sowohl die Ergebnisse der Evaluierung als auch die Expertenanhörung im Sozialpolitischen Ausschuss, was wir immer schon gesagt haben. Durch das Landestariftreuegesetz werden erfolgreich Sozialstandards bei öffentlichen Aufträgen gesetzt und die Beschäftigungsbedingungen verbessert. Es gibt also keine Gründe, das Landestariftreuegesetz aufzuheben. Dies sollte eigentlich zwischenzeitlich auch Konsens sein.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Auch der allgemeine Bundes-Mindestlohn macht unser Mindestentgelt entgegen manch anderer Äußerung nicht überflüssig; denn zum einen ist unser vergabespezifisches Mindestentgelt mit 8,90 Euro höher als der Bundesmindestlohn von 8,50 Euro. Gut, 40 Eurocent pro Stunde, das

mag für manchen nicht nach viel klingen, aber gerade in den unteren Einkommensregionen, über die wir hier sprechen, ist das schon eine ganze Menge Geld.

Zum anderen gilt der Bundes-Mindestlohn aufgrund der Übergangsregelung noch nicht in allen Branchen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, außerdem haben sich im Landestariftreuegesetz Regelungen zu den repräsentativen Tarifverträgen im SPNV- und ÖPNV-Bereich bewährt; denn dort gibt es keine allgemeinverbindlichen Tarifverträge.

Die nach dem Landestariftreuegesetz zu beachtenden Sozialstandards sind von daher essenziell für die Schaffung allgemeingültiger Rahmenbedingungen für wettbewerbliche Verfahren. Dies hat auch die Expertenanhörung noch einmal mit einer wirklich erfreulichen Deutlichkeit bestätigt.

Darüber hinaus wurden durch die Evaluation und die Anhörung auch noch Weiterentwicklungspotenziale des Gesetzes aufgezeigt, die der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auch konsequent aufgreift. Vielen Dank dafür; denn dieser rot-grüne Gesetzentwurf enthält unter anderem auch die notwendigen Regelungen für den Bereich SPNV und ÖPNV. Hier sind auch die öffentlichen Auftraggeber gefordert, zum Schutz der Beschäftigten und wegen des Mangels an Fachkräften gute Arbeitsbedingungen sicherzustellen. Der Entwurf greift dies auf. Die Anordnung eines Beschäftigtenübergangs im Sinne der Verordnung wäre damit zukünftig für alle Auftraggeber verpflichtend umzusetzen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zudem enthält der Gesetzentwurf die notwendigen Regelungen, um auf den bundesweiten Mindestlohn zu reagieren. So ist es – das haben wir tatsächlich gehört – mittelfristig nicht sinnvoll, zwei Mindestlöhne in unterschiedlicher Höhe nebeneinander aufrechtzuerhalten. Klar ist, dass es einer Harmonisierung bedarf. Aber diese darf nicht zu einer Absenkung unseres rheinland-pfälzischen Mindestentgeltstandards führen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir auf der einen Seite die Arbeitsbedingungen verbessern, schaffen wir auf der anderen Seite die Voraussetzungen für mehr Beschäftigung. Vor dem Hintergrund der aktuellen Flüchtlingsaufnahme ist gerade die Integration von Asylsuchenden in Arbeit und Ausbildung neben dem Erlernen der deutschen Sprache der wichtigste Schlüssel für eine erfolgreiche Eingliederung in unsere Gesellschaft.

Die Landesregierung sieht die Arbeitsmarktintegration nicht nur als humanitäre Pflicht, sondern auch als große Chance für den rheinland-pfälzischen Wirtschaftsstandort. Mit einem umfassenden Maßnahmenpaket, mit aufeinander abgestimmten Ansätzen hat die Landesregierung den Grundstein dafür gelegt.

Wir haben mit dem Projekt „Kompetenzen erfassen, Chancen nutzen“ in den Erstaufnahmeeinrichtungen begonnen. Dazu ergänzend haben wir ab Januar 2016 den Beschäftigungspiloten initiiert. Dieser wird am Wohnort insbeson-

dere die Asylsuchenden aufsuchen, die bisher keinen ausreichenden Zugang zu den Angeboten der Jobcenter oder der Bundesagentur für Arbeit hatten.

Darüber hinaus haben wir auch bewährte Projekte wie „Fit für den Job“ für Flüchtlinge geöffnet. Zur Unterstützung der Betriebe werden wir im Rahmen des Projekts „Zukunftsfähige Arbeit“ Maßnahmen fördern, die in den Betrieben eine Integration von Flüchtlingen zum Ziel haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch die Welcome Center, die wir gemeinsam mit den Industrie- und Handelskammern ins Leben gerufen haben, sind Anlaufstelle bei Fragen zur Ausbildung und Anerkennung von Berufsabschlüssen oder zur Willkommenskultur im Betrieb. Von daher, wer in Rheinland-Pfalz eine Qualifizierung, eine Weiterbildung oder eine Arbeitsstelle sucht, erhält unsere Unterstützung, egal, ob geflüchtet, gering qualifiziert, kurz- oder langzeitarbeitslos. Wir machen Arbeitsmarktpolitik für alle Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Rheinland-Pfalz verfügt über eine gute und flächendeckende Gesundheitsversorgung. Der Haushaltsplan 2016 stellt dafür mit rund 294 Millionen Euro erhöhte Haushaltsmittel zur Verfügung. Mit dem Zukunftsprogramm „Gesundheit und Pflege – 2020“ wollen wir dafür Sorge tragen, die medizinische und pflegerische Versorgung insbesondere im ländlichen Raum auch in Zukunft sicherzustellen. Wohnortnahe und vernetzte Angebote sind unsere Zielsetzung.

Ein ganz besonderes Anliegen ist die Sicherung insbesondere der hausärztlichen Versorgung im ländlichen Raum. Unsere Zukunftswerkstätten tragen mit dazu bei, gemeinsam mit den lokalen Akteuren des Gesundheitswesens und unter Einbeziehung der Kassenärztlichen Vereinigungen geeignete Ideen und Maßnahmen und Umsetzungsschritte zur Sicherung der ärztlichen Versorgung zu entwickeln.

Bei der ersten Zwischenbilanz konnten wir bereits wirklich innovative Modellansätze vorgestellt bekommen.

Darüber hinaus wollen wir mit „Gesundheit und Pflege – 2020“ sektorenübergreifende Versorgungsmodelle entwickeln und auch den Ausbau von telemedizinischen Strukturen voranbringen. Ich nenne hier nur beispielhaft die Telemedizin in der Schlaganfallversorgung, die beispielsweise, liebe Frau Thelen, jetzt auch noch im Vergleich zu den Zahlen im Oktober 2015 aus dem Programm „Gesundheit und Pflege – 2020“ abfließt und zu einer verbesserten Situation gerade im Rahmen der Schlaganfallversorgung auch im ländlichen Bereich beitragen wird.

Von daher ist unsere Gesundheitspolitik breit aufgestellt und zielorientiert. Wir fördern als Land Studierende, die sich für eine Tätigkeit als Allgemeinmediziner interessieren. Wir fördern sie gezielt mit insgesamt 500.000 Euro.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Wir fördern als Land das flächendeckende und auf ho-

hem technischen Niveau ausgestattete Netz von rund 80 Krankenhäusern mit annähernd 128 Millionen Euro. Lieber Herr Kollege Enders, eine Kofinanzierung über fünf Jahre von insgesamt 25 Millionen Euro für unsere rheinland-pfälzischen Krankenhäuser ist ein starkes Signal, das die Landesregierung an dieser Stelle aussendet.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir fördern als Land die wichtige Aufgabe des kommunalen öffentlichen Gesundheitsdienstes mit rund 44 Millionen Euro, und wir fördern als Land die Landeszentrale für Gesundheitsförderung für ihre Präventions- und Informationskampagne mit 783.000 Euro.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit diesen Maßnahmen entwickeln wir die gesundheitliche Versorgung bedarfsgerecht weiter, und wir stärken damit den Gesundheitsstandort in Rheinland-Pfalz. Wir machen Gesundheitspolitik für alle Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Eine besondere Gruppe von Patienten wird innerhalb des Maßregelvollzugs behandelt. Die Neufassung unseres Maßregelvollzugsgesetzes ist notwendig, weil sich seit Inkrafttreten im Jahr 1987 die rechtlichen und empirischen Rahmenbedingungen in erheblichen Maß geändert haben.

Unser Gesetzentwurf zielt darauf ab, die Behandlung und Wiedereingliederung der untergebrachten Personen als wirksamste Grundlage zum Schutz der Allgemeinheit weiter zu verbessern. Mit dem Entwurf legen wir wirklich ein modernes und ausgewogenes Maßregelvollzugsgesetz vor. Die Ergebnisse der Anhörung haben dies auch bestätigt und zudem noch einmal eine Reihe von Anregungen hervorgebracht, die aus unserer Sicht bedenkenswert erscheinen.

Ich freue mich, dass viele Änderungsvorschläge im Änderungsantrag der SPD und der GRÜNEN und zum Teil auch im Änderungsantrag der CDU aufgegriffen worden sind. Ich bedanke mich auch, liebe Kolleginnen und Kollegen, für die konstruktive und effektive Beratung in den Ausschüssen.

Gerade weil es so konstruktiv war, Herr Dr. Wilke, bedaure ich umso mehr, dass Sie nun dem Gesetzentwurf aufgrund der geschlechtsmäßig paritätisch besetzten Fachkommission nicht zustimmen können; denn auch wenn 95 % der Patienten männlich sind, so ist doch die überwiegende Anzahl der Angehörigen weiblich, und auch die Opfer sind überwiegend weiblich. Das spricht für eine paritätisch besetzte Fachkommission.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Carsten Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch diejenigen, deren Erkrankung mit keiner medizinischen Behandlung mehr bezuigelbar ist, unterstützen wir. So setzt sich die Landesregierung für eine Umsetzung der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung ein. Wir haben derzeit acht

spezialisierte ambulante Palliativteams. Unser Ziel ist, in Kürze die elf Teams zu erreichen,

(Alexander Schweitzer, SPD: Sehr gut!)

die unter Moderation des Landes entstanden sind. Wir werden diesen Moderationsprozess fortführen, und wir unterstützen die Weiterentwicklung der Hospizarbeit;

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

denn auch wenn das Hospiz- und Palliativberatungsgesetz bereits viele weitere Impulse zur Verbesserung der Hospizarbeit und Palliativversorgung enthält, so sind die regelmäßige Information der Bevölkerung und auch das Anschließen von Versorgungsnetzwerken eine Aufgabe, die ausgebaut werden muss.

Liebe Kollegin Thelen, ich kann Ihre Enttäuschung an der Stelle überhaupt nicht nachvollziehen. Im Regierungsentwurf des Haushaltsplans war eine Aufstockung für die Hospizbewegung im Rahmen der Sterbebegleitung von 140.000 Euro auf 200.000 Euro enthalten. Das heißt, wir haben auch hier nachdrücklich unsere Forderung unterstrichen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich begrüße es nachdrücklich, dass der Gesetzgeber in Rheinland-Pfalz hier noch einmal weitere Ressourcen bereitstellt.

Die ambulante Kinderhospizarbeit bietet auch psychosoziale Unterstützung für Familien, in denen ein Kind aufgrund einer unheilbaren Erkrankung oder Behinderung eine begrenzende Lebenserwartung hat. Wir möchten ermöglichen, dass Kinder bis zuletzt ein für sie lebenswertes Leben führen und in vertrauter Umgebung sterben können.

Dennoch gehört auch ein stationäres Angebot zum Versorgungskonzept, da Kinder mit lebensbegrenzenden Erkrankungen und ihre Familien auch entlastende Zeiten brauchen. Deshalb ist es nur konsequent, die Kinderhospizarbeit weiter auszubauen und unterstützende Maßnahmen zu ergreifen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gesund leben zahlt sich aus, vor allem im Alter. Der demografische Wandel ist eine immense gesellschaftliche Herausforderung auch für die Politik. Wir leben länger, wir werden vielfältiger in unserer Gesellschaft und bunter. Die Landesregierung stellt sich diesen Herausforderungen des demografischen Wandels. Wir wollen ihn gestalten.

Ein Schwerpunkt in unserer Demografiestrategie „Zusammenland Rheinland-Pfalz – Gut für Generationen“ ist, die Hilfen für alte und pflegebedürftige Menschen strukturell weiterzuentwickeln.

Ich nenne beispielhaft das neue Modellprojekt Gemeindegewest plus. Ich nenne das Projekt WohnPunkt RLP zum Aufbau von Wohnpflegegemeinschaften. Ich nenne

die Servicestelle Kommunale Pflegestrukturplanung oder auch den landesweiten Beteiligungsprozess „Gut Leben im Alter“. Mit insgesamt 8 Millionen Euro an Fördermitteln für flächendeckende Beratungsstrukturen, ergänzende niedrigschwellige Angebote und für das bürgerschaftliche Engagement im Pflegeumfeld ist Rheinland-Pfalz, liebe Kolleginnen und Kollegen, bundesweites Vorbild.

(Beifall bei der SPD)

Von daher machen auch wir hier Demografiepolitik für alle Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Der Gesetzentwurf zur Weiterentwicklung der Beratungs- und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten hat daher auch eine ganz klare Zielsetzung, und zwar die bewährte Struktur der BeKo-Fachkräfte zu erhalten, sie landesrechtlich mit den Pflegestützpunkten zusammenzuführen und die finanziellen Rahmenbedingungen zu verbessern.

Ja, wir haben in den vergangenen Jahren mit dem Aufbau der 135 Pflegestützpunkten im Land die Pflegeberatung der Pflegekassen mit der etablierten Struktur der Beratungs- und Koordinierungsstellen sinnvoll verknüpft, sodass wir heute eine Pflegeberatung haben, die flächendeckend im ganzen Land vorhanden ist.

Nachdem wir in den letzten Jahren gute Erfahrungen mit der Zusammenführung von Pflegeberatung und BeKo-Arbeit gemacht haben, passen wir nun auch das Landesrecht entsprechend an. Die Förderung durch das Land wird erhöht, und wir verschaffen mehr Planungssicherheit für die Fachkräfte und deren Träger.

(Beifall bei der SPD)

Die Regelung zur Pflegestrukturplanung, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir bewusst nicht neu gefasst; denn dazu wollen wir die notwendigen bundesrechtlichen Regelungen im SGB XI abwarten, die am 1. Januar 2017 in Kraft treten sollen. Aber schon jetzt fördern wir die Entwicklung sozialräumlicher Konzepte, andernorts auch Quartierskonzepte genannt, zum Beispiel durch die Servicestelle für kommunale Pflegestrukturplanung und Sozialraumentwicklung für die Kommunen. Sozialräumliche Versorgungskonzepte unter Einbeziehung der Nachbarschaft werden in Zukunft mit Sicherheit noch bedeutender werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Pflege ist zudem auch ein Baustein unserer Inklusionspolitik. Leben wie alle, mit und für Menschen mit Behinderung. Für mich bedeutet das auch, dass die Grundlagen für ein gemeinsames Leben und Lernen von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung so früh wie nur möglich umgesetzt werden sollen. Deswegen werden die Umwandlung von Förderkindergärten in integrative Kitas und die Inklusion in reguläre Kitas auf freiwilliger Basis auch fortgesetzt.

Ein Schlüssel zur gesellschaftlichen Teilhabe ist vor allem auch die Erwerbsarbeit für Menschen mit Behinderung. Das selbst verdiente Einkommen stärkt das Selbstwertgefühl und vermittelt soziale Zugehörigkeit. Deswegen liegt

mein Fokus auch auf der Stärkung der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Das Budget für Arbeit, die Förderung von Integrationsfirmen ist genau der Schritt in die richtige Richtung, den es weiterzuverfolgen gilt; denn wir machen Inklusionspolitik für alle Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in einem reichen Land wie der Bundesrepublik Deutschland ist Armut nicht hinnehmbar. Hier stimme ich Frau Thelen zu. Armut führt nicht nur materiell zur Ausgrenzung, sondern auch in sozialer, kultureller und politischer Hinsicht. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Viele dieser Ursachen liegen auf Bundesebene. Sie sind nicht von jetzt auf gleich zu bewältigen.

Dennoch nimmt die Landesregierung ihre Verantwortung auf und wahr und arbeitet seit Jahren an der Überwindung dieser Armut. Unsere aktive Arbeitsmarktpolitik, unsere spezifischen Hilfen zugunsten von aufzuwertenden Stadtteilen und unsere präventive Armutsbekämpfung im Hinblick bei der Schuldnerberatung sind ganz deutliche Zeichen dafür, wie intensiv sich die Landesregierung bei der Armutsbekämpfung einsetzt; denn wir machen Sozialpolitik für alle Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich komme zum Schluss. Mit den vorgestellten Schwerpunkten unserer rheinland-pfälzischen Sozialpolitik dokumentieren wir, dass der Sozialhaushalt 2016 für eine innovative, zukunftsweisende, gerechte und solidarische Sozialpolitik zugunsten unserer rheinland-pfälzischen Bürgerinnen und Bürger steht. Auf der Basis des zu verabschiedenden Sozialhaushalts kann Rheinland-Pfalz Solidarität leben und für alle Menschen in Rheinland-Pfalz in sozialer Verantwortung handeln.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass die zweite Beratung des Tagesordnungspunkts 19 „Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur Schaffung tarifreuerer Regelungen“ – Drucksache 16/3762 –, des Tagesordnungspunktes 21 „Landesgesetz über den Vollzug freiheitsentziehender Maßnahmen (Maßregelvollzugsgesetz – MVollzG -)“ – Drucksache 16/5254 – und des Tagesordnungspunktes 22 „Landesgesetz zur Weiterentwicklung der Beratungs- und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten“ – Drucksache 16/5546 – bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen wird.

Es wird vorgeschlagen, Tagesordnungspunkt 20 „...tes Landesgesetz zur Änderung des Landestarifreuegesetzes“, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5929 – an den Sozialpolitischen Ausschuss – federführend – und den Rechtsausschuss zu überweisen. – Ich sehe Zustimmung.

Damit verfahren wir so.

Wir kommen dann zur

**Beratung des Einzelplans 07 – Ministerium für
Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen**

Dazu rufe ich die **Punkte 23 und 24** der Tagesordnung auf:

**Landesgesetz zur Reform gleichstellungsrechtlicher
Vorschriften
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 16/5541 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses für
Gleichstellung und Frauenförderung
– Drucksache 16/5948 –**

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 16/5955 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 16/5963 –**

**Frauenförderung an Hochschulen
Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN – Entschließung –
– Drucksache 16/5958 –**

**Landesgesetz zur Änderung des
Landesaufnahmegesetzes und weiterer Gesetze
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 16/5797 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses für
Integration, Familie, Kinder und Jugend
– Drucksache 16/5949 –**

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 16/5962 –**

Die Fraktionen haben im Ältestenrat eine Grundredezeit von 20 Minuten verabredet.

Für die CDU-Fraktion hat Frau Kollegin Kohnle-Gros das Wort.

Abg. Marlies Kohnle-Gros, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Fachausschuss Integration, Familie, Kinder und Jugend! Ich spreche für die CDU-Landtagsfraktion – Sie werden überrascht sein – nicht als frauenpolitische Sprecherin – deswegen will ich das vorneweg sagen –, sondern in Vertretung meiner erkrankten

Kollegen, nämlich der Kollegin Simone Huth-Haage und des Kollegen Adolf Kessel.

(Carsten Pörksen, SPD: Sie sind
sozusagen die Allzweckwaffe!)

Deswegen gehe ich zunächst auf die ersten vier Arbeitsfelder des Ministeriums ein. Für die Frauenseite wird Frau Kollegin Susanne Ganster etwas sagen. Das hatten wir lange vorbereitet. Ich habe gedacht, ich hätte gar keinen Auftritt. Jetzt habe ich gleich zwei Vertretungen wahrzunehmen. Wir versuchen es. Ich war bei allen Beratungen dabei. Insofern ist das sicher machbar.

Meine Damen und Herren, ich hätte am liebsten auf Frau Bätzing-Lichtenthäler geantwortet und hätte ihr gesagt, dass ihr Frau Ministerin Alt einmal bei Gelegenheit den Zuwanderungs- und Integrationsbericht geben soll, damit sie nachlesen kann, wo immer noch die Probleme vor allem bei Menschen mit Migrationshintergrund in diesem Land liegen. Ich komme vielleicht nachher noch einmal darauf zu sprechen.

Ich wollte ihr noch einen zweiten Punkt mitgeben. Wir haben bei den Haushaltsberatungen ganz unten auf einer Seite ganz kleingedruckt unter „Verschiedenes“ eine Million gefunden.

(Vizepräsident Dr. Braun übernimmt den
Vorsitz)

Deshalb gab es die Frage, für was diese Million geplant ist. Es hat sich herausgestellt, dass sie für die Weiterentwicklung der Inklusion in Kindertagesstätten geplant ist. Mehr konnten die Ministerin und ihre Sachreferentin noch nicht dazu sagen. Jetzt hat Frau Ministerin Bätzing-Lichtenthäler davon gesprochen, dass sie das auch macht. Vielleicht stimmen Sie sich einmal ab, wer zuständig ist und was man mit dem vielen Geld sinnvollerweise anstellt.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, ich will noch einmal auf unseren Ausschuss zu sprechen kommen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Konrad, ist anwesend. Frau Kollegin Ruth Leppla führt den Frauenausschuss. Ich glaube, man kann am Anfang dieser Debatte sagen, dass beide Ausschüsse, weil sie die ganzen gesellschaftspolitischen Themen, die uns in Rheinland-Pfalz berühren, bearbeiten, sehr gute Ausschüsse sind und wir sehr gut miteinander arbeiten.

Jeder weiß, woher der andere kommt und welche ideologischen und traditionellen Bezüge man zu einzelnen Themen hat. Insgesamt sind das Ausschüsse, in denen auch für die Mitglieder qualitativ mit dem Ministerium und den anderen, die uns als Sachverständige zur Verfügung stehen, viel geleistet wird. Das will ich ausdrücklich betonen.

(Beifall der CDU und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Wir sind damit in Themen hineingewachsen, die vor fünf Jahren noch gar nicht auf dem Tisch lagen. Ich denke dabei zum Beispiel an die Flüchtlingsproblematik. Das haben wir Stück für Stück absorbiert. Wir haben uns damit aus-

einandergesetzt.

Das ist auch ein Thema – das will ich ausdrücklich sagen –, das wir gern als CDU so gesehen haben. Sie haben uns heftig dafür kritisiert, dass wir im Land die Flüchtlingskonferenzen abgehalten haben. Es war eigentlich das parlamentarische Instrument der Enquete-Kommission, das wir eingesetzt haben.

Wir haben uns nämlich mit eigenen Kräften, aber auch mit Sachverständigen dieser neuen Problematik der Flüchtlingspolitik angenommen, Dinge erarbeitet und anderen Menschen die Möglichkeit gegeben, Themen vorzutragen und Lösungsansätze zum Tragen zu bringen. Ich denke, das muss man einfach noch einmal sagen.

(Beifall bei der CDU –
Julia Klöckner, CDU: Sehr gut!)

Schade, dass nicht alle mitgewirkt haben. Jedenfalls war das von uns so gedacht. Der Erfolg von vier solchen Konferenzen in einem Jahr gibt uns ein Stück recht.

Wir haben vor ein paar Wochen versucht, Sie dafür zu gewinnen, dass Sie mit uns einen Ad-hoc-Ausschuss zur Flüchtlingsproblematik gründen. Leider ist uns das nicht gelungen. Sie waren nicht dazu bereit.

Ich glaube, es hätte Sinn gemacht, wenn sich die Kolleginnen und Kollegen, die sich mit diesen Themen von der Inneren Sicherheit über Soziales, Bildung und Gesundheit beschäftigen, regelmäßig in kurzen Abständen getroffen und gemeinsam versucht hätten, die Themen auf den Tisch zu legen und miteinander zu bearbeiten. Das war nicht möglich.

Uns Parlamentarierinnen ist es gelungen – ich spreche für beide Ausschüsse –, nach außen – ich spreche vor allem für die Frauenpolitikerinnen; dankenswerterweise sind auch Männer dabei; unser Vizepräsident ist der stellvertretende Ausschussvorsitzende –

(Carsten Pörksen, SPD: In dieser Aufgabe
geht ihr richtig auf!)

ein gutes Renommee zu erarbeiten. Ich darf unsere Bemühungen zur Prostitutionssituation in Rheinland-Pfalz oder die Heimkinderentschädigung, aber auch die Themen um die Kindertagespflege und die Kindertagesstätten nennen. Es war mir wichtig, das zu sagen.

Ich fange einmal mit dem ersten Buchstaben des Ministeriums an, nämlich dem „I“ für Integration. Natürlich beschäftigen uns jetzt die Haushaltsanträge, die die Regierungsfaktionen im Nachgang noch gestellt haben. Das sind 50 Seiten von den 200 Seiten, die uns als Drucksache vorliegen.

Es geht um die Frage der Situation von Flüchtlingen und asylbegehrenden Menschen, die nach Rheinland-Pfalz kommen, weil sie hier Sicherheit oder auch Unterschlupf suchen und in ihren Heimatländern nicht das vorfinden, was sie sich vielleicht selbst vorstellen.

Wir haben lange über die Inhalte diskutiert. Ich will das nicht noch einmal wiederholen. Ich will aber sagen, dass

die Haushaltsanträge, die die Regierungsfaktionen nachgeschoben haben, ganz viel Geld umfassen. Es sind noch einmal 178 Millionen Euro Bundesgeld – das muss man betonen –, die neu über die verschiedenen Arbeitsfelder verteilt werden. Wir werden auch diesen Bereich wieder mittragen, wie wir auch letztes Jahr beim Nachtrag und bei anderen Situationen die Finanzierung dieser Aufgabe mitgetragen haben. Das ist gar keine Frage.

(Beifall der CDU, des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN und des Abg. Carsten Pörksen,
SPD)

Meine Damen und Herren, ich will ganz deutlich sagen, dass eine solche Herausforderung auch in der Landesregierung Personalstellen und Sachkosten erfordert. Eigentlich braucht man gar nicht darüber zu reden, dass man vor allem die Kommunen, die die Hauptaufgabe zusammen mit den Ehrenamtlichen vor Ort stemmen, mit Finanzmitteln ausstatten muss. Das ist selbstverständlich. Deswegen werden wir an dieser Stelle unsere Zustimmung geben.

Wir wollen trotzdem nicht verschweigen, dass es im Laufe des Jahres und vielleicht auch noch in Zukunft nicht immer ganz reibungslos gelaufen ist und es vor Ort viele Probleme gegeben hat, bis hin zu unsäglichen Brandattacken. Das fasst man überhaupt nicht in unserem Land. Aber das gibt es auch hier. Man muss aber sagen, dass das Ministerium, die Landesregierung und auch die Staatskanzlei dazugelernt und neue Strukturen aufgebaut haben. Vielleicht war es notwendig, dass man diese Unterstützung gegeben hat.

Wir haben mehrfach darüber gesprochen, ob das Integrationsministerium die richtige Stelle war, um dieses Problem zu handhaben. In anderen Bundesländern – das wissen Sie – machen das die Innenministerien. Es ist jetzt eben so. Dann muss man sich an der Stelle, wenn es um den Haushalt geht, mit dieser Selbstverständlichkeit abfinden.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich an der Stelle auf das Landesaufnahmegesetz, das zur Beratung mit vorgelegt worden ist, eingehen. Es hat gestern schon auch bei Ihnen, Frau Ministerpräsidentin, eine Rolle gespielt. Ich will einfach nur noch einmal sagen, dass dieser Gesetzentwurf eine Vorgeschichte hat.

Die Kommunen haben sich lange öffentlich und sicher auch bei allen Fraktionen darüber beklagt, dass sie diese finanzielle Last, die durch die hohen Flüchtlingszahlen auf sie zugekommen ist, quasi allein stemmen müssen und das Land nicht bereit war, den Betrag, der jetzt im Gesetz steht, nämlich 513 Euro pro Flüchtling und Monat, aufzustoßen.

Das wurde erst anders, als man durch Verhandlungen mit dem Bund erreicht hat, dass dieser 670 Euro für diese Aufgabe pro Flüchtling und Monat übernimmt. Es steht nicht dabei, ob in der Kommune oder in der Erstaufnahmeeinrichtung. Wir haben uns zusammen mit den Kommunen vorgestellt, dass das Land diese Mittel praktisch auf das drauf setzt, was die Kommunen sowieso nach dem Landesaufnahmegesetz schon bekommen.

Das haben Sie nicht gemacht. Sie sagen auch jetzt wieder – so steht es auch im Gesetz –, dass Sie die verpflichtende Aufgabe bei den Kommunen sehen. Das ist eine Pflichtaufgabe der Selbstverwaltung. Deswegen wollen Sie einen bestimmten Betrag, der in dieser Bewältigung der Aufgabe steckt, bei den Kommunen belassen.

Frau Ministerpräsidentin, Sie haben gestern gesagt, das wäre alles so ausgehandelt und wäre so in Ordnung. Ich will nur noch einmal darauf hinweisen, dass es in der Tat ein Schreiben an uns als Ausschuss, in dem wir dieses Gesetz beraten haben, gibt, in dem noch einmal ausdrücklich die Haltung der kommunalen Spitzenverbände, und zwar aller drei, steht, nämlich dass man trotz der Vereinbarung, die jetzt getroffen worden ist und die mit dem Gesetzentwurf zum Landesaufnahmegesetz Gesetz wird, auf der Forderung nach Vollkostenerstattung bestehen will.

Wenn ich das noch um das erweiteren, was auf dem Landkreistag, auf dem Sie auch noch einmal zu dem Thema gesprochen haben, dargestellt worden ist, ist es einfach so, dass die Kommunen sagen – übrigens über alle Parteigrenzen hinweg –: Die großen Aufgaben werden noch einmal kommen, wenn die Integration dann tatsächlich von der Kita bis zur – ich sage jetzt einmal – Gesundheitskarte organisiert werden muss. – Die Kommunen bestehen öffentlich und auch in ihren Stellungnahmen darauf, dass das nicht aus dem Auge verloren wird und man auch da noch einmal auf die Bedürfnisse zurückkommen muss.

(Beifall der CDU)

Nichtsdestotrotz wird die CDU-Fraktion diesem Gesetzentwurf zustimmen, weil Sie tatsächlich ein Stück weit in der Vereinbarung mit den Kommunen auf die Kommunen zugegangen sind. Natürlich haben wir auch zur Kenntnis genommen, dass es nicht nur die 670 Euro sind, sondern auch eine Vereinbarung für geduldete Menschen getroffen wurde und auch an anderer Stelle noch einmal nachgelegt wird, sodass jetzt tatsächlich Geld fließt. Ich sage Ihnen nur: Wir werden natürlich genau verfolgen, ob das Geld auch tatsächlich so fließen wird

(Beifall der CDU)

– wenigstens das, was jetzt gesetzlich festgelegt ist – und ob alle zufrieden sind.

Wir haben da unsere Erfahrungen. Deshalb denke ich, macht das großen Sinn.

(Carsten Pörksen, SPD: Na, na, na!)

Ich glaube, Anke Beilstein weiß, was sie heute Morgen dazu gesagt hat.

Die Frage wird sich also stellen. Ob man jetzt schon, wie das manche tun, auf Bundesebene darüber reden sollte, eine Gemeinschaftsaufgabe nach Artikel 91 a Grundgesetz einzuführen, muss man einmal sehen. Ich bin da eher etwas zurückhaltend, aber das sage ich jetzt nur für mich. Früher hat man sich gegen Gemeinschaftsaufgaben ausgesprochen, aber jetzt sollen sie wieder kommen. Aber gut.

Die Kommunen verlangen auch – das will ich der Vollständigkeit halber noch sagen –, dass das Land darüber nachdenken soll, dass es ein Rückführungsmanagement einführt. Über die Frage freiwillige Rückkehr oder Abschiebung hinaus soll da eine gewisse Organisationsebene entstehen.

Ein interessanter Gedanke, der mir auch wichtig erscheint, ist, dass für die beschiedenen Flüchtlinge dann, wenn sie tatsächlich den Gemeinden zugewiesen sind, für eine gewisse Zeit eine Residenzpflicht besteht, damit nicht jeder irgendwo hingehet und man gar nicht mehr weiß, wer wohin gehört und wie das alles gehen soll.

Dann muss natürlich auch – Frau Ministerin Alt, das haben Sie uns in der zurückliegenden Ausschusssitzung gesagt – die Zeit, die die Ankommenden in den Erstaufnahmeeinrichtungen verbleiben, verlängert werden. Wir sind immer noch bei sechs bis acht Wochen. Von drei Monaten oder so ist also noch lange keine Rede. Auch daran muss noch gearbeitet werden, aber ich gestehe zu, jetzt ging es erst einmal um die Menge und um eine Unterkunft für den Winter. Es scheint so zu sein, dass die Zelte zwar noch stehenbleiben, aber vielleicht nicht mehr in dem Maße genutzt werden müssen. Das ist aber eine wichtige Aufgabe. Daher soll das jetzt zuerst einmal passieren. Es muss aber das Ziel sein, dass tatsächlich ein längerer Aufenthalt in diesen Einrichtungen möglich ist.

(Beifall der CDU)

Ich will etwas zur Familie sagen. Wenn Frau Huth-Haage anwesend wäre, würde sie sehr intensiv auf diesen Bereich eingehen, weil sie sich sehr stark darum kümmert. Ich will aber sagen, wir haben dazu einen Entschließungsantrag eingebracht. Ich darf darauf verweisen, dass die Inhalte dort natürlich auch unsere Programmatik im Land ist. Vor dem Hintergrund der bundesweiten Diskussion erscheint es mir wichtig, einen Satz zu sagen. Wenn ich den SPD-Bundesparteitag mit unserem CDU-Bundesparteitag vergleiche, dann sieht man schon, wie weit es auseinander geht. Die einen wollen das Ehegattensplitting abschaffen, und zwar ganz abschaffen, und den Kindergeldbeitrag für bestimmte Gruppen absenken, während wir das Ehegattensplitting zu einem Familiensplitting ausbauen wollen.

(Beifall der CDU)

Es ist mir wichtig, das an der Stelle noch einmal zu sagen, sodass Sie sehen, dass es da durchaus auch Unterschiede gibt, die sich nachher in konkreter Politik bemerkbar machen.

Zu den Kindern: Bei den Kindern muss man, glaube ich, an der Stelle die Kindertagesstätten noch einmal erwähnen. Auch hier kommt man nicht umhin, noch einmal an die Kommunen im Land und an diejenigen zu denken, die diesen Ausbau auch für kleine und kleinste Kinder mitgetragen haben. Auch da haben wir immer wieder darüber diskutiert – das war im Ausschuss ein ganz wesentliches Thema –, wie es denn um die Finanzierung vonseiten des Landes für die Kommunen steht. Auch da hat erst dann, als der Bund tatsächlich mit nennenswerten Beträgen eingesprungen hat, eine Bewegung stattgefunden, sodass man da eine Entlastung schaffen konnte, aber auch da

gibt es jetzt in den Verlautbarungen der kommunalen Spitzenverbände noch einmal Hinweise auf den kommunalen Finanzausgleich. Ich will das nur noch einmal sagen, damit das jedem ein Stück weit bewusst ist. Der kommunale Finanzausgleich beinhaltet allein 400 Millionen Euro für die Personalkosten der Kindertagesstätten. Das stellt eine Belastung von 30 % dar. Da gibt es auch das Ansinnen, das irgendwann einmal herauszunehmen, um den Kommunen dann die Möglichkeit zu geben, für freie Aufgaben etwas zu tun.

Wir hatten natürlich auch die Diskussion und die Klageverfahren, bei denen es darum ging, ob tatsächlich alles seine Ordnung hat. Sie haben rückwirkend – vergangenes Jahr oder dieses Jahr – 25 Millionen Euro für die alten Investitionskosten nachgeschoben. Das ist ein Ansatz und in der Sache sicher richtig gewesen, aber die Kommunen sagen, das sei noch nicht ausreichend. Das will ich an der Stelle festhalten.

(Beifall der CDU)

Ein weiterer Punkt sind die Jugendlichen. Das passt eigentlich auch zur Familie. Das ist in den vergangenen Monaten ein Schwerpunkt gewesen, über den wir oft gesprochen haben. Frau Ministerin, Sie haben zum Teil – das hat uns doch sehr verwundert – Haushaltsansätze, die vor zwei Jahren beschlossen worden sind, im Laufe des Haushaltsvollzugs einfach nicht ausgeführt. Sie haben den Betroffenen, unter anderem den Jugendherbergen, aber auch verschiedenen familienunterstützenden Organisationen, Gelder, die schon im Haushalt standen, nicht gegeben. Das hat wirklich geschmerzt. Das hat bei Familien, die nur unter prekären Umständen zum Beispiel ihre Kinder mit in Urlaub nehmen können oder sich überhaupt etwas gönnen können, wirklich große Verwunderung oder auch Entsetzen ausgelöst. Ich muss sagen, auch wenn man sparen muss und natürlich gerade die Flüchtlinge viel Geld aus Ihrem Ministerium brauchen, war das sicher kein guter Ansatz.

Sie haben das jetzt wieder ein Stück weit verändert.

(Beifall der Abg. Hedi Thelen, CDU)

– Ja, vielen Dank.

Es steht wieder an verschiedenen Stellen etwas drin. Wir hoffen, dass das auch tatsächlich so gemeint ist, wie das jetzt aussieht, und Sie das unterstützen. Frau Lemke, gestern ging es um den Tourismus und die Übernachtungszahlen. Wissen Sie eigentlich, wo die ganz guten Zahlen immer wieder herkommen? – Aus den Jugendherbergen.

(Alexander Schweitzer, SPD: Das ist richtig!
Das stimmt!)

– Danke schön, das ist so.

Wenn eine neue aufgemacht wird – wir haben zahlreiche sehr gut sanierte, Kaub oder andere und jetzt Leutesdorf –, –

(Staatsminister Roger Lewentz: Ich weiß
das doch!)

– Ich bin im Verwaltungsrat. Deshalb muss ich das sagen.

– – steigen eben auch die Übernachtungszahlen. Die sind auch für Familien, die sich sonst keinen Urlaub mit ihren Kindern gönnen könnten.

(Alexander Schweitzer, SPD: Das ist aber
auch kein Streitpunkt!)

– Nein, ich will nur sagen, sie hat in diesem Jahr die Mittel nicht ausbezahlt. Wir haben null bekommen. Keine kleinen Investitionsförderungen und nichts mehr.

(Staatsminister Roger Lewentz: Wir fördern
die Jugendherbergen sehr hoch. Die
Landesregierung fördert! –

– Es geht jetzt um die Familie. Ich spreche jetzt nicht über die Investitionen von Kommunen.

(Alexander Schweitzer, SPD: Wir haben
tolle Jugendherbergen! Von wem werden
die denn unterstützt?)

– Beim Bau, aber nicht bei der Belegung. Nein, das gibt es jetzt nicht mehr.

Passen Sie auf, ich kläre Sie einmal auf. Herr Kollege Wansch kann das aber genauso gut wie ich. Ich will einfach nur sagen, dass wir das so sehen.

(Beifall der CDU)

Das war im Grunde genommen das, was der Haushalt abbildet, wenn ich die Frauen außen vor lasse, weil Susanne Ganster dazu etwas sagen wird. Ich habe gesagt, was uns über die Legislaturperiode hinweg in diesem Bereich bewegt hat und was im Haushalt mehr oder weniger abgebildet ist – ich habe es an der jeweiligen Stelle gesagt –, aber die Herausforderungen werden ganz sicher bleiben. Wir werden dann sicher auch noch über andere Dinge sprechen müssen.

Noch ein Satz zum Zuwanderungs- und Integrationsbericht und zu den Herausforderungen, die sich uns mit den Menschen, die zu uns kommen – da ist Frau Bätzing-Lichtenthäler vielleicht ein bisschen arg optimistisch –, stellen. Diejenigen, die schon lange da sind und in den vergangenen Jahren zugewandert sind, haben noch lange nicht den Anschluss gefunden, auch nicht in Rheinland-Pfalz. Weder schulisch noch beruflich noch mit den Familien noch an sonstigen Stellen. Auch nicht bei der Rente und bei der Frage, ob man arm ist oder ob man sein Leben gut gestalten kann. Große Herausforderungen liegen da vor uns. Ich hoffe, wir können das gut gestalten.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Für die SPD-Fraktion hat Frau Abgeordnete Sahler-Fesel das Wort.

Abg. Ingeborg Sahler-Fesel, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan 07 bildet mit den Bereichen Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen große und intensive Kostenblöcke ab. Bei all den großen finanziellen Herausforderungen gerade im Bereich der Flüchtlingspolitik ist es gelungen, die nötigen Finanzmittel einzustellen, ohne Verschiebungen in den Schwerpunkten vorzunehmen. Das heißt, insbesondere die Gelder im Bereich Flüchtlinge gehen nicht zulasten irgendeines anderen Bereichs. Es kann also niemand behaupten, wegen der hohen finanziellen Mittel im Bereich der Flüchtlingspolitik ist da oder da oder da gekürzt worden. Es war uns ganz besonders wichtig, dass Neiddiskussionen und solche Dinge gar nicht in unserem Haushalt vorkommen können.

Frau Kohnle-Gros, ich bedanke mich ausdrücklich für Ihre freundlichen Worte zu der sehr guten Ausschussarbeit und zum sehr guten Miteinander. Das sehen wir genauso. Das hat sich dann aber ein kleines bisschen damit gebissen, dass Sie, glaube ich, das Ministerium doch nicht wollen. Ich muss aber sagen, es hat sich bewahrheitet, dass es gut und richtig war, ein Ministerium zu bilden, das diese Bereiche abbildet, obwohl man natürlich zu Beginn der Legislaturperiode noch nicht wissen konnte, dass gerade der Bereich Flüchtlinge und Asylpolitik ein solcher Schwerpunktbereich wird. Ich bin mir aber sehr sicher, dass uns gerade die Synergieeffekte in diesem Bereich gutgetan haben und für die Arbeit sehr hilfreich waren.

Ich verstehe es nicht so ganz, warum Sie wieder mit den Ad-hoc-Ausschüssen anfangen. Es gab das Angebot, dass wir zusätzliche Sitzungen auch mit den anderen Ministerien, die involviert sind, machen. Wir haben eine Sitzung zusätzlich mit guten und wichtigen Informationen durchgeführt. Bei der zurückliegenden regulären Sitzung wurde vom Vorsitzenden ausdrücklich noch einmal gefragt, ob Bedarf besteht, eine zusätzliche Sitzung durchzuführen. Daraufhin wurde gesagt, nein, es besteht kein Bedarf an einer weiteren Sitzung. Also war es offensichtlich so, dass die Informationen da sind. Das zur Gegendarstellung und zu unserer Sichtweise.

Ich freue mich natürlich, dass die CDU-Fraktion ankündigt, dass sie die Haushaltsansätze und die Änderungen in diesem Bereich sowie auch das Landesaufnahmegesetz mittragen möchte. Ich muss allerdings sagen, bei Ihrem großen Einsatz in Richtung Flüchtlingskonferenzen, oder wie Sie die einzelnen Sachen genannt haben, war ich schon sehr gespannt auf Ihre Asylpolitik und darauf, wie Sie das Ganze mit Geldern unterlegen. Dies insbesondere deshalb, weil Sie zwischendurch wieder darauf hingewiesen haben, die Kommunen hätten da noch mehr gewollt und Sie hätten ihnen da auch noch mehr gegeben. Wie gesagt, auf diese Deckblätter war ich richtig gespannt. Na gut, die Spannung bleibt noch ein bisschen. Dann schauen wir einmal, wie es in der Richtung mit den Haushalten bzw. mit dem Management der Flüchtlingszahlen und mit allen den Herausforderungen, die auf uns zukommen, weitergeht.

Ich möchte allerdings meine Rede mit den Kindern beginnen, nämlich mit der Beitragsfreiheit für die Kita. Dies

insbesondere deshalb, weil die Beitragsfreiheit in der frühkindlichen Bildung für die CDU-Fraktion seit Jahren wohl ein Dorn im Auge ist. Ich kann es Ihnen deshalb in der Wiederholung nicht ersparen, noch einmal herauszustellen, dass die Beitragsfreiheit die Chancengleichheit aller Kinder sichert. Die Beitragsfreiheit entlastet auch den oft schmalen Geldbeutel der Familien. Die Beitragsfreiheit ist mit der SPD-Fraktion – nebenbei bemerkt auch mit den GRÜNEN – nicht verhandelbar. Das einfach noch einmal zur Klarstellung.

Wir sind der Meinung, die für die Beitragsfreiheit in den Haushalt eingestellten rund 122 Millionen Euro, die an die Kommunen zum Ausgleich der wegfallenden Elternbeiträge fließen oder in 2016 fließen werden, sind für uns gut angelegtes Geld.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Kohnle-Gros, werte CDU, deshalb wird es niemand verwundern, dass wir Ihrem Antrag „Mehr Zeit für Kinder“, der als Fazit nur beinhaltet, wir wollen Elternbeiträge einführen und das mit mehr Zeit für Kinder überschreiben – das finde ich schon spannend –, natürlich nicht stattgegeben werden, auch wenn Sie ein bisschen Tricki im Haushalt herum geschafft haben. Sie nehmen auf der einen Seite aus der Beitragsfreiheit 47 Millionen Euro heraus, die Sie dann für andere Bereiche zuweisen, sodass es unter dem Strich scheinbar gleich aussieht. Wer weiß, wie es dann im nächsten Jahr gleich aussehen würde. Das ändert nichts daran, die Familien würden wieder belastet. Wir wollen, dass die Familien entlastet sind und sie Zeit für ihre Kinder haben und nicht noch ein paar Überstunden mehr machen müssen, damit das Geld für die entsprechenden Elternbeiträge hereinkäme.

Diese Zeit gönnen wir dann nämlich den Kindern und den Familien und werden natürlich diesem Antrag auch in dieser Form nicht zustimmen.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass das Land noch weiteres Geld an die Kommunen leitet. Nicht nur die Beitragsfreiheit schlägt zu Buche, sondern auch die Gelder aus dem mit ziemlichen Krachen gescheiterten Betreuungsgeld. Das heißt, mehr als die Hälfte, 48 Millionen Euro, fließen in den Jahren 2016 bis 2018 an die Kommunen. Um es zusammenzufassen, kann man sagen, so hat das Betreuungsgeld doch noch etwas Positives bewirkt. Das Land bekommt Geld. Die Kommunen bekommen Geld zur Verbesserung im Bereich der Kitas, womit übrigens sogar ein Punkt Ihres zweiten Antrags erfüllt wird, in dem Sie da etwas blumig umschreiben: Respekt und Wahlfreiheit als Merkmale einer modernen Familienpolitik. – Da fordern Sie zum Beispiel, dass die Vielfalt der öffentlichen Betreuungsangebote gefördert wird. Dieses zusätzliche Geld fließt speziell in den Kita-Bereich. Da werden die Kommunen mit Sicherheit die Gelder entsprechend anlegen und verwenden.

Ansonsten ist dieser Antrag leider auch nicht mit Geld unterlegt. Aber man hat geschafft, zumindest einmal in den Forderungen im vorderen Teil wenigstens das Landeserziehungsgeld hineinzuschreiben, damit es nicht ganz untergeht, nachdem es ursprünglich einmal intensivst ge-

fordert war.

Damit auch meine Kollegin für den Frauenbereich noch an die Reihe kommt, möchte ich auf einen weiteren Schwerpunkt eingehen, natürlich das Landeshaushaltungsgesetz. Wir sind mehr als froh, dass aller Querschüsse aus der CDU-Fraktion zum Trotz – kann man schon sagen – der Landesregierung und den kommunalen Spitzenverbänden ein Kompromiss über die Verteilung der zusätzlichen Bundesgelder gelungen ist. Das finden wir absolut toll und freuen uns sehr darüber; denn man kann immer mehr wünschen. Man wäre auch dumm, wenn man es nicht tut. Aber ein Kompromiss bedeutet, dass beide Seiten damit leben können.

Für diese ganze Geschichte werden 183,3 Millionen Euro mehr in den Haushalt eingestellt. Vorher waren es schon 165 Millionen Euro. Die Folge dieser sehr kurzfristig gelungenen Vereinbarung war aber dann, dass die Kämmerer in den Kommunen ihre kommunalen Einnahmen um Millionen in den positiven Bereich verändern durften.

Nebenbei, da es ja nicht reicht, wie Sie meinen, Frau Kohnle-Gros, im Kreis Trier-Saarburg ist der Bereich des Produktes Asyl von einem Millionen-Minusbetrag auf einen Betrag von rund 74.000 Euro im Plus gelandet, und das mit dieser Geschichte der Pauschalen, die hier erstattet werden, wobei ich auch noch darauf hinweisen möchte, dass der Bund die 670 Euro Pauschale monatlich pro Person ab 1. Januar 2016 nur für 5,5 Monate zahlt, da er davon ausgeht, dass die Verfahren im Schnitt dann erledigt sein werden. Das Land zahlt die 848 Euro, also die alten 513 Euro plus halbe-halbe aus der Pauschale, für die Dauer des Verfahrens unabhängig davon, wie lange das Verfahren dauert. Das ist in Einzelfällen wesentlich länger als die 5,5 Monate.

Nicht zu vergessen ist, das Land zahlt auch dann, wenn die Verfahren abgeschlossen sind. Wenn sie positiv abgeschlossen sind, haben wir dann die Sozialgesetzgebung. Aber wenn die Verfahren mit einer Ablehnung abgeschlossen sind, zahlt das Land für die Geduldeten eine jährliche Pauschale von 35 Millionen Euro. Für diese 35 Millionen Euro, die jährlich gezahlt werden, haben es die Landkreise in der Hand. Sie sprachen eben von Rückführungsmanagement. Die Landkreise und die Städte haben es hier in der Hand, hier in dem Rückführungsmanagement gut und aktiv zu werden und dann entsprechend mehr Gelder zu requirieren.

Wenn ich sehe, dass in der letzten Woche auch wiederum im Landkreis Trier-Saarburg Landrat Schartz zugeben musste, dass seine Ausländerbehörde ganze zwei Abschiebungen und 120 Rückführungen im Jahr 2015 durchgeführt hat, dann kann ich nur sagen, dieses Verhältnis von Abschiebung zu Rückführung finde ich absolut Spitze. Die zwei Abschiebungen hätte man auch noch sein lassen können und hätte eine Rückführung daraus machen können.

Das ändert aber nichts daran, dass in der Gesamtperspektive bei den Rückgeführten im Land Rheinland-Pfalz der Kreis Trier-Saarburg ganz, ganz deutlich nachhinkt und hier entsprechend seine Anstrengungen sehr wohl verstärken muss, insbesondere weil auch gerade über den

Bereich der AfAs hier Personal verstärkt wird, das auch vonseiten des Landes bezahlt wird. Man sieht also, auch da, wo CDU-Politiker in kommunaler Verantwortung stehen, ist die reine Lehre aus der CDU-Landtagsfraktion nicht mehr anwendbar, sondern es wird dann sehr pragmatisch und anders gehandelt, als man das hier meint sagen zu müssen. Also so viel dann zu Wasser predigen und zu Wein trinken.

Ich möchte hier an der Stelle einfach noch einmal zusammenfassend sagen, damit es nicht verloren geht, der Einzelplan 07 bildet die Herausforderungen in der jetzigen Zeit ab. Noch einmal: Sie haben gesagt, Sie werden dem auch zustimmen. Er ist solide finanziert, und trotz aller Anstrengung und trotz aller Millionen, die in diesen Haushalt hineingesteckt werden, geht das Land weiter auf seinem Weg in die Konsolidierung. Das zeigt, wie gut der Haushalt insgesamt aufgestellt ist.

Ich möchte aber auch noch zum Jugendbereich etwas sagen, da Sie es eben angesprochen haben. Sie sprachen davon, dass in diesem Jahr Ansätze aufgegeben worden wären. Im Vollzug des Haushaltes sind gewisse Gelder gesperrt oder nicht gezahlt worden. Das ist zwar richtig, ich verstehe nur eines nicht.

Wenn Sie gerade klagen, dass im Haushaltsvollzug bei den familienfördernden Maßnahmen gespart wurde, gleichzeitig aber ein Deckblatt vorlegen, dass im Bereich kinderfreundliches Rheinland-Pfalz bei einem Ansatz von 641.800 insgesamt 308.700 Euro gestrichen werden sollen, verwundert mich doch jetzt dieser Redebeitrag etwas. Das beißt sich nämlich schon ein bisschen, weil Sie jetzt genau in dem Bereich selbst fast die Hälfte, also 48 % des eingesetzten Geldes, einsparen wollen, obwohl Sie auf der anderen Seite sagen, Sie finden das gar nicht okay, dass das Ministerium im Haushaltsvollzug an der einen oder anderen Stelle eingespart hat.

So viel zu dem, was man fordert und schreibt, und dem, was man dann doch beklagt in Richtung dessen, was das Land macht. Ich freue mich auf die weitere Beratung, auf die Abstimmung und auf die Umsetzung. Ich darf dann meiner Kollegin das Feld überlassen.

Schönen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Für die SPD-Fraktion spricht Frau Abgeordnete Elsner.

(Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Die SPD war eben!)

– Wenn nicht, dann spricht für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Abgeordnete Spiegel.

Abg. Anne Spiegel, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerechtigkeit erhöht ein Volk. Die Bereiche Integration, Kinder, Familie, Jugend und Frauen im Ministerium und

im Einzelplan 07 haben sich zum Ziel gesetzt – ich denke, das wird mit dem vorliegenden Haushalt deutlich –, dass es gilt, den Menschen, die als Flüchtlinge zu uns kommen, den Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Gesellschaft, den Frauen, den Familien, den Kindern, den jungen Menschen auch ein großes Stück mehr Gerechtigkeit zu geben und zuteil werden zu lassen.

Dieses Ministerium hat es sich zum Ziel gesetzt, die Teilhabechancen von Kindern, Familien, jungen Menschen, aber auch Frauen zu verbessern und Diskriminierungen und Benachteiligungen abzubauen. Ich denke, das ist ein wichtiges Ziel. Da möchte ich Ministerin Irene Alt, Staatssekretärin Margit Gottstein, den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Ministerium, aber auch in allen anderen Bereichen des Landes, die genau mit diesem Ziel arbeiten, herzlich danken. Ich möchte auch den Erzieherinnen und Erziehern an den Kindertagesstätten hier in Rheinland-Pfalz danken, weil ich denke, es ist ein wichtiges Ziel, das hier verfolgt wird.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und de SPD)

Meine Damen und Herren, von meinen Vorrednerinnen wurde schon angesprochen, die Integrations- und die Flüchtlingspolitik – insbesondere die Flüchtlingspolitik – bilden einen großen Schwerpunkt des vorliegenden Haushalts. Das tut es natürlich völlig zu Recht. Wenn wir uns die Zahlen noch einmal vor Augen halten, dass wir 2011 mit einer Erstaufnahmeeinrichtung in Trier gestartet sind, die eine Kapazität von 700 Plätzen hatte, und jetzt etwa 30 Erstaufnahmeeinrichtungen bzw. Außenstellen davon im ganzen Land mit etwa 16.000 Plätzen haben – und der Ausbau geht weiter voran –, dann zeigt das einfach, welche Dimension und welchen Raum dieses Thema eingenommen hat.

Ich glaube, ein wichtiger Punkt ist sicherlich, dass wir die Menschen, die zu uns nach Rheinland-Pfalz kommen, hier gut aufnehmen können. Aber ein weiterer Punkt – das möchte ich betonen – ist, dass die Menschen hier auch eine gute Chance auf Integration in dieser Gesellschaft erfahren, eine gute Chance auf Teilhabemöglichkeiten in dieser Gesellschaft erfahren. Auch das spiegelt sich im vorliegenden Haushaltsentwurf wider, meine Damen und Herren.

Integration ist für uns eine ganz wichtige Zukunftsherausforderung. Integration darf nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen. Ich möchte vor allen Dingen zwei Punkte bzw. zwei Fehler aufzählen, die die Integrationspolitik nicht machen darf. Zum einen denke ich, wir haben damals, als die vielen Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter zu uns kamen, auch gelernt. Es wurden auch Fehler gemacht. Man hatte lange Zeit, viel zu lange, die Schere im Kopf nach dem Motto: Die gehen ja dann auch bald wieder.

Das war falsch. Man hätte von vornherein diese Gruppe als Menschen empfangen müssen, die hier Wurzeln schlagen, eine neue Heimat aufbauen und eine neue Heimat finden und damit ein selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft sind. Diesen Fehler dürfen wir jetzt in unseren Integrationsbemühungen nicht wiederholen, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Ein anderer Punkt ist aber auch die Frage, wie ein gutes Integrationskonzept aussehen kann. Da ist meines Erachtens ein weiterer Fehler zu meinen, dass man Integration per Anordnung unter Zwang mit dem Holzhammer verordnen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist unseres Erachtens nicht zielführend. Das ist auch nicht das, was mit dem Integrationskonzept, das das Integrationsministerium vorgelegt hat, beabsichtigt wird. Es wird nicht funktionieren, diesen Menschen unter Zwang anzudrohen, dass sie sich gefälligst zu integrieren haben, sondern Integration ist ein Prozess. Es ist etwas, was nicht über Nacht geschehen kann, was Anstrengungen von allen Seiten bedarf.

Wenn man mit den Menschen, die hier zu uns nach Rheinland-Pfalz kommen, im Gespräch ist, wenn man ihnen die Hand reicht, dann stellt man vor allen Dingen eines fest: Diese Menschen sind hoch motiviert, sich in unsere Gesellschaft zu integrieren. Sie sind hoch motiviert, Sprachkurse zu besuchen, hier arbeiten zu können, hier Wurzeln schlagen zu können, dass ihre Kinder in die Kindertagesstätten und in die Schulen gehen können, eine Ausbildung ergreifen können und sie hier eine neue Heimat finden können. Wir als Politik müssen dafür die Rahmenbedingungen schaffen, damit es möglich ist, dass diese Menschen hier eine neue Heimat finden; denn es ist genug Heimat für alle da an dieser Stelle.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und vereinzelt bei der SPD)

Es wurde schon das Landesaufnahmegesetz angesprochen. Sicherlich kosten die Bemühungen der Aufnahme und der Integration von Flüchtlingen und Asylbewerberinnen und -bewerbern Geld. Das kostet alle politischen Ebenen Geld. Ich glaube, dass eine sehr gute Einigung mit den kommunalen Spitzenverbänden gefunden wurde, die sich auch im Landesaufnahmegesetz niederschlägt. Ich finde es gut, dass wir hier mit großer Einigkeit auch diesen Schritt im Parlament vollziehen werden zu sagen, ja, wir wollen die Kommunen mit 848 Euro pro Monat bei der Herausforderung der Unterkunft für die Flüchtlinge unterstützen.

Ich glaube aber, dass wir gerade im Bereich der Integration und im Bereich der Flüchtlinge nicht nachlassen dürfen mit unseren Bemühungen. Auch das schlägt sich im Haushalt nieder. Wir ziehen es durch die ganzen verschiedenen Bereiche durch. Wer die Plenardebatten in den letzten Stunden und gestern in den anderen Einzelplänen verfolgt hat, es zieht sich ja wie ein roter Faden auch durch die andere Ministerien. Wir sind davon überzeugt, dass uns Integration nur dann gelingen kann, wenn sich die Integrationsbemühungen wie ein roter Faden mit vielen verschiedenen einzelnen Maßnahmen und Programmen durch die Einzelpläne ziehen: im Bereich des Arbeitsmarktes, im Bereich der Sozialpolitik, im Bereich der Gesundheitspolitik, im Bereich der sozialen Wohnraumförderung usw.

Ich glaube, dass dies eine große Herausforderung ist, die wir aber sehr gut angegangen sind und die mit den einzel-

nen Deckblättern, die jetzt noch zusätzlich auf den Weg gebracht wurden, einen sehr guten Boden bereiten, um diese Integrationsmaßnahmen wirklich gewinnbringend für alle Menschen in dieser Gesellschaft umsetzen zu können, meine Damen und Herren.

Ich möchte gern einen Satz zu dem sagen, was gestern und heute angesprochen wurde. Es ist leider auch die Schattenseite von Menschen, die versuchen, auf dem Rücken der Flüchtlinge rechtspopulistische und rechts-extremistische Politik zu betreiben. Wir müssen diesen antimoralischen Potenzen hemmend entgegenreten.

(Vereinzelt Beifall bei dem BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Das habe ich mir nicht selbst ausgedacht, das ist von Schopenhauer. Wir müssen diesen antimoralischen Potenzen ganz klar entgegenreten. Ich glaube, gerade an dieser Stelle zeigt sich, dass das, was wir hier mit dem Integrationskonzept vorlegen, schlüssig ist; denn wie genau können wir das tun.

Wir können es tun, indem diese Menschen ein selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft werden, indem die Flüchtlingskinder selbstverständlich in die Kindertagesstätten und in die Schulen kommen. In dem Moment, in dem junge Menschen auch ganz selbstverständlich mit den jungen Flüchtlingen zu tun haben, stellen sie fest – das erfahre ich in meiner Arbeit immer wieder –, es sind Menschen wie du und ich. Das baut die Scheren im Kopf ab. Deswegen sind die Maßnahmen, die wir vorlegen, an dieser Stelle auch so wichtig.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Lassen Sie mich aber auch zu einem anderen Thema sprechen, das mir persönlich ein wichtiges Anliegen ist. Da möchte ich meinen beiden Vorrednerinnen recht geben. Nicht nur die Arbeit im Integrationsausschuss ist von Sachlichkeit, Konstruktivität und guter Zusammenarbeit über alle Fraktionen hinweg geprägt, auch die Arbeit im Frauenausschuss ist hiervon geprägt, was mich ganz besonders freut; denn – man darf sich da nichts vormachen – ich glaube, bis zum Erreichen der vollständigen Gleichberechtigung von Mann und Frau ist es noch ein wahrlich weiter Weg, und es ist ein gesellschaftspolitisches Armutszeugnis, dass wir immer noch so viel Gewalt gegen Frauen und Kinder in dieser Gesellschaft haben.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,
SPD und CDU)

Es ist ein gesellschaftspolitisches Armutszeugnis. Aber umso wichtiger ist es, dass wir uns dieser Herausforderung annehmen und hierfür auch eine Infrastruktur und Anlaufstellen für die von Gewalt betroffenen Frauen einrichten und wir nicht nur am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen aufstehen und sagen, dass diese Form der Gewalt niemals ein Kavaliärsdelikt ist, immer zu ächten ist, und dass diese Form der Gewalt mit allen Mitteln bekämpft und angegangen gehört, meine Damen und Herren.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und
SPD und vereinzelt bei der CDU)

Im Ministerium von Irene Alt ist die Familienpolitik ressortiert. Sie ist dort ganz bewusst auch als Queer- und als Vielfaltspolitik ressortiert. Ich möchte auch darauf eingehen, dass uns gerade im Bereich Vielfalt und Queer ein gleichberechtigtes Nebeneinander ganz unterschiedlicher Lebensentwürfe ein sehr wichtiges Anliegen ist und diese Landesregierung in den letzten Jahren mit allem Nachdruck und mit aller Leidenschaft versucht hat, hier mehr Gleichberechtigung zu erreichen und die Diskriminierung abzubauen. Ich bin Irene Alt sehr dankbar, dass sie sich für die Öffnung der Ehe für alle auf Bundesebene weiter einsetzen wird; denn es ist genug Ehe für alle an dieser Stelle da.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und
vereinzelt bei der SPD)

Aber auch die Jugendpolitik ist in diesem Haus ressortiert. Jungen Menschen Teilhabe nicht nur an politischen Prozessen, sondern an gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen, ist ein ganz wichtiges Anliegen, das sich auch im vorliegenden Haushaltsentwurf niederschlägt.

Lassen Sie mich zum Schluss kommen. Selig, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit; denn sie werden nie satt sein. – Ich glaube, wir haben noch einiges zu tun. Aber mit dem vorliegenden Haushalt machen wir uns auf einen sehr guten Weg. Lassen Sie uns weiter daran arbeiten, dass wir die Diskriminierung von Frauen, von Familien, von Kindern und von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund weiter abbauen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Ich darf Gäste im Landtag begrüßen. Zunächst begrüße ich Mitglieder des Rad- und Sportvereins Klein-Winternheims mit den aktuellen Weltmeistern im Kunstradfahren André und Benedikt Bugner. Herzlich willkommen!

(Starker Beifall im Hause)

Außerdem begrüße ich die Mitarbeitervertretung vom St. Franziskus Krankenhaus Linz, VdK Waldbreitenbrach, die Frauen Union Kreis Neuwied und den Bacchus mit Begleitung aus Leutesdorf. Herzlich willkommen bei uns!

(Beifall im Hause)

Für die CDU-Fraktion hat Frau Dr. Ganster das Wort. Sie haben noch zehn Minuten Redezeit.

Abg. Dr. Susanne Ganster, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste! Es ist meine Aufgabe, zum Frauenhaushalt und Landesgleichstellungsgesetz Ausführungen zu machen. Die Kollegin hat es schon angekündigt. Ich

möchte an dieser Stelle ein bisschen genauer auf dieses Zahlenwerk schauen, das uns vorgelegt worden ist.

Durch die Landesregierung sollen Modellprojekte und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation von Frauen und Mädchen um etwa die Hälfte auf 11.000 Euro gekürzt werden. Wenn wir im Haushalt eine Begründung dafür suchen: Fehlanzeige.

Auch Zuschüsse zu Ein- und Wiedereingliederungsprogrammen für Frauen in den Arbeitsmarkt sollen erneut gekürzt werden, ebenfalls Zuschüsse für Frauenorganisationen, Fraueninitiativen, die im letzten Haushalt bereits um 5.000 Euro gekürzt wurden, jetzt noch einmal um knapp 2.000 Euro. Auch SOLWODI – draußen liegen die Prospekte – betreffen in diesem Jahr Einsparungsvorschläge von Rot-Grün mit 3.200 Euro.

Ebenfalls massive Einsparungen plant die Landesregierung bei den Maßnahmen zur Qualifizierung und Beschäftigung von Arbeitslosen und von Arbeitslosigkeit bedrohten Mädchen und Frauen sowie zur Verbesserung der Ausbildung von Mädchen und Frauen. 2013 standen hier noch 310.000 Euro im Haushalt, gekürzt dann im Doppelhaushalt auf 303.000 Euro und jetzt nochmals um 23.000 Euro.

Aber diesen Kürzungen der Landesregierung setzen die Fraktionen von SPD und GRÜNEN dann noch eins drauf. Sie wollen bei diesem arbeitsmarktpolitischen Instrument nochmals 25.000 Euro streichen. An dieser Stelle fragen wir, warum. Weil Sie in einem anderen Haushaltstitel – so ist unsere These –, genau nämlich diese 25.000 Euro anders verteilen wollen, nämlich für Notrufe.

Das kann man machen. Für uns ist dieses Vorgehen aber sehr fragwürdig, wenn ich der einen benachteiligten Gruppe Hilfen streiche, um sie einem anderen hilfsbedürftigen Personenkreis zukommen zu lassen.

Ähnlich zu hinterfragen ist nach dem gleichen Prinzip die Erhöhung des Ausgabetitels für die Frauenhäuser zulasten wieder eines anderen Topfes. Auch für die Umverteilungspraxis aus einer familienfördernden Maßnahme – aus einem Topf, nämlich dem Titel 664 23 – fehlt mir ganz das Verständnis, wenn ich bei familienfördernden Maßnahmen kürze, um jetzt im Frauenhaushalt das Interventionsprogramm zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahbereich um 25.000 erhöhen zu können.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Gerade die RIGG-Interventionsstelle und die Beratungsangebote sind ein ganz wichtiges Instrument, um Frauen ganz konkrete Hilfestellung bei Gewalt im häuslichen Umfeld zu geben. Als CDU haben wir uns immer wieder ausdrücklich für dieses Programm ausgesprochen. Aber dies auf Kosten von anderen Hilfestellungen, nämlich für Familien, zu tun, halten wir für falsch.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es geht uns im Endeffekt nicht klein-klein darum, ob nun ein paar Euro an der einen Stelle weggenommen und an einer anderen Stelle eingeplant werden sollen, sondern es geht uns einfach um die Art und Weise, wie die Landesregierung von Rot-Grün auf dem

Rücken anderer benachteiligter Gruppen einen Verschiebebahnhof konstruiert. Das können wir so nicht unterstützen.

Wie in anderen Teilhaushalten gilt für uns auch als CDU im Bereich Frauen, wir müssen den Organisationen, Einrichtungen und Initiativen ein verlässlicher Partner sein und Planungssicherheit geben, damit langfristige Maßnahmen für Frauen und Mädchen in Grenzsituationen geplant und durchgeführt werden können. Wir danken an dieser Stelle auch allen, die sich in diesem Bereich haupt- und ehrenamtlich immer wieder engagieren.

(Beifall der CDU und des Abg. Dr. Fred Konrad, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

So weit zu den Haushaltsansätzen.

Ich möchte jetzt zu den Inhalten des Landesgesetzes zur Reform gleichstellungsrechtlicher Vorschriften kommen. Meine Damen und Herren, vor 20 Jahren trat das Landesgleichstellungsgesetz in Kraft. Es sollte die verfassungsrechtlich garantierte Gleichberechtigung von Männern und Frauen im öffentlichen Dienst in Rheinland-Pfalz fördern.

Von Anfang an war es als Instrument der Frauenförderung gedacht. Der Unterrepräsentanz von Frauen besonders in Leitungspositionen, aber auch in Gremien sollte nachhaltig entgegengewirkt werden. Diesem Anliegen haben sich in Rheinland-Pfalz in der Folgezeit viele im Bereich der Gleichstellung und Frauenförderung Tätige verdient gemacht.

Einige Vertreterinnen durften wir bei unserer Anhörung im Ausschuss nicht nur hören, sondern auch befragen. Sie alle lieferten uns wertvolle Rückmeldungen aus ihrer Praxis und formulierten ganz konkrete Forderungen, den vorgelegten Gesetzentwurf der Landesregierung an einigen wichtigen Stellen nachzubessern. Herzlichen Dank für diesen informativen und intensiven Austausch!

Wir – damit meine ich insbesondere auch unsere frauenpolitische Sprecherin Marlies Kohnle-Gros – haben uns wirklich lange und intensiv mit diesem vorliegenden Gesetz und den zahlreichen Rückmeldungen beschäftigt. Das Ergebnis unserer Überlegungen folgte dann jetzt in einem Änderungsantrag. Daraus möchte ich die wichtigsten Punkte nennen:

Erstens muss im Mittelpunkt eines Gleichstellungsgesetzes die Chancengleichheit von Männern und Frauen stehen. Dabei müssen Eignung, Befähigung und fachliche Leistungen immer den Vorrang haben. Mit diesem Gesetz soll eine ausgewogene Beteiligung von Frauen bei allen Aufgaben und Positionen erzielt werden.

Besonders auch bei der Besetzung von Gremien soll auf eine gleichberechtigte Teilhabe hingewirkt werden. Hier sehen wir – auch das haben wir im Ausschuss thematisiert – die Landesregierung in einer besonderen Pflicht, da es ihr nicht gelungen ist, in den letzten fünf Jahren Frauen bei der landeseigenen Gremienbesetzung besonders zu fördern. Das ist ausgeblieben.

(Beifall bei der CDU)

Was wollen wir noch ändern? – Wie auch in anderen Bundesländern sollte dieses Gesetz auch für Hochschulen gelten, soweit nicht das Hochschulgesetz für die Beschäftigten andere Regelungen enthält. Das nicht wissenschaftliche Personal sollte unserer Meinung nach ebenso behandelt werden wie andere Bedienstete in Landesbehörden.

Eine weitere Änderung: Alle fünf Jahre fordern wir von der Landesregierung einen Bericht über die Entwicklung des Frauenanteils an den Beschäftigten im Geltungsbereich des Gesetzes. Wir halten nämlich die Vorgabe, einmal in der Legislaturperiode, für ungeeignet, da eine Vergleichbarkeit nur durch gleichbleibende Berichtsintervalle sichergestellt ist.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte einen weiteren Punkt ansprechen, meine Damen und Herren. Nicht einverstanden sind wir mit der vorgeschlagenen Verfahrensweise bei Einstellungen. Sie wollen, dass bei Vorstellungsgesprächen in von Frauen unterrepräsentierten Bereichen alle Bewerberinnen oder mindestens so viele wie Männer zum Bewerbungsgespräch einzuladen sind. Hier muss aber unserer Ansicht nach die Qualität der Bewerberinnen und Bewerber nach wie vor im Vordergrund stehen. Deshalb sollen, egal, ob Männer oder Frauen in einem bestimmten Bereich unterrepräsentiert sind, nur dann gleich viele eingeladen werden, wenn sie auch die geforderten Qualifikationen aufweisen.

Ich möchte einen weiteren Punkt noch ansprechen. In diesem geht es um Beschäftigte, die aus familiären Gründen beurlaubt werden sollen. Diese sollen dann auch die Möglichkeit haben, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu besuchen. Wir wollen nicht erst, dass diese Gruppe nachfragen muss, was es an Weiterbildung oder Fortbildung gibt, sondern wir wollen, dass sie automatisch informiert werden. Es soll ein ganz normaler Vorgang sein.

(Beifall bei der CDU)

Einer der am meisten diskutierten Fragen im Ausschuss, auch mit Ihnen, Frau Ministerin, war die Frage der Bestellung oder Wahl. Wir fordern hier auch eine Änderung, nämlich in den Dienststellen, die in der Regel mehr als 100 Beschäftigte haben, soll das Amt der Gleichstellungsbeauftragten in der Dienststelle ausgeschrieben werden. Das ist uns wichtig.

Nicht nachvollziehbar ist für uns die von der Landesregierung vorgeschlagene Regelung der Freistellung der Gleichstellungsbeauftragten. Diese soll Ihrem Vorschlag nach nicht im Gesetz selbst, sondern in einer erst noch im Staatsanzeiger zu veröffentlichenden Empfehlung geregelt werden. Liebe Frau Ministerin, das ist für uns die klassische Katze im Sack.

Wir fordern ganz klar eine in diesem Gesetz verbindlich geregelte Freistellung von der sonstigen dienstlichen Tätigkeit. Das ist für uns wichtig.

Sollten die Gleichstellungsbeauftragten innerhalb der Maßgaben des Rechts auch eine Beanstandung vorzubringen haben, dann wollen wir ihnen zehn Arbeitstage zur Verfügung stellen, und nicht, wie es das Gesetz vorgibt, nur

eine Kalenderwoche. Das ist unzureichend.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen, wir haben uns wirklich intensiv mit diesem Gesetz beschäftigt, weil uns die Gleichstellung von Frauen und Männern wichtig ist. Deshalb haben wir wirklich um jede einzelne Formulierung gerungen.

Wir hoffen, dass Sie unsere wirklich wohlüberlegten Änderungen mittragen können; denn wir schulden es der Frauenförderung und Gleichstellung, aber auch allen Frauen im Sinne einer Chancengleichheit, dass wir dieses Gesetz endlich modernisieren.

Danke.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Dr. Bernhard Braun:

Für die SPD-Fraktion hat Abgeordnete Frau Elsner das Wort. Sie haben noch eine Redezeit von acht Minuten und 30 Sekunden.

Abg. Petra Elsner, SPD:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen, Kollegen! Frau Dr. Gansster, ich habe das Gefühl, dass Sie bei den Haushaltsstellen, bei denen Sie die enormen Kürzungen sehen, vielleicht nicht darauf geachtet haben, was in den letzten beiden Jahren abgerufen worden ist. Das hat mich auch ein kleines bisschen irritiert. Es ist aber lange nicht so, wie Sie das dargestellt haben.

Gemessen an den knappen Finanzmitteln, die uns im Haushalt zur Verfügung stehen, bin ich sehr froh, dass wir ohne drastische Kürzungsmaßnahmen den Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf aufrechterhalten konnten.

Ich möchte noch betonen, dass es sich bei dem Thema Gleichstellung um eine Querschnittsaufgabe handelt. Das hat meine Kollegin Anne Spiegel auch schon sehr häufig gesagt. Gleichstellung ist auch eine gesellschaftliche Aufgabe. Ich betone ausdrücklich: Es ist keine Bevorzugung von Frauen, sondern die Gleichstellung geht die ganze Gesellschaft an.

Der Haushalt macht aber auch deutlich, dass im Bereich „Gewalt gegen Frauen“ noch viel getan werden muss und auch wird. Die Frauenhäuser hatten schon eine erhöhte Zuwendung im Doppelhaushalt 2013/2014 bekommen. Diese werden eine weitere Aufstockung um 110.000 Euro erhalten. Hierfür möchte ich mich ausdrücklich bei der Ministerin bedanken.

(Beifall der SPD)

Auch die Gelder für die Frauennotrufe gegen Gewalt werden um 25.000 Euro erhöht. Sie haben das gesagt. Damit die Koordinierungsarbeit zwischen Notrufen und Frauenhäusern besser funktioniert, wurden je weitere 5.000 Euro eingestellt.

(Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel
übernimmt den Vorsitz)

Schon im Doppelhaushalt 2014/2015 wurden auf Antrag von Rot-Grün 16.000 Euro dafür eingestellt. Ich möchte zwei Sätze sagen, wie verheerend Gewalt für die Gesellschaft ist und was das letztendlich für Geld kostet, ganz abgesehen von dem Leid, das Kinder und Frauen erfahren. Deshalb waren wir sehr froh, dass das Ministerium mit unserer Fraktion und unserem Koalitionspartner diesen Erhöhungen zugestimmt hat.

(Beifall der SPD)

Auch die Interventionsstellen von RIGG werden für die landesweiten runden Tische für Gewalt gegen Frauen, künftig 25.000 Euro mehr erhalten. An dieser Stelle ist auch das Innenministerium beteiligt. Ich bedanke mich auch, dass die Teilnahme an den runden Tischen durch die Polizei und die Justiz so erfolgreich und konstruktiv verläuft. Die Teilnahme ist äußerst hilfreich und konstruktiv.

Unsere Bemühungen zeigen, dass wir gegen Gewalt an Frauen und Kindern nicht nachlassen dürfen. Wir werden das auch weiterhin im Fokus haben. Bei all dem hängt immer das Damoklesschwert, wie in allen anderen Haushalten auch, nämlich die Schuldenbremse über unseren Bemühungen. Dennoch ist es uns gelungen, einige Verbesserungen herbeizuführen, ohne – das betone ich – dass es hierzu ein Deckblatt der Opposition gab.

Wenn wir an den Schwerpunkten Wiedereingliederung der Berufsrückkehrerinnen, Ausbildung für Mädchen, Weiterbildung für Frauen und die Eindämmung von Gewalt an Frauen festhalten und an diesen Bereichen kontinuierlich weiterarbeiten, wird das in gar nicht ferner Zukunft unserer Gesellschaft sehr viel Geld sparen. Politisches Handeln erfordert vorrangig präventives Handeln. Lassen Sie uns damit verstärkt beginnen.

Ich möchte noch ein paar Worte zum Landesgleichstellungsgesetz sagen. Wir sind seit geraumer Zeit mit der Novellierung des Landesgleichstellungsgesetzes beschäftigt. Eine erste Lesung hat es schon gegeben. Wie Sie mir sicher zustimmen, sollte es nicht nur eine redaktionelle Änderung werden, sondern eine wirkliche Verbesserung für Frauen im öffentlichen Dienst. Hier möchte ich mich zunächst einmal bei den Gleichstellungsbeauftragten des Landes und den Frauenverbänden sehr herzlich bedanken, die konstruktiv an einer Verbesserung in dem Bereich mitgearbeitet haben.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

So wurde auch bei der Anhörung deutlich, dass die Novellierungen merkbare Verbesserungen für die Frauenbeauftragten mit sich bringen. Das ist unter anderem ein Klagerecht, Sanktionsmaßnahmen bei Nichterstellung von Frauenförderplänen, Dienstvorgesetzte stärker in die Pflicht zu nehmen und bessere Möglichkeiten für Frauen, in Führungspositionen aufzusteigen usw.

Natürlich gibt es auch Wünsche, wie die Freistellungen für die Frauenbeauftragten. Auch gingen die Meinungen

auseinander, eine Wahl oder eine Benennung vorzunehmen. Die Argumente für eine Benennung überwiegen bei der Anhörung eindeutig.

Ferner wurden gleiche Rechte für die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten gefordert. Allerdings ist das nicht möglich; denn nach Artikel 28 Abs. 2 Grundgesetz greift die kommunale Selbstverwaltung. Wir können uns nicht über das Grundgesetz hinwegsetzen. Das Recht auf das Grundgesetz kann nicht durch ein Landesgesetz eingeschränkt werden.

Auch der Wunsch der Hochschulvertreterinnen bei der Anhörung, die Hochschulen in das LGG zu übernehmen, hätte zur Folge gehabt, dass wir diese Novellierung in dieser Legislaturperiode nicht mehr hätten verabschieden können. Deshalb wurde das von uns abgelehnt. Wir haben hierzu einen Entschließungsantrag vorgelegt. Unsere Forderung ist, dass es bei der nächsten Änderung des Hochschulgesetzes eigenständige hochschulrechtliche Regelungen geben soll, die die besondere Situation der Frauenförderung an Hochschulen berücksichtigt.

Ebenso gibt es einen Änderungsantrag zu § 19 Abs. 2 Landesgleichstellungsgesetz. Die Änderung ist an das Bundesgleichstellungsgesetz angelehnt. Sie können das nachlesen.

Unsere wichtigsten Kriterien im novellierten LGG sind für uns „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, „Mehr Frauen in Führung“ und „Weiterbildung für Frauen und Auszubildende“. Wir sind ein gutes Stück weitergekommen. Jetzt geht es darum, dass die Anwendung des LGG auch jährlich entsprechend überprüft wird. Hier komme ich zu dem Änderungsantrag der CDU.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin wirklich sehr erstaunt darüber, dass Sie diese Überprüfung nur alle fünf Jahre machen wollen.

(Zurufe von der CDU)

– Man muss damit auch die Ministerien abfragen. Wir wollen jährlich eine Überprüfung.

Zum Hochschulgesetz und zur Novellierung des Hochschulgesetzes haben wir einen Entschließungsantrag eingebracht. Die Entgeltgleichheit fehlt in Ihrem Antrag vollständig.

(Glocke des Präsidenten)

– Ich komme sofort zum Schluss. Ein wichtiges frauenpolitisches Ziel ist gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Abschließend ist festzuhalten, dass wir den Änderungsantrag ablehnen. Ich möchte, dass es endlich aufhört, dass der Fortschritt eine Schnecke ist.

Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, als Gäste auf der Zu-

schauertribüne begrüße ich die Kreisgruppe Rheinhes-
sen Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr.
Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Des Weiteren begrüße ich den Organisationsleiter der
VOR-TOUR der Hoffnung Jürgen Grünwald und seinen
Stellvertreter Raimund Wittlich. Das sind diejenigen, die
die Benefiz-Radtour organisieren, die im nächsten Jahr
durch Rheinhessen geht. Deswegen sage ich das mit noch
viel mehr Freude. Die Unterstützung unserer Kolleginnen
und Kollegen ist Ihnen sicher. Herzlich willkommen und
viel Spaß!

(Beifall im Hause)

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich
Frau Kollegin Spiegel das Wort. Ihre Redezeit beträgt neun
Minuten und 20 Sekunden.

Abg. Anne Spiegel, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!
Lassen Sie mich noch kurz ein paar Sätze zur Novelle des
Landesgesetzes gleichstellungsrechtlicher Vorschriften sa-
gen, weil es doch ein ganz wichtiges Projekt in dieser
Legislaturperiode war und es an der Zeit war, nach 20
Jahren dieses Gesetz zu novellieren, zu modernisieren
und zu verbessern.

Meine Vorrednerin, Frau Elsner, ist schon darauf einge-
gangen. Es ist mir noch einmal ganz wichtig zu erwähnen,
dass wir einen Entschließungsantrag zu der Frauenförde-
rung an den Hochschulen vorgelegt haben. Wir streben in
der kommenden Legislatur eine Novelle des Hochschulge-
setzes an, mit der wir die gleichstellungsrechtlichen Vor-
schriften an dieser Stelle novellieren und modernisieren
wollen.

Meine Damen und Herren, an den Hochschulen – das wird
sicherlich keine Überraschung sein – ist auch noch eini-
ges im Bereich der Gleichberechtigung zu tun. Es hat sich
zwar in den letzten Jahren schon einiges getan, aber noch
immer sind die Frauen unterrepräsentiert. Noch immer gibt
es dort auch für die Gleichstellungsbeauftragten einiges
zu tun.

Lassen Sie mich aber den Gleichstellungsbeauftragten
im Land ganz herzlich für ihre Arbeit in den vergangenen
Jahren danken. Lassen Sie mich auch den Anzuhörenden
der Anhörung ganz herzlich danken, die uns noch
einmal auf einige Punkte, unter anderem den Punkt mit
den Hochschulen, hingewiesen und uns gezeigt haben
– diesen Punkt möchte ich gern aufgreifen –, dass das Lan-
desgleichstellungsgesetz nur ein wichtiger Baustein sein
kann, um dem Ziel der Gleichberechtigung von Frauen und
Männern näherzukommen; denn es darf nicht sein, dass
von den Gleichstellungsbeauftragten verlangt wird, dass
sie innerhalb weniger Jahre den großen Wurf schaffen.
Das kann nur gelingen, wenn die ganze Gesellschaft an
einem Strang zieht und auch die Arbeitgeberinnen und die
Arbeitgeber mit gutem Beispiel vorangehen.

Vor diesem Hintergrund bin ich sehr dankbar und zufrieden,

dass wir das Landesgleichstellungsgesetz auf eine moder-
ne Gleichstellungs- und Frauenpolitik ausrichten konnten,
die vor allen Dingen auch die Probleme aufgreift, die die
Männer und Frauen in der heutigen Zeit umtreiben, und
die sich vor dem Thema Vereinbarkeit von Familie und
Beruf nicht herummogeln, sondern klar benennen, was
man an dieser Stelle verbessern könnte, damit es mit der
Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Rheinland-Pfalz vor-
angeht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Wir wollen mit dem Landesgleichstellungsgesetz erreichen,
dass der Anteil von Frauen in Führungspositionen sukzes-
sive weiter ausgebaut wird. Hier sehen wir noch einen
großen Nachholbedarf und – wie sagt man so schön – Luft
nach oben.

Wir wollen aber auch die Stellung und die Rolle der Gleich-
stellungsbeauftragten stärken. Das ist in der Vergan-
genheit nicht immer so gewesen, dass man den Gleichstel-
lungsbeauftragten auf Augenhöhe begegnet ist.

Wir haben mit dem, was wir im Gesetz novelliert haben,
einen Schritt zu mehr Stärkung und dem Wichtignehmen
der Rolle der Gleichstellungsbeauftragten getan. Das ist
für uns eine ganz wichtige weitere Maßnahme. Es bleibt
zu hoffen, dass wir mit diesen Maßnahmen auf dem lan-
gen Weg der Gleichberechtigung ein kleines Stückchen
weiterkommen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vielen Dank.

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich
Frau Kollegin Bröskamp das Wort. Ihre Redezeit beträgt
noch sechs Minuten und 30 Sekunden.

Abg. Elisabeth Bröskamp, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank. Herr Präsident, sehr geehrte Damen und
Herren! Da mehrfach die Kürzungen angesprochen wor-
den sind, möchte ich zu Beginn sagen, dass aufgrund
der Schuldenbremse alle Kürzungen im Haushalt 07 sehr
schmerzhaft sind und wir keine Kürzung, die wir tätigen,
gern vornehmen. Das tut uns allen weh. Das wird sicher-
lich unsere Ministerin auch sehr deutlich machen.

Ich möchte die Chance nutzen und auf die verschiede-
nen Entschließungsanträge eingehen. Dazu ist heute noch
nicht allzu viel gesagt worden. Ich möchte mit unserem
Entschließungsantrag beginnen. Das ist klar.

Wir legen großen Wert darauf, dass wir schon immer das
Betreuungsgeld kritisiert haben. Wir sind froh, dass es
nicht irgendwo im Bundeshaushalt versackt, sondern es
geschafft worden ist zu verhandeln, dass die Länder diese
Gelder ausgezahlt bekommen. Das bedeutet für uns im
Land insgesamt eine Summe von 95 Millionen Euro, die
jeweils hälftig die Kommunen Jahr für Jahr zwischen 2016

und 2018 bekommen. Diese Mittel gehen in die Kinderbetreuung und die Kindertagesstätten.

Rheinland-Pfalz ist ein Familienland. Wir wollen natürlich noch besser werden. Wir wollen auch alle Familienformen und Kinder noch besser unterstützen. Wir sind natürlich noch nicht am Ende. Die Arbeit geht weiter. Wir werden unter Hochdruck daran arbeiten.

Die Betreuungsquote – das haben wir gestern schon gehört – ist in Rheinland-Pfalz im Durchschnitt mit 44 % außergewöhnlich gut. Wir liegen da unter den westlichen Bundesländern auf Platz 1. Das zu erreichen, war sicherlich eine große Herausforderung. Dennoch bildet sich die Versorgung regional unterschiedlich ab. Das bedeutet natürlich auch, dass wir hier noch weiter steuern müssen.

Ein ganz wichtiger Schritt ist die Elternbeitragsfreiheit. Da die CDU-Fraktion immer wieder betont, dass das Land nicht so viel Geld in die Kitas steckt und viel Geld vom Bund kommt, möchte ich die Zahl aus unserem Entschließungsantrag nennen, um deutlich zu machen, wie hoch die Summe ist, die das Land für die Elternbeitragsfreiheit übernimmt. Im Jahr 2016 ist das immerhin eine Summe von 122 Millionen Euro. Das ist sicherlich kein Pappenstiel, sondern das ist eine große Herausforderung. Das teilen wir, das wollen wir in dieser Koalition beibehalten.

Im Gegenzug dazu haben wir im Entschließungsantrag der CDU ganz deutlich lesen können, dass Sie wiederum für die Einführung von Kitabeiträgen plädieren und einstehen. Ein Betrag von maximal 30 Euro hört sich im Moment gar nicht so hoch an. Den kann vielleicht jede Familie irgendwie schultern. Die Träger können auch selbst entscheiden, ob sie den einführen oder nicht. Das ist alles sehr schwammig. Ich hätte das gerne konkreter; denn das könnte unter Umständen dazu führen, dass wir sozusagen Elitekindertagesstätten bekommen, in die die Eltern, die eben Geld haben und sich die Beiträge leisten können, die Kinder schicken, während die anderen Kinder in die gehen, für die nichts bezahlt wird. Ich möchte einfach noch einmal deutlich machen: Das hat mit Chancengleichheit nichts zu tun. – Uns ist jedes Kind gleich viel wert. Es ist eine große Kraftanstrengung, dieses Geld aufzubringen, aber das ist wirklich wichtig und notwendig.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Ich frage mich auch, inwieweit Sie eigentlich bei dieser Forderung die Realität im Kopf haben. Der Landeselternausschuss, immerhin die Vertretung aller Eltern von Kindern in Kindertagesstätten, hat Ihnen wie uns auch Wahlprüfsteine geschickt. Er legt großen Wert darauf, dass die Elternbeitragsfreiheit beibehalten wird. Ich habe auch schon mehrfach betont, dass wir einen sehr starken Zuzug von Familien zum Beispiel im Norden des Landes Rheinland-Pfalz haben, die dankbar sind, dass sie die Möglichkeit haben, dass ihre Kinder die guten Kitas in Rheinland-Pfalz besuchen können. Das ist ein Standortvorteil; das ist ein Standortfaktor, den wir ganz sicherlich nicht unterschätzen dürfen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Eine Frage, die ich mir stelle, ist die Forderung nach einem Landeserziehungsgeld. Natürlich hört sich das erst einmal wunderbar an, aber wie meinen Sie das denn? Werden Sie doch auch da bitte einmal konkret. Es gibt vier Bundesländer in ganz Deutschland, die dieses Landeserziehungsgeld auszahlen. Die Bedingungen dafür sind sehr unterschiedlich. Was hilft es einer Familie, die von Hartz IV lebt, oder was hilft es einer alleinerziehenden Mutter, wenn dann dieses Landeserziehungsgeld angerechnet wird und sie unter dem Strich nichts davon haben? Das ist alles ein bisschen plakativ. Da würde ich mir schon wünschen, dass Sie da konkreter werden, wenn man denn irgendwann darüber überhaupt reden sollte.

Es stellt sich natürlich in Bezug auf die Kitagebühren auch die Frage, inwieweit die Träger in der Form das mit Ihnen abgesprochen haben. Ich habe als Mitglied im Landesjugendhilfeausschuss leider Gottes oftmals den Eindruck gewinnen können, dass man gerne an der Qualität und am Standard schrauben würde, um die Kosten zu reduzieren. Ich habe, wann immer ich die Möglichkeit dazu hatte, dafür plädiert, dass man sich in diese Diskussion nicht begibt, man die Qualität beibehält und man den Standard, den wir haben, so hochhält; denn das ist wichtig. Das ist nicht nur für die Kinder wichtig, sondern das ist auch für die Erzieherinnen und Erzieher wichtig; denn es geht hier auch um das Arbeitsfeld. Es geht darum, dass man weiß, in welcher Form man sich auf die Arbeitsstelle einlassen kann. Es geht um die Perspektive des Arbeitsplatzes. Es geht um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier ist eine Standardabweichung aus meiner Sicht der Dinge nicht angebracht.

Wofür stehen wir? – Ich möchte die Chance nutzen, das noch einmal deutlich zu machen.

(Glocke des Präsidenten)

Wir haben selbst eine Veranstaltung mit Jürgen Borchert gehabt. Die war sehr, sehr interessant. Es ging um die Kinderarmut. Ich glaube, dass wir alle engagiert daran arbeiten müssen, dass wir auch in Rheinland-Pfalz die Situation für die Kinder deutlich verbessern.

Jetzt habe ich leider keine Zeit mehr. Beim nächsten Mal mehr.

Danke schön.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Das Wort hat Frau Ministerin Alt.

(Julia Klöckner, CDU, meldet sich zu Wort)

– Nein, es steht keine Redezeit mehr zur Verfügung.

(Carsten Pörksen, SPD: Das ist aber schade!)

Bitte schön, Frau Ministerin.

Irene Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen:

Einmal im Leben das letzte Wort. Das ist doch was.

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 07 wächst von rund 665 Millionen Euro im Jahr 2014 auf ein Gesamtvolumen von rund 1 Milliarde Euro in 2016. Dies geht einerseits auf den Bereich der Kindertagesbetreuung zurück. Hier sind wir erfolgreich im U3-Ausbau. Dieser Erfolg bedeutet natürlich mehr Erzieherinnen und Erzieher, für die wir den Kitaträgern Personalkosten erstatten.

Andererseits ist der Einzelplan 07 stark geprägt vom enormen Anstieg der Flüchtlingszahlen. Allein im September dieses Jahres kamen 26.000 Menschen bei uns an. Seit gestern haben wir 50.000 Menschen in unserem EASY-System registriert, das täglich aktualisiert wird.

Insgesamt stehen für das Jahr 2016 für Maßnahmen im Flüchtlingsbereich rund 330 Millionen Euro bereit. Das ist im Vergleich zu 2012 eine Steigerung um 307 Millionen Euro. Trotz dieser enormen Steigerung im Bereich der Fluchtaufnahme, über deren Notwendigkeit fraktionsübergreifend Einigkeit besteht – ich will ein ganz herzliches Dankeschön an alle drei Fraktionen sagen, dass wir uns an der Stelle einig waren, das ist wirklich ganz toll –,

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD sowie vereinzelt bei der CDU)

verfolgt die Landesregierung weiterhin den eingeschlagenen Konsolidierungskurs, und darauf sind wir stolz.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit diesem zusätzlichen Geld für die Fluchtaufnahme bereiten wir Rheinland-Pfalz auf die Flüchtlinge vor, die 2016 zu uns kommen werden; denn es werden weitere Flüchtlinge kommen. Mit diesem Geld betreiben wir in Rheinland-Pfalz weiterhin eine humanitäre Flüchtlingspolitik.

Unser Ziel ist es nach wie vor, die Flüchtlinge in unseren Erstaufnahmeeinrichtungen gut unterzubringen. Dafür haben wir innerhalb eines Jahres die Zahl der Plätze von 2.000 im Januar auf 15.000 Plätze, Stand heute, an rund 30 Standorten erhöht. Ich will auch sagen, dass ich sehr, sehr froh bin, dass wir es an zwei Standorten geschafft haben, einen besonderen Bereich zu schaffen, damit die schutzwürdigen Gruppen besonders gut und geschützt untergebracht werden können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

– Danke schön, Nils.

Auf die Unterbringung in Zelten werden wir weitgehend verzichten. Auch das wurde vorhin schon einmal gesagt. Am vergangenen Freitag haben die letzten Flüchtlinge die Zelte von Ingelheim verlassen. Auf dem Hahn werden die Flüchtlinge aus den Zelten in feste Gebäude, in unsere Holzmodulbauten, gehen. Ich will Ihnen auch einmal eine Zahl nennen, damit Sie sehen, dass wir da gut vorankommen. Wir hätten in der vergangenen Woche noch 1.200 Flüchtlinge in Zelten untergebracht. Gestern waren

es noch 860 und heute sind es 492. Ich glaube, das zeigt, dass wir an dieser Stelle auf einem sehr, sehr guten Weg sind.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Unser Ziel ist es natürlich, dass wir die Menschen gut unterbringen, die Menschen gut medizinisch betreut sind, sie sozial betreut sind und vor allen Dingen, dass wir ihnen so früh wie möglich Zugang zu Integrationsangeboten ermöglichen; denn die große Aufgabe nach der Aufnahme und Unterbringung ist die Integration der Flüchtlinge. Daher haben wir als Land ein eigenes Integrationskonzept für Flüchtlinge vorgelegt und dies auf unserer Landesintegrationskonferenz auch vorgestellt. Dieses Konzept enthält viele zentrale Handlungsfelder, wie zum Beispiel die Bildung, die Arbeit oder auch die Gesundheit.

Die Sprache, das wissen wir alle – wir haben hier in dieser Runde und in den Ausschüssen schon sehr häufig darüber gesprochen –, ist der Schlüssel zu allem. Daher kommt dem Angebot an Sprachkursen eine besondere Bedeutung zu. Die Landesregierung hat bereits in 2014 die sogenannten WIR-Kurse speziell für Flüchtlinge gestartet. WIR steht für Willkommen in Rheinland-Pfalz. Die Zahl der Kurse werden wir im Jahr 2016 im Vergleich zum Jahr 2014 verdreifachen. Daneben fördert das Land auch allgemeine Sprachkurse für Migrantinnen und Migranten, die auch den Flüchtlingen offenstehen. Auch hier konnten wir die Bewilligungen in 2014 mit 162 Kursen und in 2015 mit 277 Kursen erhöhen. Für 2016 erwarten wir noch einmal einen starken Anstieg. Das Antragsverfahren dazu läuft noch.

Ich will auch sagen, weil das heute auch schon im Kontext gefallen ist, dass für uns die Volkshochschulen an dieser Stelle ganz starke und ganz verlässliche Kooperationspartner sind.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist auch noch gut, dass der Bund versprochen hat und es auch tut, die Integrationskurse zum einen für die Flüchtlinge mit Bleibeperspektive zu öffnen, aber sie auch zu vielfachen. Auch das ist wichtig, das ist notwendig, und auch das wird helfen.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Kommunen, bei den Kirchen und den ehrenamtlichen Initiativen, die ebenfalls Sprachkursangebote ins Leben gerufen haben. Auch das hilft.

Neben der Sprache sind für die Flüchtlinge aber auch die soziale Beratung und die psychosoziale Betreuung wichtig. Wir haben bei den Migrationsfachdiensten im Jahr 2015 zehn zusätzliche Vollzeitstellen geschaffen. Wir werden im Jahr 2016 weitere 14 Vollzeitstellen bei den Migrationsfachdiensten einrichten.

Im Bereich der psychosozialen Betreuung haben wir in diesem Jahr einen großen Schritt nach vorne gemacht. Hier steht das Land Rheinland-Pfalz bundesweit sehr gut da. Wir haben zwei neue Traumazentren für die Flüchtlinge eingerichtet. Damit fördern wir nun insgesamt fünf solcher

Zentren in Rheinland-Pfalz.

Zusätzlich haben wir eine Koordinierungsstelle in diesem Bereich gestartet. Sie koordiniert die Zentren mit der Regelversorgung und entwickelt in Zusammenarbeit mit der Landestherapeutenkammer und dem Gesundheitsministerium Qualifikationen und Weiterbildungen in diesem Bereich. Mit den Geldern des Haushalts 2016 sichern wir unseren bundesweit hohen Standard ab.

Das sind alles herausragende Beispiele für unsere humanitäre Flüchtlingspolitik und Integrationspolitik in Rheinland-Pfalz.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, um die Kommunen bei der Aufnahme und Integration der Flüchtlinge noch stärker zu unterstützen, ändern wir das Landesaufnahmegesetz. Die Landesregierung ist sich sehr wohl bewusst, dass der sprunghafte Anstieg der Flüchtlingszahlen auch für die Kommunen eine besonders große Herausforderung bedeutet. Daher sieht der Gesetzentwurf zur Änderung des Landesaufnahmegesetzes eine erhebliche und angemessene finanzielle Besserstellung der Kommunen vor. Sie sehen, das Land steht an der Seite der Kommunen.

Zusammen mit den kommunalen Spitzenverbänden wurden gemeinsame Eckpunkte erarbeitet, die die Grundlage für den vorliegenden Gesetzentwurf bilden. Konkret leistet das Land ab 1. Januar 2016 ab Verteilung in die Kommune eine Pauschale in Höhe von 848 Euro pro Monat und Flüchtling, bis der Erstbescheid im Rahmen des Asylverfahrens durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ergeht. Damit erhöht sich die Erstattungspauschale von 513 Euro um zusätzliche 335 Euro. Das ist eine stattliche Erhöhung.

Zusätzlich verteilt das Land auf die Kommunen ab 2016 jährlich weitere 35 Millionen Euro pauschal, die insbesondere der Unterbringung und Versorgung von asylbegehrenden und geduldeten Ausländern dienen. Noch aus diesem Haushalt – das wurde auch schon erwähnt – erhalten die Kommunen vom Land weitere 68 Millionen Euro für die Bewältigung der Aufgaben im Zusammenhang mit den Flüchtlingen. Davon werden 44 Millionen Euro als Abschlag für 2016 und 24 Millionen Euro noch einmal als pauschaler Betrag für die Beteiligung an den Aufwendungen im Jahr 2015 geleistet. Dies versteht sich als gerechte Anerkennung der Flüchtlingskosten für die Kommunen im Zuge der unvorhergesehenen Entwicklungen in diesem Jahr. Sie sehen, das Land steht zu den Kommunen.

Ich will den Kommunen an dieser Stelle Danke sagen. Ein ganz herzliches Dankeschön für ihr großes Engagement! Ich danke aber auch den Verbänden, dem Roten Kreuz, den Maltesern, der Liga der Wohlfahrtsverbände, den Kirchen, aber vor allen Dingen auch den Bürgerinnen und Bürgern für ihr großartiges Engagement. Vielen herzlichen Dank an Sie alle!

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Haus-

halt 2016 meines Ministeriums stellt außerdem sicher, dass Rheinland-Pfalz im Kitabereich zum Wohle der Kinder und zum Wohle der Eltern weiter in der Spitzengruppe der Länder bleibt. Unser Ziel ist es, den Kitabereich sowohl was die Quantität, aber vor allen Dingen auch was die Qualität angeht, weiterzuentwickeln.

Unser Ziel ist es, auch die Beitragsfreiheit für die Familien in Rheinland-Pfalz zu sichern. Die Beitragsfreiheit – wir haben heute schon viel darüber gehört – sorgt für gleiche Teilhabechancen für Kinder. Die Beitragsfreiheit sorgt für Bildung von Anfang an für alle Kinder, und die Beitragsfreiheit ermöglicht den Kindern den ersten Schritt in eine gute Zukunft. Wir sind in Rheinland-Pfalz stolz, dass bei uns die Kita-Besuchsquoten im Bundesvergleich sehr hoch sind, auch bei den Kindern mit Migrationshintergrund. Auch das ist ein Verdienst der Beitragsfreiheit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben in Rheinland-Pfalz inzwischen eine U3-Versorgungsquote von 44,2 % erreicht. Im Vergleich zu 2010 hat sich diese Quote damit mehr als verdoppelt, und im Haushalt 2016 stehen rund 600 Millionen Euro für den Kita-Bereich bereit. Damit wird die Landesregierung auch künftig den flächendeckenden Ausbau der Kitas fördern und eine gute Qualität des Betreuungsangebots sichern und ausbauen.

Auch hier stehen wir an der Seite der Träger und der Kommunen. Diese haben wir auch von der Erhöhung unserer Förderpauschalen für Kita-Baumaßnahmen profitieren lassen. Hier haben wir die Pauschalen um 22,5 % angehoben, um die Baukostensteigerung in der Förderung abzubilden. Ich bin sehr stolz darauf, dass der Anteil der Ganztagsplätze stark gestiegen ist. Waren 2010 noch rund 39 % der Plätze Ganztagsplätze, so sind es in diesem Jahr bereits 66,5 %, und das ist eine Zahl, die sich sehen lassen kann; denn jeder Ganztagsplatz hilft Eltern in Rheinland-Pfalz Familie und Beruf zu vereinbaren, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Um die Qualität unserer Kindertagesstätten zu sichern und weiterzuentwickeln, stehen den Kitas für 2016 rund 5,2 Millionen Euro bereit für Fortbildung und Fachberatungen. Wir wissen, dass die Kita-Fachkräfte hervorragende Arbeit leisten und wollen sie dabei bestmöglich unterstützen.

Die Landesregierung unterstützt darüber hinaus Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf in der Kita durch das Angebot von zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen und Übergangsmaßnahmen. Dieses Angebot statten wir in 2016 mit 7 Millionen Euro aus. Das ist eine satte Erhöhung von 800.000 Euro gegenüber diesem Jahr. Ich glaube, auch das ist eine Zahl, die sich sehen lassen kann.

Daneben sind die rheinland-pfälzischen Kindertagesstätten mit den interkulturellen Fachkräften hervorragend aufgestellt, um die zukünftigen Herausforderungen zu meistern, und auch die Unterstützung durch die interkulturellen Fachkräfte wollen wir gemeinsam mit den Trägern von Kin-

dertagesstätten ausbauen.

Durch die Gründung des Instituts für Bildung, Erziehung und Betreuung in der frühen Kindheit Rheinland-Pfalz an der Hochschule Koblenz entwickeln wir die pädagogische Qualität unserer Kitas weiter. Dieses neue Qualitätsinstitut geht zum 1. Januar 2016 an den Start und wird dem Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis dienen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, für alle Familien wollen wir außerdem in allen Landkreisen und kreisfreien Städten sogenannte Familienbegleiter installieren, die den Familien bei allen Fragen im familiären Bereich zur Seite stehen und Alltagshilfe leisten; denn wir wollen die Familien stärken.

Ich will an dieser Stelle auf das reagieren, was Frau Kohnle-Gros vorhin gesagt hat. Ich habe die Zahlen noch einmal verifizieren lassen, weil uns die Familien sehr am Herzen liegen.

Wir haben im Jahr 2015 rund 500.000 Euro, also eine halbe Million, für die Familienfreizeiten ausgegeben. Wir haben für das nächste Jahr an die 700.000 Euro für die Familienfreizeiten in den Haushalt eingestellt. Wir haben in diesem Jahr die Ferienfreizeiten vor Ort für die Kinder mit 300.000 Euro in diesem Jahr veranschlagt und auch verbraucht, und im nächsten Jahr stehen sie auch wiederum drin, und wir haben auch in diesem Jahr – das will ich auch noch einmal sagen – die Stiftung Familie in Not besonders unterstützt, damit wir im gleichen Umfang wie in den letzten Jahren Bundes- und Landesgelder gerade für die Familien in Not zur Verfügung stellen können.

Daran sehen Sie, dass wir an der Seite der Familien stehen und uns die Familien ganz besonders am Herzen liegen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Ich will in dieser Rede auch auf das Landesgleichstellungsgesetz eingehen. Ich freue mich sehr, und ich bin wirklich stolz, dass wir es schaffen, in dieser Legislaturperiode das Landesgleichstellungsgesetz zu novellieren. Es ist aus dem Jahre 1995, und heute nach 20 Jahren werden wir es novellieren. Darüber bin ich sehr, sehr froh.

Der öffentliche Dienst des Landes muss ein attraktiver und moderner Arbeitgeber sein, damit er im Wettbewerb um die begabtesten Köpfe bestehen kann. Wir wissen, dass es immer noch Bereiche gibt, in denen Handlungsbedarf besteht. Wir verbessern mit dem novellierten LGG zum Beispiel die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, und zwar für Frauen und für Männer. Wir wollen auch dafür sorgen, dass der Frauenanteil in Führungsfunktionen höher wird. Der Gesetzentwurf stärkt außerdem die Stellung und die Rechte der Gleichstellungsbeauftragten in den Dienststellen vor Ort.

Mir war es wichtig, schon früh das Gespräch mit den Gleichstellungsbeauftragten zu suchen. Sie kennen die Probleme vor Ort und die Schwachstellen bei der Umsetzung des Gesetzes. Wir haben nicht nur viele Forderungen der Gleichstellungsbeauftragten aufgegriffen, wir haben

auch Sanktionen im Zusammenhang mit den Gleichstellungsplänen und der Gremiubesetzung festgeschrieben.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all den engagierten Gleichstellungsbeauftragten, den interessierten Frauen und den Frauenverbänden, den Expertinnen und Experten, die uns hier mit viel konstruktiver Kritik, aber auch mit viel Lob unterstützt haben, ganz herzlich bedanken. Wir konnten viele Forderungen einbringen, und sie finden sich in unserem Gesetzentwurf wieder.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Ja, ein Thema bleibt noch in der Frauenpolitik, über das ich kurz sprechen möchte. Das ist das Thema Gewalt gegen Frauen. Es ist ein ganz schweres und schwieriges Thema, für das wir uns alle einsetzen, damit es hier den Frauen in unserer Gesellschaft besser geht. Wir wissen, es ist ein Phänomen, das es nicht nur in Deutschland gibt. Es ist ein internationales Phänomen, und gerade auch die Flüchtlingsfrauen – das erfahren wir gerade in vielen Gesprächen – haben sehr, sehr viel Gewalt erlebt sowohl in ihren Heimatländern als auch noch einmal auf der Flucht. Deswegen haben wir, um uns wirklich zu wehren und dies zu bekämpfen, für den Schwerpunktbereich Prävention und Intervention gegen Gewalt an Frauen für das Jahr 2016 zusätzlich 200.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Ich danke den Regierungsfractionen dafür, dass sie mit ihren Änderungsanträgen dieses Anliegen engagiert unterstützen. Diese zusätzlichen Mittel kommen vor allem dem Interventionsverbund zugute. Der besteht aus den Frauenhäusern, aus den Frauenhausberatungsstellen, aus den Interventionsstellen und den Frauennotrufen des Interventionsprojektes RIGG. Damit werden wir – das ist mir ganz besonders wichtig – den Aufbau einer eigenständigen Arbeit mit Kindern in den Frauenhäusern aufbauen; denn die Kinder müssen die miterlebte Gewalt, die sie zum Teil auch traumatisiert hat, verarbeiten können. Sie brauchen unsere Unterstützung, und die Frauenhäuser brauchen an dieser Stelle auch die notwendige finanzielle Unterstützung. Deswegen bin ich sehr, sehr froh, dass wir an dieser Stelle noch einmal zusätzlich Geld für die Frauenhäuser und für die Kinder in den Frauenhäuser in die Hand nehmen.

Vielen herzlich Dank dafür.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Haushalt 2016 schafft die Grundlage für wichtige zentrale Zukunftsthemen. Wir haben sie alle angerissen. Man kann es immer nur punktuell aufgreifen. Die Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft, die Stärkung der Kindertagesbetreuung, die Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ein starkes Zeichen für die Gleichstellung der Frauen, vor allem aber auch für die Bekämpfung von Gewalt an Frauen, dafür stehen wir, und dafür steht dieser Haushalt.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Frau Kollegin Kohnle-Gros hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet. – Bitte schön.

Abg. Marlies Kohnle-Gros, CDU:

Vielen Dank, Herr Präsident.

Ganz schnell nur. Das kommt davon, wenn man eine freie Rede hält. Ich hatte bei den Familienmaßnahmen, die Sie im abgelaufenen Jahr nicht ausgezahlt haben, die Projekte gemeint, bei denen es einmal um die Familienbildungsstätten ging, und zum anderen um dieses Urlaubsgeld, das ganz besonders arme Familien bekommen, die mit ihren Kindern verreisen. Das war die Diakonie, die das damals aufgegriffen und uns vorgetragen hatte. Das war das eine.

Das andere ist die Unterstützung der Arbeit der Frauenhäuser. Ich darf nur daran erinnern, dass wir beim letzten Haushalt als CDU-Fraktion, ich glaube, das waren 65.000 Euro oder 80.000 Euro für 17 Frauenhäuser beantragt hatten, weil wir genau gesehen haben, dass die Kinder, die mit ihren Müttern in diese Frauenhäuser kommen, eine ganz spezielle Unterstützung brauchen. Wir wollten damals 400 Euro-Verträge, dass eben auch Psychologinnen und Psychologen dort hinkommen. Sie haben es damals abgelehnt. Jetzt machen Sie es. Wir hatten im Ausschuss schon darüber gesprochen. Sie haben jetzt eingesehen, dass das eine vernünftige Idee ist. Man kann ja auch noch klüger werden.

(Beifall bei der CDU –
Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Lebenslanges Lernen!)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Es ist auch kein Raum dafür.

Nachdem wir den Einzelplan 07 behandelt haben, darf ich darauf hinweisen, dass die zweite Beratung der Tagesordnungspunkte 23 und 24 bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen wird.

Ich rufe nun auf:

**Beratung des Einzelplans 14 – Ministerium für
Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und
Forsten**

Dazu rufe ich die **Punkte 25 und 26** der Tagesordnung auf:

**Landesgesetz über die
Umweltverträglichkeitsprüfung (LUVPG)
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 16/5545 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt,
Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten**

– Drucksache 16/5950 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/5960 –

**Landesgesetz zu dem Abkommen zur Änderung des
Abkommens über die Zentralstelle der Länder für
Sicherheitstechnik**

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 16/5900 –

Erste Beratung

Wir haben eine Grundredezeit von 15 Minuten je Fraktion vereinbart. Zu Punkt 25 der Tagesordnung ist Frau Abgeordnete Christine Schneider Berichterstatterin.

Herr Kollege Arnold Schmitt von der CDU-Fraktion hat das Wort. – Bitte schön.

Abg. Arnold Schmitt, CDU:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir beraten jetzt den Haushalt, den die Regierung für den Bereich Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten vorgelegt hat. Das Volumen des Haushalts beträgt 536,8 Millionen und ist mit 2 Millionen weniger als 2015 nur marginal verändert, das heißt einmal vorweg gesagt, von großen Sparanstrengungen ist in diesem Haushalt sicherlich nichts festzustellen.

(Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zurzeit sieht es in der Landwirtschaft alles andere als rosig aus. Die Einkommenszahlen sind verheerend. Viele Betriebe denken ans Aufgeben. Dieser Tage meldete der Bauernverband, dass die landwirtschaftlichen Einkommen in diesem Jahr um 25 % zurückgegangen sind. Die Milchviehbetriebe sind am Boden, der Weinpreis sinkt auf ein Niveau unterhalb der Produktionskosten, und auch bei den anderen Bäuerinnen und Bauern wird die Luft dünner. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe – das haben wir an dem kürzlich beratenen Agrarbericht gesehen – geht kontinuierlich zurück.

Die Landesregierung hätte also ein Gutes getan, diese Themen aufzugreifen und mit einer vernünftigen Ausstattung des Landwirtschaftshaushalts diese Themen anzugehen. Die Landwirtschaft in ihrem Strukturwandel zu begleiten und den Bäuerinnen und Bauern und den Winzerinnen und Winzern und den Forstleuten zu helfen, wäre das Gebot der Stunde gewesen.

(Beifall bei der CDU)

Schwerpunkt dieser Landesregierung scheint allerdings, wenn man auch die Debatte gestern und heute hier verfolgt hat, einzig der Nationalpark, sprich die Stilllegungen von Waldflächen zu sein. Das sieht man auch an der Kritik, die die CDU für ihre Sparvorschläge einstecken musste. Wir haben den Vorschlag gemacht, den Nationalpark über Landesforsten zu organisieren, statt Doppelstrukturen aufzubauen.

(Beifall der CDU)

Wir wollen auch bei diesem rot-grünen Prestigeprojekt sparen, statt hier einen Haushaltstopf ohne Boden zu gestalten. Hier werden nämlich die Schwerpunkte am Parlament vorbei erst später gesetzt. Leertitel für eine effiziente und sachgerechte Haushaltsbewirtschaftung, so steht es im Haushalt. Sparen heißt außerdem nicht schließen.

Herr Kollege Noss, was Sie in der Region gemeldet haben, die CDU will den Nationalpark schließen, war schlicht eine Falschmeldung.

(Beifall der CDU –
Heiterkeit bei dem BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Wir stehen zu der Region und akzeptieren deren Beschlüsse. Doch wenn man sich die Entwicklungen am Nürnbergring anschaut, dann sollte man der Strukturpolitik dieser Landesregierung mit ihren Prestigeobjekten nicht allzu stark vertrauen.

(Beifall der CDU –
Zurufe von der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nachhaltige Strukturpolitik sieht anders aus. Wir wollen die Region in der Infrastruktur mit dem Bau der Hunsrückspange stärken.

(Zuruf des Abg. Marcel Hürter, SPD)

Der Landesregierung geht es um Stilllegungen von Wald, der Region geht es um den Tourismus.

(Beifall bei der CDU)

Tourismus braucht Infrastruktur und nicht unbedingt 7.000 Hektar Stilllegungen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Marcel Hürter, SPD: Wollen Sie nun schließen oder nicht?)

Vor Ort wurden auch mit Blick auf die touristische Entwicklung viele Forderungen an eine Zustimmung geknüpft.

(Zuruf des Abg. Hans Jürgen Noss, SPD)

Bisher hat sich außer warmer Worte noch wenig getan. Lediglich in 2016 sollen laut dem vorliegenden Haushalt 2.130 Hektar stillgelegt werden.

Der Haushaltsentwurf zeigt die Schwerpunkte dieser Landesregierung. Die Titel für Naturschutz, Nationalpark oder zum Beispiel der Wasserbereich werden üppig ausgestattet. Viele unterschiedliche Fördermaßnahmen für Naturschutz unter den allgemeinen Bewilligungen und 90 % Förderungen in der Aktion Blau zeugen davon, dass es durchaus noch Geld im Landeshaushalt gibt. Es werden nur falsche Prioritäten gesetzt.

(Beifall der CDU –
Christine Schneider, CDU: Ja, so ist es!)

Dies sieht man ganz besonders im Landwirtschaftsbereich, der nur von Kürzungen geprägt ist. Das passt auch zum

allgemeinen Umgang mit der Landwirtschaft seitens der Landesregierung.

Die Ablehnungshaltung, mit der Frau Ministerin Höfken die Landwirtschaft begleitet, zeigt sich in den vorliegenden Zahlen. Die Ministerin – das haben wir laufend im Hause und auch in vielen Pressemitteilungen gehört – sieht in der Landwirtschaft nur die Massentierhalter, die Antibiotikamissbraucher und die Wasserverschmutzer.

(Beifall der CDU –
Staatsministerin Ulrike Höfken: Zeigen,
zeigen!)

Frau Ministerin, Sie sehen nicht, dass in diesem Bereich 100.000 Menschen arbeiten, die gute und qualitativ hochwertige Lebensmittel erzeugen, die unsere Kulturlandschaften pflegen, was für die ländlichen Räume in der Zukunft sehr wichtig ist, und die viel tun für das Funktionieren der Energiewende.

(Beifall der CDU)

Aber die Landwirtschaft ist das ungeliebte Kind und muss kleingehalten werden, und dies gerade durch Mittelkürzungen im Haushalt.

(Zuruf von der SPD: Wo denn?)

– Ich komme gleich dazu.

Bei den Entschließungsanträgen der Regierungsfractionen taucht die Landwirtschaft gar nicht mehr auf. Im Umweltbereich setzt das Ministerium den Schwerpunkt auf Stilllegungen. Insgesamt sollen sogar 11.153 Hektar Wald stillgelegt werden. Dies führt bei Landesforsten allein in 2016 zu einem Einnahmeausfall von 1,27 Millionen Euro, und das bei dieser Haushaltslage, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall der CDU)

Die Mittel für die Förderung des Bewusstseins für Natura 2000 betragen immerhin 10.000 Euro. Es gibt Mittel für die Entwicklung von Wolfsmanagementplänen oder auch zusätzliche Mittel für die aus den Ausgleichszahlungen zukünftig üppig finanzierte Stiftung „Natur und Umwelt“. An diesen Stellen ist das Geld da. Bei den Landwirtinnen und Landwirten, bei den Winzerinnen und Winzern wird gekürzt.

(Beifall bei der CDU –
Zuruf von der SPD: Wo denn?)

In der Aktion Blau geben Sie auch weiterhin Mittel des kommunalen Finanzausgleichs aus, obwohl die üppigen Einnahmen über Abwasserentgelt und Wasserentgelt – der Wasserentgelt allein bringt 26 Millionen Euro – Jahr für Jahr Haushaltsreste erzeugen, die dafür zweckgebunden zur Verfügung stünden.

(Michael Billen, CDU: Das ist eine
Unverschämtheit!)

Alein im Zeitraum von 2014 bis 2015 mussten 160 Millionen Euro übertragen werden, weil sie nicht ausgegeben

werden konnten. Für 2015 werden diese Summen, Stand Oktober dieses Jahres, sogar noch anwachsen. Dennoch lässt die Landesregierung weiterhin Jahr für Jahr Mittel der Kommunen in diesen Bereich einfließen. – Sparen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sieht anders aus.

(Beifall der CDU)

Zum Glück sind die Kommunen sehr erfinderisch und setzen mit der üppigen Förderung in der Aktion Blau auch Maßnahmen um, die sie aufgrund der fehlenden Mittel im kommunalen Finanzausgleich nicht an anderer Stelle bekommen können.

Einzig die wohl ungeliebten Naturparke stellen Sie nicht vernünftig aus. Dort sitzen die Kommunen mit am Ruder und können die laufenden Defizite der Geschäftsführung übernehmen. Hier wären die Millionen des Nationalparks auch ganz gut aufgehoben und würden dem gleichen Zweck der Erfüllung der Biodiversitätsziele dienen.

(Beifall der CDU)

Aber selbst im Entschließungsantrag der Regierungsfractionen zum Artenschutz findet sich das Thema Naturparke nur am Rande.

Wie sieht es mit den Einsparungen bei der Landwirtschaft, beim Weinbau und bei Forsten aus?

(Michael Hüttner, SPD: Gut!)

– Natürlich, es sieht gut aus! – Üppig, heftig sieht es aus!

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin, warum kürzen Sie im Bereich des Vertragsnaturschutzes um ganze 500.000 Euro?

(Heiterkeit der Staatsministerin Ulrike Höfken)

Bei einem Ist von 4,4 Millionen Euro in 2014 gehen Sie nun auf 3 Millionen Euro im Vertragsnaturschutz. Der Vertragsnaturschutz war immer Ihr Punkt, bei dem Sie gesagt haben: Hier gibt es Mittel, das hilft der Landwirtschaft für all die Dinge, die wir dort umsetzen wollen. – Hier wären die Naturschutzmittel sinnvoll eingesetzt und kämen sicherlich auch unseren Bäuerinnen und Bauern, den Winzerinnen und Winzern zugute.

(Beifall der CDU)

Bei der Verabschiedung des Naturschutzgesetzes haben Sie noch gesagt, all die Dinge, mit denen wir die Landwirtschaft drangsaliieren, werden ausgeglichen; dafür haben wir den Vertragsnaturschutz, und den werden wir weiter fördern. – Wenn man aber dann Ihre Taten im Haushalt sieht, dann kürzen Sie die Mittel. – Nichts mit Förderung!

(Beifall der CDU –
Staatsministerin Ulrike Höfken: Es gibt
Ausgleichszahlungen!)

Frau Ministerin, Ihr Steckenpferd in den letzten Jahren war die regionale Vermarktung: Da werden wir viel tun, um

unseren Bäuerinnen und Bauern und der Landwirtschaft zu helfen, auch Einkommen zu generieren. – Aber was steht im Haushalt? Es wird gekürzt um 1,1 Millionen Euro. Wo ist da die Förderung, Frau Ministerin?

Bei der Weinbaudomäne Avelsbach bei Trier wurde groß angekündigt, dass eine Umstellung auf den Ökoweinbau erfolgen soll. Noch bevor der erste Ökowein im Keller war, war aber schon klar, Sie werden die Domäne zukünftig aufgeben, und das bei Ihrem Anspruch, den Weinbau in den Ökoweinbau zu überführen, wo unsere Winzerbetriebe lernen müssen, wie man damit umgeht. Dafür wäre eine Domäne, die Ökoweinbau betreibt, sicherlich eine wunderbare Beratungsstelle gewesen, wo sich unsere Betriebe hätten Rat holen können. Aber was machen Sie? Die Domäne wird eingestellt.

Die Landwirtschaftskammer soll zukünftig für die Pflanzrechte, für die wir gemeinsam in diesem Hause gekämpft haben, zuständig sein.

(Staatsministerin Ulrike Höfken: Was?)

Sie bekommt aber keine zusätzlichen Mittel.

Man sieht, die Projekte, die in den Sonntagsreden der Ministerin immer wieder einmal als Leuchttürme in der Landwirtschaft oder im Weinbau propagiert werden, sind ihr in diesem Haushalt keinen Cent mehr wert. Die Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete fallen weiterhin weg und hätten sicherlich den unter den schlechten Milchpreisen leidenden Milchviehbetrieben helfen können. Die Investitionsförderungen für die Betriebe werden zurückgefahren. Die Junglandwirteförderung ist ganz gestrichen worden, und noch nicht einmal die Landfrauen, die eine tolle Arbeit für die Ernährungsbildung leisten und ein großes Engagement zeigen, werden gefördert.

(Beifall der CDU)

Alles in allem zeigt der Landeshaushalt: Was ideologisch gewollt ist, wird üppig gefördert. Was ungewollt ist, wird kaputtgespart. Wir werden einem solchen Haushalt, der die Bäuerinnen und Bauern, die Winzerinnen und Winzer sowie die Forstleute zu Opfern eines überbordenden Stilllegungswahns macht, nicht zustimmen.

(Beifall der CDU)

Die CDU will Umweltschutz mit der Landwirtschaft. Die CDU will den Strukturwandel in der Landwirtschaft positiv begleiten, und die CDU steht für einen starken ländlichen Raum.

(Beifall der CDU)

Lassen Sie mich noch zwei Sätze zu den anstehenden Gesetzen sagen. Dem Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung, das beim Landwirtschaftsetat mit aufgerufen wurde, werden wir zustimmen. Es ist sicherlich die bessere Alternative zu der jetzigen Gesetzeslage, wo die Bestimmungen in verschiedenen Gesetzen verteilt sind. Ohne ein eigenes Gesetz wäre die Bürokratie noch viel schlimmer, und gerade die Industrie- und Handelskammern im Land haben gefordert, dass das Gesetz auf den Weg ge-

bracht wird, damit auch besonders große Investitionen in Rheinland-Pfalz nicht weiter behindert werden.

Im Inhalt muss dieses Gesetz aber in Zukunft weiterhin dahin gehend überprüft werden, wo zusätzliche Bürokratie vermieden und zurückgefahren werden kann.

Des Weiteren beraten wir noch das Gesetz über das Abkommen über die Zentralstelle der Länder für Sicherheitstechnik in der ersten Lesung. Ich denke, dieses Gesetz wird zunächst einmal an den Fachausschuss überwiesen, bevor es anschließend im Plenum beraten und beschlossen wird.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Wehner das Wort.

Abg. Thorsten Wehner, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! In der letzten Woche konnte derjenige, den es interessierte – Herr Kollege Schmitt hat es in seiner Rede bereits erwähnt –, den Situationsbericht des Deutschen Bauernverbandes in der Presse verfolgen. Dieser Situationsbericht sprach in der Tat davon, dass die Betriebsgewinne in vielen landwirtschaftlichen Unternehmen sich im Sturzflug befinden. Insbesondere sind die Einkommen bei den Milchviehbetrieben und den Ferkelerzeugern deutlich bergab gegangen.

Einzig die Weinbaubetriebe und – Herr Kollege Schmitt, hören Sie bitte gut zu – die Ökobetriebe zeigten eine positive Entwicklung; insgesamt kann man aber im nächsten Wirtschaftsjahr auch nicht unbedingt davon ausgehen, dass sich die Lage dort verbessern wird.

Heute bleibt aufgrund der Zeit nicht die Gelegenheit, die unterschiedlichen Gründe hierfür zu erörtern. Tatsache ist aber, dass wir feststellen müssen, dass die vielbesagte Volatilität auf den landwirtschaftlichen Märkten nicht weniger werden wird. Daher ist es aus meiner Sicht umso wichtiger, den Landwirtinnen und Landwirten sowie den Winzerinnen und Winzern verlässliche Rahmenbedingungen und damit Planungssicherheit zu geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke schon, dass wir mit diesem Haushalt den Landwirtinnen und Landwirten eine Planungssicherheit geben und den wirtschaftlichen Betrieben damit eine Perspektive bieten können, weil wir die wesentlichen Haushaltsansätze ohne Kürzungen beibehalten haben.

Meine Damen und Herren von der CDU, Sie sind nicht ganz stringent in Ihrer Argumentation. Auf der einen Seite sagen Sie, es ist viel zu wenig gespart worden, aber auf der anderen Seite sagen Sie wieder, es wird viel zu wenig Geld ausgegeben.

(Michael Hüttner, SPD: Sie müssen sich schon einmal entscheiden, was Sie wollen!)

Vielleicht sollten Sie sich einmal entscheiden, welche Richtung Sie einhalten wollen.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir übernehmen dort Verantwortung, wo wir Verantwortung übernehmen können, und das ist für uns in Rheinland-Pfalz. Für uns sind die Landwirtschaft und der Weinbau eine bedeutsame Säule der rheinland-pfälzischen Wirtschaft, Produzenten von hochqualitativen Lebensmitteln, Arbeitgeber und prägend für unsere Kulturlandschaft. Damit tragen sie auch entscheidend zur Wertschöpfung im ländlichen Raum bei.

Unser Ziel ist eine an den neuen Herausforderungen orientierte Landwirtschaft, die sich dem Wettbewerb stellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dazu hat die Landesregierung in enger Abstimmung mit den Landwirten im entsprechenden Beirat das Entwicklungsprogramm EULLE auf den Weg gebracht, wofür in der Förderperiode über 660 Millionen Euro zur Verfügung stehen, allein im nächsten Jahr voraussichtlich 75 Millionen Euro. Mit diesen Mitteln können wir die einzelbetriebliche Investitionsförderung sowie auch den Steillagenweinbau weiterführen.

Sie haben zum Steillagenweinbau auch einen Entschließungsantrag eingebracht, wobei ich nicht ganz verstehe, warum Sie diesen Antrag überhaupt noch gestellt haben. Sie selbst waren doch dabei am runden Tisch, wo Herr Staatssekretär Dr. Griese – leider weiß ich nicht mehr, wo das war – mit den Bauernverbänden darüber gesprochen hat, wie eine Perspektive im Steillagenweinbau, insbesondere bei der Sanierung der Trockenmauern, erhalten und weitergeführt werden kann.

(Arnold Schmitt, CDU: Das war an der Mosel, Herr Kollege!)

Wichtig ist uns die Bodenordnung, die im Haushalt auch weiterhin einen Stellenwert hat, und natürlich auch die Ausweitung des ökologischen Landbaus. Dabei ist bei Ihnen immer dasselbe Schema zu erkennen. Ich weiß gar nicht, ob Sie es jemals schaffen, einmal über Ihren Tellerrand hinaus zu schauen.

(Carsten Pörksen, SPD: Nein, das ist ausgeschlossen! –
Michael Hüttner, SPD: Nein, das schaffen sie nicht!)

Selbst der Bundeslandwirtschaftsminister will bis Ende 2016 ein Konzept vorlegen – ob er es auch wirklich tut, sei einmal dahingestellt; er ist immer ein wenig zurückhaltend, wenn es um die Landwirtschaft geht. Man bekommt gar nicht so richtig mit, dass er sich überhaupt dafür einsetzt. Aber auf jeden Fall hat er das Ziel verkündet, ein Konzept vorzulegen, um den ökologischen Landbau weiter auszubauen.

Ich weiß nicht, ob Sie es gelesen haben oder vielleicht nicht lesen wollen, selbst der Deutsche Bauernverband

hat letzte Woche ein Positionspapier herausgebracht, in dem er fordert, dass die Rahmenbedingungen für den ökologischen Landbau verbessert werden sollen.

(Zuruf des Abg. Alexander Schweitzer,
SPD)

Nehmen Sie es doch endlich einmal zur Kenntnis: Ökologischer Landbau hat eine Chance. Wir haben einen Bedarf in Deutschland, und den müssen wir befriedigen. Ich glaube, das können wir mit diesem Programm gut hinbekommen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in diesem Zusammenhang darf man ruhig noch einmal daran erinnern, dass es bei den Verhandlungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik gelungen ist, trotz der Umschichtung in die zweite Säule ein deutliches Plus für die heimische Landwirtschaft zu erstreiten, insbesondere bei den Direktzahlungen und insbesondere bei den Winzerinnen und Winzern, die davon enorm profitiert haben.

Ignorieren Sie das doch nicht ständig, nehmen Sie das einmal zur Kenntnis, und schimpfen Sie nicht immer auf die Landesregierung, zumal wenn von Ihnen selbst keine vernünftigen Konzepte vorgelegt werden.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN –

Zuruf von der CDU –

Carsten Pörksen, SPD: Sehr richtig! –
Dr. Adolf Weiland, CDU: Jetzt gehen wir
aber aus uns heraus, Donnerwetter!)

– Was meinen Sie? – Schön, dass Sie sich einmal zur Landwirtschaft zu Wort melden, Sie waren ja bei der Rheinischen Obstbautagung dabei, jetzt können Sie natürlich bei der Landwirtschaft mitreden, Herr Dr. Weiland. Das freut mich.

(Beifall bei der SPD –

Dr. Adolf Weiland, CDU: Ach, Sie reden
über Landwirtschaft! –

Zuruf der Abg. Christine Schneider, CDU –
Michael Hüttner, SPD: Er hat schon mal
einen Apfel gegessen!)

Meine Damen und Herren, wir geben nicht nur Geld aus im eigentlichen Sinne, wir freuen uns auch, dass die Landesregierung das Konzept der beiden Koalitionsfraktionen verfolgt und ein Personalentwicklungskonzept vorgelegt hat. Wir wollen mit der kompetenten Beratung und der praxisnahen Ausbildung sowie der Weiterbildung Schwerpunkte setzen. Ich schaue einmal zu dem Herrn Kollegen Wolfgang Schwarz und nenne den Weinbaustudiengang, der ein Erfolgsmodell ist.

Ich bin froh, dass wir dieses Personalentwicklungskonzept, das die Landesregierung und das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten aufgriffen haben und für das in enger Abstimmung mit dem Finanzministerium unter Doris Ahnen zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, aufgelegt haben.

Ich glaube, das zeigt, welche Bedeutung die Landwirtschaft bei der Landesregierung hat. Das können Sie nicht immer ignorieren, ich glaube aber, aus Ihrem Glashaus kommen Sie so schnell nicht heraus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich gehe auf die Aussagen ein, die Sie zum Thema Abbau getätigt haben. Wir haben gestern gehört, dass Sie eine Personalvermittlungsstelle entwickeln wollen.

(Carsten Pörksen, SPD: Das ist doch solch
ein Schwindel! –

Dr. Adolf Weiland, CDU: Davon haben Sie
jetzt gesprochen!)

Dann haben wir gestern davon gesprochen, dass, wenn wir die Anzahl der Kräfte bei der Polizei, der Lehrer und auch der Kräfte beim LBM behalten wollen, an diesem Rest sparen müssen. Das wären hauptsächlich Stellen im zuständigen Ministerium. Das wird gerne totgeschwiegen.

(Abg. Dr. Adolf Weiland, CDU, fasst sich an
den Kopf)

– Herr Dr. Weiland, haben Sie Kopfschmerzen?

(Vereinzelt Heiterkeit im Hause –
Dr. Adolf Weiland, CDU: Ja, ja!)

– Man sieht es.

(Dr. Adolf Weiland, CDU: Von
Personalvermittlungsstelle verstehen Sie
doch überhaupt nichts!)

– Doch, ein bisschen schon, auf jeden Fall so viel, dass sie Unsinn und für die Landwirtschaft äußerst kontraproduktiv ist.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Ich muss jetzt zum Ende kommen, sonst nehme ich dem Kollegen Hürter zu viel von seiner Redezeit weg.

Wir haben auch die Landwirtschaftskammer noch einmal gestärkt. Wir haben diese Aufgaben, die sie zusätzlich bekommen hat, honoriert. Das ist uns wichtig. Die Vollversammlung hat positiv zugestimmt.

Sie machen es sich ganz einfach. Hier kann man es wieder sehen, wie Ihre Finanzpolitik ist. Sie nehmen alle Wünsche auf wie bei einem Wunschzettel, machen daraus ein Deckblatt, und wie man das nachher finanziert, dazu sagen Sie, okay, da gibt es die globale Minderausgabe, mit der kann man das machen.

(Zuruf des Abg. Arnold Schmitt, CDU)

Witzigerweise haben Sie Ihre Entschließungsanträge mehr oder weniger – wieder copy und paste – vom letzten Mal aufgefrischt.

(Julia Klöckner, CDU: Das haben Sie bei
der AQS gemacht: copy und paste!)

– Ich soll ja nur für die Landwirtschaft reden. Frau Klöckner, warten Sie einmal ab, Sie kommen auch noch vor.

(Heiterkeit bei der SPD)

In Ihrem Entschließungsantrag haben Sie die Junglandwirteförderung erwähnt. Leider haben Sie verpasst, dazu ein Deckblatt zu machen, was beim letzten Mal noch der Fall war,

(Alexander Schweitzer, SPD: Nein, das kann nicht sein!)

obwohl Ihre Fraktionsvorsitzende noch im Sommer – zumindest habe ich das in „top agrar“ gelesen – verkündet hat, wir brauchen mehr Geld für die Junglandwirteförderung.

(Arnold Schmitt, CDU: Das stimmt!)

Vielleicht haben Sie es auch vergessen oder haben nicht auf Ihre Fraktionsvorsitzende gehört.

Ich muss leider jetzt zum Schluss kommen. Herzlichen Dank, dass Sie mir zugehört haben.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU: Oh!)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Das Wort hat Herr Kollege Hartenfels von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. – Bitte schön.

Abg. Andreas Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank, Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Schmitt, ich scharre schon mit den Füßen, um nach den Einlassungen von Ihnen eine Gegenrede zu halten, vor allem zum Stichwort Nationalpark.

Sie toppen noch einmal diese zweiwöchige unsägliche Diskussion, die wir bei der CDU-Landtagsfraktion mit ihrer Spitze Frau Klöckner erleben mussten. Die Klatsche, die Sie der Region in aller Härte dort gegeben haben, den Menschen, dem Konzept und den Kommunalparlamenten vor Ort, dass Sie einfach ignorieren, was dort beschlossen worden ist, ist beispiellos in diesem Land.

(Zuruf des Abg. Arnold Schmitt, CDU)

Das ist eigentlich nur mit einer Basta-Politik von Ihrer Fraktionsvorsitzenden zu erklären.

(Zuruf des Abg. Johannes Zehfuß, CDU)

Ich möchte an die Ausführungen von Frau Beilstein von heute Morgen erinnern. Sie hat uns bei der Frage der Bürgerbeteiligung vorgeworfen – ich zitiere sie; ich habe es mir mitgeschrieben –: Wir würden mit mehr Bürgerbeteiligung die parlamentarische Demokratie schwächen, die parlamentarische Demokratie der Kommunalparlamente. –

Die Gefahr besteht vielleicht. Aber was macht die CDU-Landtagsfraktion? Wir haben weitreichende, positive Beschlüsse der Kommunalparlamente vorliegen. Was macht die CDU-Fraktion? – Sie ignoriert sie einfach, sie schwächt

sie nicht nur, sie ignoriert sie einfach und beerdigt den Nationalpark. Das ist der eigentliche Skandal, der hier stattfindet.

(Zuruf des Abg. Michael Billen, CDU)

– Herr Billen, dann wehrt sich die Region und stellt sich dagegen auf. Was passiert dann? – Dann setzt Frau Klöckner noch einmal einen drauf und sagt, ich sage basta zum Nationalpark, und wenn ich basta sage zum Nationalpark, dann ist der beerdigt. Das ist die Realität in diesem Land, und es ist erschreckend, dass das so ist.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD –

Thorsten Wehner, SPD: Das ist die Realität in der CDU-Fraktion!)

Ich komme zu den anderen Punkten im Einzelplan 14. Es freut mich sehr, dass wir die Vereinbarungen des Koalitionsvertrags in diesem Bereich zu 100 % umsetzen konnten. Ich möchte einige Highlights aus meiner Sicht benennen.

Einmal ist das „Die Vielfalt der Natur bewahren“. Das ist die Landesbiodiversitätsstrategie, und sie ist zum Ende der Legislaturperiode fertig geworden – ich habe sie mitgebracht – und ein Programm mit klaren Handlungs- und Maßnahmen Schwerpunkten und Indikatoren geworden. Anhand von elf Handlungsfeldern wollen wir die biologische Vielfalt in diesem Land weiter voranbringen. Sie setzt auf der nationalen Biodiversitätsstrategie auf, die 2007 – immerhin von einer CDU-geführten Bundesregierung – auf den Weg gebracht worden ist. Wir wollen sie weiter vorantreiben, auch in diesem Land. Das ist auf einem guten Weg. Das ist zum Beispiel ein Punkt, den wir aus dem Koalitionsvertrag abgearbeitet haben.

Aber auch wichtig sind die Natura 2000-Gebiete. In diesem Bereich ist es uns gelungen, die Bewirtschaftungspläne, die viele Jahre lang nicht erstellt und nicht angepackt worden sind, fast flächendeckend vorliegen zu haben, sodass wir in der nächsten Legislaturperiode in die Umsetzung dieser Natura 2000-Gebiete kommen können.

Zum Thema, wie das Verhältnis zwischen Naturschutz und Landwirtschaft aussieht, ist zu sagen, im Gegensatz zu Herrn Schmitt bauen wir dort keine unnötigen Konflikte auf, sondern wir denken Naturschutz und Landwirtschaft zusammen.

Ich möchte dies an zwei Gesetzeswerken deutlich machen, die wir auf den Weg gebracht haben.

Das ist einmal das Landesnaturschutzgesetz. Herr Schmitt, ich möchte Ihnen zwei Stichworte nennen, und es wäre schön, wenn Sie das einmal zur Kenntnis nehmen würden.

Zum einen haben wir dort hineingeschrieben, wir wollen produktionsintegrierte Maßnahmen fördern, das heißt, wir wollen keine neuen Flächenkonkurrenzen zur Landwirtschaft aufbauen, was auch immer eine Forderung der CDU-Landtagsfraktion gewesen ist.

In diesem Gesetz ist das 1 : 1 umgesetzt, es handelt sich

sogar um eine Verbesserung des bestehenden Landesnaturschutzgesetzes.

Wir haben den Grünlandbereich dort gestärkt, massiv gestärkt, aber mit der Landwirtschaft. Auch hier haben wir gesagt, die Landwirte bekommen einen Ausgleich, eine Entschädigung für diese Flächen.

Herr Billen, da können Sie mit dem Kopf schütteln, so viel Sie wollen. Wir nehmen hier viel Geld in die Hand, um dort den Landwirten sehr weit entgegenzukommen und um Naturschutz, landwirtschaftliche Produktion und Nutzung unter einen Hut zu bringen. Herr Schmitt, auch das passt überhaupt nicht zu der Überschrift, die Sie versucht haben, hier in den Raum zu stellen.

Kommen wir zu dem Thema Umweltschadstoffe. Auch das ist uns ein Anliegen. Im November hat eine Tagung in Kaiserslautern stattgefunden unter Federführung der Technischen Universität. Dabei ging es um die Mikroschadstoffe, die zunehmend ein Problem in den Gewässern werden. Es war eine Tagung, die bundesweit Resonanz gefunden hat.

Ich freue mich, dass das grüne Umweltministerium in Rheinland-Pfalz ein Stück weit federführend ist bei den Fragen, wie wir mit der zunehmenden Menge der Mikroschadstoffe in unseren Gewässern umgehen, wie wir dort mehr vermeiden können, Stichwort Medikamentenbereich zum Beispiel, wie wir mehr minimieren können in diesem Bereich, Stichwort Pestizide, aber auch Fragen zu den Schadstoffen, die dort schon enthalten sind: Welches sind die cleversten, die ökonomischsten Möglichkeiten, Mikroschadstoffe wieder aus den Gewässern herauszubekommen? Gehen wir dabei den Weg der vierten Reinigungsstufe zum Beispiel, der dort eine Möglichkeit ist, gerade bei den größeren Kläranlagen? Gehen wir auf dezentrale Lösungen? Es gibt Forschungsprojekte in Rheinland-Pfalz in diesem Bereich, die gefördert werden.

Auch hier sind wir auf einem sehr guten Weg, im Bereich der Umweltschadstoffe nach vorne und ein Stück weit visionär zu denken.

Ich gehe in diesem Zusammenhang auf den Begriff PFT ein. Das hat sich hier im Land herumgesprochen. In vielen Regionen ist es ein großes Problem, eine echte Altlast, die bei uns aufschlägt aus der Vergangenheit, weil wir zu sorglos mit diesen gefährlichen Umweltschadstoffen umgegangen sind. Deswegen müssen wir massiv gegensteuern.

Ich möchte zum Schluss noch einmal mit zwei Zitaten eines großen Naturschutzverbandes hier in Rheinland-Pfalz deutlich machen, was die Naturschutzverbände zu sagen haben. Herr Schmitt, Sie haben viel mit Zahlen gearbeitet, den größten Brocken der CDU-Landtagsfraktion aber eben einmal locker unterschlagen. Sie schlagen globale Minderausgaben in Höhe von 70 Millionen Euro vor, womit die CDU-Landtagsfraktion die Umwelt- und Naturschutzpolitik de facto in diesem Land beenden will.

Das haben auch die Naturschutzverbände festgestellt. Herr Schuch, der Vorsitzende des größten Naturschutzverbandes hier im Land Rheinland-Pfalz mit weit über 40.000 Mitglie-

dern, einem eher konservativen Naturschutzverband von seiner Historie her betrachtet, hat das in einer Pressemitteilung gestern folgendermaßen dokumentiert – Herr Präsident, ich zitiere mit Ihrer Erlaubnis –: „Mit Ihrem Antrag, den Umwelthaushalt um 70 Mio. zu kürzen, entlarvt die CDU ihr Bekenntnis zur Erhaltung der Schöpfung als Sonntagsrede.“ So weit Herr Schuch zu diesem Thema. Ich finde, das hat er sehr gut getroffen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD –
Zuruf von der SPD: Aha!)

Dazu, dass das in einer langen Reihe mit Aktivitäten Ihrer Art steht, den Naturschutz hier in Rheinland-Pfalz aktiv zu bekämpfen, möchte ich wieder ein Zitat von Herrn Schuch nennen, das er schon am 24. September in einer Pressemitteilung zum Landesnaturschutzgesetz veröffentlicht hat, das von Ihnen nicht mit verabschiedet worden ist.

Zitat von Herrn Schuch: „Wer möchte, dass öffentliche Grundstücke nur unter wirtschaftlichen Aspekten und nicht unter Naturschutzaspekten betrachtet werden, wer den Nestschutz für bedrohte Arten streichen möchte, wer der landwirtschaftlichen Intensivnutzung und den für Tourismus und Nutzung ausgewiesenen Naturparks den eindeutigen Vorrang vor dem Naturschutz einräumt, der entlarvt seine Naturerhaltungsziele selbst als Sonntagsreden.“ Ich finde, diesem Kronzeugen ist nichts mehr hinzuzufügen. Es ist eine Katastrophe, was Sie mit Umwelt- und Naturschutz in diesem Land vorhaben.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Vizepräsident Heinz-Hermann Schnabel:

Es gibt keine weiteren Wortmeldungen, somit hat Frau Ministerin Höfken das Wort. – Bitte schön.

Ulrike Höfken, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten:

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der Streichorgie der CDU im Agrar- und Umwelthaushalt

(Wolfgang Reichel, CDU: Oh Jesses!)

vergeht mir als Vertreterin der Landwirtschaft und der Umwelt ein bisschen der Spaß im Umgang mit der Opposition.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und
SPD)

Frau Klöckner, Ihre Haushaltsanträge sind Ihre „in Zahlen gegossenen Grundüberzeugungen“, die Sie auf jeden Fall umsetzen wollten – Konjunktiv –, aber Ihre Anträge sind eher so, dass die CDU in Form eines Rumpelstilzchens aus der Bank springt, das aus Stroh Gold spinnt. Das hat schlecht geendet für das Rumpelstilzchen, wie Sie wissen.

Die globale Minderausgabe wird um sagenhafte 70 Mil-

tionen Euro im Umwelthaushalt und der Wasserwirtschaft erhöht und damit fast versiebenfacht. Ihr faktischer Kahlschlag beim Personal in der Agrarverwaltung nenne ich „in Zahlen gegossener Irrsinn“.

(Zuruf von der CDU: Oh!)

Nun gehört ein Haushalt nicht in die Märchenwelt, mir wäre es auch lieber, ich könnte mehr für Beratung, Kontrollaufgaben, Infrastruktur, Naturschutz oder Schulverpflegung ausgeben. Ich halte sehr viel von einem gut funktionierenden Staatswesen und Daseinsvorsorge für die Bürger und Bürgerinnen.

Ein Sparhaushalt ist eine ernste Herausforderung, aber wir haben Balance gehalten und Schwerpunkte gesetzt.

Wir setzen uns mit Nachdruck für die Verbesserung des Lärmschutzes im Mittelrheintal oder im Rhein-Main-Gebiet und beim Straßenlärm ein und finanzieren weiterhin Messungen und Lärmaktionspläne. Wegen dieser Ergebnisse kommen wir auch auf der Bundesebene voran.

Wir stehen mit Überzeugung und in Erfüllung der gesetzlichen Pflichten für konsequenten Hochwasserschutz, eine leistungsfähige Wasserinfrastruktur, Grundwasser- und Gewässerschutz. Damit erfüllen wir die Daseinsfürsorge, unterstützen die Kommunen und stellen die Bezahlbarkeit der Abwassergebühren gerade auch in den ländlichen Regionen sicher.

Sehr geehrte Damen und Herren von der CDU, wenn wir Ihre Kürzungen in der Wasserwirtschaft durchführen würden, müssten die Kommunen flächendeckend die Abwassergebühren für die Bürgerinnen und Bürger erhöhen. Den Jubel höre ich jetzt schon.

Ich erkläre es Ihnen noch einmal. Die sogenannten Reste in meinem Haushalt sind fast vollständig für laufende oder zukünftige genehmigte Projekte gebunden, oder sie sind gesetzlich zweckgebunden.

(Unruhe im Hause)

Ein Polder, die Modernisierung der Kläranlagen, Abwasserkanäle lassen sich nun einmal nicht in einem Jahr bauen.

Mittel aus dem Wassercent können gesetzlich nur für den Gewässerschutz oder bzw. im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie und öffentlicher Wasservorsorge verwendet werden. Die Mittel müssen aber über die Projektlaufzeit zur Verfügung stehen. Das Programm für den Gewässerschutz über 470 Millionen Euro ist übrigens gerade beschlossen worden. Wir müssen sie also in kommende Jahre übertragen. Wir können sie gar nicht für andere Dinge verwenden oder gar zur Konsolidierung nutzen. Das wäre verantwortungslos, ungesetzlich und ginge zu Lasten von Kommunen und Bürgerinnen und Bürgern.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Reichel, CDU)

Wir fördern auf Landesebene die Landwirtschaft und den Weinbau weiter, und zwar auch mit den Agrarumweltmaßnahmen, der Investitionsförderung und der Flurbereinigung. Wir halten dort unsere Versprechen ein.

Wir gehen neue, kooperierende Wege in der Unterstützung von Land-, Forst- und Weinwirtschaft bei der Erfüllung der gesellschaftlichen Aufgaben im Natur- und Umweltschutz, beim Erhalt des Grünlands im Landesnaturschutzgesetz. Da ist die Ersatzzahlung, die künftig für diese Aufgabe infrage kommt, zu nennen. Dort haben wir übrigens die einzigen Reste, die nicht gebunden sind. Die gewässerschonende Landwirtschaft auch mithilfe des Wassercent ist zu nennen.

Die CDU-Bundesregierung hat bei der Düngeverordnung die Einarbeitung in nur einer Stunde verordnet, um das nebenbei zu sagen. Beim Bereich Forsten wird in der Umsetzung von Natura 2000 genau das umgesetzt, was die Bauern- und Waldbesitzerverbände im Einklang mit den Interessen der Umwelt fordern. Das ist das, was Schwarz-Gelb mit der Bundeskompensationsverordnung eben nicht umgesetzt hat.

(Unruhe im Hause)

Ich komme zu Herrn Schmitt und auch zu Herrn Billen, der sehr beschäftigt ist. Zum ersten Mal seit 13 Jahren ist die Mittelausstattung für die Landwirtschaftskammer erhöht worden. Ich glaube, Sie haben den Haushalt nicht einmal gelesen.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Zurufe von der CDU: Oh!)

Für die Pflanzrechte, für die Selbstverwaltungsaufgaben und für die EDV gibt es 551.000 Euro mehr. Das sind 10 % mehr für die Landwirtschaftskammer. Es wäre schön, wenn Sie einen Blick auf das werfen, worüber Sie hier reden wollen.

Herr Schmitt und andere, in den letzten fünf Jahren haben sich 43 % mehr Bauern für den Ökolandbau und die Ökowerwirtschaft entschieden, sodass der Deutsche Bauernverband in den letzten Tagen gefordert hat, das Ökolandbau-Programm des Bundes von 17 Millionen Euro auf 60 Millionen Euro zu erhöhen. Aber das bekommen Sie offensichtlich alles nicht mit.

Ein ganz ernstes Thema – Herr Wehner hat es schon angesprochen – ist der Personalbereich. Dort scheint die rechte Hand nicht zu wissen, was die linke Hand in Ihrer Fraktion macht.

(Bernhard Henter, CDU: Bei der Regierung!)

Wir haben im Personalbereich dem von der FDP im Jahr 2003 eingeleiteten Kahlschlag im Bereich der Agrarverwaltung ein Ende gesetzt.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Reichel, CDU)

Trotz Einsparungen stellen wir wieder neue Leute ein. Damit tragen wir auch den gewachsenen Aufgaben von Bundes- und EU-Ebene Rechnung. Ich bin sehr froh, dass die Finanzministerin mit uns diese Möglichkeit eröffnet hat.

Wir können festhalten, die Haushaltsanträge der CDU bedeuten das „Aus“ für wesentliche Aufgaben unserer Dienst-

leistungszentren Ländlicher Raum, sind an Wählerverdummung nicht zu überbieten und ein Schlag in das Gesicht der Bauernverbände sowie der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Dienstleistungszentren Ländlicher Raum.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Beifall der SPD)

Das ist unglaublich, wenn man sich anschaut, wie Herr Billen, Frau Schneider und Herr Schmitt dort als „Heilsbringer“ aufgetreten sind.

(Alexander Schweitzer, SPD: Unglaublich!)

Sie haben sich gegenseitig mit Forderungen nach mehr Personal überboten. Keine Pressegelegenheit wurde ausgelassen. In Ihren „in Zahlen gegossenen Grundüberzeugungen“, also Ihren Haushaltsanträgen, sprechen Sie eine ganz andere Sprache.

(Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund übernimmt den Vorsitz)

Setzen wir die CDU-Fähigkeit „Lesen, Schreiben, Rechnen“ um, die Sie offensichtlich hier nicht genügend angewendet haben, dann heißt das, Sie wollen rund 1.000 Stellen in der Landesverwaltung einsparen.

(Alexander Schweitzer, SPD: Das muss man sich einmal vorstellen!)

Aber Sie wollen mehr Personal bei Lehrern, Polizei, Justiz, im Bereich Flüchtlinge und auch beim Landesbetrieb Mobilität. Übrig bleibt nach Adam Riese weniger bei der Agrarverwaltung und beim Sozialministerium.

Wir haben umgerechnet, was das bedeuten würde. Selbst wenn Sie das Personal nicht bei den genannten Bereichen erhöhen würden, sondern es nur von Ihren Kürzungen aussparen würden, hätten wir mindestens über 420 Stellen zusätzlich in der Agrar- und Umweltverwaltung zu streichen.

(Alexander Schweitzer, SPD: Auch das ist unglaublich!)

Das sollten Sie jedem Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum persönlich sagen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD –
Zuruf von der SPD: Das werden wir machen!)

Wichtige Aufgaben wären überhaupt nicht mehr durchzuführen.

Auch die Umweltverwaltung wäre gleichermaßen betroffen. Es gäbe keine Gewerbeaufsicht mehr. Mehrere Dienstleistungszentren Ländlicher Raum müssten schließen. Die Beratung im ländlichen Raum müsste man ganz einstellen. Ihre Schau-Entschließungsanträge nutzen gar nichts; denn die sollen offensichtlich nur von Ihren Missetaten ablenken.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD –

Zurufe von der SPD: Genau so ist das! –
Zurufe von der CDU)

Ich erwarte, dass Sie genau das den Verbänden und Mitarbeitern sagen und nicht wieder unter den Bänken sitzen. Sie sind in der Pflicht, jede einzelne Ihrer Personaleinsparungen in Höhe von 65 Millionen Euro konkret nachzuweisen.

Im Bereich Umwelt und Naturschutz haben wir unsere Anstrengungen verstärkt, um unseren Zielen und internationalen Verpflichtungen zum Erhalt der Biodiversität nachzukommen. Wir haben nicht nur den Schutz durch Nutzung, sondern genauso den Schutz von sensiblen Naturschutzflächen deutlich erhöht. Naturparke und das Biosphärenreservat haben wir finanziell gestärkt. Das sollten Sie im Haushalt nachlesen können, Herr Schmitt.

(Zuruf des Abg. Michael Billen, CDU)

Die Fertigstellung und Umsetzung der Bewirtschaftungspläne für Natura 2000 haben wir eingeleitet. Wir haben den Biotopverbund gestärkt, und zwar zum Beispiel mit dem Grünen Wall im Westen, Mahnmal ehemaliger Westwall. Wir haben den Schutz der Auwälder realisiert. Die Ausweitung der Kernzonen des Biosphärenreservats ist auf dem Weg.

Herr Bracht, Sie haben geschrieben, Sie wollen noch mehr Biosphärenreservate. Das haben Sie aber nun alles in Ihren Anträgen gestrichen.

(Alexander Schweitzer, SPD: Na so was!
Unglaublich!)

Wir haben hier den Nationalpark in Gang gebracht, um unsere Biodiversitätsziele zu erfüllen, und ihn unter beispielhafter Bürgerbeteiligung und großer Unterstützung in der Region eröffnet.

Heute wollen Sie 70 Millionen Euro zusätzlich im Umwelthaushalt streichen. Das heißt ganz klar die Streichung sämtlicher Mittel für die Naturparke und das Biosphärenreservat, die Sie immer so scheinheilig umschmeicheln. Heute wollen Sie aus dem Nationalpark wieder ein Forstamt machen und damit sowohl dem Tier- und Artenschutz als auch der Entwicklungschance der Region den Garaus machen.

(Zuruf der Abg. Marlies Kohnle-Gros, CDU)

Der CDU-Finanzpolitiker spricht von „ökomusealen“ Vorstellungen und beleidigt die Region, alle Länder und die Kanzlerin.

Alein 23 Millionen Euro sind schon heute aus meinem Ministerium zur Entwicklung des Gebietes geflossen.

(Michael Billen, CDU: Wie viele Millionen waren das?)

Es ist noch kein Nationalpark vom Himmel gefallen. In der Region herrscht eine Wir-packen-es-an-Stimmung. Ich finde, das ist gut so.

Schauen wir doch einmal, was die CDU gerade auf ihrem Parteitag unter Federführung der CDU-Fraktionsvorsitzenden – hallo, Frau Klöckner – beschlossen hat.

(Unruhe im Hause –
Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Entschuldigung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, könnten Sie etwas ruhiger sein? Es herrscht eine fürchterliche Unruhe hier.

Ulrike Höfken, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten:

Ich habe etwas Aufmerksamkeit herbeigeführt.

Das ist ein dicker Leitantrag unter der Federführung der Fraktionsvorsitzenden Julia Klöckner. Da heißt es tatsächlich unter Punkt 39, dass „bestehende internationale Übereinkommen“ – das ist doch wohl die von Deutschland unterzeichnete Biodiversitätskonvention mit den 10 % Wildnisflächen und unserem Nationalpark – mit Leben gefüllt, mit „effektiven Kontrollen“ und „handfesten Sanktionen“ versehen werden.

(Zuruf aus dem Hause: Das ist
unglaublich! –
Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Oh! Verbotspartei!)

Einen Nationalpark mit handfesten Sanktionen einzuführen, haben wir so nicht gemacht.

(Beifall des Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Die Nachhaltigkeitspolitik von Frau Klöckner ist gerade drei Tage alt und schon hier und heute in Scherben geschlagen worden. Zwischen dem Nachhaltigkeitspapier der CDU-Bundesvorsitzenden Klöckner und den realpolitischen Haushaltsanträgen der CDU-Fraktionsvorsitzenden liegt die politische Unglaubwürdigkeit ihrer ganzen Landespartei.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD –
Zuruf des Abg. Daniel Köbler, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Die CDU ist auf dem Weg zur schwarzen Null mit ihren Haushaltsanträgen – das mag Programm sein –, aber auf dem Weg zur Regierungspartei: Gott bewahre.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die CDU-Fraktion spricht Frau Kollegin Schneider.

Abg. Christine Schneider, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Her-

ren! Frau Ministerin Höfken, das war einer Ministerin nicht würdig, was Sie hier abgeliefert haben.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU –
Zurufe von der SPD: Oh! –
Zuruf von der SPD: Weil Sie das bewerten
können!)

Frau Ministerin, ich würde mich jetzt gerne mit den einzelnen Zahlen und allem anderen auseinandersetzen. Aber ich nenne nur zwei Punkte. Sie werfen der CDU-Fraktion vor, wir würden quasi den Einzelplan 14 leersparen, weil wir eine globale Minderausgabe von 70 Millionen Euro veranschlagt haben.

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Richtig! –
Carsten Pörksen, SPD: Nullnummer!)

Frau Ministerin, Sie haben im Ausschuss bestätigt, dass wir allein in drei Haushaltskapiteln 160 Millionen Euro Reste haben, die nicht verausgabt sind. Sie haben den Umwelthaushalt aufgebläht. Wir haben mit unseren Haushaltsanträgen damit Schluss gemacht.

(Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin und liebe SPD und GRÜNE, Haushaltspolitik sagt etwas darüber aus, wie man sich die künftige Politik in Rheinland-Pfalz vorstellt. Ich habe gehört, was Herr Kollege Wehner hier alles gesagt hat und was er immer bei den Reden bei Bauernverbänden verkündet.

(Beifall des Abg. Wolfgang Reichel, CDU)

Wenn das im Haushalt stehen würde, was er an Zielen vorgegeben hat, dann würden wir sogar dem Haushalt zustimmen.

(Beifall der CDU)

Der Unterschied ist, dass zwischen den Worten und Taten insbesondere bei der SPD eine große Divergenz ist.

(Arnold Schmitt, CDU: So ist das!)

Sie behaupten bei Bauernverbänden und bei der Kammer immer, etwas für die flächendeckende Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz zu tun, aber in Wirklichkeit ducken Sie sich hier weg und machen die ideologische Politik von den GRÜNEN mit, indem Sie mitstimmen und entsprechend diesen Haushalt mittragen.

(Beifall bei der CDU –
Zuruf von der SPD: Ist doch gar nicht wahr!)

Frau Ministerin, ich bin mir nicht sicher, ob Sie das ernst gemeint haben, was Sie hier über die Agrarverwaltungsreform gesagt haben. Wir hatten dieses Thema in drei verschiedenen Ausschüssen. Es ist ein Affront, was dieses Ministerium bisher vorgelegt hat.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU –
Wolfgang Reichel, CDU: So ist das!)

Bis heute gibt es keine einzige Zahl über das, was an den einzelnen Dienstleistungszentren Ländlicher Raum künftig

geleistet werden soll. Bis heute haben Sie dem Ausschuss keine standortscharfen Zahlen geliefert,

(Zuruf des Abg. Wolfgang Reichel, CDU)

wie viele Menschen an welchem Standort welche Aufgaben machen sollen.

(Beifall des Abg. Wolfgang Reichel, CDU)

Sie haben in der Vergangenheit nur zusätzliche Aufgaben an die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum gegeben und das Personal weiter gekürzt. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall des Abg. Wolfgang Reichel, CDU – Arnold Schmitt, CDU: Genau!)

Deshalb haben wir einen Antrag gestellt, mit dem wir Taten zu den Worten haben wollen. Wir wollen wissen, wie Ihr Personalbewirtschaftungskonzept im Einzelnen aussieht, was an welchem Standort gemacht wird und mit welcher Personaldichte. Dann werden wir sehr schön sehen, was die Dienstleistungszentren Ländlicher Raum vor Ort sagen. Wir lassen Sie nicht über die Landtagswahl hinweg, ohne dass Sie das vor Ort entsprechend gesagt haben.

(Beifall bei der CDU)

Mit der Personalentwicklung der letzten Jahre haben Sie zu verantworten, dass der bisherige Dreiklang – über den wir uns in diesem Haus immer einig waren – zwischen Lehre, Forschung und Beratung nicht nur gefährdet ist, sondern de facto nicht mehr stattfinden kann.

Frau Ministerin, Sie wissen ganz genau, dass bei unseren Dienstleistungszentren Ländlicher Raum keine Beratung mehr stattfinden kann, weil sie aufgrund Ihrer Vorgaben nur noch mit Kontrollen und zusätzlichen ideologischen Aufgaben beschäftigt sind.

(Beifall bei der CDU – Carsten Pörksen, SPD: Welch ein Unsinn!)

Frau Ministerin, Sie stellen sich hierhin – Herr Wehner, Sie auch – und sprechen über die schwierige Situation in der Landwirtschaft. Sie beklagen in Ihren Sonntagsreden zum Beispiel den Milchpreis. Sie wollen die Bauern wieder in eine Quote drängen, obwohl Sie genau wissen, dass zur Zeit der Quote der Milchpreis oft noch unter dem jetzigen Preis gewesen ist.

In Wirklichkeit war es diese Landesregierung, war es Rot-Grün, die bei den letzten Haushaltsberatungen die Zulage für die benachteiligten Gebiete abgeschafft hätte. Dieses Geld könnten die Bauern in den benachteiligten Gebieten jetzt gut gebrauchen.

(Beifall der CDU)

Das ist allein Ihre Verantwortung. Dafür tragen allein Sie die Schuld. Da nützt es auch nichts, wenn man sich in Reden hinstellt und Dinge fordert, die Sie gar nicht umsetzen können. Sie hätten die Möglichkeit, diese Zulage wieder einzusetzen. Es gibt die entsprechenden Mittel auch von der europäischen Ebene.

Herr Wehner, ich glaube, Sie waren es, nein, die Frau Ministerin. Beim Thema Junglandwirteförderung – unsere Fraktionsvorsitzende spricht zu Recht immer wieder die Junglandwirteförderung an – wissen Sie doch ganz genau, dass Sie entsprechend fördern können.

(Zuruf des Abg. Thorsten Wehner, SPD)

Sie bekommen doch von der europäischen Ebene durch das Programm EULLE die Mittel zur Verfügung gestellt. Also machen Sie nicht so, als ob das Geld nicht da wäre. Aber Sie geben das Geld natürlich für Ihre ideologischen grünen Projekte aus. Deshalb fehlt es bei uns im landwirtschaftlichen Bereich und für die Junglandwirteförderung.

(Beifall bei der CDU – Michael Billen, CDU: So ist das!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Weinbau. Rheinland-Pfalz ist das größte weinbautreibende Bundesland in der Bundesrepublik Deutschland. Auch hier schöne Versprechungen. Es gibt sogar einen gemeinsamen Antrag im rheinland-pfälzischen Landtag zum Thema Bezeichnungsrecht. Wir haben im rheinland-pfälzischen Landtag zwei Studien in Auftrag gegeben, eine Studie, die das Verbraucherverhalten untersuchen soll, und eine Studie, die untersucht, wie unsere Betriebe in welchen Margen und mit welcher Marke ihren Wein vermarkten. Wir haben jetzt erfahren, dass die Studien längst abgeschlossen sind und die Ergebnisse vorliegen, nur dem Fachausschuss wurden sie nicht vorgestellt.

Frau Ministerin, wer so mit dem Parlament und dem Fachausschuss umgeht, der hat es nicht verdient, hier am Rednerpult ernst genommen zu werden.

(Beifall bei der CDU)

Die Studien sind nicht zu dem Ergebnis gekommen, das Sie sich gewünscht haben. Deshalb lässt man das ganz einfach schön in der Schublade verschwinden.

(Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

Wir hören viel, was diese Landesregierung alles für die Steillagenförderung in unserem Land tut. Wir hören viel, dass die Kulturlandschaft der Steillagen erhalten werden muss. Die Ministerin hat vor Langem einmal angekündigt, auf der europäischen Ebene ein Kulturlandschaftsprogramm zu Wege zu bringen, um die Steillagen fördern zu können. Passiert ist nichts. Im Gegenteil.

Frau Ministerin, Sie haben es zu verantworten, dass in diesem Jahr 1 Million Mittel aus dem nationalen Finanzrahmen Weinmarktordnung nach Baden-Württemberg gegangen sind. Das sind rheinland-pfälzische Gelder. 2 Millionen sind an die EU zurückgegangen, weil Sie nicht in der Lage waren, ein Programm auf den Weg zu bringen, um das Geld, das den Winzerinnen und Winzern in Rheinland-Pfalz zusteht, zu verausgaben.

(Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin, das ist Totalausfall in der Weinbaupolitik.

(Zuruf der Staatsministerin Ulrike Höfken)

– Bitte, Frau Ministerin, ich habe es akustisch nicht gehört.

(Ministerpräsidentin Malu Dreyer: Sie ist froh, dass sie noch Redezeit hat!)

– Ja, ich bin froh, dass Sie dann das erwidert.

Ich bin sehr froh, wenn Sie erklären, warum Sie die Mittel nicht ausgeschöpft haben, vielleicht, weil Sie sie in Ihren ideologischen „Progrämmchen“ nicht untergebracht haben.

(Glocke der Präsidentin)

– Ja, leider ist meine Redezeit jetzt zu Ende.

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD)

Ich hätte noch sehr gerne etwas gesagt. Letzter Satz.

Frau Ministerin, ich hätte noch sehr gerne etwas über die Ziele der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft und Weinbaupolitik ausgeführt und gesagt. Wir werden das entsprechend an anderer Stelle tun, und der Wähler hat am 18. März die Entscheidung, eine ordentliche Weinbaupolitik

(Zurufe aus dem Hause)

– am 13. März – und Landwirtschaftspolitik in Rheinland-Pfalz zu wählen.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Hartenfels das Wort.

Abg. Andreas Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Schneider, schicken Sie ruhig Ihre Wählerschaft am 18. März zur Landtagswahl. Das ist eine tolle Idee. Die können wir wirklich nur ausdrücklich unterstützen.

(Wolfgang Reichel, CDU: Du bist so lustig!)

Spaß beiseite. Ich will einfach noch einmal drei Aspekte aufgreifen, die ich so nicht stehen lassen kann. Es ist schade, dass Sie der Ministerin nicht aufmerksam zugehört haben, einmal zum Stichwort Reste, was Sie dargestellt haben.

Wenn Sie sich mit den Fachabteilungen einmal so ein bisschen in Verbindung gesetzt hätten – eine kleine Bringschuld hat auch eine Oppositionspartei –, dann hätten Sie festgestellt, dass diese Reste in laufenden Projekten gebunden sind, zu fast 80 Millionen in Projekten, die den Wasser- und Abwasserbereich betreffen, zu gut 50 Millionen Euro in Projekten, die den Hochwasserschutz betreffen, und zu etwa 15 Millionen Euro in Projekten – ich nehme jetzt einmal nur die großen Brocken –, die den Naturschutz und die Landwirtschaft betreffen – es sind Konfinanzierungsmittel –, die noch nicht verausgabt sind,

(Wolfgang Reichel, CDU: Sind Sie Haushaltssachbearbeiter?)

vor allen Dingen, weil wir in der Förderstruktur, in der Förderperiode gerade einen Umbruch, einen Wechsel haben. Das hätten Sie vielleicht schon ein Stück weit feststellen können. Auch dort gibt es nicht die Kontinuität, die wir uns vielleicht wünschen, und deswegen gibt es dort auch Reste, die aufgelaufen sind, die aber trotzdem ausgegeben werden müssen.

Da komme ich zu dem zweiten Punkt, den Sie leider unterschlagen. Wenn Sie so frei über Reste verfügen, riskieren Sie dann natürlich auch Vertragsverletzungsverfahren, weil wir natürlich EU-Auflagen zu erfüllen haben, Stichwort EU-Wasserrahmenrichtlinie.

(Zuruf des Abg. Michael Billen, CDU)

Aber natürlich geht es auch beim Hochwasserschutz vor allen Dingen um Bundesrecht und Bundesverpflichtungen, die wir zu erfüllen haben. Auch da kann man nicht einfach sagen, in den Topf greife ich einmal hinein. Die Mittel müssen wir ausgeben, wenn wir diesen Verpflichtungen nachkommen wollen.

Insofern will ich zusammenfassend nur noch einmal festhalten, Sie bemühen immer wieder den Begriff der grünen Ideologie. Hier geht es nicht um grüne Ideologie. Wir kämpfen dafür, dass der kommunalen Daseinsvorsorge, die sich vor allen Dingen in der kommunalen Infrastruktur im Wasser- und Abwasserbereich niederschlägt, die Mittel zur Verfügung gestellt werden. Das hat nichts mit grüner Ideologie zu tun. Das hat etwas mit Vorsorge zu tun. Es ist schade, dass sich da die CDU vom Acker macht.

(Carsten Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Jetzt weiß ich nicht, in welcher Reihenfolge. – Jetzt redet Frau Ministerin Höfken. Normalerweise wäre jetzt erst die SPD dran. Aber jetzt redet die Ministerin.

(Carsten Pörksen, SPD: Sie kann jetzt reden!)

Sie haben das Wort, Frau Höfken.

Ulrike Höfken, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten:

Ich hätte mich auch etwas zurückgenommen, aber ich will doch die Gelegenheit nutzen zu sagen, 180 Millionen Euro mehr haben die Bauern und Winzer an Direktzahlung in dieser Förderperiode, weil ich das so verhandelt habe. Ich denke, das ist ein richtiger Erfolg. Das ist richtig mehr Geld in der Kasse, und keine Transferzahlung dieser Welt kann die schlechten Milchpreise ausgleichen. Aber die haben Sie mit Ihrer Politik vor allem selbst zu verantworten.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Ich erwarte von Ihnen, dass Sie in Zukunft mit der Einführung eines EU-Kriseninstruments – das hat Ihre Bundesregierung zu verhandeln – dafür sorgen, dass in Zukunft die Milchpreise wieder steigen, weil die Überschussproduktion beendet werden kann.

Aber noch einmal zum nationalen Stützungsprogramm. Ich weiß nicht, wie viel Einblick Sie in die Agrarpolitik haben, Frau Schneider,

(Carsten Pörksen, SPD: Gar keinen!)

aber im Agrarrat sitze ich nicht, sondern da sitzt der Bundesminister oder die Bundesministerin, und die hat genau das so verhandelt, und zwar gegen meine Empfehlung. Das EP hatte schon etwas anderes beschlossen, aber das habe ich nicht, sondern Ihre CDU/CSU-geführte Bundesregierung verhandelt.

Zum Schluss will ich noch sagen, was Sie heute mit Ihren Anträgen machen, ist die Zerschlagung des gesamten Personaletats in der Agrarverwaltung, und ich rate Ihnen, sich mit Ihren eigenen Anträgen auseinanderzusetzen.

(Wolfgang Reichel, CDU: Das glauben Sie doch selbst nicht!)

Da freue ich mich auf die Entscheidung am 13. März.

Danke.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion spricht Herr Kollege Hürter. – Herr Hürter, einen Moment. Die Frau Schneider hat jetzt gerade noch eine blaue Karte gezogen, also zu einer Kurzintervention.

Abg. Marcel Hürter, SPD:

Gerne.

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Kurzintervention hat Frau Schneider das Wort.

(Zuruf aus dem Hause)

Abg. Christine Schneider, CDU:

Vielen Dank.

– Die Ministerin ist selbst daran schuld.

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Frau Ministerin, vielleicht haben Sie mich nicht richtig verstanden oder bewusst falsch verstanden. Ich habe von den Geldern des nationalen Finanzrahmens bei der EU-Weinmarktreform gesprochen. Sie wissen, was Rheinland-Pfalz jährlich zur Verfügung steht. Davon gingen dieses Jahr 1 Million Euro nach Baden-Württemberg, Gelder, die

Rheinland-Pfalz zustehen, weil Sie sie nicht abgerufen und verarbeitet haben. Ca. 2 Millionen Euro gingen an die EU zurück, und die Europäische Kommission überlegt jetzt gerade, im nächsten Jahr den Finanzrahmen für Rheinland-Pfalz zu kürzen, weil Sie nicht in der Lage sind, die Gelder für die Weinbaupolitik in Rheinland-Pfalz auszugeben.

(Beifall der CDU –
Zuruf von der CDU: Hört! Hört!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Erwiderung erteile ich der Ministerin das Wort.

Ulrike Höfken, Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten:

Liebe Frau Schneider, das Programm heißt Nationales Stützungsprogramm. Es ist von der EU beschlossen, und unter den EU-Bedingungen erfolgt auch die Auszahlung. Wir haben alles genutzt, was man nutzen kann, um die Abrufung der Gelder zu ermöglichen. Aber ich stelle die Anträge nicht, und ich habe die Bedingungen nicht gestellt. Ich würde Sie gerne verändern. Das war Ihre Bundesministerin, die das nicht gemacht hat. Ich denke, es ist gut, wenn wir das vielleicht beim nächsten Mal erreichen, vielleicht mit einer anderen Bundesregierung.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

So, jetzt aber. Für die SPD-Fraktion hat jetzt Herr Kollege Hürter das Wort.

(Unruhe im Hause)

Herr Hürter, Sie haben das Wort.

Vielleicht könnte wieder ein bisschen mehr Ruhe einkehren.

(Unruhe im Hause)

Vielleicht könnte wieder ein bisschen mehr Ruhe einkehren, und Herr Hürter darf reden.

Herr Hürter.

Abg. Marcel Hürter, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Jetzt, wo sich auch die Kollegen von der CDU-Fraktion beruhigt haben, können wir nach der Debatte und den Deckblättern eindeutig festhalten, dass in keinem Politikbereich dieses Landtages die Meinungen und die Positionen so weit auseinanderliegen wie im Bereich Umwelt und Forsten. Ich muss ganz ehrlich sagen, es macht mich betroffen,

(Zurufe von der CDU: Oh!)

in welcher Art und Weise die CDU-Fraktion sich hier im

Hause positioniert hat. Insbesondere beim Kapitel 14 02 – Allgemeine Bewilligungen – kann man das festmachen. Ich möchte das im Folgenden festmachen: Dieses Kapitel umfasst knapp 128 Millionen Euro, davon 60 Millionen Euro Personalkosten.

(Christian Baldauf, CDU: Das ist genau wie beim Wirtschaftshaushalt!)

Wenn dann die CDU-Landtagsfraktion vorschlägt, in dem verbleibenden Bereich 70 Millionen Euro globale Minderausgabe zu erbringen, dann ist das ein Affront, das ist eine Kriegserklärung an den Naturschutz in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Heiterkeit bei der CDU)

– Und das Gelächter in der CDU-Fraktion zeigt nur, dass es da an Verantwortungsbewusstsein, an Ernsthaftigkeit fehlt.

Wenn man den gesamten Naturschutzbereich in diesem Land plattmachen möchte,

(Julia Klöckner, CDU: Ja, klar!)

dann ist das auch und gerade für die CDU in Rheinland-Pfalz, die in ihren Reihen einmal ganz bedeutende Umweltpolitiker hatte wie Herrn Töpfer, ein Armutszeugnis und eine echte Enttäuschung.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Um den unbedingten Willen alles, was es gibt, auch noch zu diskreditieren, komplett zu machen – die 70 Millionen Euro haben schon alles abgeräumt –, werden dann noch mit kleinen Nadelstichen restliche Bereiche, die eigentlich schon abgeräumt sind, bedient, das heißt, das Ehrenamt soll geschwächt werden, die Stiftung Natur und Umwelt, in der alle Fraktionen konstruktiv zusammenarbeiten, soll geschwächt werden, Untersuchungen sollen gestrichen werden. Dann ist es schon fast perfide, bei den Naturparken pro forma einen Betrag draufzusatteln – das haben die Koalitionsfraktionen und die Landesregierung auch vor –, aber dieses Draufsatteln durch eben jene globale Minderausgabe wieder abzuräumen.

Es geht nicht nur um den Naturschutz. Das wäre schon schlimm genug. Es geht auch und vor allem um die Fließgewässer in Rheinland-Pfalz, wo wir alle wissen, dass wir enorme Anstrengungen zu leisten haben, weil aktuell nur knapp 30 % der Fließgewässer in Rheinland-Pfalz einen guten ökologischen Zustand haben, anders herum gesprochen, 70 % eben keinen guten Zustand haben. Das hatte die CDU auch einmal erkannt. So steht immer noch auf der Homepage von Frau Klöckner – man höre und staune –, dass Sie sich persönlich für die Verbesserung, für die Renaturierung von Fließgewässern einsetzen möchte.

(Zuruf von der SPD)

Wie sie das machen möchte, wenn die Haushaltstitel dafür komplett weg- und leergeräumt sind, ist mir, und ich glaube auch den Koalitionsfraktionen hier im Hause, vollkommen

schleierhaft.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch die Menschen in unserem Land, die auf einen gelingenden Hochwasserschutz angewiesen sind, müssen von dieser CDU-Landtagsfraktion enttäuscht sein, genauso wie die Kommunen, die massiv davon profitieren, dass wir Mittel der Wasserwirtschaft, insbesondere aus dem Wassercent, einsetzen, um im ländlichen Bereich die Strukturen, die Infrastruktur zu erhalten und zu erneuern, um Kläranlagen zu schaffen und zu bauen. All das wäre nicht möglich, wenn die CDU mit ihrem Antrag durchkommen würde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass diese Kriegserklärung an den Naturschutz von den Menschen, die in diesem Bereich Verantwortung tragen, auch genauso empfunden wird, zeigt die Pressemitteilung eines Vertreters des Naturschutzbundes Deutschland, Herrn Sigfried Schuch, der ganz dezidiert Stellung bezieht, obwohl das eigentlich nicht seine Art ist, an dieser Stelle über einzelne Parteien Position zu beziehen. Neben dem Zitat, welches mein Kollege Andreas Hartenfels schon angesprochen hat, möchte ich noch ein weiteres herausgreifen, das sehr deutlich und sehr pointiert ist.

Herr Schuch spricht davon, dass dies die vollständige Zerschlagung des Naturschutzes in Rheinland-Pfalz beabsichtigt. – Damit wird Tacheles gesprochen. Genau das ist das Ziel der CDU in Rheinland-Pfalz, und das ist in höchstem Maße bedauerlich.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wie destruktiv Sie arbeiten, kann man auch am Nationalpark festmachen. Unbenommen, Sie haben zu diesem Projekt eine andere Meinung; aber es ist jetzt auf einem guten Weg mit einem Staatsvertrag zwischen dem Saarland und Rheinland-Pfalz und von der Region begrüßt.

(Zuruf der Abg. Christine Schneider, CDU)

Die Koalitionsfraktionen und die Landesregierung, aber vor allem auch die Region verbinden mit diesem Nationalpark große Hoffnungen. Diese Hoffnungen treten Sie mit Ihrem Antrag mit Füßen. Die Region fordert Sie über alle Parteigrenzen hinweg, mit prominenten Politikerinnen und Politikern, auch mit dem CDU-Landrat sowie mit CDU-Bürgermeistern und sogar mit dem Landtagskandidaten der CDU eindringlich auf, eindeutig ein Bekenntnis zum Nationalpark und zu den Menschen in der Region abzulegen. Genau dieses Bekenntnis hätte ich heute von Ihnen, von der CDU-Fraktion, aber auch von Ihnen persönlich, Frau Klöckner, erwartet. Dass dies ausbleibt und wir das verschwobelte Reden von Herrn Schmitt in diesem Punkt anhören mussten, ist eine Verhöhnung der Menschen, die sich dort ehrenamtlich für den Naturschutz und für ihre Region einbringen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe von der CDU)

Sie haben immer noch die Möglichkeit, an dieser Stelle Position zu beziehen. Sie haben die blauen Karten, machen Sie doch einmal davon Gebrauch. Es wäre schön, von Ihnen deutliche Worte zu hören.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Kurzintervention hat nun Herr Kollege Billen das Wort.

Abg. Michael Billen, CDU:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Hürter, was denn nun? – Wir sorgen doch mit unserem Haushaltsantrag, der Kürzungen im Umwelthaushalt enthält, nur dafür, dass die Ministerin nicht mit fünf Mitarbeitern in den Keller gehen muss und Geld umschippen muss, damit es nicht schimmelig wird.

(Beifall der CDU –
Heiterkeit der Abg. Julia Klöckner, CDU)

Das ist doch die Wahrheit. Das wissen Sie, und das wissen die anderen auch. Das ist der Titel, der jedes Jahr immer mehr wächst.

Natürlich haben Sie recht, es gibt Verpflichtungen. Aber er wächst trotzdem, und insofern macht es überhaupt nichts aus, einmal 70 Millionen Euro daraus zu entnehmen. – Gar nichts! Es hat keine Auswirkungen, man muss nur das Geld nicht mehr umschippen, und das wissen Sie.

(Beifall der CDU)

Es ist halt mühsam, einen ausgeglichenen Haushalt auf den Tisch zu legen.

(Julia Klöckner, CDU: Ja!)

Dazu muss man auch irgendwo sparen, und dies auch beim Nationalpark, Herr Kollege Hürter.

Wenn Sie heute sagen, der Naturschutz wird plattgemacht, dann sage ich Ihnen: Das ist Quatsch! Es werden nur 70 Millionen Euro, die dort herumliegen, weggenommen, aber für den Naturschutz ist noch genauso viel Geld da. – Punkt.

Frau Ministerin, daran hat sich überhaupt nichts geändert, und Sie wissen, dass sich nichts geändert hat. Sie haben nur ein dankbares Thema, und jetzt kommen wir zu dem schönen Nationalpark. Herr Kollege Hürter, ich bin soeben fast von meinem Stuhl gefallen, und ich bin relativ sitzfest.

Frau Ministerin Höfken sagt, wir haben aus unserem Haus schon 23 Millionen Euro für den Nationalpark ausgegeben. – 23 Millionen Euro. Das hat sie soeben am Mikrofon gesagt. Sie hat gesagt: Wir haben aus meinem Haus 23 Millionen Euro dafür ausgegeben. –

(Arnold Schmitt, CDU: Ja, das hat sie gesagt! So war das! Aus den Haushaltsresten!)

Aber er kostet doch nur 2 Millionen oder 1,7 Millionen Euro. Das kann doch gar nicht sein. Woher kommt denn das Geld?

Nein, Herr Kollege Hürter, dies ist wieder ein Beispiel dafür, dass hier immer mit falschen Dingen gearbeitet wird. Wir haben zu Recht gesagt, wir können nicht zuschauen, wie das Holz verfault, wenn wir kein Geld im Landeshaushalt haben. Wir müssen schauen, dass wir das machen, was wichtig ist. Also schauen wir nicht mehr zu, wie das Holz verfault. – Punkt. Das ist eine klare Aussage, damit Sie sie endlich haben und damit Sie sie auch verbreiten können. Das ist doch das, was im Leben immer so schön ist.

Aber regen Sie sich über den Nationalpark auf, wir bauen dafür die Hunsrückspange, und dann schauen wir einmal, wie es weitergeht. Sie wollten keine Bürgerbefragung, auch Herr Kollege Hürter hat sich dagegen gewehrt. Er hat gesagt, eine Bürgerbefragung wollen wir nicht. Aber wir schauen einmal am Ende, wer recht behält, und das sehen wir auch bei den Wählerstimmen am 13. März.

Insofern sage ich, bitte verbreiten Sie nicht das Gerücht, die CDU würde die Natur kaputt machen. Die CDU holt nur einmalig das Geld vom Umwelthaushalt heraus, damit die Ministerin nicht in den Keller gehen muss und Geld umschippen muss, damit es nicht schimmelt. Das ist der Punkt.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Erwiderung erteile ich Herrn Kollegen Hürter das Wort.

Abg. Marcel Hürter, SPD:

Herr Kollege Billen, Sie haben soeben gesagt, in dem besagten Kapitel 14 02 würde jedes Jahr mehr Geld ausgegeben. Habe ich Sie da richtig verstanden?

(Michael Billen, CDU: Nein, ich habe gesagt, aus dem Titel werden 70 Millionen Euro herausgeholt! Ich habe gesagt, dass der Titel wächst, obwohl man etwas herausholt!)

– Dann habe ich Sie richtig verstanden; denn das ist genau jener Titel in Kapitel 15 02, über den ich spreche, und dieser Titel wächst nicht jedes Jahr. Er ist weitestgehend konstant, er ist sogar in den Haushaltsansätzen von 2015 auf 2016 um rund 1 Million Euro gesunken. Mit anderen Worten, Sie haben gerade eben etwas gesagt, was nicht richtig ist. Deshalb möchte ich das an dieser Stelle noch einmal festhalten.

Darüber hinaus möchte ich feststellen, dass das, was Sie soeben ausgeführt haben, Frau Ministerin Höfken würde im Keller mit Geld um sich werfen, nicht nur ein absurdes Bild abgibt, sondern blanker Unsinn ist und an der Stelle

genau jene Oberflächlichkeit dokumentiert, die ich Ihnen eben vorgeworfen habe.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Wolfgang Reichel, CDU: Werden Sie nicht zum Oberlehrer!)

Sie verkennen eben, dass ein Großteil dieser 128 Millionen Euro, die in Kapitel 14 02 in den „Allgemeinen Bewilligungen“ veranschlagt sind, den Kommunen und der Wasserwirtschaft zugutekommen. Die Haushaltsausgabenreste, die Sie immer wieder gern ins Feld führen, sind in Projekten gebunden. Die Kommunen, die diese Gelder erwarten und auf diese Gelder setzen, sind mit Ihnen ganz schlecht vertreten; denn sie werden einfach nur noch in die Röhre schauen.

Der ländliche Raum in Rheinland-Pfalz, der in der Wasserversorgung noch erhebliche Herausforderungen und Anstrengungen zu bewältigen hat und der in dieser Landesregierung und mit den Koalitionsfraktionen Unterstützung erfährt,

(Zuruf des Abg. Wolfgang Reichel, CDU)

erfährt von Ihnen, dass Sie ihm in den Rücken fallen. – So etwas gibt es gar nicht.

(Zurufe der Abg. Wolfgang Reichel und Michael Billen, CDU)

Die 128 Millionen Euro in Kapitel 14 02 sind gemessen an den Aufgaben sparsam eingesetzte Haushaltsmittel, um das einmal ganz klar zu sagen. Diese Haushaltsmittel werden benötigt für den Naturschutz in Rheinland-Pfalz, sie werden benötigt für die Renaturierung von Fließgewässern, die angeblich doch auch der CDU in Rheinland-Pfalz wichtig sind, und sie werden benötigt für die Erneuerung der Infrastruktur und für Kläranlagen, und all das räumen Sie komplett ab, weil Sie mit Ihrer globalen Minderausgabe in Höhe von 70 Millionen Euro all das zunichte machen, und das muss hier in aller Deutlichkeit festgehalten werden.

Ich bin froh, dass zum einen der Naturschutz in Rheinland-Pfalz dies feststellt, und ich bin auch froh, dass die Region mit dem Nationalpark ganz deutlich feststellt, wie auf ihrem Rücken Wahlkampf betrieben wird. Es ist schon bezeichnend, dass in einer Region die Freien Wähler, Parteilose sowie auch die Parteien von SPD, GRÜNEN und CDU ganz klar ein Bekenntnis für den Nationalpark ablegen und genau dieses Bekenntnis auch von Ihnen einfordern, dass aber dieses Bekenntnis von Ihnen verweigert wird.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht nun Herr Kollege Johnen.

Abg. Dietmar Johnen, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank! Frau Präsidentin, liebe Kollegen und Kolleginnen! Die CDU wird nicht müde, ständig zu behaupten, wir würden eine Politik gegen die Landwirtschaft sowie den Natur- und Umweltschutz machen. – Meine Damen und Herren, das ist schlichtweg falsch. Wir betreiben Naturschutz, weil wir unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten müssen, und wir sehen Natur- und Umweltschutz auch als Förderung und Entwicklung des ländlichen Raumes und damit auch der Landwirtschaft an.

Die Landwirtschaft hat viel Potenzial, einmal zum Schutz unserer Böden, zum anderen auch zum Schutz der Artenvielfalt, unseres Wassers und unseres Klimas.

Ich möchte Ihnen einige Beispiele aufzeigen. Herr Hartenfels hat auch schon einige Beispiele aus dem Landesnaturschutzgesetz genannt, zum Beispiel die produktionsintegrierten Maßnahmen, Schutz durch Nutzung. Im Gesetz steht auch der Schutz des artenreichen Grünlands, und dies gegen Entschädigung.

Mit der Gewässerschutzberatung wird den Landwirten eine sachkundige Beratung an die Seite gestellt, die gemeinsam mit den Beteiligten Gewässerschutzkonzepte erarbeiten und damit unser Lebensmittel Nummer 1, das Trinkwasser, schützen soll.

Die Anlage von Gewässerrandstreifen an Bächen und Flüssen wird unterstützt, und die Landwirtschaft, die auf den Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln und mineralischen Düngern verzichtet, wird unterstützt; denn sie schon die Umwelt und besonders unsere Bienen.

Meine Damen und Herren, wir setzen nicht auf die Spaltung von Naturschutz und Landwirtschaft. Die Einzigen, die Naturschutz und Landwirtschaft spalten, sind Sie von der CDU.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Ich bin der festen Überzeugung, dass der nachhaltige Schutz unserer Umwelt – von Boden, Luft und Wasser – der Beitrag der Landwirtschaft zum Klimaschutz aus Rheinland-Pfalz ist. Dies erreicht man aber nur, wenn Naturschutz, die Landnutzung und auch der Forst zusammen gedacht und zusammen gestaltet werden, und damit liegen wir richtig. Das zeigt unsere Bilanz der letzten Jahre.

Wir haben eine Steigerung von 40 % beim Ökolandbau. Wir haben mehr Betriebe im Partnerbetrieb Naturschutz und im Gewässerschutz. Wir haben eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und die FSC-Zertifizierung, um nur einige Beispiele zu nennen, und dies ist gelebte Kooperation zwischen den Partnern.

Meine Damen und Herren, mehr als ein Drittel der Menschen in Rheinland-Pfalz lebt im ländlichen Raum. Wir sehen es gerade mit Blick auf die Folgen des demografischen Wandels als eine große Herausforderung an, diese Regionen lebenswert zu erhalten. Es ist besonders wichtig, die Infrastruktur aufrechtzuerhalten; das sind nicht nur die Straßen, sondern auch die Wasser- und Abwasserin-

Infrastruktur. Auch der Erhalt und die Förderung des Handwerks, zum Beispiel Bäcker, Metzger, Landmaschinen und Reparaturen, kleine und mittlere Schlachtbetriebe oder die Tourismusbetriebe, sind uns wichtig, und wir sehen es als sehr wichtig an, diese Betriebe zu fördern und zu unterstützen.

Liebe Kollegen von der CDU, Sie haben einen Änderungsantrag eingebracht, und wir haben heute schon sehr viel davon gehört. Sie wollen die globale Minderausgabe von 9 Millionen Euro auf 79 Millionen Euro erhöhen. Das wären 70 Millionen Euro mehr. Das wäre die vollständige Abschaffung des Umwelthaushaltes, und wesentliche Ausgaben – auch das haben wir heute schon gehört – würden vollständig entfallen, und rechtlich vorgegebene Pflichtaufgaben im Naturschutz und in der Gewerbeaufsicht könnten nicht mehr stattfinden.

Das, liebe Kollegen von der CDU, ist keine solide, verlässliche und nachhaltige Haushaltspolitik. Das ist verantwortungslos, und die Bürgerinnen und Bürger werden dies auch entsprechend verstehen und quittieren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Ich möchte auf einen Ihrer Entschließungsanträge zu sprechen kommen mit dem Titel: „Leistungsfähige und wettbewerbsfähige Landwirtschaft für hochwertige Nahrungsmittel und Pflege der Kulturlandschaften“ – Drucksache 16/6016 –, den ich gern verstehen möchte.

(Thorsten Wehner, SPD: Es ist ein
Copy-and-Paste-Antrag!)

Vielleicht können Sie ihn mir irgendwann einmal erklären.

Darin steht zum Beispiel unter Nummer 1.2:

„(...) Daher brauchen die Betriebe heute große zusammenhängende Flächen, um ökonomisch und ökologisch effizient arbeiten zu können.“

Das ist kompletter Unsinn. Nicht die Größe der Parzelle macht sie ökonomisch und ökologisch effizient, sondern der Erlös für das erzeugte Produkt und die Vielfalt. Das heißt, es ist die Frage, wirtschaftet die Landwirtschaft intensiv mit chemischen Mitteln oder mit ökologischen Mitteln auf dieser Parzelle?

Herr Billen, wenn ich nur 10 oder 15 Euro für einen Doppelzentner Weizen bekomme, kann die Parzelle so groß sein, wie sie will, es ist nicht ökonomisch.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und der SPD)

Ich komme zu Nummer 1.3. Der erste Satz stimmt, da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Dann schreiben Sie:

„Diese Leistung der Landwirtschaft bedarf der öffentlichen Unterstützung, soweit sie aus den Erträgen der Bewirtschaftung nicht zu leisten ist.“

Welche Landwirtschaft meinen Sie? Meinen Sie vielleicht die Landwirtschaft, die große zusammenhängende Schlä-

ge braucht, um ökonomisch und ökologisch zu sein? Braucht Ihre sogenannte effiziente Landwirtschaft Subventionen, um zu überleben? Ist das richtig? Meinen Sie das? – Ich verstehe es nicht.

(Christine Schneider, CDU: Wir verstehen
Sie auch nicht, Herr Kollege!)

Darf ich Ihre Ausführungen unter Nummer 1.4 und 1.5 so verstehen, wenn die Parzellen durch ein Flurbereinigungsverfahren größer sind, werden mehr Kinder geboren, und weniger Menschen verlassen den ländlichen Raum? – Ich kann Ihre Punkte darunter nicht verstehen.

Vor allen Dingen in der Konsequenz muss ich sagen, zuerst streichen Sie die Haushaltstitel im Einzelplan 14, und dann geben Sie nicht mehr vorhandene Mittel aus. Wollen Sie jetzt einen Kredit aufnehmen, oder wie darf ich das verstehen? Sie müssten schon sagen, was Sie jetzt wollen. Wollen Sie einen Kredit aufnehmen, oder nicht? – Sie wissen es nicht, das ist Ihr Problem.

Sie müssen schon sagen, was Sie jetzt wollen. Wenn Sie einen Kredit aufnehmen wollen, dann sagen Sie das, oder sagen Sie uns, was Sie ansonsten wollen.

(Carsten Pörksen, SPD: Dazu müssten Sie
selbst einmal wissen, was Sie wollen!)

Sie wissen es nicht, das ist Ihr Problem.

Dann haben Sie eine weitere Forderung unter 2.4 aufgestellt. Da weiß ich auch nicht, was Sie wollen. Milchbauern unterstützen? Das finde ich in Ordnung, das ist okay, aber nicht so. Das wissen Sie auch selbst;

(Zurufe der Abg. Arnold Schmitt und
Michael Billen, CDU)

denn Sie haben im Ausschuss gesagt – daran kann ich mich zumindest erinnern, Herr Billen –, der Markt wird es richten.

Sie wissen genauso gut wie ich, dass es nur eine europäische Lösung gibt, und die heißt, die Menge muss herunter, damit der Preis nach oben geht.

Ich komme jetzt zum Schluss. Ihre Hausaufgaben für den Einzelplan 14 mit einer Schulnote bewertet: eine glatte 6, ungenügend, Versetzung nicht geschafft. Sie dürfen noch eine Runde auf den gleichen Bänken verbringen. Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Billen das Wort.

Abg. Michael Billen, CDU:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es ganz kurz. Herr Kollege Johnen, rechnen ist nicht so ganz einfach, aber so ganz schwer ist es auch nicht.

(Heiterkeit der Abg. Christine Schneider,
CDU –
Carsten Pörksen, SPD: Das haben wir
schon öfter gehört!)

Wir wollen die Bodenordnung. Verstanden? Flurbereinigung übersetzt. Es ist nun einmal so, ab einer gewissen Flächengröße sparen wir 30 % Sprit, 30 % Zeit und 30 % Maschinenkosten. Da müsste doch jedem GRÜNEN das Herz aufgehen: 30 % weniger Sprit. Aber was kommt von Ihnen? – Ich verstehe es nicht. Das wiederum verstehe ich nicht.

(Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

Damit es jetzt verstanden wird: Die CDU-Fraktion ist eindeutig für die Investitionsförderung,

(Alexander Schweitzer, SPD: Eindeutig
zweideutig!)

sie ist eindeutig für die Bodenordnung, sie ist eindeutig dafür, dass es einen Ausgleich für den Erhalt der Kulturlandschaft gibt, sie ist eindeutig für eine nachhaltige, beständige Landwirtschaft.

(Beifall des Abg. Arnold Schmitt, CDU)

Die Kulturlandschaft haben nicht die GRÜNEN, sondern die Bauern erfunden. Wenn die Bauern das nicht gemacht hätten, dann gäbe es die Kulturlandschaft nicht.

So viel zu dem Thema.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Zu einer Erwiderung spricht Herr Kollege Johnen.

Abg. Dietmar Johnen, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Herr Billen, vielen Dank für die Belehrung im Rechnen. Wie Sie an die 30 % kommen, können Sie mir vielleicht irgendwann einmal bei einem Glas Wasser erklären.

(Heiterkeit des Abg. Daniel Köbler,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich selbst bin Vorsitzender eines Vereins, der sich in der Flurbereinigung engagiert. Mir hat bis jetzt noch keiner vorrechnen können, wie viel wir sparen. Wenn ich einen Liter Spritzmittel pro Hektar brauche, ändert sich die Fläche nicht, ob sie groß oder klein in einem Schlag ist.

Recht haben Sie, Sie sparen etwas Zeit, weil Sie weniger Rüstzeiten brauchen. Das ist richtig.

Aber bei Ihrer Auslassung, wir unterstützten Investitionen, wir unterstützten dieses und jenes, muss ich sagen, Sie unterstützen jedes Mal die Landwirtschaft, indem Sie neue Kredite ausgeben wollen, neue Kredite und Investitionen.

(Zuruf des Abg. Michael Billen, CDU)

Sie wissen ganz genau, dass wir keine 100 %-Förderung haben, aber Sie sind nicht bereit, sei es bei Getreide, Fleisch oder Milch, auf europäischer Ebene mitzuhelfen, dass die Produktionsmenge eingeschränkt wird und endlich der Preis heraufgeht. Das gilt ganz besonders für den Bereich der Milch.

(Zuruf des Abg. Arnold Schmitt, CDU)

Sie wissen, dass die Bauern in der jetzigen Situation gewisse Preise für ihre Produkte und keine Investitions- und Liquiditätsprogramme brauchen, weil sie dadurch weiter in die Schuldenfalle getrieben werden.

(Michael Billen, CDU: Dazu bin ich nicht
bereit, weil es falsch ist!)

Fragen Sie die Bauern, sie stehen bei Ihnen, beim Parteitag vor der Tür. Ich glaube, es waren 70 oder 80, die mit einem Trecker vorgefahren sind.

Sie wissen, wo es war. In Olzheim ist vor der Volksbank, wo Herr Bleser war, eine Veranstaltung abgesagt worden, weil die Bauern demonstrierten und mit Herrn Bleser sprechen wollten.

Sie verweigern sich auf Bundesebene den Gesprächen. Tun Sie da etwas, und schaffen Sie Einkommen und Voraussetzungen, damit die Landwirtschaft Geld verdient.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
und bei der SPD –
Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Jawohl!)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Die Redezeiten sind erschöpft.

(Carsten Pörksen, SPD: Wir auch!)

Ich weise Sie darauf hin, dass die zweite Beratung des Tagesordnungspunktes 25 bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen wird. Dabei handelt es sich um das Landesgesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung – Drucksache 16/5545 –.

Es wird vorgeschlagen, den Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5900 – an den Ausschuss für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten – federführend – sowie an den Rechtsausschuss – mitberatend – zu überweisen. Soll so verfahren werden? – Es erhebt sich kein Widerspruch. Dann verfahren wir so.

Ich rufe nun auf:

**Beratung des Einzelplans 04 – Ministerium der
Finanzen**

**Beratung des Einzelplans 12 – Hochbaumaßnahmen
und Wohnungsbauförderung**

Beratung des Einzelplans 20 – Allgemeine Finanzen

Die Parlamentarischen Geschäftsführer sind übereingekommen, die Grundredezeit von 15 Minuten auf zehn Mi-

nutzen zu verkürzen.

Das Wort hat Herr Kollege Schreiner von der CDU-Fraktion.

Abg. Gerd Schreiner, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wird Zeit, nach zwei Monaten Haushaltsberatungen jetzt den Summenstrich zu ziehen.

(Zuruf des Abg. Nils Wiechmann,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es wird Zeit, einen Schlusstrich unter 25 Jahre SPD-geführte Finanzpolitik zu ziehen; denn das ist ein düsterer Blick zurück. Unter Deubel, Beck, Kühl, Ahnen und Dreyer hat die Verschuldung jedes einzelnen Rheinland-Pfälzers – ich möchte zum Schluss doch noch einmal daran erinnern – die unfassbare Höhe von 10.000 Euro erreicht, 10.000 Euro pro Kopf vom Neugeborenen bis zum Greis.

Geld, das wir zurückzahlen müssen, nicht Sie, von SPD und GRÜNEN, die Sie immer die neuen Schulden aufgenommen haben, nicht Sie werden das Geld zurückzahlen müssen, nein, zurückzahlen müssen das wir alle und unsere Kinder und Enkel.

(Beifall bei der CDU)

Dass unser Land nicht unter diesem Schuldenberg erdrückt wurde, haben wir einzig und allein den derzeit historisch niedrigen Zinsen zu verdanken. Diese Zeit – das deutet sich an – nähert sich dem Ende, und trotz der derzeit noch historisch niedrigen Zinsen zahlen wir jedes Jahr 1 Milliarde Euro Zinsen Jahr für Jahr, 2016, im kommenden Jahr wieder 1 Milliarde Euro Zinsen. Gleichzeitig nehmen wir 400 Millionen Euro neue Schulden auf.

Das Land nimmt neue Schulden auf, um seine Zinsen zahlen zu können. Was wäre denn die Alternative gewesen? – Die Alternative ist ganz einfach: Hätten Sie nicht in der Vergangenheit über Ihre Verhältnisse gelebt, hätten Sie in der Vergangenheit nur das Geld ausgegeben, das Sie vorher eingenommen haben – eigentlich eine Selbstverständlichkeit –, dann würden wir uns heute über die Fragen unterhalten, wo wir eine freie Spitze in der Größenordnung von einer halben Milliarde Euro, 500.000 Millionen Euro, investieren, Jahr für Jahr investieren.

Das Geld wäre in Rheinland-Pfalz gut angelegt, in mehr Qualität, in Kita, Schule, bei den Hochschulen, im Straßenbau oder für schnelles Internet.

(Beifall des Abg. Hans-Josef Bracht, CDU)

500.000 Millionen Euro mehr Jahr für Jahr.

(Anke Simon, SPD: Wieso Jahr für Jahr?)

All die Jahre haben wir statt Investitionen zu leisten Zinsen gezahlt.

Ich möchte, dass die Kolleginnen und Kollegen von der SPD sich das wirklich immer wieder klarmachen: Schulden

sind das Unsozialste, was man tun kann, das Unsozialste, was man der Gesellschaft und den kommenden Generationen hinterlassen kann.

(Beifall bei der CDU –
Zuruf der Abg. Anke Simon, SPD –
Carsten Pörksen, SPD: Die Schulen
vergammeln lassen! Sie klagen über alles!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, deshalb haben zuvorderst Sie, die Sie das S für sozialdemokratisch in Ihrem Namen haben, eine historische Chance vertan. Auch Sie hätten gemeinsam einen Haushalt ohne neue Schulden vorlegen können, fünf Jahre vor der Zeit.

(Beifall bei der CDU –
Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

– Herr Pörksen, wenn Sie sich ein bisschen Mühe gegeben hätten, dann hätten Sie das auch hinbekommen können. Dafür hätten Sie aber Ihre finanzpolitische Grundmaxime über Bord werfen müssen, Ihre Grundmaxime, die da lautet: Ich will alles, und ich will es sofort, Herr Pörksen.

Wer so denkt, der macht Schulden, Herr Pörksen. Wer nachhaltig denkt, der leistet sich nur das, was er sich auch wirklich leisten kann.

(Beifall bei der CDU –
Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD)

Das können sich die Rheinland-Pfälzer angesichts der Schulden, die Sie ihnen hinterlassen, bestimmt nicht leisten, im Gegenteil. Durch Fleiß und Ideenreichtum der Bürgerinnen und Bürger waren allein bei der letzten Steuerschätzung unerwartete Steuermehreinnahmen von 200 Millionen Euro zu verzeichnen. Das ist nicht Ihr Verdienst, das ist – wie gesagt – das Verdienst der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land mit ihrem Fleiß und Ideenreichtum. Vielen Dank dafür.

Aber weil das so ist, weil Sie Rekordsteuereinnahmen verteilen können, weil Ihnen so viel Geld zur Verfügung steht, wie noch nie einer Landesregierung zur Verfügung gestanden hat, genau deshalb könnten wir es uns leisten, schon 2016 ohne neue Schulden auszukommen. Diese Chance haben Sie vertan.

Wir können, wir müssen konsolidieren, den Haushalt jetzt ausgleichen – wenn nicht jetzt, wann dann? Doch muss deshalb kein Bürger etwas vermissen. Sie haben die Chance vertan, und ausbaden müssen es die Menschen in Rheinland-Pfalz.

Umso mehr – auch das möchte ich hier noch einmal festgehalten wissen – schreibt die CDU-Fraktion mit ihrem schuldenfreien Haushalt Geschichte. Wir geben nur so viel aus, wie wir wirklich haben.

(Beifall bei der CDU –
Heiterkeit bei der SPD)

Herr Pörksen, wie gesagt, gestern war auch die Rede von der Demut, die man an den Tag legen muss. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Im Privaten, wo es um unser eigenes Geld geht, handeln wir alle so. Mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger, das uns anvertraut ist,

müssten wir erst recht sparsam haushalten.

Deshalb ist unsere Maxime, von der CDU-Fraktion, im Gegensatz zu Ihnen, solide Finanzen für soziale Fairness. Sie haben ein Zitat gebracht, das mich erschreckt hat, Frau Finanzministerin. Sie sagten: Sparen ist reiner Selbstzweck. –

(Staatsministerin Doris Ahnen: Wie bitte?)

– Das haben Sie hier bei der Einbringung am Pult gesagt.

(Staatsministerin Doris Ahnen: Sparen ist kein Selbstzweck!)

– Sparen ist kein Selbstzweck, da haben Sie recht. Jetzt korrigieren Sie sich.

Worum es im Kern beim Sparen geht, ist, die Spielräume zu erwirtschaften, damit wir für Unvorhergesehenes gewappnet sind, Spielräume dafür zu schaffen, dass wir Menschen in Not helfen können, und die Spielräume dafür zu schaffen, dass wir in den Standort Rheinland-Pfalz investieren können.

Auch hier setzen wir als CDU-Fraktion mit unseren Haushaltsanträgen – das haben die letzten zwei Tage gezeigt – die richtigen Schwerpunkte.

(Beifall bei der CDU)

Wir nehmen im Schulterschluss mit Ihnen von der Regierungskoalition 180 Millionen Euro in die Hand, um Flüchtlinge zu integrieren – im Gegensatz zu Ihnen ohne neue Schulden –, wir investieren über 300 Millionen Euro in den Standort Rheinland-Pfalz, in Sicherheit und Infrastruktur, in Bildung und in unsere Kommunen, wohlgemerkt auch das alles ohne neue Schulden.

Unsere Haushaltsanträge sind deshalb ein echter Gegenentwurf zu dem, was die Regierung vorgestellt hat.

(Heiterkeit und Zuruf des Abg. Carsten Pörksen, SPD: Ja!)

Was kommt von Ihnen, die Sie die Chance verpasst haben, den Haushalt jetzt schon auszugleichen? – Das habe ich gesagt. Ich kann es Ihnen aber nicht ersparen, auch Schlaglichter auf das Chaos zu werfen, das Sie mit Ihren Änderungsanträgen, mit den Änderungsanträgen der beiden Regierungsfractionen, angerichtet haben.

Erster Punkt: Personalkosten. Wer die Landesfinanzen ernsthaft konsolidieren will, der kommt um das Thema Bürokratieabbau nicht herum.

Die Personalkosten machen ungefähr 40 % der Gesamtausgaben aus. Also muss ein Teil der natürlichen Fluktuation – jedes Jahr gehen ungefähr 3 % bis 4 % der Bediensteten unseres Landes in den Ruhestand – genutzt werden, um Personal abzubauen, aus unserer Sicht in der Größenordnung von etwa 1,7 %. Das wäre ungefähr die Hälfte der Fluktuation. Deshalb auch unsere Forderung nach einem ressortübergreifendem Personalmanagement. Deshalb auch unsere Forderungen nach einer Personalvermittlungsstelle, die wir im Finanzministerium angesiedelt

wissen wollen.

(Staatsministerin Ulrike Höfken: Da kann der Lehrer auch einmal die landwirtschaftliche Beratung machen!)

Die Aufgabe einer solchen Personalvermittlungsstelle – das möchte ich Ihnen auch noch einmal in Erinnerung rufen – ist, wenn nicht gerade durch Pensionierung eine Stelle frei wird, die vielleicht in Zukunft entbehrlich ist, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes zu qualifizieren und sicherzustellen, dass für wichtige, unverzichtbare Aufgaben etwa die eine Hälfte von intern und etwa die andere Hälfte von außen neu besetzt werden kann. Das kann eine Personalvermittlungsstelle, das kann ein ressortübergreifendes Personalmanagement leisten, nicht mehr und nicht weniger.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Mit einem solchen zentralen Personalmanagement sitzen dann die richtigen Menschen an der richtigen Stelle, und man kann nebenbei auch noch Personal- und Sachkosten in einer Größenordnung von 75 Millionen Euro einsparen.

Technisch machen wir das – damit komme ich zum Punkt – im Wege einer globalen Minderausgabe.

(Staatsministerin Ulrike Höfken: 75?)

– Frau Ministerin, 75 Millionen Euro, sehr richtig, in den Obergruppen 42, 43 und 52.

(Staatsministerin Ulrike Höfken: Das sind mehr als 1.000 Stellen!)

75 Millionen Euro, und das machen wir im Wege einer globalen Minderausgabe wie auch SPD und GRÜNE. Insofern interessiert mich Ihre Kritik an diesem Vorgehen.

Die größte Einsparung, die Sie vornehmen, nehmen Sie im Titel 20 02 Kapitel 461 01 „Globale Mehrausgaben für Personal“ vor.

Es ist nichts dagegen zu sagen, an dieser Stelle einzusparen. Frau Ministerin, der Titel fließt nicht ab.

Wir sind in dieses laufende Jahr – Ende 2014, heute habe ich den Kassenschluss bekommen – auf diesen Titel mit Haushaltsresten von 124 Millionen Euro gegangen. Dieses Parlament hat für das laufende Jahr der Landesregierung Ausgabeermächtigungen auf diesen Titel in Höhe von 91,4 Millionen Euro zugebilligt. Ich verrate Ihnen etwas: Abgeflossen ist null.

SPD und GRÜNE haben das augenscheinlich erkannt und kürzen an dieser Stelle; denn der Politik der globalen Mehrausgaben der Landesregierung kann man als Parlament nur mit einer Politik der globalen Minderausgaben begegnen. Dann kritisieren Sie es aber bitte nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNEN.

(Beifall bei der CDU)

Ich kritisiere ausdrücklich nicht, dass Sie an dieser Stelle gekürzt haben. Die Kürzung war allenfalls ein bisschen

mutlos. Aber Sie hatten auch nie den Ehrgeiz, den Haushalt auszugleichen. Ich kritisiere an diesem Deckblatt, dass Sie für sich ganz selbstverständlich etwas in Anspruch nehmen, was Sie bei der Oppositionsfraktion geißeln. Ich kritisiere – damit kommen wir zum Thema Chaos –, dass Sie dieses Deckblatt am letzten Freitag nach zwei Monaten Haushaltsberatungen nachgeschoben haben.

Wir haben mit der SPD und den GRÜNEN Fristen vereinbart, die eng waren. Diese haben uns als Oppositionsfraktion in ein enges Korsett gezwängt. SPD und GRÜNE waren dann aber außerstande, die vereinbarten Fristen zur Abgabe der Haushaltsanträge am Donnerstag, den 19. November 2015, 12:00 Uhr, einzuhalten. Bis zum Büroschluss der Landtagsverwaltung an diesem Tag lagen die Anträge nicht vor. Das ist zumindest erklärungsbedürftig.

Machen wir uns nichts vor, und machen Sie uns doch nichts vor: Ihre Deckblätter, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNEN, werden im Finanzministerium geschrieben. Die Beamtinnen und Beamten des Finanzministeriums arbeiten fristgerecht. Das Problem bei Ihren Anträgen liegt tiefer. Das Problem liegt darin, dass SPD und GRÜNE sich nicht mehr auf gemeinsame Anträge verständigen können.

(Beifall bei der CDU)

Sie konnten sich am 19. November 2015 nicht fristgerecht verständigen. Jetzt am Freitag haben Sie weitere Deckblätter nachgereicht, ohne jede Möglichkeit, im Ausschuss darüber in Ruhe zu diskutieren und unter Hinzuziehung von externem Sachverstand Ihre Änderungsanträge zu beraten. Das schlägt dem Fass wirklich den Boden aus.

(Beifall der Abg. Hedi Thelen, CDU)

Ohne jede Chance, es beispielsweise rechtlich prüfen zu können, soll das Parlament gleich durchwinken, dass – sollte der Insolvenzverwalter am Nürburgring mit Schadenersatzforderungen konfrontiert werden, weil er, vorsichtig formuliert, rechtlich angreifbar agiert hat – dann der Steuerzahler diesen Schadenersatz zahlen soll. Darüber muss man doch ausgiebig reden können, bevor man es durchwinkt, Frau Ministerin. Erzählen Sie mir doch nicht, das wäre Ihnen letzte Woche eingefallen, es wäre Ihnen plötzlich gekommen. Nein, hier soll das Parlament überrumpelt werden. Dann soll im allgemeinen Weihnachtsfrieden alles in Vergessenheit geraten.

(Beifall bei der CDU)

Es ist Jahre her, als Kurt Beck erklärt hat, die kleinen Handwerker sollen nicht unter der Insolvenz des Nürburgrings leiden. Richtig so. Er hat versprochen, einen Weg aufzuzeigen, wie er dieses Versprechen rechtlich einwandfrei halten kann. Darauf warten wir und die Handwerker bis heute. Das vorlegte Deckblatt leistet das nicht.

(Unruhe im Hause)

Doch das Chaos von Rot und Grün geht weiter. Ich nenne als Beispiel Aushilfskräfte für Deutschkurse. Dazu haben Sie ein Deckblatt vorgelegt. Das Thema ist Ihnen wichtig. Sie nehmen richtig Geld in die Hand. Das ist richtig so. Sie

machen das zwar mit Aushilfskräften, wir machen das mit festen Stellen, wir machen das sogar mit einem Vielfachen an festen Stellen, aber geschenkt.

Heute geht es mir um die Kompensation dieser Kosten; denn SPD und GRÜNE wollen mit diesem Deckblatt nachweisen, dass sie die Mittel, wenn sie mehr Geld ausgeben, an anderer Stelle einsparen. So findet sich in diesem Deckblatt zu den Aushilfskräften der Satz: Die Kompensation erfolgt über einmalige Mehreinnahmen bei Kapitel 09 02, Titel 281 95.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von SPD und GRÜNE, da bin ich neugierig geworden. Was ist das für ein Titel? Es geht bei diesem Titel um die Erstattung der Versorgungskosten der Universitätsmedizin. Da zahlt die Universitätsmedizin Geld an das Land. 2016 soll sie, folgt man diesem Deckblatt, statt 1,5 Millionen Euro 5,7 Millionen Euro zahlen. Das sind 4,2 Millionen Euro mehr.

(Glocke der Präsidentin)

– Ich habe eine Viertelstunde.

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Sie haben 15 Minuten und um 18:50 Uhr angefangen. Wir haben zu spät gedrückt.

Abg. Gerd Schreiner, CDU:

Wie viel Redezeit habe ich noch?

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Ihre Redezeit ist jetzt vorbei. Lassen Sie es bitte auslaufen.

Abg. Gerd Schreiner, CDU:

Bei mir steht 11 Minuten.

Frau Präsidentin, gestatten Sie mir, dass ich den Satz, den Gedanken kurz noch zu Ende führe.

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Natürlich.

Abg. Gerd Schreiner, CDU:

Ich habe nachgefragt, weil das nicht ganz unwichtig ist, wie die Universitätsmedizin – wir haben erst im Haushalts- und Finanzausschuss den Kassenkreditrahmen erhöht – das bezahlen soll. Der kaufmännische Vorstand sagt mir, das sei überhaupt kein Problem, weil es drei Verrechnungsposten gäbe. Im Kern hat die Universitätsmedizin sogar noch Geld zu bekommen. Es ist richtig, dass an dieser Stelle 4 Millionen Euro nachgezahlt werden, aber an anderer Stelle auf zwei Posten entsprechend mehr Geld vom Land an die Universitätsmedizin gezahlt werden muss.

Im Saldo sind Ihre Gegenvorschläge, Ihre Haushaltsanträge, die Sie eingereicht haben, schuldenfinanziert. Das

müssen Sie sich sagen lassen.

Den Schlusstrich, den man unter Ihre Finanzpolitik der letzten Jahre ziehen muss, ist, 38 Milliarden Euro Schulden auf dem Buckel. Sie machen ohne Not weitere neue Schulden und haben die Chance vertan, den Haushalt auszugleichen.

(Unruhe im Hause)

Sie haben vor allem jede Kraft verloren, gemeinsam zu relevanten Punkten gemeinsame Anträge zu formulieren.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die SPD-Fraktion spricht Herr Kollege Dr. Alt.

Abg. Dr. Denis Alt, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auf Herrn Schreiner ist wirklich Verlass. Die gut abgehangene gleiche Rede zum Landeshaushalt wird hervorgeholt. Ich werde allerdings heute Abend darauf verzichten, im Detail auf jeden Satz einzugehen; denn dann kommt man nicht mehr zu den eigenen Gedanken. Aber ich werde bei passender Gelegenheit das eine oder andere mit einflechten.

Stattdessen möchte ich Sie etwas überraschen und zu den hier aufgerufenen Einzelplänen etwas sagen, und zwar zu den Einzelplänen 04, 12 und 20.

Der Einzelplan 04 ist der Haushalt der Steuerverwaltung. Das ist eine Verwaltung, mit der die Bürgerinnen und Bürger ebenso wie alle Unternehmerinnen und Unternehmer in permanentem Kontakt stehen. Dabei ist die sichere Beherrschung komplizierter Rechtsvorschriften weder für die Bürgerinnen und Bürger noch für die Finanzverwaltung eine Selbstverständlichkeit und etwas Einfaches. Die Steuerbeamtinnen und -beamten leisten hier wirklich Hervorragendes.

Rheinland-Pfalz weist bundesweit mit die niedrigsten Bearbeitungszeiten auf. Das gilt insbesondere für die Arbeitnehmerveranlagung, und zwar ohne dass dies zu Lasten der Arbeitsqualität ginge. Dafür gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Steuerverwaltung unser herzlichster Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zur Weiterentwicklung der Steuerverwaltung sieht der Stellenplan die Hebung von 20 Stellen von A 9 nach A 13 mit der Folge zahlreicher Beförderungsmöglichkeiten in der Spanne zwischen diesen beiden Besoldungsgruppen vor. Auch im zweiten Einstiegsamt werden 100 Stellen von A 6 nach A 9 gehoben.

Wir tun dies, die Verbesserung beim Stellenkegel und bei der Besoldung, zusammen mit der Verbesserung und Stärkung der Fortbildung bei der Steuerverwaltung, damit die

Finanzverwaltung auf der Höhe der Zeit bleibt und weiterhin ein attraktiver Arbeitgeber ist, egal, ob sich die Menschen mit Abitur oder mit einem qualifizierten Sekundarabschluss I bewerben.

(Unruhe im Hause)

Ein gut funktionierender und effizient arbeitender öffentlicher Dienst ist nicht nur attraktiv für die Bevölkerung, sondern er ist auch ein ganz harter Standortfaktor für die Wirtschaft in unserem Bundesland.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Alexander Schweitzer, SPD: Völlig richtig!)

Eine besondere Rolle spielt hierbei das Thema der länderübergreifenden Zusammenarbeit. Dabei geht es nicht so sehr darum, kurzfristig hohe Einsparpotenziale zu heben, sondern es geht darum, dass auch in Zukunft ein sachgerechter, gleichmäßiger und rascher Vollzug der Steuereinnahmen gewährleistet ist. Ich nenne beispielhaft die Konzentration der Erhebung der Erbschaft- und Schenkungsteuer für Rheinland-Pfalz und das Saarland zusammen beim Finanzamt Kusel-Landstuhl und die vorgesehene Zentralisierung der Grunderwerbsteuererhebung bei einem saarländischen Finanzamt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch der Bereich des Bauens und Wohnens steht heute auf der Tagesordnung. Davon haben wir im Beitrag von der CDU überhaupt nichts gehört. Wir haben gestern gehört, dass die Schaffung von qualitativ hochwertigem und bezahlbarem Wohnraum im Moment eine besondere Herausforderung ist. Die Zuwanderung nach Deutschland verstärkt diese Herausforderung auf den Wohnungsmärkten.

Deshalb muss über allem das stehen, was die Ministerpräsidentin gestern ausgeführt hat. Die Wohnungspolitik des Landes ist insgesamt ausgerichtet sowohl auf die Menschen, die schon immer hier wohnen, als auch auf die neu zu uns kommenden Menschen. Sie richtet sich an alle, die direkte oder indirekte Unterstützung brauchen, um eine bezahlbare vernünftige Wohnung zu finden. Wir werden nicht zulassen, dass dabei verschiedene Gruppen gegeneinander ausgespielt werden.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt möchte ich in diesem Zusammenhang auch auf das Wohngeld zu sprechen kommen. Das ist eine für viele Bürgerinnen und Bürger relevante Sozialleistung für Menschen, die üblicherweise nicht auf Sozialleistungen angewiesen sind. Durch die auf Bundesebene beschlossene Reform zum 1. Januar 2016 werden zwei Effekte eintreten. Wir erwarten zum einen eine wesentliche Verbreiterung des Berechtigtenkreises und zum anderen einen Anstieg des Wohngeldbetrages pro Person.

Umso unverständlicher ist es, dass die CDU-Landtagsfraktion vorschlägt, in diesem Bereich die Ansätze um 16 Millionen Euro zu reduzieren. Das ist eine Luftbuchung, wie man sie nahtlos an das anschließen kann, was heute Nachmittag von unserer Seite schon

vorgetragen werden musste.

Die Bürgerinnen und Bürger, die die Voraussetzungen erfüllen, haben auf die Leistungen einen Rechtsanspruch. Sollten sich die Ausgaben etwas geringer als veranschlagt zeigen, was ich heute in keiner Weise sehe, dann hat das jedenfalls nichts mit dem Antrag irgendeiner Fraktion zu tun.

Nur am Rande sei bemerkt, dass man dann übrigens auch vonseiten der Opposition die entsprechenden Einnahmetitel hätte absenken müssen, weil sich Bund und Länder die Kosten beim Wohngeld teilen. Dann wäre die angebliche Einsparung nicht mehr 16 Millionen Euro, sondern nur noch 8 Millionen Euro. Eine Fraktion, die sich hier geriert, als sei sie ohnehin die bessere Landesregierung, muss sich solche handwerklichen Fehler vorhalten lassen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –
Carsten Pörksen, SPD: Richtig!)

Im nächsten Jahr wird die soziale Wohnraumförderung einen zusätzlichen Schub erfahren. Die veranschlagten Landesmittel können dann um 18 Millionen Euro Bundesmittel ergänzt werden, die die Länder beim Gipfel mit der Bundeskanzlerin am 24. September dieses Jahres aushandeln konnten. Per Änderungsdeckblatt aller Fraktionen wird der Ansatz entsprechend verstärkt. Ich bedanke mich bei den Kolleginnen und Kollegen aus allen Fraktionen, die das ermöglicht haben.

Zusammen mit den Landesmitteln ist es unser Ziel, im kommenden Jahr 4.200 Wohnungen über diesen Kanal zu fördern.

Im Baubereich wird der Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung (LBB) im kommenden Jahr erstmals seine Aufgaben ohne die Aufnahme neuer Kredite stemmen können. Dies unterstreicht die Herangehensweise der Landesregierung und der sie tragenden Fraktionen, bei der Konsolidierung nicht nur auf den Kernhaushalt zu schauen, sondern auch die Betriebs Haushalte mit einzubeziehen. Nur das ergibt eine seriöse Politik.

Inhaltlich stehen auch 2016 wieder Investitionen in die Gebäude zugunsten von Wissenschaft und Forschung, also bei Universitäten und Fachhochschulen, klar im Mittelpunkt der Investitionen des LBB. Auch die Sanierung unseres Landtagsgebäudes ist natürlich abgebildet.

Was bleibt zum Einzelplan 20 zu sagen? Hier toben sich die Haushaltsexperten der CDU ganz besonders mit Deckblättern aus. Anscheinend sollen wir hier einige Beispiele der „beispiellosen Kraftanstrengung“, wie es gestern hieß, finden, heute auch noch einmal.

(Heiterkeit bei den Abg. Alexander Schweitzer und Carsten Pörksen, SPD –
Carsten Pörksen, SPD: Heute auch noch einmal!)

Die Deckblätter zeigen allerdings nicht eine Kraftanstrengung, sondern eher eine beispiellose Ideenlosigkeit.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte dafür drei Beispiele nennen.

Erstens, die Personalverstärkungsmittel halten Sie für komplett entbehrlich. Diesen Ansatz auf null zu stellen, würde heißen, dass jede unvorhergesehene Entwicklung bei den Personalausgaben den Landeshaushalt sofort an sein Limit führt. Das ist in keiner Weise eine solide Haushaltsfinanzierung.

(Carsten Pörksen, SPD: Das ist nur ein Trick!)

Das hat nichts mit Vorsorge und verantwortlicher Politik zu tun.

Zweitens, das betrifft die globalen Minderausgaben durch Ihre Personalvermittlungsstelle. Im kommenden Jahr wollen Sie 64 Millionen Euro Personalkosten ohne einen konkreten Hinweis einsparen, wo das erfolgen soll.

(Carsten Pörksen, SPD: Welch ein Schwindel!)

Wo sind wir eigentlich?, kann man fragen. Das kann doch nicht im Ernst Ihr Vorschlag sein.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Drittens, Sie möchten 70 Millionen Euro Vorsorgeleistungen, Einzahlungen in den Pensionsfonds sparen. Dann nennen Sie wenigstens konkret die Stelle, an der Sie das sparen wollen.

Das ist schon einmal ein Fortschritt, allerdings verbunden mit einem evidenten Gesetzesverstoß. Aber mit solchen Details halten Sie sich wahrscheinlich nicht weiter auf.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Noch ein Wort am Ende zur Finanzsituation der Kommunen: Wir stellen erfreulicherweise fest – die Frau Ministerpräsidentin hat gestern darauf hingewiesen –, dass die Mehrzahl der Landkreise derzeit von ausgeglichenen Haushalten oder Haushalten im Überschuss für das laufende Jahr ausgeht oder sie für das kommende Jahr erwartet. Ein Grund für diese positive Entwicklung ist sicherlich die massive Steigerung im kommunalen Finanzausgleich von insgesamt 600 Millionen Euro innerhalb von drei Jahren.

Dennoch sage ich auch, wir halten daran fest, dass dieser kommunale Finanzausgleich nach drei Jahren überprüft wird, so wie es das Gesetz vorsieht, und zwar nicht nur in der Höhe, sondern auch in der Struktur und in den Verteilungswirkungen.

Zum Schluss möchten Sie noch die Schlüsselzuweisungen um 30 Millionen Euro erhöhen. Aus Oppositionssicht ist das vielleicht nachvollziehbar. Wer allerdings glaubt, dass sich mit den CDU-Vorschlägen die Kommunen tatsächlich besserstellen würden, der unterliegt einer Täuschung; denn der Besserstellung um 30 Millionen Euro steht Ihr

Kahlschlag im Umwelthaushalt entgegen. Die Wasserwirtschaftsmittel werden den Kommunen schmerzhaft fehlen, meine Damen und Herren.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN)

Ich fasse zusammen und komme zu einem kurzen Fazit:

1. Das strukturelle Defizit im Landeshaushalt ist seit 2011 um 70 % zurückgegangen und wird bis 2020 auf null sinken.

2. Wir zeigen in der Realität an den Zahlen im Ist, dass wir Konsolidierung und Gestaltung zusammenbringen können. Sie schaffen es nicht einmal, in der virtuellen Welt der Opposition zu zeigen, wo Sie überhaupt einsparen wollen.

3. Mit dieser Aufgabenteilung zwischen Sozialdemokraten und GRÜNEN auf der einen Seite und Ihnen auf der anderen Seite, ist das Land auch finanzpolitisch gut unterwegs. Wir sehen keine Notwendigkeit, da grundsätzlich etwas zu ändern.

(Glocke der Präsidentin)

Danke schön.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat der Kollege Hartenfels das Wort.

Abg. Andreas Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Lieber Denis, Du hast mir nicht sehr viel übrig gelassen mit Deiner Analyse.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Schreiner, die Erkenntnisse, die Sie hier so bedeutungsschwanger in den Raum gestellt haben, sind so isoliert betrachtet nicht unbedingt erkenntniserhellend. Ich will davon einmal eine herausgreifen. Wir haben so viele Einnahmen wie nie zuvor.

Das ist normalerweise die Regel von Haushalt zu Haushalt, wenn wir nicht besondere konjunkturelle Einbrüche haben oder besondere, wirklich überbordende Ausgaben, wie zum Beispiel bei der Deutschen Einheit. Normalerweise ist das so. Insofern lässt mich diese Erkenntnis, die so bedeutungsschwanger um die Ecke kommt, erst einmal mit einem großen Fragezeichen zurück. Das hilft mir bei meiner Analyse überhaupt nicht weiter. Sie würden jeder Ebene da letztlich ein schlechtes Zeugnis ausstellen.

Nehmen wir zum Beispiel einmal die kommunale Ebene. Sie hat auch so viele Einnahmen zurzeit wie nie zuvor. Hat ihr das irgendetwas gebracht bei ihrer Verschuldungssituation? Kommen Sie einmal bei der Enquete-Kommission „Kommunale Finanzen“ vorbei. Sie ist inzwischen leider

schon abgeschlossen. Da hätten Sie vielleicht noch einmal den einen oder anderen Lerneffekt, dass Sie die Einnahmen schon noch einmal mit den Ausgaben ein bisschen vergleichen und vor allen Dingen auch noch einmal die Ausgabenseite in den Blick nehmen müssen.

(Alexander Licht, CDU: Der Lerneffekt hat
nicht viel genützt!)

Das Problem ist auch noch einmal, wenn wir die Bundesebene nehmen – das ist die eigentliche Ebene, die tatsächlich über Einnahmen einen gewissen Spielraum hat –, sozusagen zu vermeiden, über die Verhältnisse zu leben. Das haben Sie auch angeprangert. Sowohl das Land als auch die Kommunen müssen leider als die Letzten, die die Hunde beißen, mit dem leben, was der Bund versäumt an effizienter Mittelausstattung – – –

(Alexander Licht, CDU: Na, na, na!)

– Herr Licht, es ist leider so. Nehmen wir allein die Sozialausgaben. Da ist über Jahre und Jahrzehnte leider nicht so viel im Topf, wie es insbesondere die Kommunen bräuchten. Das hat etwas damit zu tun, dass wir eine hohe Verschuldungssituation haben.

(Alexander Licht, CDU: Dann erklären Sie
den Unterschied zu den anderen
Bundesländern!)

Kommen wir zum Einzelplan 20. Die Konsolidierungsanstrengungen sind ausreichend, glaube ich, gestern und heute benannt worden. Wir wollen eine qualitative Konsolidierung. Das heißt, wir wollen natürlich trotzdem eine wirtschaftliche Entwicklung. Wir wollen nach wie vor über Arbeitsplätze reden, über Infrastruktur eine ausreichende Aufstellung haben und über die Kommunen reden. Wir wollen einen ökologischen Umbau hinbekommen und eine soziale Weiterentwicklung und soziale Gerechtigkeit erreichen. Wir wollen Nachhaltigkeit für zukünftige Generationen.

Gleichzeitig haben wir das Problem, dass der Handlungsspielraum im Einzelplan 20 dadurch bestimmt wird, dass 65 % unserer Ausgaben über Personal, über Zinsen und über die Leistungen für den kommunalen Finanzausgleich festgelegt sind und wir dann natürlich nicht mehr ganz so viel Spielraum auf der Ausgabenseite habe. Herr Licht, hätten Sie zum Beispiel gestern zugehört, wüssten Sie, trotzdem ist die Landesregierung da sehr, sehr gut unterwegs. Das gilt gerade auch im Ländervergleich. Von 2011 bis 2014 haben wir eine Ausgabensteigerung im Vergleich zu den westlichen Flächenländern – ich wiederhole es für Sie extra noch einmal – von 3,4 %. Die westdeutschen Flächenländer haben eine Steigerung von 8,4 %.

Wir haben also auf der Ausgabenseite unsere Hausaufgaben gemacht. Wir wissen, was wir den Menschen zumuten. Im Unterschied zu Ihnen arbeiten wir nicht mit ungedeckten Schecks. Das ist ein Unterschied. Das ist bei uns die Wahrheit und Klarheit. Bei einzelnen Positionen hat das mein Kollege schon sehr deutlich ausgeführt.

Ich bin der Finanzministerin dankbar, dass der Haushalt 2016 und vor allen Dingen auch die mittelfristige Finanzplanung eher vorsichtig kalkuliert. Das gilt auch für das,

was an wirtschaftlicher Erwartung vorausgesetzt wird, also an Wirtschaftswachstum, aber auch bei der Ermittlung der Zinsausgaben.

Bei den Rahmendaten zum Wirtschaftswachstum ist moderat 2016 1,8 % vorgesehen, 2017 bis 2019 1,3 % und 2020 1,1 %, also moderat. Man geht nicht davon aus, dass die Wirtschaft extrem weiter brummt.

Auch bei der Entwicklung für Zinsausgaben für Staatsanleihen ist die Landesregierung vorsichtig: 2016 1,9 %, 2017 eine Steigerung auf 3,4 %, und 2018 bis 2020 gehen wir in der mittelfristigen Finanzplanung von 4,4 % aus, also ein Anstieg. Ich habe die Hoffnung, dass das Zinsniveau weiterhin niedrig bleibt. Das hilft dem Bund, das hilft dem Land, das hilft auch den Kommunen. Aber nichtsdestotrotz sind wir von einer Steigerung ausgegangen. Das ist vorsichtig und vernünftig kalkuliert.

Auch die aktuellen Rahmendaten, Einnahmen und Ausgaben – Herr Schreiner, hören Sie da auch noch einmal zu, weil Sie nur die Einnahmeseite beschrieben haben – besagen, ja, wir haben bei den Gesamteinnahmen eine Steigerung von 6,5 % auf 15,7 Milliarden Euro. Das Entscheidende ist, bei den Gesamtausgaben, die sich auf 16,1 Milliarden Euro belaufen, haben wir im Vorjahr nur eine Steigerung von 1,6 %. Das macht deutlich, dass wir überproportional einsparen, um tatsächlich Schritt für Schritt zu der Konsolidierung 2020, zu der schwarzen Null, hinzukommen. Das ist anstrengend genug. Das ist schwierig genug. Da sind wir im Unterschied zu Ihnen auf einem seriösen Weg.

Sie haben mit Ihren ungedeckten Schecks diese 400 Millionen Euro Nettokreditaufnahme auf dem Papier runtergeschraubt, auf dem Papier wohl gemerkt. Ich hätte es clever gefunden, wenn Sie schon so viel vermeintlich einsparen – 400 Millionen Euro –, dass Sie dann den nächsten Schritt gemacht hätten. Den verkünden Sie seit Jahren, insbesondere auch Frau Beilstein in der Enquete-Kommission „Kommunale Finanzen“. Eigentlich bräuchten die Kommunen das Geld. Sie haben uns, Land, immer zugerufen, wir würden uns auf Kosten der Kommunen konsolidieren. Zufälligerweise sind diese 400 Millionen Euro immer dieser Millionenbetrag in der Enquete-Kommission gewesen, der als Minimum – Frau Beilstein, Sie erinnern sich bestimmt – genannt worden ist, damit die in diesem Zusammenhang wieder auf einen grünen Zweig kommen.

Es wäre natürlich ein wirklich großer Wurf gewesen, wenn Sie zu diesen überwiegend ungedeckten Schecks dann wirklich gesagt hätten, wir nutzen das nicht zur Konsolidierung des Landeshaushalts, sondern das, was Sie draußen erzählen, Herr Bracht, wir nutzen das für die Konsolidierung, in einem ersten notwendigen Schritt die Kommunalfinanzen auf einen soliden – – –

(Hans-Josef Bracht, CDU: Der Rest kommt nach der Wahl!)

– Der Rest kommt nach der Wahl. Herr Bracht, Sie üben schon einmal ganz perfekt. Das muss ich schon einmal sagen. Sie üben schon sehr gut.

Herr Bracht, ich möchte dazu auch noch einmal Ihren Kom-

mentar aus dem Schlussbericht zur Enquete-Kommission vorlesen. Da steht es schwarz auf weiß. Da sagt die CDU: Der spürbare Beitrag des Landes innerhalb des kommunalen Finanzausgleichs ist noch festzulegen. Jedenfalls sind 50 Millionen Euro nicht ausreichend. –

(Hans-Josef Bracht, CDU: So ist das! – Zuruf der Abg. Anke Beilstein, CDU)

– Frau Beilstein, Herr Dr. Alt hat es schon genannt: 30 Millionen Euro. – Sie haben das wirklich weit getoppt mit den 50 Millionen Euro, die als Minimum für die Kommunen zur Verfügung gestellt werden sollten.

Ich möchte noch einige Aussagen zu den Herausforderungen auch über 2020 hinaus treffen. Ich glaube, das ist in der zweitägigen Debatte noch etwas zu kurz gekommen. Eine große Herausforderung werden natürlich auch die Flüchtlinge bleiben. Das Thema, wie der Zinsanstieg weiter verlaufen wird, ist ein Haushaltsrisiko. Das können wir nicht beeinflussen. Da haben wir aber etwas vorgesorgt. Ich habe die Zahlen genannt.

Wir haben natürlich aber auch noch einmal den demografischen Wandel als eine echte Herausforderung, weil wir ab dem Jahr 2020 einen enormen Einbruch bei der berufstätigen Bevölkerung bekommen werden. Das muss natürlich den Haushaltspolitikern Sorgen machen. Da müssen wir beim Steuersystem umsteuern. Wir müssen ein Stück weit weg von der Besteuerung des Faktors Arbeit mehr hin zu der Vermögensbesteuerung. Das würde auch mehr soziale Gerechtigkeit und Umverteilung bedeuten. Es wäre schön, wenn sich die CDU dazu auch einmal Gedanken machen würde.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein letzter großer Punkt zu den Herausforderungen sind natürlich die Versorgungsausgaben. Die Versorgungsausgaben werden bis zum Jahr 2020 bei den Empfängern noch einmal einen Anstieg um 17 % bedeuten. Das bedeutet bei den realen Ausgaben im Finanzbereich noch einmal einen Anstieg von 26 %. Auch das ist eine Herausforderung, die wir noch stemmen müssen, die wir zusätzlich zu der Konsolidierung leisten müssen, die wir im Haushalt sowieso eingestellt haben und auch bei der mittelfristigen Finanzplanung berücksichtigen.

Ich mache jetzt Schluss, damit mein Kollege Wolfgang Schlagwein noch einige Sätze zur Wohnungsbaupolitik sagen kann.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Herr Kollege Schlagwein. Sie haben noch eine Minute und 30 Sekunden Redezeit.

Abg. Wolfgang Schlagwein, BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-

NEN:

Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Einfach noch einmal als abschließendes Schlaglicht auf diese zwei Tage Haushaltsdebatte auch mit der CDU. Herr Kollege Alt hat zu Recht gesagt, zum Thema Wohnungsbau haben wir heute nichts gehört. Wir hatten aber im November etwas dazu gehört, nämlich den Vorwurf der mangelnden Finanzausstattung im Haushalt des Landes, was den Wohnungsbau angeht. Dann bekommen wir heute dieses Deckblatt, das Wohngeld um ein Drittel zurückzuführen, um 16 Millionen Euro zurückzuführen, während wir bundesweit 1,43 Milliarden Euro mehr brauchen, plus 70 % im Jahr 2016.

Ich möchte den Kollegen Bernhard Braun einfach einmal korrigieren. Er hat heute Morgen das Bild gebraucht, dass die CDU nackt dastünde. In diesem Fall würden Sie, wenn Ihr Antrag durchkäme, am 1. Januar allerdings nicht nackt dastehen, Sie würden schlicht und einfach, hübsch anzuschauen, im zu kurzen Hemdchen im Regen stehen.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsidentin Barbara Schleicher-Rothmund:

Für die Landesregierung spricht Frau Ministerin Ahnen.

Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordnete! Wir sind am Ende

(Hans-Josef Bracht, CDU: Wir sind am Ende!)

dieser Haushaltsdebatte.

(Hans-Josef Bracht, CDU: Diese Regierung ist am Ende!)

Mit diesem Haushalt belegen wir, dass unsere Planungen von Beginn der Legislaturperiode an solide und realistisch waren. Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses wird zu einem strukturellen Saldo von 480 Millionen Euro führen. Mit den Plenardeckblättern der Regierungsfractionen haben wir einen strukturellen Saldo von 473 Millionen Euro. Damit sind wir weit unter der gesetzlichen Obergrenze von 724 Millionen Euro.

Die Gesamtnettokreditaufnahme beträgt nach der Beschlussempfehlung 387 Millionen Euro, nach den Plenardeckblättern 380 Millionen Euro. Wir bleiben also 441 Millionen Euro unter der investitionsbezogenen Kreditobergrenze. Ich korrigiere die Ministerpräsidentin nur ungern, aber sie sprach gestern davon, das sei die niedrigst veranschlagte Gesamtnettokreditaufnahme seit mehr als drei Jahrzehnten. Nein, es ist die niedrigste Gesamtnettokreditaufnahme seit vier Jahrzehnten, Frau Ministerpräsidentin.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich glaube, das macht deutlich, wie solide dieser Haushalt aufgestellt ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht jetzt eigentlich auch um den Einzelplan 04, den Einzelplan 12 und den Einzelplan 20.

(Präsident Joachim Mertes übernimmt den Vorsitz)

Zum Einzelplan 04 hat Herr Alt etwas ganz Wichtiges gesagt, was ich ausdrücklich auch noch einmal tun will. Die Finanzverwaltung ist die Einnahmeverwaltung des Landes. Die Finanzverwaltung ist die Verwaltung, die im Lande die Steuergerechtigkeit durchsetzt. Deswegen möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bei der Finanzverwaltung bedanken.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch zum Einzelplan 12 gäbe es eine Menge zu sagen. Wenn ich mich allein auf die soziale Wohnraumförderung konzentriere, dann auch deswegen, weil ich es für eine der größten Herausforderungen halte, dass es uns gerade in diesen Zeiten gelingt, bezahlbaren Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen sicherzustellen.

Wir werden mit unseren Programmen der sozialen Wohnraumförderung im Jahr 2016 völlig neue Akzente setzen können, die im Ergebnis dazu führen, dass wir 4.200 Wohnungen im Jahr 2016 neu fördern wollen. Ich denke, auch das ist ein klares Markenzeichen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –

Die Rednerin dreht sich zum Präsidenten um)

Präsident Joachim Mertes:

Ich habe nur einen kleinen Dialog mit Herrn Schreiner geführt.

Doris Ahnen, Ministerin der Finanzen:

Herr Präsident, ich kann das auch nur demütig entgegennehmen, aber Sie haben mich ein bisschen gestört.

Zum Einzelplan 20 möchte ich nur einen Punkt ansprechen, Herr Schreiner, weil Sie auch darauf eingegangen sind. Sie sprechen nicht nur von historisch hohen Steuereinnahmen – dazu hat schon der Kollege Hartenfels das Notwendige gesagt –, sondern Sie stellen sich auch hierhin und sagen, dann haben Sie wieder über 200 Millionen Euro Steuermehreinnahmen und sind nicht in der Lage, einen ausgeglichenen Haushalt aufzustellen. Sie sagen nicht dazu, dass davon 175 Millionen Euro die Umsatzsteuermehreinnahmen wegen der Flüchtlinge sind. Das ist einfach nicht solide, was Sie an dieser Stelle machen. Haushalt braucht Solidität.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mir bleibt nicht viel zu Ihren Deckblättern zu sagen. Das meiste ist angesprochen worden. Sie sprachen davon,

Sie wollten mit Ihrem schuldenfreien Haushalt Geschichte schreiben.

(Daniel Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Märchen!)

Ich glaube, Sie schreiben nicht einmal Geschichtchen. Sollte es dazu kommen, will man sie eigentlich nicht lesen, da ich Ihnen nachweisen kann, dass von den 388 Millionen Euro, von denen Sie sagen, dass Sie sie weniger ausgeben wollen, 375 Millionen Euro Luftnummern sind.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Das ist das, was Sie hier vorgelegt haben. 193 Millionen Euro globale Minderausgaben! Globale Minderausgaben benutzt man normalerweise, um sozusagen den Bodensatz im Haushalt dann im Haushaltsvollzug einzusparen. Aber das ist doch kein Steuerungsinstrument, um nicht sagen zu müssen, wo man einspart. So kann man doch nicht mit einem Haushalt umgehen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN –
Alexander Schweitzer, SPD: Sehr richtig!)

Sie haben eine ganz originelle Begründung dafür, warum der Einzelplan 04 auch eine globale Minderausgabe bringen müsste. Da sei keine ausgewiesen. Wir sollten mit gutem Beispiel vorangehen. Jenseits Ihrer Neuentdeckung der globalen Minderausgabe, was ich alles andere als ein gutes Beispiel finde, möchte ich Sie darauf hinweisen, dass natürlich auch im Einzelplan des Finanzministeriums eine globale Minderausgabe vorhanden ist, um diesen Bodensatz abgreifen zu können. Sie haben sie offensichtlich nicht gefunden. Das wundert mich schon sehr.

Noch origineller finde ich allerdings die Begründung im Sozialministerium. Das steht dann auch noch in einem Deckblatt. Dort steht: 22,7 Millionen Euro globale Minderausgabe muss bei einem Gesamtvolumen von 2 Milliarden Euro doch möglich sein. Sie sagen keinen Satz dazu, dass das zu erheblichen Anteilen durchlaufende Bundesmittel sind. So kann man einen Haushalt nicht solide aufstellen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Zu Ihrer Personalvermittlungsstelle ist das Notwendige in der Sache gesagt. Lassen Sie mich noch eines persönlich hinzufügen: Wissen Sie eigentlich, was man den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihrer Motivation antut, wenn man sie in eine Personalvermittlungsstelle abschiebt? Das ist nicht unser Ansatz. Das wollen wir nicht im Sinne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Solche Kleinigkeiten wie die, dass Sie beim Wohngeld und bei der Eingliederungshilfe, wenn Sie schon kürzen, dann auch noch die Bundesmittel, die dann eingehen, als Einnahme kürzen müssen, was aber nicht vorgenommen worden ist, können passieren. Dass Sie das Geld für die Kinderbetreuung zweimal benutzen, möchte ich an dieser

Stelle auch schlabbern, und dass die Reste, die Sie meinen, im Wesentlichen zweckgebunden sind – sie werden in der Regel gebildet, weil sich Ausgaben verlagert haben –, lassen wir alles dahingestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ob Konsolidierung oder sonstige Versprechungen, den großen Ankündigungen Ihres schuldenfreien Haushalts folgen keine konkreten Taten, nur bestellt und nie bezahlt. Das ist das Resümee dessen, was Sie hier vorgelegt haben.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Wir versprechen weniger. Wir planen solider und setzen dann 1 : 1 um. Das ist die Politik, die wir mit diesem Haushalt fortgesetzt und erneut unter Beweis gestellt haben.

Einen ganz kleinen Hinweis, Herr Schreiner, müssen Sie mir einfach noch gestatten, dass es nämlich nicht so ganz einfach ist mit dem schuldenfreien Haushalt. Ich habe gerade heute Morgen gelesen, dass das finanzstarke Hessen eine Neuverschuldung von 638 Millionen Euro vorgesehen hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind auf unserem Konsolidierungskurs. Wir wissen, wie wir bis 2020 die schwarze Null schaffen werden. Das haben wir in der Finanzplanung solide dargelegt, übrigens auch dort mit Sicherheitsabschlägen. Wir gehen immer erst auf Nummer sicher. Wir sind eben lieber dann im Abschluss besser, als dass wir vorher Dinge versprechen, die wir nicht einhalten können, meine sehr verehrten Damen und Herren. Deswegen ist auch in der Finanzplanung ein Sicherheitspuffer von über 200 Millionen Euro eingebaut.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mir gibt das, was wir heute hier verabschieden, große Zuversicht. Diese Koalition hat den Großteil der Konsolidierung schon bewältigt, und das trotz schwieriger Fragen, die wir entscheiden müssen. Unsere Planungen sind seriös, und sie sind stichhaltig. Wir haben die Planungen immer übertreffen können.

Wir halten mit diesem Haushalt 2016 beim strukturellen Defizit bereits die strengere Obergrenze des Abbaupfades für das Jahr 2017 ein. Mit diesem Haushalt beschreiten wir gut gerüstet den Weg zum strukturell ausgeglichenen Haushalt weiter. Deshalb bitte ich Sie namens der Landesregierung um Zustimmung.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Mir bleibt noch ein Letztes. Es bleibt mir, Ihnen, namentlich Herrn Wansch, für den Haushalts- und Finanzausschuss und allen Kolleginnen und Kollegen im Haushalts- und Finanzausschuss für konstruktive Beratungen zu danken.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN)

Es bleibt mir, meinen Kolleginnen und Kollegen zu danken, die mir bei meinem ersten vollständigen Haushalt konstruk-

tiv zur Seite standen, ich drücke es einmal so aus.

Es bleibt mir, meinem Staatssekretär zu danken, der mit seinen Kolleginnen und Kollegen viel Arbeit in den letzten Monaten hatte, und es bleibt mir vor allen Dingen, meinen eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu danken, die auch jetzt noch da hinten sitzen. Ich erwähne namentlich den Leiter der Haushaltsabteilung, Herrn Dr. Dieter Stahl, und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich glaube, sie haben eine gute Arbeit gemacht.

Herzlichen Dank!

(Anhaltend Beifall der SPD und des
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Joachim Mertes:

Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen mitteilen, dass der Kollege Schreiner um eine Kurzintervention gebeten hat, die ich nach § 31 Abs. 4 der Geschäftsordnung des Landtags abgelehnt habe, weil ich den Sachverhalt für erschöpfend behandelt ansehe.

(Zurufe von der CDU: Oh! –
Julia Klöckner, CDU: Das ist aber sehr
ungewöhnlich! –
Weitere Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, die Leitungsentscheidungen des Präsidenten sind zu akzeptieren.

(Christian Baldauf, CDU: Jawohl, Herr
General!)

Ich rufe nunmehr auf:

Beratung des Einzelplans 10 – Rechnungshof

Gibt es zu diesem Einzelplan Wortmeldungen? – Gemäß Absprache im Ältestenrat sollte er ohne Aussprache behandelt werden.

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, sodass ich die Aussprache schließe. Wir kommen daher nunmehr zur Abstimmung.

Meine Damen und Herren, Ihnen ist in der WD-Info 16/83 der Abstimmungsplan zugeleitet worden, sodass Sie nunmehr Ihren Parlamentarischen Geschäftsführern folgen oder selbst die Abstimmung mitverfolgen können, indem Sie aus dem Netz entsprechende Informationen abrufen. Ich werde Ihnen dabei helfen, die Abstimmung so hinzubekommen, dass wir den zeitlichen Verzug nicht noch ausweiten.

Zunächst einmal möchte ich Ihnen die Abstimmungsgrundlagen beschreiben:

Landeshaushaltsgesetz 2016 (LHG 2016) Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/5630 –

dazu:

Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2015 bis 2020

Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags – Drucksache 16/5631, Vorlage 16/5805 –

Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 16/5880 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5951 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/5966 –

Anträge der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließungen –

– Drucksachen 16/5967 bis 16/5993 und 16/5995 bis
16/5998 –

Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen –

– Drucksachen 16/6000 bis 16/6017 –

Antrag der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließung –

– Drucksache 16/6024 –

Der Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/6024 – ersetzt den Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5994 –.

Meine Damen und Herren, nach der Abstimmung über das Landeshaushaltsgesetz und der Abstimmung über die Entschließungsanträge werden wir über die Gesetzentwürfe in zweiter Beratung beschließen. Ist das Verfahren von allen so verstanden und akzeptiert?

Meine Damen und Herren, ich eröffne nun die Abstimmung über das Landeshaushaltsgesetz 2016.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über die Änderungsanträge der Fraktionen zur Beschlussempfehlung des Haushalts und Finanzausschusses:

Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/5951 –. Die Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben Einzelabstimmung beantragt.

Einzelabstimmung folgender Stelle des Änderungsantrag: Nummer 104, Kapitel 14 11 Titel 549 01 neu. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

(Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Ihr habt noch eine Chance
gehabt!)

Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/5951 – im Übrigen. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5966 –. Die Fraktion der CDU hat Einzelabstimmung beantragt.

Blockabstimmung folgender Stellen des Änderungsantrag:

– In Nummer 1 des Änderungsantrag: Abschnitt I Nummer 3 Buchstabe b

– Nummer 9, Kapitel 20 02 Titel 697 01 neu

– Nummer 10, Kapitel 20 02 Titel 697 01 neu, Verpflichtungsermächtigung.

Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Stimmenthaltung? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5966 – im Übrigen. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 16/5880 – unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen. Es wurde keine Einzelabstimmung beantragt.

Abstimmung über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Haushaltsplans 2016, Anlage 1 zu Abschnitt II Nr. 1 der Beschlussempfehlung – Drucksache 16/5880 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Abstimmung über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Entwurfs des Landeshaushaltsgesetzes 2016, Abschnitt I der Beschlussempfehlung – Drucksache 16/5880 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Die Änderungen des Entwurfs des Landeshaushaltsgesetzes 2016, Abschnitt I der Beschlussempfehlung, sind einstimmig angenommen.

Abstimmung über die Redaktionsvollmacht der Ministerin der Finanzen, Abschnitt III der Beschlussempfehlung – Drucksache 16/5880 –. Wer stimmt zu? –

(Zuruf des Abg. Hans-Josef Bracht, CDU)

– Das war eine Seite zuvor.

(Zuruf des Abg. Hans-Josef Bracht, CDU)

– Es ist relativ einfach, weil es auf der anderen Seite steht.

Herr Kollege, es passiert uns allen mehrfach bei solchen Abstimmungen, dass wir einmal eine Seite überschlagen.

Die Redaktionsvollmacht der Ministerin der Finanzen, Abschnitt 3 der Beschlussempfehlung – Drucksache 16/5880 –, ist einstimmig angenommen.

Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 16/5880 – im Übrigen. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 16/5880 – im Übrigen ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

(Zuruf des Abg. Hans-Josef Bracht, CDU)

Herr Bracht, Sie haben einen Antrag zur Geschäftsordnung.

Abg. Hans-Josef Bracht, CDU:

Herr Präsident, ich bitte die Abstimmung über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Entwurfs des Landeshaushaltsgesetzes 2016, Abschnitt I der Beschlussempfehlung, zu wiederholen.

Präsident Joachim Mertes:

Okay, das ist keine große Schwierigkeit.

Abstimmung über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Entwurfs des Landeshaushaltsgesetzes 2016, Abschnitt I der Beschlussempfehlung – Drucksache 16/5880 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Die Änderungen sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über die Einzelpläne jeweils unter Berücksichtigung gegebenenfalls zuvor beschlossener Änderungen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 01 – Landtag –. Wer stimmt zu? – Der Einzelplan 01 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Abstimmung über den Einzelplan 02 – Ministerpräsidentin und Staatskanzlei –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 02 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 03 – Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 03 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 04 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz und für Verbraucherschutz –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 05 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 06 – Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 06 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 07 – Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 07 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 08 – Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 08 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 09 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 10 – Rechnungshof –. Wer stimmt zu? – Der Einzelplan 10 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 12 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 14 – Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 14 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Einzelplan 20 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf „Landeshaushaltsgesetz 2016 (LHG 2016)“ – Drucksache 16/5630 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung sämtlicher zuvor beschlossener Änderungen. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf „**Landeshaushaltsgesetz 2016 (LHG 2016)**“ – Drucksache 16/5630 – zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Danke schön. In der Schlussabstimmung ist das Landeshaushaltsgesetz 2016 mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS

90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Mit der Schlussabstimmung ist das Landeshaushaltsgesetz 2016 vom Landtag verabschiedet.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir kommen zur Beschlussfassung zur Ermächtigung des Präsidenten des Landtags hinsichtlich der Vornahme redaktioneller Folgeänderungen. Der Vorschlag lautet: „Der Präsident des Landtags wird ermächtigt, redaktionelle Änderungen sowie die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen ergebenden redaktionellen Anpassungen vorzunehmen.“ – Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Herr Kollege Bracht, bitte schön.

Abg. Hans-Josef Bracht, CDU:

Herr Präsident, ich darf Sie bitten, darauf hinzuweisen, dass das Fotografieren durch Mitarbeiter oder Abgeordnete zu unterlassen ist.

Präsident Joachim Mertes:

Das habe ich nicht vor. Wir sind in öffentlicher Sitzung. Es gibt keinen Grund, Fotografen auszuschließen. Warum sollen wir die Öffentlichkeit ausschließen?

(Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, Sie haben meine Meinung dazu gehört.

(Zurufe von der CDU)

Ich hätte jetzt Lust, mit Ihnen zu diskutieren.

Meine Damen und Herren, der Versuch, jetzt wieder eine neue Stimmung aufzubringen, ist erlaubt, aber er wird von mir nicht akzeptiert.

(Unruhe im Hause)

Meine Damen und Herren, Sie können Ihre Unruhe ruhig weiterführen. Ich habe heute Abend nichts mehr vor.

Wir kommen zu den Entschließungsanträgen. Der Aufruf und die Abstimmung der Entschließungsanträge erfolgen in der Reihenfolge des zeitlichen Eingangs. Über eine beantragte Ausschussüberweisung ist zuerst abzustimmen, damit jeder die Regeln kennt.

Jeweils einzeln ist über 31 Entschließungsanträge der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksachen 16/5967 bis 16/5993 und 16/5995 bis 16/5998 – sowie einen Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/6024 – abzustimmen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Schnelles Netz für smarte Regio-

nen“ – Drucksache 16/5967 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Bürger netze in Rheinland-Pfalz stärken“ – Drucksache 16/5968 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Es ist etwas unentschieden. Wollen Sie daran etwas ändern?

(Zurufe von der CDU)

Es gab auch andere Stimmen. Es ist bei teilweiser Enthaltung der CDU und bei teilweiser Zustimmung der CDU abgestimmt worden.

(Zurufe von der CDU)

Es tut mir leid.

(Zurufe von der CDU)

Herr Bracht, bitte schön.

Abg. Hans-Josef Bracht, CDU:

Sie haben die Frage nach der Enthaltung nicht gestellt, und ich bitte Sie, sie zu stellen.

Präsident Joachim Mertes:

Das ist richtig.

Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Stimmenthaltung? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Nachhaltige Entwicklungspolitik stärken – Eine-Welt-PromoterInnen-Programm ausbauen“ – Drucksache 16/5969 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Prävention gegen Gewalt, Rassismus, Homophobie und extremistische Orientierungen – Fußball-Fanprojekte weiter stärken“ – Drucksache 16/5970 –. Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Infrastruktur und Mobilität zukunftssicher gestalten“ – Drucksache 16/5971 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger gewährleisten, Bedingungen für unsere Polizei weiter verbessern“ – Drucksache 16/5972 –. Wer stimmt zu? –

Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Weiter konsequent gegen Rechtsextremismus vorgehen“ – Drucksache 16/5973 –. Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Terrorismusbekämpfung durch Prävention – Umsetzung eines Konzepts zur Verhinderung islamistischer Radikalisierung junger Menschen in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 16/5974 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Rheinland-pfälzischer Justizhaushalt 2016: Die Justiz stärken, die Rechtspflege entlasten; auf aktuelle Herausforderungen adäquat reagieren“ – Drucksache 16/5975 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Hohes Niveau des Verbraucherschutzes erhalten“ – Drucksache 16/5976 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gute ambulante und stationäre Hospiz- und Palliativversorgung von Menschen mit schweren Erkrankungen und begrenzter Lebenserwartung in Rheinland-Pfalz weiter ausbauen“ – Drucksache 16/5977 –

(Zuruf aus dem Hause:
Ausschussüberweisung!)

Das Haus ist sich einig und will den Antrag im Sozialpolitischen Ausschuss weiter beraten.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Familienbegleiter als Brückenbauer der Integration und Inklusion – praktische Alltagshilfen für Familien“ – Drucksache 16/5978 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Beitragsfreiheit sichert Chancengleichheit – Qualität in der frühkindlichen Bildung weiterentwickeln – Kommunen unterstützen“ – Drucksache 16/5979 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜND-

NIS 90/DIE GRÜNEN „Ehrenamtliche Dialogbotschafterinnen und Dialogbotschafter – Programm zur Förderung des interkulturellen Dialogs und zur Integrationskoordination auf kommunaler Ebene“ – Drucksache 16/5980 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Integration ermöglichen – Chancen nutzen“ – Drucksache 16/5981 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Wir übernehmen Verantwortung bei der Aufnahme von Flüchtlingen“ – Drucksache 16/5982 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „ROXANNE solide finanzieren“ – Drucksache 16/5983 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Das ist offensichtlich das ganze Haus. Damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Unterstützung für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder“ – Drucksache 16/5984 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Erfolgreichen Klimaschutz in Rheinland-Pfalz weiter umsetzen“ – Drucksache 16/5985 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Stärkung der Realschulen plus“ – Drucksache 16/5986 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Das ist offensichtlich das ganze Haus. Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Schulpsychologie gut ausstatten“ – Drucksache 16/5987 –. Wer stimmt zu? – Das ist auch offensichtlich das ganze Haus. Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Grund- und Hauptschullehrkräfte an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen“ – Drucksache 16/5988 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Das ist das ganze Haus. Damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gute Rahmenbedingungen für Sprachförderung in der Schule sicherstellen“ – Drucksache 16/5989 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gute strukturelle Unterrichtsversorgung auch für die Zukunft sichern“ – Drucksache 16/5990 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Artenvielfalt durch gemeinsame politische Verantwortung sichern“ – Drucksache 16/5991 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Sauberes Wasser genießt höchste Priorität“ – Drucksache 16/5992 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Solide Finanzen zur Stärkung der Hochschulen im Wissenschaftsland Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 16/5993 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Zuschuss zur Erweiterung oder zum Neubau der jüdischen Synagoge in Koblenz“ – Drucksache 16/6024 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Das ist das ganze Haus. Damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Förderung der Volkshochschulen und anerkannten Weiterbildungsorganisationen“ – Drucksache 16/5995 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Das ganze Haus hat dem zugestimmt. Damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Neue Angebote zur Berufs- und Studiorientierung“ – Drucksache 16/5996 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Förderung der interkulturellen Arbeit“ – Drucksache 16/5997 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die

Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Innovation stärken, Rheinland-Pfalz zukunftsweisend aufstellen“ – Drucksache 16/5998 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Nun folgen die Entschließungsanträge der CDU.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft“ – Drucksache 16/6000 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Schnelles Internet ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor“ – Drucksache 16/6001 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer lehnt ihn ab? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Für eine leistungsfähige und bedarfsgerechte Verkehrsinfrastruktur“ – Drucksache 16/6002 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Mittelrheinbrücke sofort!“ – Drucksache 16/6003 –.

(Carsten Pörksen, SPD: Wir beantragen
Ausschussüberweisung! – Julia Klöckner,
CDU: Unglaublich! Wie peinlich! –
Beifall bei der CDU)

Herr Kollege Bracht.

Abg. Hans-Josef Bracht, CDU:

Die CDU-Fraktion ist der Meinung, dass der Antrag gut und konkret formuliert ist. Wir sollten darüber abstimmen. Wir sind gegen eine Ausschussüberweisung.

Präsident Joachim Mertes:

Über eine Ausschussüberweisung muss zuerst abgestimmt werden. Der Antrag ist vonseiten des Parlamentarischen Geschäftsführers der SPD-Fraktion gestellt worden. Wer für die Überweisung an den Ausschuss ist, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Damit ist die Ausschussüberweisung mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU beschlossen.

(Alexander Schweitzer, SPD: Ihr verweigert
euch der Diskussion im Ausschuss!)

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Fi-

nanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Kommunen stärken mit einem nachhaltigen und transparenten Kommunalen Finanzausgleich“ – Drucksache 16/6004 –. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Mehr innere Sicherheit mit verstärkter Polizei“ – Drucksache 16/6005 –. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Verbraucherbildung für Verbraucherkompetenz“ – Drucksache 16/6006 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 16/6007 –.

Herr Kollege, Sie haben zur Geschäftsordnung das Wort.

Abg. Hans-Josef Bracht, CDU:

Herr Präsident, wir beantragen die Ausschussüberweisung.

Präsident Joachim Mertes:

Das Haus stimmt dem zu. Der Antrag ist also einstimmig überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Respekt und Wahlfreiheit als Merkmale einer modernen Familienpolitik“ – Drucksache 16/6008 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Mehr Zeit für Kinder“ – Drucksache 16/6009 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Sprachförderung für Flüchtlinge und Asylsuchende bedarfsgerecht ausbauen“ – Drucksache 16/6010 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen

der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Förderung einer innovationsfreundlichen Wirtschaftskultur“ – Drucksache 16/6011 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Qualitätsoffensive Bildung“ – Drucksache 16/6012 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Naturschutz mit den Menschen“ – Drucksache 16/6013 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Beratung ist Kernaufgabe der Agrarverwaltung“ – Drucksache 16/6014 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Steillagenweinbau erhalten und fördern“ – Drucksache 16/6015 –.

Ich erteile das Wort zur Geschäftsordnung:

Abg. Carsten Pörksen, SPD:

Wir beantragen Ausschussüberweisung.

Präsident Joachim Mertes:

Das Haus stimmt bei der Ausschussüberweisung überein.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – leistungsfähige und wettbewerbsfähige Landwirtschaft für hochwertige Nahrungsmittel und Pflege der Kulturlandschaften“ – Drucksache 16/6016 –. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Solide Finanzen für soziale Fairness und den Zusammenhalt der Gesellschaft – Grundfinanzierung der Hochschulen sichern“ – Drucksache 16/6017 –. Wer stimmt dem Antrag zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Jetzt haben wir die zweite Etappe geschafft. Jetzt kommen die Gesetze, die uns so zahlreich beschäftigt haben. Die Landesgesetze zur Änderung des Fraktionsgesetzes und zur Änderung des Abgeordnetengesetzes kommen am Schluss. Ich sage das nur, damit keiner fragt.

Punkt 2 der Tagesordnung:

**...tes Rechtsbereinigungsgesetz
Gesetzentwurf der Landesregierung**
– Drucksache 16/5635 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses
– Drucksache 16/5935 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**
– Drucksache 16/5954 –

Zuerst wird über den Änderungsantrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN abgestimmt. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ganze Haus stimmt dem zu.

Das heißt, wir können jetzt in der zweiten Beratung unter Berücksichtigung der Annahme dieses Änderungsantrags in die Schlussabstimmung eintreten.

(Zurufe von der CDU)

– Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags. In der dritten Beratung müssen wir ja immer aufstehen. Richtig, das hätte ich nach so vielen Jahren wissen müssen. Wer dem Gesetzentwurf in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wer dem Gesetzentwurf insgesamt zustimmen kann, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Danke schön. Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Punkt 3 der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes
über den Sozialdienst der Justiz**
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 16/5770 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses
– Drucksache 16/5936 –

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5770 – in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Das ist offensichtlich das ganze Haus.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den

bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Auch das ist das ganze Haus.

Punkt 7 der Tagesordnung:

Landesgesetz zu dem Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Land Rheinland-Pfalz über die Vereinigung der LBS Landesbausparkasse Baden-Württemberg und der LBS Landesbausparkasse Rheinland-Pfalz zur LBS Landesbausparkasse Südwest (LBS Südwest)
Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache [16/5778](#) –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses

– Drucksache [16/5937](#) –

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5778 – in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Das ist das ganze Haus.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Danke schön. Das ist auch das ganze Haus. Damit ist das Gesetz angenommen.

Jeweils einstimmige Annahme des Gesetzentwurfs – Drucksache 16/5770 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung.

Punkt 8 der Tagesordnung:

...tes Landesgesetz zur Änderung abfallrechtlicher Vorschriften

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache [16/5779](#) –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses

– Drucksache [16/5938](#) –

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5779 – in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Danke schön. Das ist das ganze Haus.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Danke schön. Das war auch das ganze Haus.

Punkt 11 der Tagesordnung:

Landesgesetz zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes und der Gemeindeordnung
Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache [16/5261](#) –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache [16/5939](#) –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache [16/6021](#) –

Zuerst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/6021 – ab. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5261 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5939 –. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen worden.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer dagegen stimmen möchte, den bitte ich, sich ebenfalls vom Platz zu erheben! – Danke schön. Damit ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Punkt 12 der Tagesordnung:

...tes Landesgesetz zur Änderung des Spielbankgesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache [16/5542](#) –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache [16/5940](#) –

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5542 – in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist in der zweiten Beratung mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

(Alexander Schweitzer, SPD: Und einem Abgeordneten der CDU!)

– Nein, bleiben Sie ernst, meine Damen und Herren.

(Christian Baldauf, CDU: Der Herr Hering hat bei uns gestanden!)

– Geht es weiter?

(Alexander Licht, CDU: Weiter!)

Punkt 13 der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Verbesserung
direktdemokratischer Beteiligungsmöglichkeiten auf
kommunaler Ebene
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 16/5578 –
Zweite Beratung**

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 16/5941 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**
– Drucksache 16/6023 –

Wer dem Änderungsantrag – Drucksache 16/6023 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5578 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/6023 –. Wer dem Gesetzentwurf in der zweiten Beratung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist in der zweiten Beratung mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer ihm nicht zustimmen möchte, den bitte ich ebenfalls, sich vom Platz zu erheben! – Der Gesetzentwurf ist in der Schlussabstimmung mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Punkt 14 der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Erleichterung von Volksbegehren
in Rheinland-Pfalz
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 16/5579 –
Zweite Beratung**

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 16/5942 –

Meine Damen und Herren, wir stimmen direkt in zweiter Beratung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5579 –

ab. Wer stimmt zu? – Die Gegenprobe! – In der zweiten Beratung ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Danke schön. Damit ist das Gesetz mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Punkt 15 der Tagesordnung:

**...tes Landesgesetz zur Änderung des
Kurortgesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 16/5634 –
Zweite Beratung**

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 16/5943 –

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5943 – in zweiter Beratung. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Punkt 16 der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur
Ausführung des Zensusgesetzes 2011
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 16/5698 –
Zweite Beratung**

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses
– Drucksache 16/5944 –

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5698 – in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist das ganze Haus. Danke schön. Damit ist der Gesetzentwurf in der zweiten Beratung einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Das ist auch das ganze Haus. Ich danke Ihnen. Damit ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen aller Abgeordneten angenommen.

Punkt 18 der Tagesordnung:

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Schulgesetzes
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/5697 –
Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung

– Drucksache 16/5945 –

**Qualitätsmanagement an rheinland-pfälzischen
Schulen**

**Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN**

– **Entschließung** –
– Drucksache 16/5957 –

Wer stimmt dem Änderungsantrag zu?

(Hans-Josef Bracht, CDU: Das ist ein
Entschließungsantrag, Herr Präsident, der
am Schluss kommt!)

– Wenn ich Sie nicht hätte, Herr Bracht. Es ist also ein
Entschließungsantrag. Es freut mich, dass wir so viel Über-
einstimmung haben, und das zu so später Stunde. Wer
stimmt dem Entschließungsantrag zu?

(Nils Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN: Erst das Gesetz!)

– Ja, es ist ja gut. Jetzt haben wir die Entschließung erst ein-
mal vom Tisch. Jetzt kommen wir zu der Abstimmung über
den Gesetzentwurf. Es ist richtig, die Entschließungsan-
träge kommen zu Schluss. Wenn Sie alle so gut motiviert
wären wie ich!

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzent-
wurf – Drucksache 16/5697 – in zweiter Beratung. Wer
stimmt zu? – Das ist das ganze Haus.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzent-
wurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den
bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Ich stelle die ein-
stimmige Annahme fest.

Damit es jetzt für jeden korrekt ist, wer stimmt dem Ent-
schließungsantrag zu? – Wenn ich es richtig gesehen
habe, ist der Entschließungsantrag angenommen mit – – –

(Hans-Josef Bracht, CDU: Dürfen wir auch
mitstimmen?)

– Ich frage noch nach den Enthaltungen. – Der Entschlie-
bungsantrag ist mit den Stimmen von SPD und BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der CDU angenommen.
Diese schwierige Klippe – natürlich nur für mich – haben
wir jetzt auch geschafft.

Punkt 19 der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Änderung des Landesgesetzes zur
Schaffung tarifreuerer Regelungen**

Gesetzentwurf der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/3762 –
Zweite Beratung

dazu:

**Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen
Ausschusses**

– Drucksache 16/5914 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5961 –

Zuerst stimmen wir über den Änderungsantrag der Frakti-
on der CDU – Drucksache 16/5961 – ab. Wer stimmt zu? –
Die Gegenprobe! – Damit ist der Änderungsantrag mit den
Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzent-
wurf – Drucksache 16/3762 – in zweiter Beratung. Wer
stimmt zu? – Die Gegenprobe! – Damit ist der Gesetzent-
wurf mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt. Da wir
den Gesetzentwurf in der zweiten Lesung nicht angenom-
men haben, brauchen wir keine Schlussabstimmung.

Punkt 21 der Tagesordnung:

**Landesgesetz über den Vollzug freiheitsentziehender
Maßregeln (Maßregelvollzugsgesetz – MVollzG –)
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5254 –
Zweite Beratung

dazu:

**Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen
Ausschusses**

– Drucksache 16/5946 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5952 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/5959 –

Zuerst wird über den Änderungsantrag der Fraktion der
CDU abgestimmt. Wer stimmt dem Änderungsantrag
– Drucksache 16/5952 – zu? – Die Gegenprobe! – Da-
mit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU mit den
Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag
der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 16/5959 –. Wer stimmt diesem Änderungs-
antrag zu? – Die Gegenprobe! – Der Änderungsantrag ist
mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-
NEN gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf
– Drucksache 16/5254 – in zweiter Beratung. Wer dem

Gesetzentwurf unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5959 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Damit ist der Gesetzentwurf in der zweiten Beratung mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Wunderbar. Damit ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Punkt 22 der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Weiterentwicklung der Beratungs- und Koordinierungsarbeit in Pflegestützpunkten
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5546 –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses

– Drucksache 16/5947 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5953 –

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/5953 –. Wer stimmt dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU zu? – Die Gegenprobe! – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5546 – in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf in der zweiten Beratung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist in der zweiten Beratung mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Punkt 23 der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Reform gleichstellungsrechtlicher Vorschriften
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/5541 –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Gleichstellung und Frauenförderung

– Drucksache 16/5948 –

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

– Drucksache 16/5955 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 16/5963 –

**Frauenförderung an Hochschulen
Antrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließung –**

– Drucksache 16/5958 –

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5955 –. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Dieser Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/5963 –. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Dieser Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Jetzt kommt ein Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5958 –, über den wir am Schluss abstimmen.

Jetzt haben wir über die Änderungsanträge abgestimmt und kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5541 – in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5955 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Damit ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Die Gegenprobe! – Danke schön. Das Gesetz ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir stimmen nun über den Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5958 – ab. Wer diesem Entschließungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist das ganze Haus.

Punkt 24 der Tagesordnung:

**Landesgesetz zur Änderung des
Landesaufnahmegesetzes und weiterer Gesetze
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache [16/5797](#) –
Zweite Beratung

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses für
Integration, Familie, Kinder und Jugend**

– Drucksache [16/5949](#) –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache [16/5962](#) –

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5962 –. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist das ganze Haus. Damit ist der Änderungsantrag einstimmig angenommen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5797 – in zweiter Beratung. Wer dem Gesetzentwurf unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5962 – in der zweiten Beratung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Danke schön. Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Danke schön. Das sieht ebenfalls einstimmig aus.

Punkt 25 der Tagesordnung:

**Landesgesetz über die
Umweltverträglichkeitsprüfung (LUVPG)
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache [16/5545](#) –

Zweite Beratung

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt,
Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten**

– Drucksache [16/5950](#) –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache [16/5960](#) –

Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/5960 –. Wer stimmt zu? – Damit ist der Änderungsantrag einstimmig angenommen.

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5545 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags – Drucksache 16/5960 –. Wer stimmt zu? – Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Ich stelle einstimmige

Annahme fest.

Punkt 27 der Tagesordnung:

**...tes Landesgesetz zur Änderung des
Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache [16/5899](#) –

Zweite Beratung

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5899 – in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Punkt 28 der Tagesordnung:

**...tes Landesgesetz zur Änderung des
Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz und anderer
Gesetze**

**Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache [16/5901](#) –

Zweite Beratung

Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 16/5901 – in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, damit ist die Tagesordnung für heute insoweit erledigt, als ich Sie noch zu einem Glas Sekt oder Bier zum Abschied aus diesem Gebäude herzlich einlade. Ich bedanke mich für die große Geduld, die Sie mit mir hatten und nie mehr haben müssen. Herzlichen Dank!

Ich schließe die Sitzung.

(Beifall im Hause)

Ende der Sitzung: 20:32 Uhr.